



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

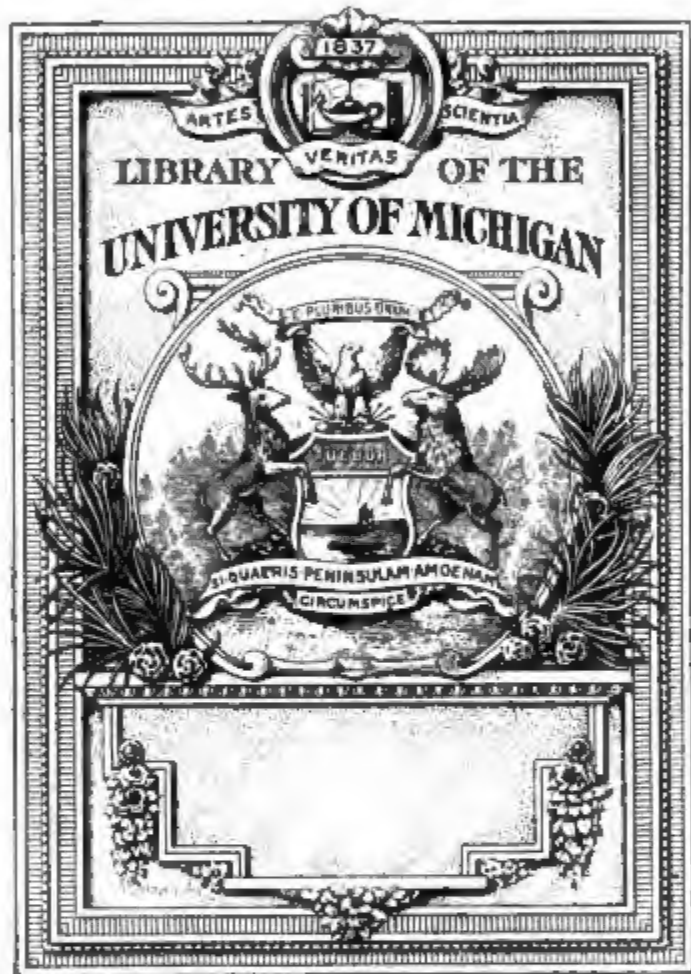
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

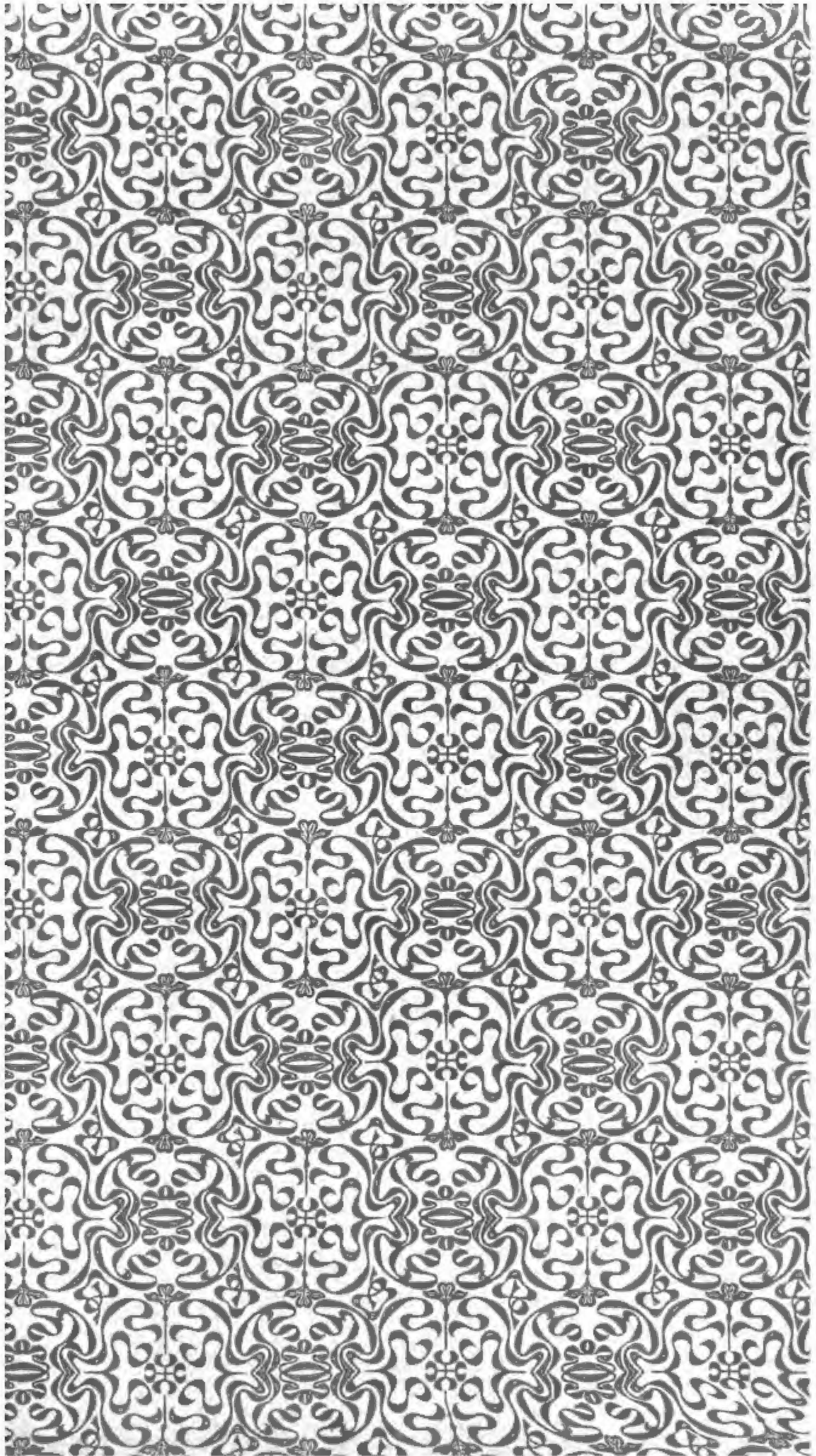
Über Google Buchsuche

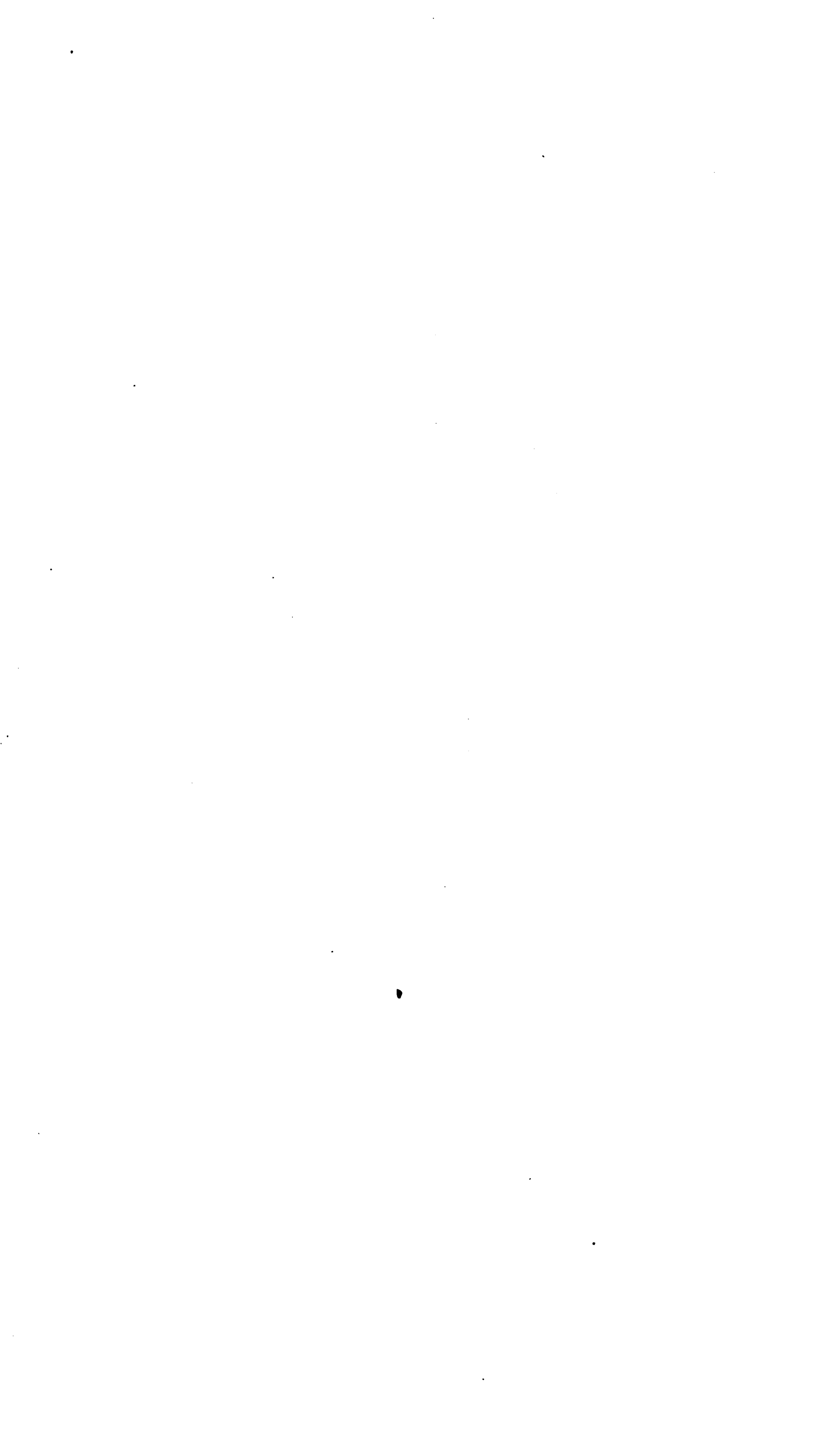
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

GRAD
BUHR
888
E80
W387

A 764,692







STUDIEN

ZU

E U R I P I D E S.

112318

MIT EINEM ANHANG

ZU

AESCHYLUS, SOPHOKLES UND DEN BRUCHSTÜCKEN
DER GRIECHISCHEN TRAGIKER

VON

N. WECKLEIN.

Besonderer Abdruck aus dem siebenten Supplementbande der Jahrbücher
für classische Philologie.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1874.

888
E80.
W387
BUHA

Die Seitenzahlen sind die des siebenten Supplementbandes der Ja.
für classische Philologie.

STUDIEN
ZU
EURIPIDES

MIT EINEM ANHANG

ZU AESCHYLUS, SOPHOKLES UND DEN BRUCHSTÜCKEN DER
GRIECHISCHEN TRAGIKER

VON

N. WECKLEIN.



I. Handschriftliches.

1. Es darf als fester Grundsatz der Euripideischen Textkritik betrachtet werden, dass der Cod. Marcianus 471 (A¹) in den fünf Stücken, in welchen er uns zu Gebote steht, als beste und reinsten Quelle unserer Ueberlieferung zu gelten habe. Gegen diesen Grundsatz fehlen diejenigen Herausgeber, welche Or. 1062 nach den übrigen Handschriften

καγὼ μὲν εὐγένειαν ἀποδείξω πόλει
παίτας πρὸς ἦπαρ φασγάνῳ.

schreiben. Die beste Handschrift giebt ἀποδείξαι, woraus hervorgeht, dass das ungeschickte πόλει aus ποθῶ entstanden ist, wie z. B. ebd. 1148 cod. B σπασόμεθα für σπάσω μέλαν bietet. Mit

καγὼ μὲν εὐγένειαν ἀποδείξαι ποθῶ

vergl. Ion 564 νῦν ποθῶ σε μᾶλλον ἢ πρὶν ἥτις εἶ ποτ' εἰσιδεῖν, 1432 τὸ δὲ τρίτον ποθῶ μαθεῖν, Hel. 945 τοὺς δὲ Μενέλεω ποθῶ λόγους ἀκούσαι τίνας ἐρεῖ ψυχῆς πέρι, Herc. f. 262 ὦ δεξιὰ χεῖρ, ὡς ποθεῖς λαβεῖν δόρυ. Auch Hel. 959

ἂ δ' ἄξι' ἡμῶν καὶ δίκαι' ἡγούμεθα
καὶ cῆς μάλιστα καρδίας ἀνθάψεται,
λέξω τάδ' ἀμφὶ μνήμα σοῦ πατρὸς πόθῳ

ist das unbrauchbare πόθῳ nicht mit Badham in πεσῶν zu verwandeln, sondern zu schreiben:

λέξαι τάδ' ἀμφὶ μνήμα σοῦ πατρὸς ποθῶ.

Als ποθῶ unter Einwirkung des Gen. σοῦ πατρὸς in πόθῳ verschrieben war, musste λέξαι in λέξω übergehen, wie es vorher — wir haben hier nur die Handschrift γ — mit ἀποδείξαι geschehen ist.

Unbeachtet ist die bessere Ueberlieferung geblieben Or. 390

τὸ cῶμα φροῦδον· τὸ δ' ὄνομ' οὐ λέλοιπέ μοι.

So nämlich bieten die Handschriften ABFc. Gewöhnlich nimmt man aus Εγ λέλοιπέ με auf, eine augenscheinliche Korrektur. Das überlieferte führt uns auf

1) Ich bediene mich der Buchstaben von Kirchhoff, nur dass ich für ABC (Handschriften der zweiten Klasse nach Kirchhoffs Classification) lieber α, β, γ setze.

τὸ cōμα φροῦδον, τὸ δ' ὄνομ' ἐλλέλοιπέ μοι.

„Der Name ist mir geblieben“ vergl. El. 609 οὐδ' ἐλλέλοιπας ἐλπίδα
Hipp. 325 bietet A allein richtig

— τί δράς; βιάζει χειρὸς ἐξαρτωμένη;

— καὶ cōν γε γονάτων, κοῦ μεθήσομαί ποτε.

Alle anderen haben καὶ cōν γε γονάτων οὐ μεθήσομαί ποτε. Uebrigens ist in A nicht κοῦ, sondern καὶ οὐ geschrieben. Das gleiche ist der Fall Phoen. 1144, wo A καὶ ὁ cōc (χω' cōc), die übrigen Handschriften καὶ cōc, eine ὁ cōc δ' bietet. Halten wir nun das Scholion zu Androm. 89 ἐπεὶ τοι κοῦ περίβλεπτος βίος: κατ' ἐνίουc γράφεται καὶ χωρὶς τοῦ οὐ καὶ περίβλεπτος, ὥστε ἐν εἰρωνεία τούναντίον λέγεσθαι zusammen mit dem Scholion zu Hipp. 343

ἐκεῖθεν ἡμεῖς, οὐ νεωστὶ ductυχεῖς.

γράφεται καὶ νεωστὶ, so können wir uns eine solche Variante nur aus der Lesart καὶ οὐ νεωστὶ erklären und da eine solche Lesart sich als ursprünglich kennzeichnet, so werden wir zu schreiben haben, wie ich bereits früher bemerkt habe:

ἐκεῖθεν ἡμεῖς κοῦ νεωστὶ ductυχεῖς.

Vergl. V. 1043 ἔκτεινά τοί c' ἄν κοῦ φυγαῖς ἐζημίουν. Bekanntlich wurde gerade die Krasis am leichtesten verwischt. Auch Iph. T. 396 z. B. hat Lenting κοῦ für καὶ emendiert. Mit Recht behält Dindorf Phoen. 1215 κοῦκ ἄν γε λέξαιμι, welches die meisten Handschriften bieten, bei, gewöhnlich wird aus cod. F οὐκ ἄν γε λέξαιμι aufgenommen. Dass Med. 737 κοῦ θεῶν ἐνώμοτος das ursprüngliche ist, habe ich in der Ausgabe z. d. St. bemerkt.

Die Varianten, welche in A mit γρ. angemerkt sind, haben einen verschiedenen Charakter. Zunächst bestehen sie aus Glossen und anderweitigen Ueberschriften willkürlicher Bemerkungen. Diesen Charakter zeigt am deutlichsten Or. 374 τῆς Τυνδαρείας παιδός γρ. θυγατρός: θυγατρὸς stand im Originale über παιδός und wurde in A als Variante notirt, während es in B in die vorausgehende Zeile gerieth und dort das Wort ἔκλυον verdrängte.

Ebd. V. 823 μεγάλη γρ. ποικίλη bekundet die Variante einen Versuch die Responsion herzustellen; das richtige Wort μαινόλις hat erst Porson gefunden. Manchmal enthält die Variante auch die bessere Ueberlieferung wie Or. 119 εὐμενῆ γρ. πρευμενῆ, 298 ἴσχανε γρ. ἴσχναινε, 1022 λόγους γρ. γόους, wohl auch 1534 κάμει μὴ cώζειν θέλη γρ. κάμει μὴ cώσει (vielmehr cώσει) θανεῖν, Phoen. 755 ελεῖν γρ. καὶ ἐλθεῖν, 763 ἀμαρτίαν γρ. ἀμαθίαν, 787 πέμπη γρ. μέλπη (für μέλπει), 852 παρείμι γρ. πάρειμαι (für παρείμαι), 1061 φίλαι γρ. φίλα, 1132 βία γρ. βάθρων, Hec. 23 λιθοδμήτω γρ. πρὸς θεοδμήτω, 44 τὴν ἐμὴν τῆδ' ἡμέρα γρ. τῶδ' ἐμὴν ἐν ἡματι, 427 χαρά γρ. τόδε.

2. Weit unsicherer wird die Methode in den Stücken, in welchen die Handschrift A fehlt. Einen Gewinn für die Behandlung des

Textes verspricht eine gründliche Untersuchung des gegenseitigen Verhältnisses der Euripideischen Handschriften und der besonderen Beschaffenheit jeder einzelnen. Die Abweichungen der cod. BCEF und der anderen Handschriften der ersten Klasse von A, besonders aber die Abweichungen der Handschriften der zweiten Klasse von der ersten müssen sorgfältig beobachtet werden, um bestimmte Arten der Corruptel festzustellen und dadurch aus der schlechteren Ueberlieferung wenigstens für gewisse Arten der Textverschlimmerung so zu sagen die bessere Ueberlieferung zu reconstruieren. Hier sollen nur einige Bemerkungen und Andeutungen der Art gemacht werden.

Wer die besonderen Lesarten des cod. B betrachtet, wie sie hier aus dem Orest. zusammengestellt sind: V. 110 καλῶς ἔλεξας für ὀρθῶς ἔλ., 430 ὅποι für ὅπη, 609 εἰς τὸν für ἐπὶ τὸν, 747 τοῦτο γὰρ εἰδέναι ποθῶ für τόδε γὰρ εἰδέναι θέλω, 779 ἐκβῆναι κακῶν für σωθῆναι κακῶν, 856 ἔοικας für ἔοικεν, 879 θαῦμ' für φάσμ', 902 ἐπὶ δὲ τῶδ' für κατὰ τῶδ', 926 χέρασ für χέρα, 1064 βουλευμάσι für τολμήμασι, 1082 ὄμμ' für ὄνομ', 1093 ἐγὼ ἐρω für ἐρῶ, 1127 ἄλλος ἄλλον ἐν στέγαισ für ἄλλον ἄλλοσε στέγης, 1135, 1146, 1160 τ' für δ', 1142 γενόμενος für λεγόμενος, 1154 λέχος für γένος¹⁾, 1528 πέφηνας für πέφυκας, 1533 μολῶν für λαβῶν, 1561 ἀνοιγέτω τις κλειῖθρα für ἄ. τ. δῶμα, 1579 δράσεις φόνον für πράξεις φόνον, 1583 πράξαι für δράσαι, wer wie gesagt diese fehlerhaften Abweichungen des cod. B von den übrigen Handschriften in Betracht zieht, der möchte glauben, dass diese Handschrift sehr unzuverlässig sei und vor allen anderen durch Glosseme gelitten habe. Allein dies ist nur in dem einen Stücke Orest. der Fall. Sonst kommen nur vereinzelte Fälle der Art vor wie Phoen. 70 ὀργάς für εὐχάς, 198 γάρ für δέ (mit F), 426 ἔπεσθαι für σπέσθαι, 907 ἀπελθέτω δὴ für ἀπελθέτω νυν, 1629 Πολυνείκην χθόνα für Πολυνείκους νέκυν, Hec. 617 θάσσοισιν für ναίουσιν (mit c), Androm. 1067 Πυθικὴν ἀνὰ χθόνα für πυθικὴν πρὸς ἐστίαν (mit C und E). Zum Glücke also ist das Misstrauen gegen B nicht gerechtfertigt; wie es scheint, stammt der Orestes aus einem anderen Originale. Die verhältnissmässig gute Ueberlieferung in B offenbart sich z. B. Phoen. 492, wo B mit A καί, alle anderen ὡς, oder 572, wo B mit A (πρὸς θεῶν, τρόπαια πῶς ἀναστήσεις) δὴ d. i. ΔΙΙ, alle anderen δορός haben.

Wenn man die Handschriften der zweiten Klasse mit der ersten vergleicht, wird man finden, dass die Abweichungen theils auf guter Ueberlieferung beruhen, theils aus Correkturen eines unleserlichen oder corrupten Textes, aus Interpolationen und Glossemen bestehen. So geben z. B. im Or. A und γ zusammen allein das richtige V. 433 φόνου (B hat φόνου mit überschriebenem ος, EFc φόνος), 434 οὐ γ' οὐ (B οὐκ οὐ, EF οὐκ οὐ, c οὐ γ' οὐ), 497 τῆς ἐμῆς θυγα-

1) V. 1205—1504 fehlen in B.

τὸς (das reine Glossem, worüber unten z. d. St., die übrigen das corrigierte Glossem θυγατὸς τῆς ἐμῆς). Correkturen und willkürliche Aenderungen geben sich in den Stücken, in welchen wir die bessere Ueberlieferung zur Seite haben, in der Regel deutlich zu erkennen. Tro. 332

Ὑμῆν, ὦ Ὑμέναι', Ὑμῆν.
 χόρευε, μάτερ, ἀναγέλασον,
 ἔλιςσε τᾶδ' ἐκεῖσε μετ' ἐμέθεν ποδῶν
 φέρουσα φιλτάταν βάσιν.

ist die Lesart ἀναγέλασον von BCb in cod. α und β in ἀναγε πόδα cόν aufgelöst. Diese Korrektur wird durch das nachfolgende ποδῶν als falsch erwiesen. Die bessere Ueberlieferung ἀναγε ΛΑΣΟΝ ist richtig; es muss nicht mit Aenderung von Λ in Δ πό(δα) ergänzt werden, sondern (Λ)ικ(Α):

χόρευε, μάτερ, ἀναγ', ἔλικα cῶν
 ἔλιςσε τᾶδ' ἐκεῖσε μετ' ἐμέθεν ποδῶν
 φέρουσα φιλτάταν βάσιν.

d. i. ἔλικα φέρουσα cῶν ποδῶν φιλτάταν βάσιν ἔλιςσε τᾶδ' ἐκεῖσε („im Kreise mit mir drehend deiner Füsse Schritt drehe dahin dorthin sie um“) vergl. Phoen. 312 πῶς ἅπαντα (vielmehr ἀπάντα d. i. ἀπάντη vergl. Or. 1267 γ πάντα, die übrigen πάντη) καὶ χερσὶ κα. λόγοις πολυέλικτον ἄδονᾶν ἐκεῖσε καὶ τὸ δεῦρο περιχορεύουσα τέρψιν παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν. Nun ist φέρουσα nicht müßig, da es in ἔλικα eine nähere Bestimmung erhält und der Vers χόρευε, μάτερ, ἀναγ', ἔλικα cῶν stimmt erst vollkommen überein mit dem strophischen Verse ἐπεὶ cύ, μάτερ, ἐπὶ δάκρυσι καί. Mit Beibehaltung des unpassenden ἀναγέλασον wollte Hermann in der Strophe καὶ beseitigen; Nauck vermuthet ἀναγ', ἔλιςσ' und dazu im strophischen Verse ἐπίδακρυς (für ἐπὶ δάκρυσι καί). — Phoen. 1300

τάλανες, ὅ τι ποτὲ μονόμαχον ἐπὶ φρέν' ἠλθέτην,
 βοᾷ βαρβάρῳ
 ἰαχὰν στενακτὰν
 μελομένην νεκροῖς δάκρυσι θρηγῆσω.

fehlt das Wort στενακτὰν in ABF; bc geben ἰαχὰν στενακτὰν, γ στενακτὰν ἐπὶ φρέν' ἠλθέτην βοᾷ βαρβάρῳ ἰαχὰν. Diese Weglassung und Versetzung von στενακτὰν ist ein deutliches Zeichen, dass das Wort im Original erst nachträglich zur Seite unter μονόμαχον ἐπὶ beigeschrieben war; ebenso fehlt Hippol. 132 κοῖτα in AE, in BCβγ steht es vor δέμας ἐντὸς ἔχειν, in bc nach dieser Zeile. Die jetzige Stellung von στενακτὰν beruht also nicht auf Ueberlieferung und wir sind vollkommen berechtigt dem Worte diejenige Stellung anzuweisen, bei welcher der Hiatus zwischen βαρβάρῳ und ἰαχὰν vermieden wird:

βοᾷ βαρβάρῳ
 στενακτὰν ἰαχὰν
 μελομένην νεκροῖς δάκρυσι θρηγῆσω.

In der Handschrift γ , welche drei Stücke ganz allein erhalten hat, kehren gewisse Fehler regelmässig wieder; so $\pi\eta$ ($\pi\eta$) für $\pi\omega$ Phoen. 713, 977, 980, 981, 1275, 1324, Or. 511, 598, Hec. 114, 1099 ($\pi\acute{\alpha}$ - $\pi\acute{\alpha}$ in einer melischen Partie) vergl. Or. 802 $\pi\eta$ für $\pi\omega$, Hipp. 431 πανταχ η für $\acute{\alpha}$ πανταχο ω . Dann Ἄρην für Ἄρη Phoen. 936, 1006 (mit BF), 1124 (mit B). Für $\delta\acute{o}\mu\omega\nu$ $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ am Schlusse des Verses giebt γ Phoen. 1264, Or. 112 $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ $\delta\acute{o}\mu\omega\nu$ vergl. Or. 1504 $\acute{\epsilon}\kappa$ $\pi\rho\delta\omicron\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\iota\sigma\omicron\rho\acute{\omega}$ für $\acute{\epsilon}\iota\sigma\omicron\rho\acute{\omega}$ $\pi\rho\delta\omicron$ $\delta\omega\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$. Hierher gehört auch die Herstellung des geläufigen zweiten aor. pass. wie $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\gamma\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ Phoen. 902 für $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\chi\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, Hec. 600 τραφ η ναι (unmetrisch) für θρεφ θ ναι. Bei Euripides ist die Form $\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\gamma\eta\nu$ ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\gamma\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$) nur dem Metrum zu Liebe gebraucht, z. B. Phoen. 592 $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\gamma\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, 1409 $\acute{\epsilon}\xi\alpha\lambda\lambda\alpha\gamma\acute{\epsilon}\iota\varsigma$. Die regelmässige Form ist $\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\chi\theta\eta\nu$ ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\chi\theta\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$)¹⁾. Wenn die besseren Handschriften überall (an etwa zwanzig Stellen) die richtige Form haben, an einer einzigen aber die Form des zweiten Aor. ohne dass das Metrum sie fordert, nämlich Androm. 592

$\acute{\omicron}\sigma\tau\iota\varsigma$ $\pi\rho\delta\omicron$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omicron\varsigma$ $\Phi\rho\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$ $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\varsigma$,

so enthält das einen neuen Beweis für die Verderbniss der Stelle, welche schon durch die falsche Construction $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$ $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\varsigma$ angezeigt ist; es beweist auch, dass man nicht etwa $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\varsigma$ zu corrigieren hat; was übrigens schon die Methode verbietet. Nauck denkt an $\acute{\alpha}\pi\acute{\omega}\lambda\epsilon\varsigma\alpha\varsigma$; ich halte $\acute{\alpha}\pi\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$ für ein Glossem und vermuthe:

$\acute{\omicron}\sigma\tau\iota\varsigma$ $\pi\rho\delta\omicron$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omicron\varsigma$ $\Phi\rho\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\upsilon\lambda\acute{\eta}\theta\eta\varsigma$ $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\varsigma$.

Vergl. Aesch. Prom. 761 $\pi\rho\delta\omicron$ $\tau\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\upsilon}\rho\alpha\nu\nu\alpha$ $\kappa\acute{\eta}\pi\tau\rho\alpha$ $\kappa\upsilon\lambda\eta\theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$; Eur. Alc. 870 $\tau\omicron\iota\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\mu\eta\rho\acute{\omicron}\nu$ μ' $\acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\upsilon\lambda\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma$.

Vornehmlich hat die Handschrift γ durch Auslassung von Silben und Wörtern gelitten. In den Phoen. fehlt 449 $\pi\acute{o}\lambda\iota\nu$, 496 $\kappa\acute{\alpha}\iota$, 541 $\gamma\acute{\alpha}\rho$, 556, 830, 1626 δ' , 577 $\kappa\omicron\iota$, 620 $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ $\eta\mu\acute{\alpha}\varsigma$, 737 $\acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$, 760 $\nu\acute{\upsilon}\nu$, 843 $\tau\acute{o}\nu$; 1307 $\delta\epsilon\upsilon\rho\omicron$, 1705 μ' , im Orest. 39 $\delta\acute{\epsilon}$ $\delta\acute{\eta}$, 165, 941 $\acute{\omicron}$, 199 $\tau\epsilon$, 215, 846, 1068, 1605 δ' , 329 $\acute{\alpha}\pi\omicron$, 345 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$, 348 $\delta\acute{\eta}$, 372, 1337 $\kappa\acute{\alpha}\iota$, 752 $\tau\acute{o}$, 816 $\acute{\epsilon}\xi$ von $\acute{\epsilon}\xi\alpha\mu\acute{\epsilon}\iota\beta\omega\nu$, 898 $\delta\acute{\epsilon}$, 1102 $\tau\iota$ (vor $\tau\iota$ —), 1403 $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$, 1493 $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\iota\alpha\nu$, 1511 $\omicron\upsilon\nu$, 1538 $\acute{\alpha}\upsilon$, 1562 $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$, 1612 $\mu\omicron\upsilon$. Man wird also in den Stücken, deren Text von γ abhängig ist, bei einer Corruptel an die Möglichkeit eines kleinen Ausfalls vor allem denken müssen.

II. Entstellung des Textes durch Glosseme.

Das Eindringen von Erklärungen und anmerkenden Beischriften in den Text ist in neuerer Zeit sorgfältiger beachtet und gründlicher

1) Auch Aesch. Ag. 336 ist aus dem cod. Ven. $\acute{\alpha}\pi\alpha\lambda\lambda\alpha\chi\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$ herzustellen. Vergl. dazu meine Studien zu Aesch. S. 17 Note.

untersucht worden, scheint aber noch nicht allgemein die gebührende Würdigung und Geltung gefunden zu haben. So bieten z. B. Eur. Iph. T. 1309 die Handschriften

ψευδῶς ἔλεγον αἶδε καὶ μ' ἀπήλαυνον δόμων,
 c ἐκτὸς εἴης.

Man hat alle möglichen Verbesserungen vorgeschlagen, welche man in der Ausgabe von Köchly aufgezählt findet: ψευδῶς λέγουσαί μ' αἶδ' ἀπήλαυνον, ψευδῶς ἔλεγον αἶδ', αἶ μ' ἀπήλαυνον, ψύθρ' ἔλεγον αἶδε καὶ μ' ἀπήλαυνον, ἀλλ' ἔλεγον αἶδε καὶ μ' ἀπήλαυνον, ψευδῶς ἄρ' αἶδε καὶ μ' ἀπήλαυνον, ψευδεῖς ἄρ' αἶδε καὶ μ' ἀπήλαυνον, ψευδῶς ἄρ' αἶδε θεᾶς μ' ἀπήλαυνον, φρεῦ· ὡς ἔλεγον αἶδε καὶ μ' ἀπήλαυνον, ψευδεῖς ἄρ' αἶδε γ' αἶ μ' ἀπήλαυνον, ψευδῶν γυναικῶν αἶ μ' ἀπήλαυνον, πῶς δ' ἔλεγον αἶδε κ. μ' ἄ., ψευδηγόροι δὴ μ' αἶδ' ἀπήλαυνον. Alle diese Versuche sind vergeblich; das allein richtige ist

ἔψευδον αἶδε καὶ μ' ἀπήλαυνον δόμων
 ὡς ἐκτὸς εἴης.

Denn ψευδῶς ἔλεγον ist offenbar nichts anderes als die Erklärung zu ἔψευδον, die, wie es scheint, besonders mit Rücksicht auf ὡς ἐκτὸς εἴης beigeschrieben worden ist. Diese Verbesserung habe ich nicht allein gemacht; sie ist bereits von Heimsoeth, der bekanntlich diese Methode der Textkritik vorzugsweise ausgebildet und verwerthet hat, im Jahre 1867 veröffentlicht worden und doch hat keiner der neuesten Herausgeber sich entschliessen können die Emendation in den Text zu setzen. Es fehlt also das rechte Verständniss für die Evidenz einer solchen Aenderung. Gewiss zum Schaden der Textkritik, wenigstens der Tragiker. Denn gerade diese Methode bietet ein ausgezeichnetes Mittel den Text zu reinigen, ein unverbrauchtes Mittel, welches noch die schönsten Erfolge verspricht. Allerdings lässt sich oft nur erkennen, dass ein Glossem im Texte steht, ohne dass das ursprüngliche Wort mit Sicherheit bestimmt werden kann. Allein nicht selten ist der anfängliche Text mit voller Entschiedenheit herzustellen. Die Sicherheit freilich kann nicht durch besondere Regeln festgestellt werden, sondern muss aus dem festen Gefüge des Metrums, aus dem Sprachgebrauch des Dichters, aus der Beobachtung der Gewohnheit und Weise der Erklärer, aus dem Sinne und Zusammenhange entnommen werden. Wir wollen dies an einem Beispiel zeigen.

Ion 695 beklagt der Chor seine Herrin, die kinderlos bleibt, während ihrem Gatten Xuthos unerwartet ein Sohn zu Theil geworden. Noch kennt Kreusa ihr Schicksal nicht und der Chor überlegt, ob er es ihr mittheilen soll:

φίλαι, πότερ' ἐμᾶ δεσποίνα
 τάδε τορῶς ἐς οὐς γεγωνήσομεν
 πόσιν, ἐν ᾧ τὰ πάντ' ἔχουσ' ἐλπίδων
 μέτοχος ἦν τλάμων;

νῦν δ' ἢ μὲν ἔρρει συμφοραῖς, ὃ δ' εὐτυχεῖ,
πολιὸν εἰσπεσοῦσα γῆρας, πόσις δ'
ἀτίετος φίλων.

Nach gewöhnlichem Sprachgebrauch ist ἀτίετος φίλων s. v. a. ἄφιλος φίλων und heisst „ungeehrt von Freunden, ohne Freunde“. Vergl. ἄφρακτος φίλων, κακῶν ἄνατος u. a. Diese Bedeutung ist hier unbrauchbar. Denn die Bemerkung, dass Xuthos keine Freunde habe, würde, an und für sich unwahr oder vielmehr ohne jede Beziehung, in Widerspruch mit εὐτυχεῖ stehen. Wollte man ἀτίετος φίλων in aktivischem Sinne „nicht ehrend seine Freunde“ nehmen, so müsste man φίλων von der Verwandtschaft und vorzugsweise von der Gattin verstehen. Aber auch so würde der Gegensatz zu ἢ μὲν ἔρρει συμφοραῖς πολιὸν εἰσπεσοῦσα γῆρας fehlen. Was soll das heissen: „nun vergeht sie in Noth, während er glücklich ist, sie alt und grau geworden, der Gatte gleichgültig gegen seine Freunde“. Der Hauptanstoß aber liegt in πολιὸν εἰσπεσοῦσα γῆρας. In wiefern soll das Alter in Zusammenhang mit dem Unglück der Kreusa stehen? Würde diese unter anderen Umständen minder alt geworden sein? Gerade dieser Ausdruck πολιὸν εἰσπεσοῦσα γῆρας führt uns auf den richtigen Sinn der Stelle. Kreusa wird hier offenbar aus demselben Grunde beklagt wie V. 618 ἄλλως τε τὴν σὴν ἄλοχον οἰκτεῖρω, πάτερ, ἄπαιδα γηράσκουσαν. Vergl. dazu V. 658 καὶ γὰρ γυναῖκα τὴν ἐμὴν οὐ βούλομαι λυπεῖν ἄτεκνον οὐσαν αὐτὸς εὐτυχῶν, 789 ὅτοτοτοὶ τὸ δ' ἐμὸν ἄτεκνον ἄτεκνον ἔλαβεν (vielmehr ἔλαχεν) ἄρα βίοντον, Suppl. 170 αἶς γῆρας ἤκει πολιὸν εἰς ἀπαιδίαν, 966 καὶ νῦν ἄπαις ἄτεκνος γηράσκω δυστηνοτάτως, Alc. 735 ἄπαιδε παιδὸς ὄντος, ὡςπερ ἄξιοι, γηράσκετε, fr. 336, 6 N. ὅσοι τε γηράσκουσιν ὄρφανοὶ τέκνων. Demnach kann kein Zweifel sein, was zu ἀτίετος φίλων gehöre und welche Beziehung darin liege. Es ist eben πόσις δ' ein Glossem zu dem darüberstehenden ὃ δ' und dieses Glossem hat das ursprüngliche Wort τέκνων verdrängt:

νῦν δ' ἢ μὲν ἔρρει συμφοραῖς, ὃ δ' εὐτυχεῖ,
πολιὸν εἰσπεσοῦσα γῆρας τέκνων
ἀτίετος φίλων.

Jetzt haben wir in πολιὸν γῆρας εἰσπεσοῦσα τέκνων φίλων ἀτίετος den erforderlichen Gedanken ἄπαις γηράσκουσα. — Voraus (in V. 695) fordert das Metrum statt δεσποίνᾱ einen creticus (= πενθίμου). Das richtige ist offenbar ποτνία, wie bereits Heimsoeth emendirt hat. Vergl. V. 704 ὃ ποτνιαν ἐξαπαφῶν ἐμάν. Ich möchte jedoch nicht behaupten, dass auch δεσποίνᾱ die Erklärung von ποτνία sei. Beide Wörter konnten leicht unwillkürlich verwechselt werden.

In ähnlicher Weise wie πόσις δ' unter ὃ δ', ist Iph. T. 465

.. δέξαι θυσίας,
 ἄς ὁ παρ' ἡμῖν νόμος οὐχ ὀσίας
 Ἑλληνι διδοῦς ἀναφαίνει

unter ἡμῖν das Glossem Ἑλληνι in den Text gerathen und hat die Ergänzung διδοῦς nach sich gezogen, wie Bergk erkannt hat. — Angefüllt mit Glossemen ist der Text Hek. 72

ἀποπέμπομαι ἔννουχον ὄψιν,
 ἦν περὶ παιδὸς ἐμοῦ τοῦ σφζομένου κατὰ Θρήκην
 ἀμφὶ Πολυξείνης τε φίλης θυγατρὸς δι' ὄνειρων
 [εἶδον γὰρ] φοβερὰν [ὄψιν ἔμαθον] ἐδάην.

Hartung hat zuerst diese Glosseme ausgeschieden. — Hel. 184 ist das Glossem ἀνεβόαεν, das zu ἔλακεν in V. 185 gehört, in störender Weise zwischen den Satz gerathen: ἔνθεν οἰκτρὸν ἀνεβόαεν ὄμαδον ἔκλυον. — Or. 374 hat cod. A παιδὸς γρ. θυγατρὸς. In cod. B ist θυγατρὸς in den vorhergehenden Vers gekommen und hat dort das Wort ἔκλυον verdrängt. — Sehr lehrreich ist die handschriftliche Lesart in Hel. 189

ὑπὸ δὲ πέτρινα μύχала γύαλα κλαγγαῖσιν
 Πανὸς ἀναβοᾷ γάμους.

Dindorf hat μύχала γύαλα in γύαλα emendiert. Dieses μύχала ist nicht aus μύχата, wie Canter dafür geschrieben hat, sondern aus

μυχ
 der übergeschriebenen Erklärung γύαλα entstanden. Vergl. dazu meine Studien zu Aeschyl. S. 137 und Philol. XXXI S. 727¹). — Hier- nach lässt sich eine Stelle verbessern, welche bisher aller Heilver- suche spottete. Tro. 353 erwidert Kassandra ihrer Mutter, welche deren Hochzeitsjubiläum bemitleidet:

μητέρα, πύκαζε κράτ' ἐμὸν νικηφόρον
 καὶ χαίρε τοῖς ἐμοῖσι βασιλικοῖς γάμοις
 καὶ πέμπε, κἂν μὴ τὰμά σοι πρόθυμά γ' ἦ,
 ὤθει αἰσίας· εἰ γὰρ ἔστι Λοξίας,
 Ἑλένης γαμεῖ μὲ δυσχερέστερον γάμον
 ὁ τῶν Ἀχαιῶν κλεινὸς Ἀγαμέμνων ἀναξ.

Merkwürdig ist die Lesart der besten Handschriften ὤθει αἰσίας und merkwürdig die Variante geringerer Handschriften ὤθει βιαίως. In dem gänzlich sinnlosen ὤθει αἰσίας sind natürlich Spuren ursprüng-

1) Wie sich ursprüngliche Textworte und nachträgliche Zusätze mit einander verbinden zeigt auch El. 641

ΠΡ. Ἄργει παρέσται δ' ἐν πόσει θοίνην ἔπι.

ΟΡ. τί δ' οὐχ ἄμ' ἔξωρμᾷτ' ἐμὴ μήτηρ πόσει;

Denn hier stammt πόσει offenbar aus dem folgenden Verse, während das mit πόσει unverträgliche ἐν ein Rest des ursprünglichen Textes sein muss. Die Aenderungen ὦ πόσει, σὺν πόσει, οὖν πόσει verkennen also das wahre Sachverhältniss. Das richtige ist die Emendation von Reiske ἐν βραχεῖ (nicht die andere ἐν τάχει). Die Angabe der Zeit dient der äusseren Motivierung.

licher Ueberlieferung vorhanden und ein Besserungsversuch wie der von O. Goram (Rh. Mus. XVIII S. 615) γήθει βιαίως kann nicht als methodisch betrachtet werden, abgesehen davon dass damit kein irgendwie erträglicher Sinn gewonnen wird. Aber auch die andere Lesart ὤθει βιαίως sieht nicht wie reine Erfindung aus und muss in einer befriedigenden Emendation ihre Erklärung finden. Von dieser Seite empfehlen sich die Vorschläge von M. Schmidt (Philol. VIII S. 731) ὁ θεῖ' αἰείας εἰ γὰρ oder ὁ θεσπιωδὸς εἰ γὰρ am allerwenigsten. Zumal verlangt πέμπε eine nähere Bestimmung und εἰ γὰρ ἔστι Λοξίας giebt für sich einen vollständigen Sinn, ohne des ungeschickten und unpassend gestellten ὁ θεῖ' αἰείας zu bedürfen. Mit den gewaltsamsten Aenderungen hat Hartung einen unnatürlichen und höchst befremdenden Gedanken zu Stande gebracht: καὶ πέμπε, καὶ μ' ἦν τὰμά σοι πρόθυμ' ἀπῆ, ὤθει βία· cōc εἰ γὰρ ἔστι Λοξίας, was heissen soll: „entlass mich, und wenn mir die Neigung fehlt, stoss mich mit Gewalt fort: wenn Apollo wirklich lebt u. s. w.“ Nauck bemerkt zu der Stelle nur „locus Oedipum exspectat“. Die Lösung des Räthsels liegt in der Erkenntniss, dass der Imperativ ὤθει eine Erklärung zu dem Imperativ πέμπε ist. Diese Erkenntniss zusammengehalten mit dem Sinne und den Spuren der Ueberlieferung leitet uns auf das Object zu πέμπε: in αἰείας sind noch die Reste von (εὐχ)ὰς (β)ιαίας übrig, während die geringeren Handschriften nichts mehr als das Glossem ὤθει βιαίως erhalten haben. Denn in

καὶ πέμπε, κὰν μὴ τὰμά σοι πρόθυμά γ' ἦ,
εὐχὰς βιαίας· εἰ γὰρ ἔστι Λοξίας κτέ.

ist πέμπε εὐχὰς βιαίας („entsende abgezwungene Wünsche“, βία φρενῶν) ganz passend mit ὤθει βιαίως erklärt. In der Ueberlieferung ὤθει αἰείας ist Erklärung und ursprünglicher Text wie in dem oben angeführten μύχαλα sozusagen zusammengewachsen. — Eine gleiche Corruptel findet sich noch in der handschriftlichen Lesart einer anderen Stelle recht deutlich angezeigt. In dem bei Athenaeus (p. 636 A) erhaltenen Bruchstücke des Tragikers Diogenes von Athen (fr. 1 p. 602 bei Nauck):

καίτοι κλύω μὲν Ἀσιάδος μιτρηφόρου
Κυβέλης γυναῖκας, παῖδας ὀλβίων Φρυγῶν,
τυπάνοις καὶ ρόμποις καὶ χαλκοκτύπων
βόμβοις βρεμούσας· ἀντίχερσι κυβάλων
σοφὴν θεῶν ὑμνωδὸν ἰατρόν θ' ἅμα

bieten zwei Handschriften am Ende τε ἅμα ἢ λυδὸν ἰατρόν τε ἅμα. An Stelle des unverständlichen σοφὴν hat Bergk céβειν, Nauck ψοφεῖν vermuthet. Ein solcher Infin. ist unnöthig; von κλύω hängt das Partic. βρεμούσας ab (vergl. Krüger § 56, 7, 1). Dagegen ist zu θεῶν ὑμνωδὸν ἰατρόν θ' ἅμα ein Substantiv, welches von βρεμούσας regiert wird (vergl. Bacch. 161 βρέμειν ἱερὰ παίγματα),

durchaus erforderlich. Nun erkenne ich in ἡ λυδὸν ein dem Sinne entsprechendes Substantiv: ἡ κέλαδον. Das ἡ aber zeigt an, dass κέλαδον eine Erklärung neben einer anderen ist und so löst sich das sinnlose σοφὴν auf in ψόφ[ον ἡχ]ήν, so dass die Ueberlieferung

auf folgende Gestalt des Textes hinweist: ἡχὴν. Der ursprüngliche Text lautet also

βόμβοις βρεμούσας ἀντίχερσι κυβάλων
ἡχὴν θεῶν ὑμνωδὸν ἱατρόν θ' ἅμα.

Mit Hülfe dieser Beobachtungen wird es möglich, manche Erscheinung, die noch räthselhaft ist, zu erklären. Med. 207 bieten bessere Handschriften

θεοκλυτεῖ δέ τ' ἄδικα παθοῦσα,

d. h. θεοκλυτεῖ δ' ἔτ' ἄδικα παθοῦσα. Mit Recht hat Kirchhoff das an und für sich sinnlose ἔτ' im Text gelassen; denn die Kritik hat kein Recht ein solches Wort auszuwerfen, bevor sie erklärt hat, woher es gekommen. Wenn Hipp. 354 einige Handschriften οὐκ ἔτ' ἀνασχετά für οὐκ ἀνασχετά bieten, so ist von selbst klar, wie ἔτ' entstanden. An unserer Stelle aber kann man dafür keinen Grund finden. Das Metrum ist tadellos, wenn es bloss θεοκλυτεῖ δ' ἄδικα παθοῦσα heisst, während die Einfügung eines einsilbigen Wortes das Versmass verdirbt. Was ist also hier geschehen? Die Sache klärt sich auf, wenn wir ἔτ' als Rest eines Wortes betrachten, das durch ἄδικα glossiert worden. Manchmal nun erhält ἕτερον bei eigenthümlicher Färbung des Ausdrucks die Bedeutung „schlimm, heillos“ und nehmen wir an, es habe ursprünglich geheissen:

θεοκλυτεῖ δ' ἕτερα παθοῦσα
τὰν Ζηνὸς ὀρκίαν Θέμιν,

so bedeutet das eigentlich „sie ruft Themis an, dass ihr anderes widerfahren als geschworen worden“; der Sinn aber kann leicht und passend mit ἄδικα παθοῦσα wiedergegeben werden. Von ἕτ' ερα blieb also ἔτ' ἄδικα übrig.

In gleicher Weise wird sich das τε erklären, welches Ion 187 steht.

ἀλλὰ καὶ παρὰ Λοξία
τῷ Λατοῦς διδύμων τε προ-
ώπων καλλίφαρον φῶς.

In der Aldina ist das unnütze τε einfach weggelassen. Indem man gewöhnlich ausserdem καλλιβλέφαρον schreibt, wie Brodaeus καλλίφαρον trefflich verbessert hat, glaubt man mit der Stelle fertig zu sein. Aber jenes τε verlangt seine Erklärung und ich finde sie in

μετώπων (d. i. μετώπων mit dem Glossem προώπων):

ἀλλὰ καὶ παρὰ Λοζία
τῷ Λατοῦς διδύμων μετώ-
πων καλλιβλέφαρον φῶς.

Ein sehr deutliches Merkmal eines Glossems findet sich in der Ueberlieferung von Ion 1069

οὐ γὰρ δόμων γ' ἑτέρους
ἄρχοντας ἀλλοδαποῦς
ζῶσά ποτ' ὄμμασι φαενναῖς
ἀνέχοιτ' ἂν αὐγαῖς
ἅ τῶν εὐπατριδᾶν γεγῶς οἴκων.

Das dem Metrum wie dem Sinne widersprechende ὄμμασι bietet der Palat., die andere Handschrift, der Flor., hat ὀμμάτων ἐν, wodurch Metrum und scheinbar auch der Sinn hergestellt ist. Aber aus dieser einen Stelle lässt sich das anderweitig bekannte Verhältniss der beiden Handschriften erkennen. Der Pal. hat in ὄμμασι den ursprünglicheren Text, der Flor. eine metrische Correctur, wodurch auch nur das Metrum, nicht der Sinn in Ordnung kommt. Denn ἀνέχεσθαι ἐν φαενναῖς αὐγαῖς ist eine kaum mögliche Redensart; es gehört zu ἐν φαενναῖς αὐγαῖς ein von ἀνέχοιτο abhängiges Participium. Das über αὐγαῖς stehende ὄμμασι aber giebt sich durch das Fehlen des ν ἐφελκυστικόν augenscheinlich als Glossem von αὐγαῖς zu erkennen. Vergl. Bekk. Anecd. p. 338, 14, wo ἄγλαι ὄμμα. Εὐριπίδης (fr. 1105 N.) wohl in αὐγαί ὄμμα zu verwandeln ist.

Das durch ὄμμασι verdrängte Wort kann nur ein einziges sein und wird durch die bekannte und gewöhnliche Redensart ἐν ὀφθαλμοῖς ὄραν an die Hand gegeben:

ζῶσά ποτ' εἰσορῶς ἐν φαενναῖς
ἀνέχοιτ' ἂν αὐγαῖς.

Vergl. Theogn. 1110 τίς κεν ταῦτ' ἀνέχοιτ' ἑσορῶν. Die Ueberlieferung stammt also aus einer Handschrift, in welcher geschrieben stand:

ζῶσά ποτ' εἰσορῶς ἐν φαενναῖς
ὄμμασι
ἀνέχοιτ' ἂν αὐγαῖς.

In der einen Handschrift trat ὄμμασι an die Stelle von εἰσορῶς ἐν, in der andern an die Stelle von εἰσορῶς und wurde hier dem Metrum und Sinne zu Liebe in ὀμμάτων geändert.

Dieselbe Art handschriftlicher Ueberlieferung mit der gleichen Corruptel begegnet uns Suppl. 171

ἐλθεῖν δ' ἔτλησαν ἔξοροι ξένον πόδα
θεῖναι μόλις γεραιὰ κινουῖν μέλη.

So hat der Pal. von erster Hand. Der Flor. giebt dafür ἐλθεῖν δ' ἔτλησαν δεῦρο καὶ ξένον πόδα θεῖναι. Niemand wird zweifeln, dass ἔξοροι ursprünglich ist und dass δεῦρο καὶ weiter nichts bedeutet

als eine werthlose Nachbesserung, welche zwischen den Infinitiven ἐλθεῖν und θεῖναι die Verbindung herstellen soll. Kirchhoff vermuthet ἐλθεῖν δ' ἔτλησαν ἔξοροι ἔν ξένη πόδα θεῖσαι. Allein damit ist das wahre Verhältniss von ἐλθεῖν und θεῖναι nur verwischt: ἐλθεῖν ist eine Ueberschrift über θεῖναι und eine Paraphrase von θεῖναι πόδα. Das absurde ξένον πόδα kann erst entstanden sein, als das zu ξένη gehörige ἐν γῆ durch θεῖναι bei Seite geschoben war. Wir haben demnach zu schreiben:

θεῖναι δ' ἔτλησαν ἔξοροι ξένη πόδα
ἐν γῆ, μόλις γεραιὰ κινούσαι μέλη.

Vergl. Hel. 75 εἰ δὲ μὴ ἔν ξένη | γαῖα πόδ' εἶχον.

Handgreiflich ist das Glossem auch Hipp. 525

Ἔρωσ Ἔρωσ, ὃ κατ' ὀμμάτων
στάζεις πόθον, εἰσάγων γλυκεῖαν
ψυχαῖς χάριν οὐς ἐπιτρατεύει.

Mit Unrecht hat man dieser einzigen Stelle den Gebrauch von ὃ für ὅς bei den Tragikern zugestanden. Vergl. Nauck Eur. St. II S. 22. Man hätte beachten sollen, dass die beste Handschrift A ὅστις στάζεις für στάζεις bietet. Dies führt auf

Ἔρωσ Ἐρίως ὃ κατ' ὀμμάτων
ὅστις στάζεις
στάζων πόθον, εἰσάγων γλυκεῖαν κτέ.

Der Nominativ mit dem Artikel als Apposition beim Vocat. ist eine gewöhnliche Erscheinung (vergl. Krüger I § 45, 2, 7), die übrigens immerhin die Erklärung ὅστις στάζεις veranlasst haben mag.

Wir haben oben an Hec. 76 gesehen, wie die Erklärung neben dem erklärten Worte, ἔμαθον neben ἐδάην, im Texte steht. Ebenso Hec. 911 καπνοῦ neben αἰθάλου. Den gleichen Fall finden wir Heracl. 784

δέσποινα; μύθους σοί τε καλλίστους φέρω
κλύειν ἐμοί τε τῷδε συντομωτάτους.

Es ist klar und längst erkannt worden, dass dem καλλίστους κλύειν entsprechen muss συντομωτάτους λέγειν. Es ist aber unrichtig, wenn man κλύειν ἐμοί τε συντομωτάτους λέγειν schreibt; denn wie soll τῷδε in den Text gekommen sein? Offenbar ist ἐμοί als Erklärung von τῷδε aus dem Text zu entfernen und an dessen Stelle das durch das Glossem verdrängte Wort zu setzen:

δέσποινα, μύθους σοί τε καλλίστους φέρω
κλύειν λέγειν τε τῷδε συντομωτάτους.

Nur in gewisser Beziehung gehört hieher Androm. 1222

οὐκέτ' ἔστι μοι πόλις,
σκῆπτρά τ' ἔρρέτω τάδε,
κύ τ' ὦ κατ' ἄντρα νύχια Νηρέως κόρη
πανώλεθρον μ' ὄψεται πίτνοντα.

Schon Hermann hat gesehen, dass $\nu\chi\iota\alpha$ hier nicht am Platze ist. Warum sollen die Grotten im Meere als nächtliche bezeichnet werden? Hermann hat (wie Aesch. Pers. 952) $\mu\chi\iota\alpha$ vermuthet. Diese Verwandlung von $\nu\chi\iota\omicron\varsigma$ in $\mu\chi\iota\omicron\varsigma$ wird Med. 211 nothwendig sein, wie ich in der Anm. z. d. St. bemerkt habe; hier aber genügt $\mu\chi\iota\alpha$ nicht, weil sich daraus das Glossem $\beta\acute{\upsilon}\theta\iota\alpha$, welches in einer guten Handschrift über $\nu\chi\iota\alpha$ steht, in einer anderen als Variante am Rande beigeschrieben ist, nicht erklärt. Dieses Glossem gehört nicht zu $\mu\chi\iota\alpha$, sondern zu $\beta\rho\chi\iota\alpha$:

$\kappa\upsilon\ \tau\prime\ \acute{\omega}\kappa\alpha\tau\prime\ \acute{\alpha}\nu\tau\rho\alpha\ \beta\rho\chi\iota\alpha\ \text{N}\eta\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma\ \kappa\omicron\rho\eta.$

Nur in einigen Handschriften scheint also das Glossem das ursprüngliche Wort verdrängt zu haben, während die andere Lesart $\nu\chi\iota\alpha$ von einfacher Verschreibung herrührt.

Aus Phoen. 1526

$\mu\alpha\tau\rho\varsigma\ \acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ \delta\iota\delta\acute{\upsilon}\mu\omicron\iota\text{-}$
 $\kappa\iota\ \gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma\ \pi\alpha\rho\acute{\alpha}\ \mu\alpha\sigma\tau\omicron\iota\varsigma$

ist das ungehörige $\acute{\epsilon}\nu$, eine erklärende Ueberschrift über $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$, längst entfernt worden. Dasselbe Glossem steht noch neben $\acute{\alpha}\mu\phi\iota$ im Text Hel. 179

$\kappa\upsilon\alpha\nu\theta\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\varsigma\ \acute{\alpha}\mu\phi\prime\ \acute{\upsilon}\delta\omega\rho$
 $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\chi\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\lambda\iota\kappa\acute{\alpha}\ \tau\prime\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\ \chi\lambda\omicron\alpha\nu$
 $\phi\omicron\iota\nu\iota\kappa\alpha\varsigma\ \acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\upsilon\ \pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$
 $\acute{\alpha}\upsilon\gamma\alpha\iota\kappa\iota\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\alpha\iota\varsigma\ \chi\rho\upsilon\varsigma\acute{\epsilon}\alpha\iota\varsigma$
 $\theta\acute{\alpha}\lambda\pi\omicron\upsilon\varsigma\prime\ \acute{\alpha}\mu\phi\iota\ \tau\prime\ \acute{\epsilon}\nu\ \delta\omicron\nu\alpha\kappa\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\rho\nu\epsilon\kappa\iota\nu.$

Als im letzten V. $\acute{\epsilon}\nu$ neben $\acute{\alpha}\mu\phi\iota$ in den Text gerathen, wurde in gewöhnlicher Weise zur Vermeidung des Hiatus $\tau\prime$, welches hier gar nicht am Platze ist, eingefügt. Wir erhalten

$\theta\acute{\alpha}\lambda\pi\omicron\upsilon\varsigma\prime\ \acute{\alpha}\mu\phi\iota\ \delta\omicron\nu\alpha\kappa\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\rho\nu\epsilon\kappa\iota\nu.$

Zufällig ist der entsprechende V. der Strophe in gleicher Weise verderben (gerade so wie die respondierenden Verse Suppl. 999 u. 1022). Dort heisst es:

$\Sigma\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\nu\epsilon\varsigma,\ \acute{\epsilon}\iota\theta\prime\ \acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\varsigma\ \gamma\omicron\omicron\iota\varsigma$
 $\mu\omicron\lambda\omicron\iota\tau\prime\ \acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\nu\ \text{L}\acute{\iota}\beta\upsilon\nu$
 $\lambda\omega\tau\omicron\nu\ \acute{\eta}\ \kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\gamma\gamma\alpha\varsigma,\ \acute{\alpha}\iota\lambda\iota\nu\omicron\iota\varsigma\ \kappa\alpha\kappa\omicron\iota\varsigma$
 $\tau\omicron\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\mu\omicron\iota\varsigma\ \kappa\acute{\upsilon}\nu\omicron\chi\alpha\ \delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\alpha,$
 $\pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\kappa\iota\ \pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\alpha,\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\iota\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha.$

Hier ist $\acute{\alpha}\iota\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$ in einer Bedeutung gebraucht, welche dem Worte fremd scheint („bejammernswerth“). Zudem muss im Dativ ein Wort stehen, welches mit $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\alpha$ synonym ist ($\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\kappa\iota\ \kappa\acute{\upsilon}\nu\omicron\chi\alpha\ \delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\alpha,\ \pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\kappa\iota\ \pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\alpha,\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\iota\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$). Dieser Bemerkung widerspricht die Aenderung von Nauck $\acute{\alpha}\iota\lambda\iota\nu\omicron\nu,\ \kappa\alpha\kappa\omicron\iota\varsigma$, die auch von Kirchhoff aufgenommen worden ist. Das dem $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\alpha$ entsprechende Wort ist offenbar $\acute{\alpha}\iota\lambda\iota\nu\omicron\iota\varsigma$ („Weheklagen“) und $\kappa\alpha\kappa\omicron\iota\varsigma$ ist nichts weiter als eine nicht sehr passende Erklärung zu $\acute{\alpha}\iota\lambda\iota\nu\omicron\iota\varsigma$. Eine Bestätigung für beide Aenderungen liegt darin, dass sich kaum auf

eine andere Weise die Responsion herstellen lässt. Jetzt entsprechen sich die beiden Verse

171 λωτόν ἢ κύριγγας, αἰλίνοις
183 θάλπους' ἀμφὶ δόνακος ἔρνειν

ebenso wie vorher V. 168 παρθένοι χθονὸς κόραι u. V. 180 ἔτυχον ἔλικά τ' ἀνὰ χλόαν, und die ganze Stelle ist in Ordnung.

Die eben behandelte Stelle enthält ein Zeugniß für die ähnliche Beschaffenheit einer anderen Hel. 364

τὰ δ' ἐμὰ δῶρα Κύπριδος ἔτεκε
πολὺ μὲν αἷμα, πολὺ δὲ δάκρυον, ἄχεά τ' ἄχεσι,
δάκρυα δάκρυσιν ἔλαβε πάθεα,
ματέρες τε παῖδας ὤλεσαν κτέ.

Hier ist ἔλαβε ein Zusatz, welcher die Construction erklären soll; es muss wie in der angeführten Stelle heissen:

δάκρυα δάκρυσιν, πάθεσιν πάθεα.

Derartige stützende Zusätze finden sich öfters wie καθέξουσα in Suppl. 1002 πυρὸς φῶς καθέξουσα τάφον τε βατεύουσα τὸν αὐτὸν oder ἦξω ebd. 1022. Noch unangefochten steht ein solcher Zusatz Or. 1303

φονεύετε καίνετε ὄλλυτε
δίπτυχα δίτομα φάσγανα πέμπετε
ἐκ χερὸς ἰέμενοι
τὰν λιποπάτορα λιπόγαμόν τε.

Denn dass das bei ἰέμενοι sehr überflüssige πέμπετε nur ein nachträglicher Zusatz ist, der den Acc. φάσγανα regieren soll, damit ἰέμενοι zu τὰν λιποπάτορα genommen werden könne, beweist das Fehlen des Wortes in mehreren guten Handschriften. Die beste Handschrift giebt πέμπετε γρ. καὶ θείνετε. Man begreift jetzt diese sonderbare Variante: entweder wollte man φάσγανα πέμπετε — ἰέμενοι τὰν λιποπάτορα oder φάσγανα ἰέμενοι — θείνετε τὰν λιποπάτορα. In

φονεύετε καίνετε ὄλλυτε
δίπτυχα δίτομα φάσγανα
ἐκ χερὸς ἰέμενοι
τὰν λιποπάτορα λιπόγαμόν τε

wird der Acc. τὰν λιποπάτορα von φονεύετε — ὄλλυτε abhängig zu machen, nicht etwa der doppelte Acc. auf ἰέμενοι zu beziehen sein.

In Tro. 153

Ἐκάβη, τί θροεῖς; τί δὲ θωῦσσεις;
ποῖ λόγος ἦκει; διὰ γὰρ μελάθρων
ἄϊον οἴκτους οὐκ οἰκτίζει.

ist ποῖ λόγος ἦκει; ganz unpassend, denn der Chor fragt nach dem Grunde der Klage, während ποῖ λόγος ἦκει die Klage eher als eine unbegründete hinstellt. Ueberhaupt ist uns ποῖ λόγος ἦκει („wo-

hin ist deine Rede gedrungen?“) nur dann recht verständlich, wenn wir es als eine Interpolation betrachten, die dem ungeschickt aufgefassten διὰ γὰρ μελάθρων ἄιον eine Beziehung geben sollte. Mit

Ἐκάβη, τί θροεῖς; τί δὲ θωῦσσεις;
διὰ γὰρ μελάθρων ἄιον οἴκτους
οὐκ οἰκτίζει.

giebt der Chor in gewöhnlicher Weise den Anlass seines Auftretens an. Dass ποῖ λόγος ἦκει in zwei Handschriften fehlt, ist nur zufällig, da diese auch die Silben ἄιον οἴκ auslassen.

Nicht verschieden hiervon ist die Einsetzung von τὲ, welches für die Verbindung von Wörtern nöthig schien. Suppl. 998 γάμων τῶν ἐμῶν . . καὶ γαμέτα χαλκεοτευχοῦς τε Καπανέως wird ein solches τε schon durch das Metrum als Interpolation erwiesen. Ebd. 238

τρεῖς γὰρ πολιτῶν μερίδες· οἱ μὲν ὄλβιοι
ἀνωφελεῖς τε πλειόνων τ' ἐρώς' αἰί.
οἱ δ' οὐκ ἔχοντες καὶ σπανίζοντες βίου,
δεινοὶ νέμοντες τῷ φθόνῳ πλεῖον μέρος
εἰς τοὺς ἔχοντας κέντρ' ἀφιᾶσιν κακά κτέ.

hat eine solche Interpolation den Sinn verkehrt. Denn ἀνωφελεῖς τε gehört nicht zum Prädikat, sondern enthält eine nähere Bestimmung zu ὄλβιοι. Es muss also heissen:

οἱ μὲν ὄλβιοι
ἀνωφελεῖς τε πλειόνων ἐρώς' αἰί.

Ebenso unnütz erscheint Herc. f. 833

ἄλλ' εἶ', ἄτεγκτον συλλαβοῦσα καρδίαν,
Νυκτὸς κελαινῆς ἀνυμέναιε παρθένε,
μανίας τ' ἐπ' ἀνδρὶ τῷδε καὶ παιδοκτόνους
φρενῶν ταραγμοὺς καὶ ποδῶν σκιρτήματα
ἔλαυνε κίνει

das τ' nach μανίας; denn μανίαι, παιδοκτόνοι φρενῶν ταραγμοί und ποδῶν σκιρτήματα sind nicht gesonderte Begriffe („nicht nur, sondern auch“), sondern Dinge die aus einander hervorgehen („Wahnsinn und damit u. s. w.“). Das τ' scheint seinen Ursprung einer beabsichtigten Verbindung von εἶα und ἔλαυνε κίνει zu verdanken.

Wir sind vielleicht jetzt im Stande einige Stellen in Ordnung zu bringen, an deren Heilung man bisher bald verzweifeln musste. Or. 496 bietet die beste Handschrift nebst einer geringeren

ἐπεὶ γὰρ ἐξέπνευσεν Ἀγαμέμνων βίον
πληγεῖς τῆς ἐμῆς θυγατρὸς ὑπὲρ κᾶρα,
αἴσχιστον ἔργον· οὐ γὰρ αἰνέσω ποτέ· κτέ.

Die übrigen Handschriften haben θυγατρὸς τῆς ἐμῆς. Damit ist das Versmass, nicht aber die Hand des Dichters hergestellt. Abgesehen davon, dass die Umstellung sich als nachträgliche Korrektur zu er-

kennen giebt, könnte es nur πληγεῖς ὑπὸ, πρὸς oder ἐκ τῆς ἐμῆς θυγατρὸς heissen wie z. B. Iph. T. 552 ἐκ γυναικὸς οἴχεται cφαγεῖς. Von den Beispielen, welche bei Krüger II § 47, 10, 1 für einen solchen Gebrauch des Gen. angeführt werden, sind zwei Soph. Phil. 3 κρατίστου πατρὸς τραφεῖς, welches nach Analogie von γεγῶς, φύς gebraucht ist, und Eur. El. 123, wo man bereits cφαγεῖς in cφαγαῖς emendiert hat, abzusondern und es bleibt nur unsere Stelle übrig, für die sich kein entsprechendes Beispiel nachweisen lässt. Man könnte glauben, dass die schwankende Stellung von θυγατρὸς dieses Wort als Glossem von παιδός kennzeichne, gerade so wie ebd. 967 die übergeschriebene Erklärung τῶν Ἀτρειδῶν in einigen Handschriften vor, in anderen hinter πῆματ' οἴκων in den Text gekommen ist. Darnach könnte man πληγαῖσι παιδὸς τῆς ἐμῆς ὑπὲρ κάρᾳ vermuthen. Allein wenn man beachtet, dass hier nicht τῆς ἐμῆς θυγατρὸς, sondern γυναικὸς der richtige Ausdruck ist wie in der a. St. Iph. T. 552, um das Schändliche der That (αἰσχιστον ἔργον) zu bezeichnen; wenn man ferner bedenkt, dass πληγεῖς ὑπὲρ κάρᾳ, wofür Hermann πλ. ὑπαὶ κάρᾳ verlangte, nicht auf den Gebrauch des Beiles hinweist, sondern auf das Ueberstürzen des Trugnetzes, wodurch die Schändlichkeit des Werkes ganz besonders hervorgehoben wird, dann dürfte man sich überzeugen, dass das unmetrische τῆς ἐμῆς θυγατρὸς eine Erklärung zu γυναικὸς ist und ausser diesem Worte noch das bezeichnende δικτύοις verdrängt hat:

τῆς ἐμῆς θυγατρὸς
πληγεῖς γυναικὸς δικτύοις ὑπὲρ κάρᾳ.

Mit dem Gebrauche von πληγεῖς vergl. den Gebrauch von ἐμπλήσσειν (ἔρκει, τάφρω).

Ion 595 schildert Ion seinem Vater im Namen des Dichters die Gefahren und Widerwärtigkeiten der Staatslaufbahn:

ἦν δ' εἰς τὸ πρῶτον πόλεος ὀρμηθεὶς Ζυγόν
Ζητῶ τις εἶναι, τῶν μὲν ἀδυνάτων ὑπο
μισηόμεθα· λυπρὰ γὰρ τὰ κρείσσονα.
ὅσοι δὲ χρηστοὶ δυνάμενοί τ' εἶναι σοφοὶ
σιγῶσι καὶ σπεύδουσιν εἰς τὰ πράγματα,
γέλωτ' ἐν αὐτοῖς μωρίαν τε λήψομαι 600
οὐχ ἡκυχάζων ἐν πόλει φόβου πλέα.
τῶν δ' αὖ λογίων τε χρωμένων τε τῇ πόλει
εἰς ἀξίωμα βὰς πλέον φρουρήσομαι
ψήφοισιν.

In V. 602 hat Matthiae τῶν δ' ἐν λόγῳ τε, Badham τῶν δ' αὖ σοφῶν τε, ich selbst früher τῶν δ' ἐν τέλει τε vermuthet. Hievon ist τῶν δ' αὖ σοφῶν τε nach V. 598 unrichtig; die beiden anderen Vermuthungen können schon deshalb keine rechte Geltung haben, weil das passende αὖ wegfällt; auch wird es schwer sein die Entstehung der handschriftlichen Lesart daraus zu erklären. Dem

Ausdruck τῶν — χρωμένων τε τῇ πόλει entspricht nachher οἱ τὰς πόλεις ἔχουσι κἀξιώματα und da οἱ τὰς πόλεις ἔχουσι dem χρωμένων τῇ πόλει gleichsteht, so wird vorher eine Bezeichnung in der Bedeutung von οἱ ἔχουσι ἀξιώματα gestanden haben. Das corrupte λογίων halte ich nun für einen Rest von ἐλλογίμων und betrachte dieses als Erklärung von δοκούντων:

τῶν δ' αὖ δοκούντων χρωμένων τε τῇ πόλει.

Vergl. Hec. 294 λόγος γὰρ ἔκ τ' ἀδοξούντων ἰὼν κακ τῶν δοκούντων αὐτὸς οὐ ταῦτὸν χένει, Tro. 612 ὄρω τὰ τῶν θεῶν, ὡς τὰ μὲν ποργούς' ἄνω τὰ μηδὲν ὄντα, τὰ δὲ δοκοῦντ' ἀπώλεσαν. Hier nach bedeutet τῶν δοκούντων s. v. a. τῶν ἐχόντων ἀξιώματα.

Ein Glossem ist durch die Responsion angezeigt Alc. 220

ῶναξ Παιάν,

ἔξευρε μηχανάν τιν' Ἀδμήτῳ κακῶν,
πόριζε δὴ πορίζε· καὶ πάρος γὰρ
τοῦδ' ἐφεύρες, καὶ νῦν
λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ.

Der Vers τοῦδ' ἐφεύρες καὶ νῦν entspricht nicht dem antistrophischen durchaus unverdächtigen Vers χθῶν, τὰν ἀρίσταν. Niemand wird vermögen durch Buchstabenänderung die Responsion herzustellen. Augenscheinlich ist τοῦδ' ἐφεύρες zu einem allgemeinen Ausdruck, der kaum ein anderer als τοιοῦτος oder τοιόσδε gewesen sein kann in der Bedeutung, in welcher z. B. El. 645 τοιαῦτα bestätigend steht nach ὑποπτος οὐσα γιγνώσκει πόλει oder Aesch. Ag. 1360 κἀγὼ τοιοῦτός εἰμι mit Beziehung auf die Worte des anderen Greises οὐκ οἶδα βουλῆς ἧστινος τυχῶν λέγω· τοῦ δρῶντός ἐστι καὶ τὸ βουλευσαι περί und in welcher es passend mit τοῦδε (θανάτου) ἐφεύρες (μηχανάν) erklärt werden konnte. Die Responsion schliesst τοιοῦτος aus, so dass zu schreiben ist:

καὶ πάρος γὰρ
τοιόσδε καὶ νῦν
λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ.

Einen sprechenden Beweis, wie nothwendig die Aufmerksamkeit auf Glosseme ist, liefert die Stelle El. 162

οὐ μίτραισι γυνή σε
δέξατ' οὐδ' ἐπὶ στεφάνοις,
ξίφεσι δ' ἀμφιτόμοις λυγρὰν
Αἰγίθου λώβαν θεμένα
δόλιον ἔσχεν ἀκοίταν.

Da von vornherein niemand ahnt, dass Αἰγίθου aus einem anderen Wort verdorben sein könne, so sucht man diesem hier absurden Wort durch die gewaltsamsten Erklärungen einen Sinn abzugewinnen. Heath z. B. erklärte: exitialem Aegisthi iniuriam approbans oder ratam habens, Reiske: sed luctuosa calamitate per Aegisthum perfecta. Was λυγρὰν λώβαν θεμένα heisst und nur heissen kann

(λυγρῶς λωβησαμένη), ist klar. Es gehört also zu λώβαν θεμένη ein Gen., der den Agamemnon bezeichnet. Αἴγιθου kann also nur von einem Glossem Αἴγιθον herrühren, welches δόλιον ἀκοίταν erklä-
coû
 klärte. Auch hier scheint Αἴγιθου aus der Verbindung von Αἴγιθον entstanden zu sein. Denn der Sinn verlangt:

coû, πάτερ, λώβαν θεμένα.

Die freie Responsion mit χέρα τε κρᾶτ' ἐπὶ κούριμον bei verschiedener Stellung des Choriambus ist die gleiche wie bei V. 146 und 163 und bei V. 173 und 196. Vergl. Dindorfs Bemerkung in den Jahrb. 1868 S. 407.

In der stark beschädigten Stelle Tro. 1244

εἰ δ' ἡμᾶς θεὸς
 ἔστρεψε τᾶνω περιβαλὼν κάτω χθονός,
 ἀφανεῖς ἂν ὄντες οὐκ ἂν ὑμνηθεῖμεν ἂν
 μούσαις ἀοιδὰς δόντες ἀοιδοῖς βροτῶν.

hat Nauck μούσαις ἀοιδὰς δόντες ἀφθίτους βροτῶν in den Text gesetzt und daneben μούσαις ἀοιδὰς ἐνδιδόντες ἀφθίτους vermuthet. Dabei ist gerade dasjenige Wort im Text gelassen, welches offenbar durch sein Eindringen die ganze Verwirrung hervorgerufen hat. Denn da entweder ἀοιδὰς oder ἀοιδοῖς entfernt werden muss, so kann kein Zweifel sein, dass ἀοιδὰς als Erklärung von μούσαις oder μούσαν zu betrachten ist. Vergl. Alc. 453 τοῖαν ἔλιπεσ θανοῦσα μολπὰν μελέων ἀοιδοῖς. Natürlich wurde der Dativ μούσαις corrigiert, als ἀοιδὰς in den Text eingefügt war. Wir erhalten hiefür eine Bestätigung aus dem cod. Palat. Dieser giebt nämlich ὑτέραν βροτῶν für ἀοιδοῖς βροτῶν. Dieses ὑτέραν darf um so weniger als eine willkürliche Interpolation angesehen werden, als kein Wort vorhanden ist, worauf es sich beziehen könnte. Wir müssen ὑτέραν für ursprünglich halten und daraus auf ein ursprüngliches μούσαν schliessen. Ich bemerke dazu, dass uns für die Troades die beste Handschrift fehlt. Eine weitere Bestätigung liegt darin, dass zwei bessere Handschriften διδόντες für δόντες haben. Auch diese Lesart muss gerade deshalb als ursprünglich gelten, weil sie in der Ueberlieferung das Versmass stört. Sie ist unbrauchbar nach μούσαις ἀοιδὰς, an ihrer Stelle aber nach μούσαν. Wenn wir demnach zusammennehmen, was wir als gute Ueberlieferung erkannt haben, so gewinnen wir:

μούσαν διδόντες ὑτέραν ἀοιδοῖς βροτῶν,

was sich von selbst verbessert in

μούσαν διδόντες ὑτέραν ᾠδοῖς βροτῶν.

Vergl. Suppl. 1224 Ἐπίγονοι δ' ἂν Ἑλλάδα κληθέντες ᾠδὰς ὑτέροις θήσετε. — Im vorhergehenden ist ἔστρεψε τᾶνω sinnlos und spätere Interpolation. Die Ueberlieferung lautet:

ἀφανεῖς ἄν ὄντες περιβαλὼν κάτω χθονός
 ἀφανεῖς ἄν ὄντες οὐκ ἄν ὑμνήθημεν ἄν

denn so giebt B und so stand auch im Originale von C, da in dieser Handschrift der erste Vers augenscheinlich bloss wegen des gleichen Anfangs weggeblieben ist. Den Interpolator erinnerte der Ausdruck περιβαλὼν κάτω χθονός an die Redensart ἄνω κάτω στρέφειν, welche nur hier, wo nicht von Verwirrung und buntem Durcheinander, sondern von gänzlicher Vernichtung die Rede ist, nicht am Platze sein kann. Vielleicht hat das Glossem ἀφανεῖς über αἰίτους den Anlass zu der Dittographie geboten; wenigstens würde der Interpolator besser geschrieben haben:

εἰ δ' ἡμᾶς θεός
 ἔθηκ' αἰίτους περιβαλὼν κάτω χθονός,
 ἀφανεῖς ἄν ὄντες κτέ. —

Wir haben oben ein Beispiel kennen gelernt, wo eine übergeschriebene Erklärung in den vorausgehenden Vers gerathen ist und dort ein Wort verdrängt hat. Diese Beobachtung schafft Ordnung in der Verwirrung von Suppl. 838

μέλλων c' ἐρωτᾶν, ἡνίκ' ἐξήντλει στρατῶ
 γόους ἀφήσω, τοὺς ἐκεῖ μὲν ἐκλιπῶν
 εἶακα μύθους· νῦν δ' Ἄδραστον ἱστορῶ.

Nauck will στρατῶ und ἀφήσω . . ἐκλιπῶν tilgen, so dass

μέλλων c' ἐρωτᾶν, ἡνίκ' ἐξήντλει γόους,
 εἶακα μύθους·

übrig bleibt. Wenn nur ein Grund wäre so mit der Ueberlieferung zu schalten! Wir haben hier weiter nichts als die Dittographie εἶακα μύθους und μύθους ἀφήσω im Text. Das über μύθους stehende ἀφήσω hat die Stelle eines Wortes wie στενακτοῦς eingenommen:

μέλλων c' ἐρωτᾶν, ἡνίκ' ἐξήντλει στρατῶ
 γόους <στενακτοῦς>, τοὺς ἐκεῖ μὲν ἐκλιπῶν
 εἶακα μύθους· νῦν δ' Ἄδραστον ἱστορῶ.

Vergebliche Mühe ist auch an einem anderen Glosseme verschwendet worden, Iph. T. 1117

Ζηλοῦς' ἄταν διὰ παν-
 τὸς δυσδαίμον'· ἐν γὰρ ἀνάγκαις
 οὐ κάμνει κύντροφος ὦν
 μεταβάλλει δυσδαιμονία.

κάμνει für κάμνεις hat Reiske hergestellt; das c rührt nur von dem Anfang von κύντροφος her; μεταβάλλει aber, wofür man μεταβάλλειν, μεταβάλλων, ὄν βάλλει, τᾶ πάλαι, ἀλλάστων vermuthet hat, ist nichts anderes als eine dem Sinne entnommene Beischrift zu οὐ κάμνει (οὐ μεταβάλλει). Der Gedanke verlangt einen Ausdruck wie ἐξ ἀρχᾶς (= λίμναν θ' εἰ- vergl. V. 203):

ἐν γὰρ ἀνάγκαις
οὐ κάμνει, σύντροφος ὦν
<ἐξ ἀρχᾶς> δυσδαιμονία.

Vergl. Herc. f. 1291 κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν· ὧ δ' αἰεὶ κακῶς ἔσθ', οὐδὲν ἀλγεῖ συγγενῶς δύστηνος ὦν.

Leicht kenntlich ist das Glossem Androm. 321

εὐκλεία δ' οἷς μὲν ἔσθ' ἀληθείας ὑπο,
εὐδαιμονίζω· τοὺς δ' ὑπὸ ψευδῶν ἔχειν
οὐκ ἀξιόσω πλὴν τύχη φρονεῖν δοκεῖν.

Umsonst hat man sich bemüht für den Infin. ἔχειν eine Beziehung zu finden. Verständlich wäre τοὺς δ' ὑπὸ ψευδῶν ἔχοντας; es muss also ἔχειν von einem Worte abhängig sein, welches unter ὑπὸ ψευδῶν verloren gegangen; ὑπὸ ψευδῶν wurde übergeschrieben, um zu ἀληθείας ὑπο einen entsprechenden Ausdruck zu haben. Ich kann das ursprüngliche Wort nicht bestimmen; nur Beispiels halber sei τοὺς δὲ πλακαμένους ἔχειν aufgeführt.

Der Zusatz eines Glossators stört den Zusammenhang Heracl. 181

ἄναξ, ὑπάρχει μὲν τόδ' ἐν τῇ κῆ χθονί
εἰπεῖν ἀκοῦσαί τ' ἐν μέρει πάρεστί μοι
κοῦδεῖς μ' ἀπώσει πρόσθεν ὡςπερ ἄλλοθεν.
ἡμῖν δὲ καὶ τῷδ' οὐδὲν ἔστιν ἐν μέσῳ.

Hier ist πάρεστί μοι nur ein anderer Ausdruck für ὑπάρχει. Der Infinitiv εἰπεῖν ἀκοῦσαί τε ist nähere Bestimmung zu τόδε.

Eine dem Metrum entsprechende Aenderung scheint das Glossem Herc. f. 177 erfahren zu haben. Dem Lykos gegenüber, welcher über die gepriesene Tapferkeit des Herakles verächtlich gesprochen, beruft sich Amphitryon auf die Götter und die verschiedenen Wesen, welche die Kraft und den Muth des Herakles kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Er sagt:

σὺν μάρτυσιν θεοῖς δεῖ μ' ἀπαλλάξαι κέθεν.
Διὸς κεραυνὸν δ' ἠρόμην τέθριππά τε,
ἐν οἷς βεβηκῶς . . μετὰ θεῶν ἐκώμασε.
τετρασκελὲς θ' ὕβρισμα, Κενταύρων γένος,
Φολόην ἐπελθῶν, ὧ κάκιστε βασιλέων,
ἔροῦ τίν' ἄνδρ' ἄριστον ἐγκρίναιεν ἄν κτέ.

Unmöglich kann hier das praeteritum ἠρόμην richtig sein; nur ein Imperativ wie nachher ἐροῦ entspricht dem Sinne. Lykos soll hingehen und sich erkundigen, wenn er es nicht glaubt oder nicht weiss, wie tapfer Herakles gewesen. Für den Gedanken wie für das Metrum eignet sich kaum ein anderes Verbum als ἰστόρει, welches zuerst mit ἐροῦ glossiert worden zu sein scheint. Das Versmass hatte die Aenderung von ἐροῦ in ἠρόμην zur Folge. Es wird also geheissen haben:

κὺν μάρτυσιν θεοῖς δεῖ μ' ἀπαλλάξαι κέθεν·
Διὸς κεραυνὸν δ' ἰστόρει τέθριππά τε.

Ein bedeutender Schaden ist durch die Ueberschrift eines Erklärers Androm. 648 verursacht worden. Die Ueberlieferung lautet:

αἰσχροῖα μὲν καυτῷ λέγεις,
ἡμῖν δ' ὄνειδη διὰ γυναῖκα βάρβαρον;
ἦν χρῆν σ' ἐλαύνειν τήνδ' ὑπὲρ Νείλου ῥοὰς
ὑπὲρ τε Φᾶσιν κάμὲ παρακαλεῖν αἰί.

Manche vertheidigen ἦν — τήνδε, so Nauck Eur. St. II S. 189, der mit den Erklärern von Soph. Trach. 137 (vergl. Bernhardt Synt. p. 278) auf folgende drei Stellen verweist:

Androm. 1115 ὧν Κλυταιμνήστρας τόκος
εἷς ἦν ἀπάντων τῶνδε μηχανορράφος.

Iph. A. 155 σφραγίδα φύλασς' ἦν ἐπὶ δέλτῳ
τήνδε κομίζεις.

Soph. Trach. 137 ἄ καὶ σὲ τὰν ἄνασσαν ἐλπῖσιν λέγω
τάδ' αἰὲν ἴσχειν.

An der ersten dieser Stellen ist τῶνδε durch den Zusatz ἀπάντων veranlasst; an der zweiten hat das Pronomen lokale Bedeutung („welchen du an der Hand hier trägst“); ebenso passend ist τάδε an der dritten Stelle, wo es nachdrücklich auf die eben vorgetragenen Erfahrungen hinweist. Eine so passende Bedeutung hat τήνδε in ἦν χρῆν σ' ἐλαύνειν τήνδε nicht. Gewiss mit Recht haben darum die meisten Kritiker eine Corruptel angenommen. Die verschiedenen Besserungsvorschläge ἦ χρῆν (Porson), τῆλ' für τήνδ' (Reiske), ὄν χρῆν ἐλαύνειν (L. Dindorf), τὴν ὑπὲρ (W. Dindorf), κᾶν ὑπὲρ (G. Hermann), δῆθ' ὑπὲρ (Fix), οὐ χρῆν — αἰί; (Geel) können an und für sich nicht sonderlich befriedigen und müssen als ungenügend gelten, da sie eine weitere Schwierigkeit der Stelle nicht beseitigen. Diese liegt in dem Zusatz κάμὲ παρακαλεῖν αἰί. Worauf soll ich αἰί („jedermal“) beziehen? Allerdings haben Geel, Hermann, Hartung αἰί durch Aenderung entfernen wollen (κάμὲ παρακαλεῖν ἔδει, κάμὲ τοῦτο παρακαλεῖν, κἀπὶ παρακαλεῖν ἐμέ); allein abgesehen davon, dass diese Aenderungen nichts überzeugendes haben, fordert eine richtige Methode den Fehler zuerst an der Stelle zu suchen, welche sich bereits als schadhaft erwiesen hat. Wenn wir nun einerseits den Gedanken κάμὲ παρακαλεῖν αἰί ins Auge fassen, andererseits uns an die häufige Verwechslung von τήν und γῆν erinnern¹⁾,

1) Auch Rhes. 434

ἐπεὶ δ' ἔπερσα, τῶνδ' ὀμηρεύσας τέκνα,
τάξας ἔτειον δαμῶν εἰς δόμους φέρειν

hat die gleiche Verwechslung den Text verdorben: ἔπερσα entbehrt des Objekts und τῶνδε ist ungeschickt. Es muss heissen:

ἐπεὶ δ' ἔπερσα γῆν, ὀμηρεύσας τέκνα κτέ.

so werden wir auf die bekannte¹⁾ Redensart γῆν πρὸ γῆς ἐλαύνειν geführt. Setzen wir diese in den Text:

ἦν χρῆν σ' ἐλαύνειν γῆν πρὸ γῆς Νείλου ῥοὰς
ὑπὲρ τε Φᾶσιν καὶ με παρακαλεῖν αἰεῖ,

so begreifen wir, wie durch Ergänzung von ὑπὲρ zum ersten Gliede (vergl. Phoen. 361 οὕτω δὲ τάρβος εἰς φόβον τ' ἀφικόμην, Soph. O. R. 734 ἐς ταῦτ' Ἀελφῶν καὶ πρὸ Δαυλίας ἄγει) die Verderbniss entstanden, und αἰεῖ erhält seine Beziehung auf den Wechsel des Landes. —

El. 862 νίκας στεφαναφορίαν
κρείσσω τοῖς παρ' Ἀλφειοῦ ῥεέθροις τελέσας
κασίγνητος θέθεν.

In diese Stelle hat Canter Sinn gebracht durch die Aenderungen νικᾶ und κρείσσω τῆς. Jene ist gewiss richtig. Das σ von νίκας rührt vom Anfang des folgenden Wortes her; κρείσσω τῆς jedoch giebt wohl einen passenden Sinn, entspricht aber nicht dem antistrophischen γαῖα. Das Metrum hat Dindorf durch οἶαν hergestellt, indem er κρείσσω τοῖς (τῆς) als Interpolation betrachtet. Mit οἶαν aber ist der Sinn von κρείσσω τῆς nicht wiedergegeben, und dass der Interpolator den richtigen Sinn getroffen, beweist die Wiederholung des Gedankens V. 883 ἦκει γὰρ οὐκ ἀχρεῖον ἔκπλεθρον δραμῶν ἀγῶν' ἐς οἶκους, ἀλλὰ πολέμιον κτανῶν. Wir haben also κρείσσω τῆς für ein Glossem von einem gleichbedeutenden Ausdruck zu halten und zu schreiben:

νικᾶ στεφαναφορίαν,
ὡς οὐ παρ' Ἀλφειοῦ ῥεέθροις, τελέσας
κασίγνητος θέθεν.

Vielleicht beruht auch die Entstellung von Iph. A. 407

συνσφρονεῖν σοι βούλομαι, ἀλλ' οὐ συννοεῖν

auf einem Glossem oder einer Verwechslung gleichbedeutender Ausdrücke. Die Lesart bei Plutarch συνσφρονεῖν γὰρ, οὐχὶ συννοεῖν ἔφυν enthält eine Reminiscenz aus dem bekannten V. οὔτοι συνέχθην, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν (Soph. Ant. 523). Nauck hat βούλομαι κοῦ vorgeschlagen, was minder gefällt. Ich vermuthe

συνσφρονεῖν ἔτοιμος, ἀλλ' οὐ συννοεῖν.

Ein offenbares und bereits von Hermann bemerktes Glossem steht Cycl. 369

νηλής, ὦ τλάμον ὅστις
δωμάτων ἐφεστῖος ξενικούς
ἰκτηῖρας ἐκθύει δόμων.

Im zweiten V. hat Hermann δωμάτων ἐφεστῖος ξενικούς in μάταν ἐφεστῖος verändert; gewiss ist ξενικούς nur Erklärung zu δωμάτων

1) Vergl. meine Note zu Aesch. Prom. 682.

ἐφεστίους; aber es ist bedenklich δωμάτων in μάταν zu ändern, schon weil die Einheit des Begriffs die Verbindung von δωμάτων ἐφεστίους empfiehlt. Es fehlt uns ein anderes Wort, ξένους, welches eben unter dem Glossem ξενικούς weggefallen ist. Nicht ξενικούς, sondern ξενικούς δόμων ist die Erklärung zu δωμάτων ἐφεστίους, welche zuerst daneben geschrieben war:

νηλής, ὦ τλάμον, ὅστις
 δωμάτων ἐφεστίους ξενικούς
 ἰκτῆρας ἐκθύει ξένους. δόμων

Solche Erklärungen stehen oft neben den erklärten Wörtern im Text, z. B. Androm. 294 Πάριν neben νιν, 856 δηλαδὴ πόσις neben ὀλεῖ ὀλεῖ με, Tro. 807 ὅτ' ἔβας ἀφ' Ἑλλάδος neben τὸ πάροιθεν u. a. Nur als spätere Beischrift der Art kann ich in Tro. 1143

πέπλοιςιν, ὡς περιτείλης νεκρὸν
 στεφάνοις θ', ὅση σοι δύναμις, ὡς ἔχει τὰ κά,

das nach ὅση σοι δύναμις überflüssige und lästige ὡς ἔχει τὰ κά betrachten. Ebenso scheint Hipp. 1366

μόχθους δ' ἄλλως
 τῆς εὐσεβείας
 εἰς ἀνθρώπους ἐπόνησα.

τῆς εὐσεβείας noch durch seine Form und den Artikel die Interpolation zu verrathen. Nur eine geringere Handschrift bietet das doppelt bedenkliche τῆς εὐσεβείας. Auch fragt es sich, ob Iph. A. 1082

ὥστε πετραίων ἀπ' ἀντρων ἐλθοῦσαν ὀρέων
 μόσχον ἀκήρατον, βρότειον
 αἰμάσσοντες λαιμόν.

ὀρέων in ὀρείαν zu verwandeln oder vielmehr als nähere Bestimmung zu πετραίων ἀπ' ἀντρων zu streichen sei.

Gewiss aber ist Bacch. 270

θραυὸς δὲ (oder τε) δυνατὸς καὶ λέγειν οἶός τ' ἀνὴρ
 κακὸς πολίτης γίγνεται νοῦν οὐκ ἔχων

δυνατὸς nichts anderes als Glossem zu οἶός τε. Aenderungen wie die von Badham θραυὸς τ' ἐν ἀστοῖς und Heimsoeth δρᾶσαι τε δυνατός entsprechen auch dem Sinne nicht. Das verlorene Wort kann nach einer Stelle von Sophokles mit ziemlicher Sicherheit errathen werden:

θραυὸς δὲ γλώσση καὶ λέγειν οἶός τ' ἀνὴρ
 κακὸς πολίτης γίγνεται νοῦν οὐκ ἔχων.

Nur in gewissem Sinne gehört hieher eine sehr bemerkenswerthe Art der Corruptel in Androm. 355

ἡμεῖς γὰρ εἰ σὴν παῖδα φαρμακεύομεν,
 . . αὐτοὶ τὴν δίκην ὑφέξομεν
 ἐν σοῖσι γαμβροῖς, οἷσιν οὐκ ἐλάσσονα
 βλάβην ὀφείλω προκτιθεῖς' ἀπαιδίαν. 360

ἡμεῖς μὲν οὖν τοιοῖδε· τῆς δὲ κῆς φρενὸς
 ἔν σου δέδοικα· διὰ γυναικίαν ἔριν
 καὶ τὴν τάλαιναν ὤλεσας Φρυγῶν πόλιν.

Die Stelle τῆς δὲ κῆς φρενὸς ἔν σου δέδοικα, worin σου unmöglich, ἔν hier ganz ungeschickt ist, hat irgendwie bedeutend gelitten. Kirchhoff bemerkt: ἔν σου ab interpretibus esse videtur nec placet asyndeton. fort. δέδοιχ' ἃ δράσεις· διὰ γὰρ οἰκίαν ἔριν. Nauck Eur. St. II S. 103 vermuthet <τὸ δυσμ> ενὲς δέδοικα· διὰ γυναικία γάρ. An dem bezeichnenden Ausdruck διὰ γυναικίαν ἔριν darf kaum geändert werden. Das Asyndeton ist bei der Erklärung ganz am Platze. Der rechte Weg zur Emendation ist angezeigt durch die Variante ἀβουλίαν in V. 360. Dort geben nämlich drei gute Handschriften, darunter die beste, προκτιθεῖς' ἀβουλίαν; eine gute Handschrift hat ἀπαιδίαν, eine Handschrift ἀβουλίαν γρ. ἀπαιδίαν, andere ἀβουλίαν oder ἀπαιδίαν. Kirchhoff setzt ἀβουλίαν in den Text und giebt dazu die nicht sehr glückliche Vermuthung ἀμβλώσεως. Offenbar ist ἀπαιδίαν das richtige, sollte es auch nur von Conjectur herkommen. Wie aber ist ἀβουλίαν in den Text gekommen? Als Variante oder Glossem zu ἀπαιδίαν kann es unmöglich angesehen werden. Schreiben wir für ἔν σου mit leichter Aenderung <τ>ῆν σου, dann wird uns das ganze Sachverhältniss klar. Ursprünglich hiess es:

βλάβην ὀφείλω προκτιθεῖς' ἀπαιδίαν.
 ἡμεῖς μὲν οὖν τοιοῖδε· τὴν δ' ἀβουλίαν
 τὴν σου δέδοικα· διὰ γυναικίαν ἔριν
 καὶ τὴν τάλαιναν ὤλεσας Φρυγῶν πόλιν.

Die gleiche Endung war der Anlass, dass ἀβουλίαν in den vorausgehenden Vers gerieth und hier ἀπαιδίαν soweit verdrängte, dass dieses nur als Variante darüber oder daneben zu stehen kam. Die Ergänzung τῆς δὲ κῆς φρενὸς mit der damit zusammenhängenden Korrektur ἔν σου ist eine verwegene Interpolation, die uns verräth, wie man mit defekten Stellen umging, deren Sinn man leidlich herzustellen im Stande war.

Verschlüsse haben bekanntlich am meisten in der Art gelitten, dass das Auge des Abschreibers von dem einen Vers zum anderen abirrte oder Wörter abfielen und dadurch Lücken entstanden oder ungeschickte Ergänzungen eintraten. Bacch. 647

στῆσον πόδ', ὀργῆ δ' ὑπόθεσ ἤσυχον πόδα

ist πόδα am Ende des Verses widersinnig und nur eine Lücke nachdem vorhergehenden στῆσον πόδα unpassend ausgefüllt. Der richtige Ausdruck lässt sich mit ziemlicher Sicherheit herstellen:

στῆσον πόδ', ὀργῆ δ' ὑπόθεσ ἤσυχον τρόπον.

Dies hat bereits, wie ich sehe, Musgrave vermuthet.

Herc. f. 845 τιμὰς δ' ἔχω τάςδ', οὐκ ἀγασθῆναι φίλοις,
 οὐδ' ἠδομαι φοιτῶς' ἐπ' ἀνθρώπων [φίλους]

liegt am nächsten ἐπ' ἀνθρώπων δόμους, wie Heimsoeth vorgeschlagen hat. (Kirchhoff ἐπ' ἀνθρώπων πόλεις.)

Suppl. 1089 εἰ δ' [εἰς τόδ' ἦλθον] κάξεπειράθην [τέκνων]
οἶον στέρεσθαι πατέρα γίγνεται τέκνων,
οὐκ ἄν ποτ' εἰς τόδ' ἦλθον εἰς ὃ νῦν κακόν.

wird κάξεπειράθην τύχης das richtige sein (Canter τεκῶν, Nauck μαθῶν, Heimsoeth τόδε). Der Satz οἶον στέρεσθαι ist zunächst von dem unter εἰς τόδ' ἦλθον verloren gegangenen Verbum (Heimsoeth εἰ δ' ἤσθόμην τε, vielleicht εἰ δ' αὐτὸς ἔμαθον) abhängig. Lästig ist der gleiche Ausgang Or. 936

οὐ φθάνοιτ' ἔτ' ἄν
θνήσκοντες ἢ γυναιξὶ δουλεύειν χρεῶν.
τοῦναντίον δὲ δράσεται ἢ δράσαι χρεῶν.

Hier aber ist nicht das zweite χρεῶν unrichtig, sondern der ganze Vers 938 verräth Interpolation. Denn das folgende νῦν μὲν γὰρ ἢ προδοῦσα κτέ enthält eine Begründung zu οὐ φθάνοιτ' ἔτ' ἄν — δουλεύειν χρεῶν, nicht aber zu τοῦναντίον δὲ δράσεται ἢ δράσαι χρεῶν.

Das gleiche Wort findet sich am Schlusse zweier Verse ebd. 1128

OP. καὶ τὸν γε μὴ σιγῶντ' ἀποκτείνειν χρεῶν.
ΠΥ. εἴτ' αὐτὸ δηλοῖ τοῦργον οἱ τείνειν χρεῶν.

Kirchhoff betrachtet τείνειν χρεῶν als Dittographie; allein οἱ und der Gedanke lässt erkennen, dass τείνειν an seiner Stelle ist und gerade den Anlass zur Abirrung geboten hat. Der Sinn fordert, wenn man den Zusammenhang ins Auge fasst:

εἴτ' αὐτὸ δηλοῖ τοῦργον οἱ τείνει λόγος.

Heraclid. 223

κοὶ γὰρ τόδ' αἰσχρόν, χωρὶς ἐν τε πόλει κακόν,
ἰκέτας ἀλήτας συγγενεῖς· οἴμοι κακῶν,
βλέψον πρὸς αὐτοὺς βλέψον· ἔλκεσθαι βία.

rührt κακόν ebenfalls aus dem Ende des anderen Verses her. Im übrigen ist der Vers gesund; denn es bedarf nur der Verdopplung von τε d. i. τε τῆ:

κοὶ γὰρ τόδ' αἰσχρόν, χωρὶς ἐν τε τῆ πόλει.

„Es verträgt sich nicht, sagt Iolaos, mit deiner persönlichen Würde und deinem moralischen Bewusstsein und zieht dir auch äusserlich bei der Bürgerschaft üble Nachrede zu.“ Vergl. Hec. 902 πᾶσι γὰρ κοινὸν τόδε ἰδία θ' ἐκάστω καὶ πόλει κτέ.

Ebd. 537 χώρει προσειπούς' ὕστατον πρόσφθεγμά μοι.

— ὦ χαῖρε, πρέσβυ, χαῖρε καὶ δίδακκέ μοι

genügt die Emendation von Elmsley πρόσφθεγμα δῆ.

Anders als bisher muss Herc. f. 168

οὐκουν τραφέντων τῶνδε τιμωροὺς ἐμοὺς
χρήζω λιπέσθαι τῶν δεδραμένων δίκην

behandelt werden. Gewöhnlich schreibt man nach Campers Vermuthung τιμωροῦς ἐμοί; aber der Hauptanstoß liegt, wie bereits Dobree erkannt hat, in τῶν δεδραμένων δίκην; denn was soll hier δίκην für eine Bedeutung haben; τῶν δεδραμένων muss von τιμωροῦς abhängig sein. Mit Recht haben darum Hartung und Herwerden δίκην geändert, jener in κακῶν, dieser in πικρούς. Aber zu δεδραμένων gehört offenbar ἐμοί und wir werden ἐμούς aus ἐμοί und einem darüberstehenden mit -ους schliessenden Worte, also

<πικρ>οῦς

etwa aus ἐμοί abzuleiten haben, während δίκην wieder als spätere Ergänzung betrachtet werden muss:

οὔκουν τραφέντων τῶνδε τιμωροῦς <πικρ>οῦς
 χρήζω λιπέσθαι τῶν δεδραμένων ἐμοί.

Ein ähnlicher Vorgang hat Suppl. 36 entstellt. Die beiden Handschriften bieten:

οἴχεται δέ μοι

κῆρυξ πρὸς ἄκτυ δεῦρο Θηεά καλῶν,
 ὡς ἦ τὸ τούτων λυπρὸν ἐξέλη χθονὸς
 ἦ τάςδ' ἀνάγκας ἱκετίους λύση θεοῦς
 ὄσιόν τι δράσας.

Von der ganzen Stelle giebt Matthiae folgende Erklärung: duplex est via rei expediendae, vel ut mulieres permoveantur, ut alio cedant et ab aliis auxilium petant vel ut precibus earum obsequantur Athenienses et mortuos ad sepulturam deposcant. Eine oberflächliche Betrachtung der Stelle mag sich allerdings bei einer solchen Erklärung beruhigen, aber schon der Ausdruck τάςδ' ἀνάγκας ἱκετίους λύση zeigt, dass im zweiten Gliede von der Nichtgenehmigung der Bitte die Rede ist. Denn λύειν ἀνάγκας ἱκετίους bedeutet offenbar die Entledigung von der Verpflichtung, in welche die ἱκετία und die Theilnahme, welche der Ζεὺς ἱκέτιος für Schutzflehende hat, das Land gebracht hat. Von dieser frommen Pflicht muss, wenn die Schutzflehenden abgewiesen werden, durch eine religiöse Handlung (ὄσιόν τι δράσας) und ceremonielle Sühne eine Art Dispens erwirkt werden. Wenn dies richtig ist, dann muss χθονός falsch sein. Matthiae freilich erklärt nach seiner Ansicht vom Ganzen τὸ τούτων λυπρὸν ε. χθ. „ut vel molestiam quam hae mulieres supplicationibus suis nobis exhibent, e terra amoveat“. Aber τὸ τούτων λυπρὸν heisst nicht „die Belästigung von Seite dieser Frauen“, sondern „die Traurigkeit dieser Frauen“. Ein Ausdruck aber wie „die Traurigkeit dieser Frauen aus dem Lande nehmen“ wird nicht als geschmackvoll gelten können. Schon Hartung hat an χθονός Anstoß genommen und χρέος dafür geschrieben und auch Nauck findet χθονός verdächtig. Hiezu kommt der unmögliche Ausdruck θεοῦς ὄσιόν τι δράσας. Wer wird sagen „den Göttern eine fromme That anthun“? Beide Fehler stehen offenbar in Zusammenhang. Den richtigen Sinn erhalten wir, wenn wir χθονός in den folgenden Vers nehmen und

durch das allein zu τὸ τούτων λυπρὸν ἐξέλη passende φρενὸς oder φρενῶν ersetzen:

ὡς ἢ τὸ τούτων λυπρὸν ἐξέλη φρενῶν
ἢ τὰςδ' ἀνάγκας ἱκετίους λύσει χθονὸς
ὄσιόν τι δράσας.

Einen anderen Grund scheint die Interpolation κακὸν in dem Versschlusse von fr. 538

τὸ μὲν γὰρ ἐν φῶ, τὸ δὲ κατὰ κότος κακόν

zu haben. Der Fehler zeigt sich am deutlichsten in κατὰ κότος, wofür der Sprachgebrauch der Tragiker κατὰ κότον fordert. Niemand wird, weil ihm etwa κακόν erträglich scheint, einfach κατὰ κότον schreiben wollen. Die Corruptel ist vielmehr aus der Schreibung κατεσκοτιῶ oder κατεσκοτῶ abzuleiten, welches in das später geläufige κατὰ κότος verändert wurde, so dass folgendes als ursprüngliche Gestalt des Verses zu gelten hat:

τὸ μὲν γὰρ ἐν φῶ, τὸ δὲ κατεσκοτωμένον.

III. Umstellung von Versen.

Bei der Textkritik des Euripides muss mehr als anderswo die Umstellung von Versen als ein hauptsächliches Mittel der Emendation ins Auge gefasst werden; denn nirgends hat sich dieses Mittel so sehr bewährt als in der handschriftlichen Ueberlieferung der Euripideischen Stücke. Während bei Sophokles bis jetzt nur eine einzige Umstellung unbestritten ihren Platz behauptet und bei Aeschylus wenige Beispiele sich haben zur Geltung bringen lassen, sind bei Euripides zahlreiche Fälle über jeden Zweifel erhaben und stehen längst unbedenklich und anstandslos im Text. Diese Beobachtung muss einerseits allzu grosse Bedenklichkeit bei der Anwendung solcher Emendation heben, andererseits auffordern den Gedankengang und Zusammenhang genau zu untersuchen, weil derartige Corruptelen bei einer minder gründlichen und sorgfältigen Lektüre leicht der Aufmerksamkeit entgehen.

Häufig sind zwei aufeinanderfolgende Verse vertauscht. Hippol. 1265

κομίζετ' αὐτὸν ὡς ἰδὼν ἐν ὄμμασι
τὸν τᾶμ' ἀπαρνηθέντα μὴ χρᾶναι λέχη
λόγοις τ' ἐλέγξω δαιμόνων τε συμφοραῖς.

haben zwei Handschriften (B und E) die zwei letzten Verse in umgekehrter Folge. Vielleicht ist diese Vertauschung nicht zufällig. Zufällig aber musste eine falsche Ordnung entstehen, wenn der Abschreiber den übersehenen Vers mit Bezeichnung der richtigen Reihenfolge nachtrug, wie z. B. im Laur. des Sophokles die Verse Oed. Col. 1119. 1120 in umgekehrter Ordnung mit den Zeichen β und α

stehen, später aber die Zeichen unbeachtet blieben oder nicht verstanden wurden. Auch an den Rand kann der übersehene Vers geschrieben worden und nachher an der unrichtigen Stelle in den Text gekommen sein. Man begreift, wie leicht das Auge des Schreibers abirrte in der von Markland emendierten Stelle Suppl. 588

χωρήσομαι γὰρ ἑπτὰ πρὸς Κάδμου πύλας
αὐτὸς κίδηρον ὄξυν ἐν χεροῖν ἔχων 590
αὐτὸς δὲ κήρυξ· κοὶ δὲ προστάσσω μένειν, 589
Ἄδραστε κτέ.

Aber auch ohne gleichen Versanfang war ein Abirren des Auges leicht möglich. Alc. 107 f.

HMIX. ᾧ χρή σφε μολεῖν κατὰ γαίᾳς.
HMIX. ἔθιγες ψυχᾶς, ἔθιγες δὲ φρενῶν

stehen in zwei Handschriften (β und γ) in umgekehrter Ordnung. Herc. f. 1009

ἡμεῖς δ' ἐλευθεροῦντες ἐκ δρασμῶν πόδα 1010
σὺν τῷ γέροντι δεσμὰ χειραίων βρόχων 1009
ἀνήπτομεν πρὸς κίονα.

hat Pierson umgestellt.

In der Stichomythie ebd. 1235

HP. ἐπήνεσ'· εὖ δράσας δέ σ' οὐκ ἀναίνομαι.
ΘΗ. ἐγὼ δὲ πάσχων εὖ τότ' οἰκτεῖρω σε νῦν. 1237
HP. οἰκτρὸς γὰρ εἰμι τᾶμ' ἀποκτείνας τέκνα. 1236

rührt die Verbesserung von Brodeau her.

Reiske hat die richtige Ordnung hergestellt in El. 680

ΗΛ. νῦν πάντα νεκρὸν ἐλθὲ· κύμαχον λαβῶν,
ΟΡ. οἴπερ γε σὺν κοὶ Φρύγας ἀνάλωσαν δορί.
ΗΛ. χῦσοι στυγοῦσιν ἀνοσίους μιάστορας. 683
ΟΡ. ἤκουσας, ᾧ δεῖν' ἐξ ἐμῆς μητρὸς παθῶν; 682
ΗΛ. πάντ', οἶδ', ἀκούει τάδε πατήρ κτέ.,

Musgrave in Bacch. 847

ΔΙ. γυναῖκες, ἀνὴρ εἰς βόλον καθίσταται· 848
ἤξει δὲ Βάκχας, οὗ θανῶν δώσει δίκην. 847

Canter in Hel. 1291

ἦν δ' Ἑλλάδ' ἔλθω καὶ τύχῳ σωτηρίας,
παύσω ψόγου σε τοῦ πρίν, ἦν γυνὴ γένη 1293
οἴαν γενέσθαι χρή σε σῶ ξυνευνέτη. 1292

G. Hermann in Iph. T. 1209

ΙΦ. καὶ πόλει πέμψον τιν' ὅστις σημανεῖ ΘΟ. ποίας τύχας;
ΙΦ. ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας. ΘΟ. μὴ συναντῶεν φόνῳ;
ΙΦ. μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστὶ. ΘΟ. στεῖχε καὶ σήμαινε σύ.
ΙΦ. καὶ φίλων γε δεῖ μάλιστα ΘΟ. τοῦτ' ἔλεξας εἰς ἐμέ. 1213
ΙΦ. μηδέν εἰς ὄψιν πελάζειν. ΘΟ. εὖ γε κηδεύεις πόλιν. 1212.

Hierbei ist zu bemerken, dass die Umstellung eine Korrektur zur

Folge gehabt hat. An der falschen Stelle ist πόλιν am Platze, da sich dort der Auftrag auf die Bürgerschaft bezieht (πόλει πέμψον τιν' ὅστις σημαίνει). Die richtige Stellung verlangt nothwendig εὖ γε κηδεύεις φίλους.

In Or. 781, wo Morelli folgende Umstellung vorgenommen hat,
 OP. ἀλλὰ θῆτ' ἔλθω. ΠΥ. θανῶν γοῦν ὡδε κάλλιον θανεῖ.
 OP. εὖ λέγεις· φεύγω τὸ δειλὸν τῆδε. ΠΥ. μάλλον ἢ μένων. 783
 OP. καὶ τὸ πρᾶγμά γ' ἔνδικόν μοι. ΠΥ. τὸ δοκεῖν εὖχου μόνον. 782
 OP. καὶ τις ἂν γε μ' οἰκτίσειε κτέ.

muss die Herstellung desshalb unsicher bleiben, weil Nauck Eur. St. I S. 51 die Aechtheit von V. 782 in Zweifel zieht. Indessen ist kein genügender Grund für die Annahme einer Interpolation gegeben und wenn auch die Korrektur geringerer Handschriften τῷ δοκεῖν keine Geltung haben kann, so lässt sich doch leicht mit Barnes τὸ δὲ δοκεῖν oder auch καὶ (auch) δοκεῖν bessern („wünsche nur, dass deine Sache nicht bloss gerecht sei, sondern auch gerecht scheine“).

Verkehrt ist noch die Versfolge Bacch. 854

χρήζω δέ νιν γέλωτα Θηβαίοις ὀφλεῖν
 γυναικόμορφον ἀγόμενον δι' ἄστεως
 ἐκ τῶν ἀπειλῶν τῶν πρὶν αἰεὶ δεινὸς ἦν.

Denn ἐκ τῶν ἀπειλῶν τῶν πρὶν ist aufs engste mit γέλωτα ὀφλεῖν verbunden, welche Verbindung durch die dazwischen geschobene Bestimmung γυναικόμορφον — ἄστεως gestört wird, während bei der Umstellung 856. 855

χρήζω δέ νιν γέλωτα Θηβαίοις ὀφλεῖν
 ἐκ τῶν ἀπειλῶν τῶν πρὶν αἰεὶ δεινὸς ἦν 856
 γυναικόμορφον ἀγόμενον δι' ἄστεως. 855

auch der Participialsatz γυναικόμορφον . . ἄστεως für sich die seiner Bedeutung entsprechende Stellung erhält.

In gleicher Weise ist das Zusammengehörige getrennt ebd. 1330

δράκων γενήσει μεταβαλῶν, δάμαρ τε κῆ
 ἐκθηριωθείς ὄφεος ἀλλάξει τύπον,
 ἦν Ἄρεος ἔσχεσ Ἄρμονίαν θνητὸς γεγώς.

Die richtige Ordnung ist, wie ich bereits anderswo angedeutet habe, 1332. 1331:

δάμαρ τε κῆ
 ἦν Ἄρεος ἔσχεσ Ἄρμονίαν θνητὸς γεγώς, 1332
 ἐκθηριωθείς ὄφεος ἀλλάξει τύπον. 1331

Der Grund der Verstellung ist deutlich erkennbar Herc. f. 1160

αἰσχύνομαι γὰρ τοῖς δεδραμένοις κακοῖς
 καὶ τῷδε προστρόπαιον αἶμα προσλαβῶν
 οὐδὲν κακῶσαι τοὺς ἀναιτίους θέλω.

So spricht Herkules bei dem Nahen des Theseus, dessen Augen er sich aus Scham über die Ermordung seiner Kinder und aus Angst,

auch seinen theuren Freund durch seine Berührung zu beflecken, entziehen möchte. Vergl. V. 1219 ὡς μὴ μύκος με σῶν βάλη προσφθεγμάτων; Canter hat προσβαλῶν für προσλαβῶν geschrieben. Diese Verwechslung ist bekanntlich so häufig¹⁾, dass die Aenderung nicht dem geringsten Bedenken unterliegt. Für den Gedanken aber ist προσβαλῶν unbedingt nothwendig. Allerdings hat Kirchhoff καὶ τῶνδε προστρόπαιον αἶμα προσλαβῶν in den Text gesetzt; aber wie matt und unnütz ist der Gedanke „und da ich Blutschuld auf mich geladen habe, will ich den Unschuldigen keinen Schaden zufügen“? Und wie passen die beiden Gedanken zusammen? Jedenfalls hätte der Dichter bei καὶ τῶνδε προστρόπαιον αἶμα προσλαβῶν ganz anders sich ausdrücken müssen, in der Art wie καὶ τῶνδε πρ. αἶμα προσλαβῶν φυλάζομαι μὴ κακῶσαι τοὺς ἀναιτίους. Augenscheinlich ist der Gedanke folgender: „ich schäme mich über das angestiftete Unheil und will nicht Unschuldige in meine Schuld ziehen, indem ich auch diesem Blutschuld anhängen“. Dieser Gedanke entspricht allein dem Zusammenhange, fordert aber die Umstellung von V. 1161. 1162:

αἰσχύνομαι γὰρ τοῖς δεδραμένοις κακοῖς
 κοῦδὲν κακῶσαι τοὺς ἀναιτίους θέλω 1162
 καὶ τῶνδε προστρόπαιον αἶμα προσβαλῶν. 1161.

Es ist dies nicht der einzige Fall, wo καὶ (καὶ τῶνδε) in der Bedeutung „auch“, statt deren man „und“ im Sinne hatte, Verwirrung des Textes veranlasste.

Sehr ansprechend ist auch die Umstellung, welche Weil Hipp. 874

ΘΗ. οἴμοι· τόδ' οἶον ἄλλο πρὸς κακῶ κακόν.
 οὐ τλητὸν οὐδὲ λεκτόν· ὦ τάλας ἐγώ.
 ΧΟ. τί χρῆμα; λέξον εἴ τί μοι λόγου μέτα.

vermuthet hat:

ΧΟ. τί χρῆμα; λέξον εἴ τί μοι λόγου μέτα. 876
 ΘΗ. οὐ τλητὸν οὐδὲ λεκτόν· ὦ τάλας ἐγώ. 875

Denn nach οὐδὲ λεκτόν ist das Verlangen λέξον εἴ τί μοι λόγου μέτα gegenstandslos, während in der neuen Ordnung οὐδὲ λεκτόν eine besondere Beziehung erhält. — Dagegen muss die Umstellung Bacch. 265. 264, welche von Musgrave in Vorschlag gebracht worden ist, zweifelhaft bleiben; ebenso die von Kirchhoff mit El. 310. 311 vorgenommene.

Wir haben bisher vierzehn Fälle kennen gelernt, in welchen zwei aufeinanderfolgende Verse theils zufällig theils auch durch ab-

1) Auch Ion 1273

εἴσω γὰρ ἂν με περιβαλοῦσα δωμάτων
 ἄρδην ἂν ἐξέπεμψες εἰς Ἄιδου δόμους

verlangt der Sinn περιλαβοῦσα für περιβαλοῦσα. Die Zusammensetzung mit περι deutet die Umgrenzung an. Ihre Bestätigung erhält die Aenderung, die vielleicht schon von manchem andern gemacht worden ist, an Bacch. 239 εἰ δ' αὐτὸν εἴσω τῆσδε λήψομαι στέγης.

sichtliche Korrektur ihren Platz gewechselt haben. Aber solche Unordnung in den Handschriften beschränkt sich nicht auf zwei einander zunächst stehende Verse, sondern verbreitet sich über grössere Partien, ja hat oft ganz entfernte Stellen berührt. Hec. 247 sind in den besseren Handschriften zwei Verspaare vertauscht (249. 50. 47. 48). — Ebd. stehen V. 756—758, welche in A fehlen, in F nach V. 779. In der von Reiske verbesserten Stelle El. 115

ΠΡ. λέγε καὶ κήμαιν', ἵνα καὶ γλώσση 117
 σύντονα τοῖς σοῖς γράμμασιν αὐδῶ. 118

ΑΓ. πέμπω σοι πρὸς ταῖς πρόσθεν 115
 δέλτοις, ὧ Λήδας ἔρνος, 116
 μὴ στέλλειν τὰν σὰν ἴνιν κτέ.

haben zwei Verspaare und zwar wie es scheint durch absichtliche Verstellung ihren Platz getauscht. Unabsichtlich ist dasselbe geschehen Herc. f. 1118, wo Nauck die richtige Ordnung 1120. 1121. 1118. 1119 hergestellt hat:

ΑΜ. ὄρα· γὰρ αὐτός, εἰ φρονῶν ἤδη κυρεῖς. 1117.
 ΗΡ. παπαῖ, τόδ' ὡς ὑποπτον ἠνίζω πάλιν. 1120
 ΑΜ. καὶ σ' εἰ βεβαίως εὖ φρονεῖς ἤδη σκοπῶ. 1121
 ΗΡ. ἐπεὶ τί καινὸν ὑπογράφει τῶμῳ βίω; 1118
 ΑΜ. εἰ μηκέθ' Ἄιδου, βάκχος εἶ, φράσαιμεν ἄν.
 ΗΡ. οὐ γὰρ τι βακχεύσας γε μέμνημαι φρένας. 1122.

Ebenso Iph. T. 512 nach Badhams und Kirchhoffs Emendation:

ΟΡ. φεύγω τρόπον γε δὴ τιν' οὐχ ἑκὼν ἑκὼν. 512
 ΙΦ. καὶ μὴν ποθεινός γ' ἦλθεσ ἐξ Ἄργους μολών. 515
 ΟΡ. οὐκουν ἑμαυτῷ γ'· εἰ δὲ σοί, σὺ τοῦτ' ἔρα. 516
 ΙΦ. ἄρ' ἄν τί μοι φράσειας ὧν ἐγὼ θέλω; 513
 ΟΡ. ὡς ἐν παρέργῳ τῆς ἐμῆς δυσπραξίας. 514
 ΙΦ. Τροίαν ἴσως οἶσθ' κτέ.

Jetzt folgen die Gedanken in rechter Weise aufeinander. Nebenbei sei bemerkt, dass der V. 514 einen Schreibfehler in sich birgt; denn ὡς ἐν παρέργῳ (ἐστί) τῆς ἐμῆς δυσπραξίας giebt keinen geeigneten Sinn. Es muss heissen θήσω πάρεργον oder vielmehr ὡς ἐν παρέργῳ θήσομαι δυσπραξίας.

In Ion 322, wo Kreusa den Ion nach seiner Vergangenheit ausforscht,

ΚΡ. εἰς δ' ἄνδρ' ἀφίκου τίνα τροφήν κεκτημένος;
 ΙΩΝ βωμοί μ' ἔφερβον οὐπιών τ' αἰεὶ ξένος.
 ΚΡ. τάλαινά σ' ἠ τεκοῦσα· τίς ποτ' ἦν ἄρα;
 ΙΩΝ ἀδίκημα του γυναικὸς ἐγενόμην ἴσως. 325.
 ΚΡ. ἔχεις δὲ βίοντον; εὖ γὰρ ἤσκησαι πέπλοις.
 ΙΩΝ τοῖς τοῦ θεοῦ κοσμούμεθ', ὧ δουλεύομεν.
 ΚΡ. οὐδ' ἦξας εἰς ἔρευναν ἐξευρεῖν γονάς;
 ΙΩΝ ἔχω γὰρ οὐδέν, ὧ γύναι, τεκμήριον

ist das Zusammengehörige in störender Weise getrennt. Denn ein-

mal gehört die Frage nach der Kleidung zur Frage nach der Nahrung („wer hat dich genährt? wer hat dich gekleidet?“). Noch mehr aber muss die Frage οὐδ' ἤξας εἰς ἔρευναν ἐξευρεῖν γονάς; unmittelbar nach dem Ausruf τάλαινά σ' ἢ τεκοῦσα· τίς ποτ' ἦν ἄρα; und der Antwort des Ion folgen. Darum sind, wie ich bereits früher bemerkt habe, V. 324. 325 nach V. 327 einzufügen:

KP. εἰς δ' ἄνδρ' ἀφίκου τίνα τροφήν κεκτημένος;

ΙΩΝ βωμοί μ' ἔφερβον οὐπιών τ' αἰεὶ ξένος. 323

KP. ἔχεις δὲ βίοντον; εὖ γὰρ ἤσκησαι πέπλοις. 326

ΙΩΝ τοῖς τοῦ θεοῦ κοσμούμεθ', ὧ δουλεύομεν. 327

KP. τάλαινά σ' ἢ τεκοῦσα· τίς ποτ' ἦν ἄρα; 324

ΙΩΝ ἀδίκημα του γυναικὸς ἐγενόμην ἴσως. 325

KP. οὐδ' ἤξας εἰς ἔρευναν ἐξευρεῖν γονάς; 328

ΙΩΝ ἔχω γὰρ οὐδέν, ὧ γύναι, τεκμήριον.

Ion 992. 993 sind um vier Zeilen zu früh in den Text gekommen und von Kirchhoff wieder nach V. 997 gesetzt worden.

Ueber Iph. T. 116. 117, welche um drei Verse früher nach V. 112 einzusetzen sind, soll weiter unten bei der anderweitigen Behandlung der Stelle gesprochen werden.

Ion 1296—1303 sind vier Verse mit vier anderen vertauscht worden. Die richtige Ordnung 1295. 1300—1303. 1296—1299. 1304 hat Nauck gefunden.

Drei Verse sind um zwei Zeilen zu spät in den Text gekommen Or. 544 nach Hartung's und Kirchhoff's Emendation:

OP. ὦ γέρον, ἐγὼ τοι πρὸς σὲ δειμαίνω λέγειν, 545

ὅπου γε μέλλω σὴν τι λυπήσειν φρένα.

ἀπελθέτω δὴ τοῖς λόγοισιν ἐκποδῶν 548

τὸ γῆρας ἡμῖν τὸ σόν, ὅ μ' ἐκπλήσσει λόγου, 549

καὶ καθ' ὁδὸν εἶμι· νῦν δὲ σὴν ταρβῶ τρίχα. 550

ἐγὼ δ' ἀνόσιός εἶμι μητέρα κτανῶν, 546

ὄσιος δὲ γ' ἕτερον ὄνομα τιμωρῶν πατρὶ 547

τί χρῆν με δρᾶσαι; δύο γὰρ ἀντίθεσ δυοῖν. 551.

In ähnlicher Weise ist die Stelle Rhes. 333 in Unordnung gerathen:

EK. μισῶ φίλοισιν ὕστερον βοηδρομεῖν. 333

ὅ δ' οὖν ἐπέπερ ἦλθε, σύμμαχος μὲν οὖ, 336

ξένος δὲ πρὸς τράπεζαν ἠκέτω ξένων.

χάρις γὰρ αὐτῷ Πριαμιδῶν διώλετο.

ΧΟ. ἄναξ, ἀπωθεῖν συμμαχοὺς ἐπίφθονον. 334

ΑΓΓ. φόβος γένοιτ' ἂν πολεμίοις ὀφθεῖς μόνον 335

EK. κύ τ' εὖ παραινεῖς καὶ κύ καιρίως σκοπεῖς. 339

ὁ χρυσοτευχῆς οὖν κατ' ἀγγέλου λόγον

Ρῆσος παρέσται τῆδε σύμμαχος χθονί.

So ist die ganze Stelle von Nauck glücklich hergestellt. Gerade diese Stelle zeigt, wie wenig man sich noch das häufige Vorkommen

falscher Versordnung zum Bewusstsein gebracht hat: sonst würde W. Dindorf gegen diese Art der Emendation nicht so eingenommen sein, dass er mit Beibehaltung der überlieferten Ordnung und Personenabtheilung folgende Textgestaltung vorzöge:

EK. *μικῶ φίλοισιν ὕστερον βοηδρομεῖν.*

ΑΓ. *ἄναξ, ἀπωθεῖν συμάχους ἐπίφθονον.*

υ ἰ υ - υ ἰ υ - υ ἰ υ -

φόβος γένοιτ' ἄν πολεμίοις ὀφθεῖς μόνον. 335

ΧΟ. *ὁ δ' οὖν, ἐπεὶπερ ἦλθε, σύμμαχος μὲν οὖ,*

ξένος δὲ πρὸς τράπεζαν ἠκέτω ξένων.

χάρις γὰρ αὐτῷ Πριαμιδῶν διώλετο.

EK. *κύ τ' εὖ παραινεῖς καὶ κύ καιρίως σκοπεῖς.*

ὁ χρυσοτευχῆς κτέ.

Hierin passen weder die Worte *σύμμαχος μὲν* — *ἠκέτω ξένων* für den Chor, dem nicht zusteht darüber zu entscheiden, noch kann der Chor sagen *χάρις γὰρ αὐτῷ Πριαμιδῶν διώλετο*. Auch ist die Anknüpfung *ὁ δ' οὖν* nicht an ihrer Stelle. Endlich haben die Worte *κύ καιρίως σκοπεῖς* keinen passenden Sinn und keine Bedeutung, da Hektor schliesslich doch den Rhesos als Bundesgenossen anerkennt. Jedenfalls würde man die Worte des Boten nach den Worten des Chors erwarten, das stärkere nach dem schwächeren, wenn sich Hektor durch die Worte des Boten bestimmen liesse.

Eine gleiche Unordnung der Verse mit falscher Personenbezeichnung ist El. 671 nach dem Vorgang anderer von Kirchhoff verbessert worden:

ΟΡ. *ὦ Ζεῦ πατρῷε καὶ τροπαῖ' ἐχθρῶν ἐμῶν, 671*

ΗΛ. *Ἦρα τε, βωμῶν ἢ Μυκηναίων κρατεῖς 674*

ΟΡ. *νίκην δὸς ἡμῖν, εἰ δίκαι' αἰτούμεθα. 675*

ΗΛ. *δὸς δῆτα πατρὸς τοῖσδε τιμωρὸν δίκην 676*

ΟΡ. *οἴκτειρέ θ' ἡμᾶς· οἴκτρα γὰρ πεπόνθαμεν. 672*

ΗΛ. *οἴκτειρε δῆτα σούς γε φύντας ἐκγόνους. 673*

ΟΡ. *κύ τ' ὦ κάτω γῆς ἀνοσίως οἰκῶν πάτερ, 677*

ΗΛ. *καὶ γαῖ' ἄνασσα κτέ.*

In Folge absichtlicher Korrektur, wie es scheint, ist der V. Iph. A. 149 um drei Zeilen zu früh in den Text gekommen. An seinen Platz nach V. 152 hat ihn zuerst Hermann gerückt.

Bacch. 239 stehen die drei Verse 239—241 um sechs Zeilen zu früh im Text und sind erst von Schoene und Kirchhoff wieder an die richtige Stelle nach V. 247 gesetzt worden. Kirchhoff hat wohl daran gethan, dass er die V. 239—41 nicht mehr wie früher zwischen V. 246 und 247 unter Aenderung des V. 247 in folgender Weise eingefügt hat:

εἰ δ' αὐτὸν εἴσω τῆσδε λήψομαι στέγης,

παύσω κτυποῦντα θύρσον ἀνασειόντά τε

κόμας, τράχηλον κύματος χωρὶς τεμῶν 241

ὑβρεῖς ὑβρίζονθ' ὅστις ἐστὶν ὁ ξένος 247

Der V. ὕβρεις — ξένος könnte nur vor τράχηλον κύματος χωρὶς τεμῶν zwischen V. 240 und 241 seine Stelle haben, was durch das nachfolgende κόμας ausgeschlossen wird. Freilich kann auch Niemand die überlieferte Form von V. 246. 247

ταῦτ' οὐχὶ δεινῆς ἀγχόνης ἔστ' ἄξια,
ὑβρεῖς ὑβρίζειν ὅστις ἐστὶν ὁ ξένος.

unbeanstandet lassen. Denn ταῦτα muss sich auf die vorhergehende Aufzählung übermüthiger Handlungen, kann sich nicht auf das folgende ὕβρεις ὑβρίζειν beziehen. Und doch verbietet ein gewisses rhetorisches Gleichgewicht den V. 247 zu versetzen — eine geeignete Stelle findet sich nirgends für ihn — oder als Interpolation zu betrachten. Dieses rhetorische Gleichgewicht fordert vielmehr folgende Gestalt:

ταῦτ' οὐχὶ δεινῆς ἀγχόνης ἔστ' ἄξια;
ταῦτ' οὐχ ὑβρίζειν ὅστις ἐστὶν ὁ ξένος;

Unter ταῦτ' οὐχὶ scheint zuerst ταῦτ' οὐχ verloren gegangen zu sein, und dann die gewöhnliche Redensart ὕβρεις ὑβρίζειν die Ergänzung an die Hand gegeben zu haben.

Um die Zeilenanzahl einer ganzen Columne, wie es scheint, ist der V. Iph. T. 782 verrückt worden. Hermann hat zuerst darauf aufmerksam gemacht. Freilich ist die Thatsache nicht allgemein anerkannt, und verschiedene andre Versuche der Emendation sind gemacht worden. Dem gegenüber muss vor allem festgestellt werden, dass in der Stelle

ΙΦ. ἢ κοῖς ἀραία δύμασιν γενήσομαι,
Ὅρεσθ', ἴν' αὐθις ὄνομα δις κλύων μάθης.

ΠΥ. ὦ θεοί· ΙΦ. τί τοὺς θεοὺς ἀνακαλεῖς ἐν τοῖς ἐμοῖς; 780

ΠΥ. οὐδέν· πέραινε δ'· ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε.
τάχ' οὖν ἐρωτῶν σ' εἰς ἅπιςτ' ἀφίζομαι.

ΙΦ. λέγ' οὐνεκ' ἔλαφον ἀντιδοῦσά μου θεὰ
Ἄρτεμις ἔσωσέ με κτέ.

der V. τάχ' οὖν ἐρωτῶν σ' εἰς ἅπιςτ' ἀφίζομαι weder im Munde des Pylades noch bei der Form der besseren Handschrift ἐρωτῶσ' im Munde der Iphigenie verständlich ist und Sinn hat; οὐδέν· πέραινε δ'· ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε sind die Worte, welche nicht nur vollständig den erforderlichen Gedanken ausdrücken, sondern auch jeden anderweitigen Zusatz ausschliessen. Ohne jede Beziehung und jedes Verständniss sind die Worte, wenn sie der Iphigenie gegeben werden. Nehmen wir nun die Stelle, wo Orestes sich seiner Schwester zu erkennen giebt und diese Beweise dafür verlangt:

ΙΦ. τί φής; ἔχεις τι τῶνδέ μοι τεκμήριον; 808

ΟΡ. ἔχω· πατρώων ἐκ δόμων τι πυνθάνου.

ΙΦ. οὐκοῦν λέγειν μὲν χρὴ σέ, μανθάνειν δ' ἐμέ. 810

ΟΡ. λέγοιμ' ἂν ἀκοῆ πρῶτον Ἡλέκτρας τάδε·
Ἄτρεως Θυέστου τ' οἴσθα γενομένην ἔριν;

so vermissen wir vor οὐκοῦν λέγειν μὲν χρή τέ, μανθάνειν δ' ἐμέ einen begründenden Gedanken. Warum soll Orestes von Dingen im Hause sprechen, während sie bloss zuhören will, und worauf bezieht sich οὐκοῦν? Alles ist in bester Ordnung, wenn wir den an obiger Stelle unnützen und unbrauchbaren Vers in der besser beglaubigten Form einsetzen:

OP. ἔχω πατρώων ἐκ δόμων τι πυνθάνου. 809

ΙΦ. τάχ' οὖν ἐρωτῶς εἰς ἄπιστ' ἀφίζομαι. 782

οὐκοῦν λέγειν μὲν χρή τέ, μανθάνειν δ' ἐμέ. 810

OP. λέγοιμ' ἄν κτέ.

Auf die Aufforderung des Orestes hin besinnt sich Iphigenie und findet, dass wenn sie selber frage, immerhin der Gefragte eine einigermaßen passende Antwort finden könne, die ihr keine Zuverlässigkeit bieten würde. Weit sicherer erscheint es ihr den anderen aus eigener Erinnerung sprechen zu lassen. Wenn er von häuslichen Angelegenheiten erzählen kann, die nur der Eingeweihte, nur das Mitglied der Familie kennt, dann darf sie ihrer Sache gewiss sein. Jedermann muss zugestehen, dass allein in diesem Zusammenhange der V. 782 an seiner Stelle ist und einen geeigneten Sinn hat. Zudem wird jetzt auch der äusseren Form des Dialogs Genüge gethan. Die Stichomythie wird unterbrochen, weil ein neuer Gegenstand in anderer Weise zur Verhandlung kommt; an der Stelle der Unterbrechung haben die beiden Personen zwei Verse. Es fällt also der Grund, aus welchem Hermann den Vers mit der Aenderung τάχ' οὐκ ἐρωτῶς zwischen V. 811 und 812 einfügte, hinweg. An die richtige Stelle hat ihn zuerst Hartung versetzt, jedoch in der veränderten Gestalt τάχ' οὐκ ἐρωτῶς εἰς τὰ πίστ' ἀφίζομαι, woran nicht bloss die Aenderung, sondern auch der negative Ausdruck οὐκ ἐρωτῶσα missfällt. Der V. ist also um 27 Zeilen zu früh in den Text gekommen, scheint demnach, wie gesagt in die unrichtige Columne gerathen zu sein. In gleicher Weise finden sich, wie bereits erwähnt, Hec. 756—758 in einer Handschrift um 21 Zeilen später im Text.

Eine eigenthümliche Unordnung hat sich in die Stelle Heraclid. 682 eingeschlichen. Der altersschwache Iolaos will am Kampfe des Hyllos gegen die Argiver Theil nehmen; der Diener sucht ihn von dem thörichten Unternehmen, dem seine Kräfte nicht gewachsen seien, abzubringen:

ΘΕ. ἥκιστα πρὸς σοῦ μῶρον ἦν εἰπεῖν ἔπος.

ΙΟ. καὶ μὴ μετασχεῖν γ' ἀλκίμου μάχης φίλοις.

ΘΕ. οὐκ ἔστ' ἐν ὄψει τραῦμα μὴ δρώσης χερός.

ΙΟ. τί δ'; οὐ θένοιμι κἄν ἐγὼ δι' ἀσπίδος; 685

ΘΕ. θένοις ἄν, ἀλλὰ πρόσθεν αὐτὸς ἄν πέσοις.

ΙΟ. οὐδεὶς ἔμ' ἐχθρῶν προσβλέπων ἀνέξεται.

ΘΕ. οὐκ ἔστιν, ὦ τᾶν, ἢ ποτ' ἦν ῥώμη σέθεν.

IO. ἄλλ' οὖν μαχοῦμαι γ' ἀριθμὸν οὐκ ἐλάττωσι.

ΘΕ. μικρὸν τὸ σὸν σήκωμα προετίθησ φίλοις. 690

IO. μή τοί μ' ἔρυκε δρᾶν παρεσκευασμένον.

ΘΕ. δρᾶν μὲν σύ γ' οὐχ οἶός τε, βούλεσθαι δ' ἴσως.

Der V. 684 scheint vollkommen unverständlich und sinnlos. Wie soll der Diener dazu kommen zu sagen „das Gesicht macht keine Wunde, wenn nicht die Hand sie schlägt“? Die Ungehörigkeit eines solchen Gedankens hat mich früher veranlasst an eine Corruptel zu denken; auch Nauck will ῥῶμα für τραῦμα lesen; aber damit ist nichts gewonnen und das ungeschickte ἐν ὄψει nicht beseitigt. Das richtige haben Musgrave und Hartung erkannt, welche V. 864 und 688 ihre Stelle tauschen lassen. Auch Madvig hat in seinen Advers. crit. neuerdings diese Entdeckung gemacht. Jetzt, wenn es heisst:

IO. οὐδεὶς ἔμ' ἐχθρῶν προσβλέπων ἀνέξεται.

ΘΕ. οὐκ ἔστ' ἐν ὄψει τραῦμα μὴ δρώσης χερός.

haben wir die richtige Gedankenverbindung und folgt auf die Worte des Iolaos „kein Feind wird meinen Blick ertragen“ die passende Erwiderung „der Blick thut nicht, wenn nicht die Hand die Wunde schlägt“. Diese Umstellung ist so trefflich und so evident, dass sie verdient hätte die Aufmerksamkeit der Herausgeber in höherem Grade zu erregen. Freilich hat die einfache Annahme dieser Emendation mehrere Unzuträglichkeiten im Gefolge. In der überlieferten Reihenfolge hat der V. 689 ἄλλ' οὖν — ἐλάττωσι einen passenden Zusammenhang mit dem vorhergehenden; denn auf den Einwand des Dieners, Iolaos besitze nicht mehr die ehemalige Stärke, erwidert Iolaos, er nehme den Kampf mit ebenso vielen Gegnern auf wie vordem. Wenn aber folgende Verse aufeinander folgen:

ΘΕ. οὐκ ἔστ' ἐν ὄψει τραῦμα μὴ δρώσης χερός.

IO. ἄλλ' οὖν μαχοῦμαι γ' ἀριθμὸν οὐκ ἐλάττωσι,

so hat ἀριθμὸν οὐκ ἐλάττωσι keine Beziehung im vorhergehenden. Wenn ferner der V. 688 an der Stelle von V. 684 steht:

ΘΕ. οὐκ ἔστιν, ὦ τᾶν, ἢ ποτ' ἦν ῥώμη σέθεν.

IO. τί δ'; οὐ θένομι κᾶν ἐγὼ δι' ἀσπίδος;

so fehlt wieder für κᾶν ἐγὼ der richtige Gedankenzusammenhang; man würde eher καὶ νῦν ἐγὼ oder καὶ γέρων ὤν erwarten. Die blosse Vertauschung der Verse kann also nicht genügen. In der That würde es, wenn dieselben auch gleichen Anfang haben οὐκ ἔστ' ἐν und οὐκ ἔστιν oder vielmehr wie der Sinn fordert οὐκ ἔστ' ἔτ', doch wunderbar sein, wenn sie einfach ohne weitere Störung den Platz gewechselt hätten. Die richtige Reihenfolge ergibt sich aus zwei Beobachtungen. Einmal gehören folgende zwei Verse zusammen:

ΘΕ. μικρὸν τὸ σὸν σήκωμα προετίθησ φίλοις.

IO. τί δ'; οὐ θένομι κᾶν ἐγὼ δι' ἀσπίδος.

„Dein Beistand bedeutet nicht viel“ — „Bin ich denn nicht so gut wie andere?“ Zweitens erhält der V. 691

μή τοί μ' ἔρυκε δρᾶν παρεσκευασμένον

erst dann seinen gehörigen Sinn, wenn er auf die Worte

οὐκ ἔστ' ἐν ὄψει τραῦμα μὴ δρώσης χερός

folgt. Dem Diener, welcher sagt „nicht auf den Blick, sondern auf das Handeln kommt es an“ entgegnet Iolaos „ich will ja eben handeln; halte mich nur nicht zurück“. Darnach haben die drei Verse 688 — 690 mit dem V. 684 die Stelle zu tauschen, so dass folgende Ordnung zum Vorschein kommt:

ΘΕ. ἥκιστα πρὸς σοῦ μῶρον ἦν εἰπεῖν ἔπος.

ΙΟ. καὶ μὴ μεταχεῖν γ' ἀλκίμου μάχης φίλοις. 683

ΘΕ. οὐκ ἔστ' ἔτ', ὦ τᾶν, ἢ ποτ' ἦν ῥώμη σέθεν. 688

ΙΟ. ἀλλ' οὖν μαχοῦμαί γ' ἀριθμὸν οὐκ ἐλάσσοι. 689

ΘΕ. μικρὸν τὸ σὸν σήκωμα προστίθης φίλοις. 690

ΙΟ. τί δ'; οὐ θένομι κἄν ἐγὼ δι' ἀσπίδος; 685

ΘΕ. θένοις ἄν, ἀλλὰ πρόσθεν αὐτὸς ἄν πέσοις. 686

ΙΟ. οὐδεὶς ἔμ' ἐχθρῶν προσβλέπων ἀνέξεται. 687

ΘΕ. οὐκ ἔστ' ἐν ὄψει τραῦμα μὴ δρώσης χερός. 684

ΙΟ. μή τοί μ' ἔρυκε δρᾶν παρεσκευασμένον 691

ΘΕ. δρᾶν μὲν κύ γ' οὐχ οἶός τε, βούλεσθαι δ' ἴσως. 692.

Eine ähnliche Unordnung habe ich im Rh. Mus. 1872 S. 479 aus Phoen. 724—731 entfernt, wo sich Eteokles und Kreon über einen Angriff der Feinde berathen und dem unbesonnenen Eifer des jugendlichen Polyneikes die bedächtige Art des Kreon entgegentritt:

ΕΤ. εἰ νυκτὸς αὐτοῖς προσβάλοιμεν ἐκ λόχου; 724

ΚΡ. ἐνδυκτυχῆσαι δεινὸν εὐφρόνης κνέφας. 727

ΕΤ. ἴσον φέρει νύξ, τοῖς δὲ τολμῶσιν πλέον. 726

ΚΡ. εἴπερ σφαλεῖς γε δεῦρο σωθήσει πάλιν. 725

ΕΤ. βαθύς γέ τοι Διρκαῖος ἀναχωρεῖν τόπος. 730

ΚΡ. ἅπαν κάκιον τοῦ φυλάσσεσθαι καλῶς. 731

ΕΤ. ἀλλ' ἀμφὶ δεῖπνον οὐσι προσβάλω δόρυ; 728

ΚΡ. ἔκπληξις ἄν γένοιτο, νικῆσαι δὲ δεῖ. 729

Hier musste die Reihenfolge von drei Versen umgekehrt und zwei Verspaare mussten vertauscht werden. Jetzt erst geht ein Gedanke aus dem anderen hervor und wird nicht dasjenige noch einmal gebracht, was bereits abgemacht ist. So schreitet das Zwiegespräch kunstgerecht weiter und artet nicht in ein planloses Hin- und Herreden aus. Wo diese natürliche Entwicklung des Dialogs fehlt, da muss ein Fehler vorhanden sein. Z. B. kann in Med. 922

(ΙΑ.) αὕτη, τί χλωροῖς δακρύοις τέγγεις κόρας

. . . κοῦκ ἀσμένη τόνδ' ἐξ ἐμοῦ δέχει λόγον;

ΜΗ. οὐδὲν· τέκνων τῶνδ' ἐννοουμένη πέρι. 925

ΙΑ. θάρσει νυν' εὖ γὰρ τῶνδε θήσομαι [πέρι].

MH. δράσω τάδ'· οὔτοι σοῖς ἀπιστήσω λόγοις.
γυνή δὲ θῆλυ κἀπὶ δακρύοις ἔφυ.

IA. τί δὴ, τάλαινα, τοῖσδ' ἐπιστένεις τέκνοις;

MH. ἔτικτον αὐτοῦς· ζῆν δ' ὅτ' ἐξηύχου τέκνα, 930
εἰςῆλθέ μ' οἶκτος, εἰ γενήσεται τάδε.
ἄλλ' ὦνπερ εἶνεκ' εἰς ἐμοὺς ἤκεις λόγους, κτέ.

die Ordnung der Verse deshalb nicht richtig sein, weil mit δράσω τάδ'· οὔτοι σοῖς ἀπιστήσω λόγοις die Sache abgeschlossen ist. Ich habe in meiner Ausgabe der Medea gezeigt, wie die Verse geordnet werden müssen. Die Antwort „ich denke nur über meine Kinder nach“ (925) hat in natürlicher Weise die weitere Frage „und was sind die Gedanken, die dich so traurig machen?“ (929) zur Folge. Die drei Verse 926—928 sind also an die Stelle von den drei folgenden gekommen:

IA. αὕτη, τί χλωροῖς δακρύοις τέγγεις κόρας; κτέ

MH. οὐδέν· τέκνων τῶνδ' ἐννοουμένη περί. 925.

IA. τί δὴ, τάλαινα, τοῖσδ' ἐπιστένεις τέκνοις; 929

MH. ἔτικτον αὐτοῦς· ζῆν δ' ὅτ' ἐξηύχου τέκνα, 930
εἰςῆλθέ μ' οἶκτος, εἰ γενήσεται τάδε. 931

IA. θάρσει νυν· εὖ γὰρ τῶνδε θήσομαι [περί]. 926

MH. δράσω τάδ'· οὔτοι σοῖς ἀπιστήσω λόγοις. 927
γυνή δὲ θῆλυ κἀπὶ δακρύοις ἔφυ. 928

Ein aufmerksamerer Beobachter wird einen Mangel im Fortgang der Stichomythie auch Hipp. 99 entdecken. Der Diener macht den Hippolytos aufmerksam, der Göttin Kypris ebenso wie andern Göttern seine Ehrfurcht zu bezeugen und nicht stolz an ihr vorüberzugehen:

ΘΕ. πῶς οὖν εὐσεβήν δαίμον' οὐ προσεννέπεις;

ΙΠ. τίς; εὐλαβοῦ δὲ μή τι σοῦ σφαλῆ στόμα.

ΘΕ. τήνδ' ἢ πύλαισι σοῖς ἐφέστηκεν Κύπρις.

ΙΠ. πρόσωθεν αὐτὴν ἄγνός ὦν ἀσπάζομαι.

ΘΕ. σεμνή γε μέντοι κἀπίσημος ἐν βροτοῖς.

ΙΠ. ἄλλοισιν ἄλλος θεῶν τε κἀνθρώπων μέλει.

ΘΕ. εὐδαιμονοίης νοῦν ἔχων ὅσον σε δεῖ. 105

ΙΠ. οὐδεὶς μ' ἀρέσκει νυκτὶ θαυμαστὸς θεῶν.

ΘΕ. τιμαῖσιν, ὦ παῖ, δαιμόνων χρῆσθαι χρεῶν.

Bei dieser Ordnung der Verse enthält εὐδαιμονοίης νοῦν ἔχων ὅσον σε δεῖ (V. 105) keine passende Erwiderung auf den vorangehenden Einwand des Hippolytos, weil die Vermittlung für den folgenden V. fehlt. Ueberhaupt ist εὐδαιμονοίης . . δεῖ, nicht aber der V. 107 τιμαῖσιν, ὦ παῖ, δαιμόνων χρῆσθαι χρεῶν für den Schluss geeignet. Nach dem letzteren V. erwartet man eine weitere Bemerkung, während nach jenem V. die Einrede οὐδεὶς . . θεῶν noch einmal aufnimmt, was schon abgemacht ist. Offenbar liegt in der Mahnung „die Götter, mein Sohn, muss man ehren“ die Erwiderung auf die Bemerkung

„der eine kümmert sich um diesen, der andere um jenen Gott wie Menschen“; d. h. „an der Kypris liegt mir wenig“. Mithin ist die richtige Ordnung folgende:

ΙΠ. ἄλλοισιν ἄλλος θεῶν τε κἀνθρώπων μέλει. 104

ΘΕ. τιμαῖσιν, ὦ παῖ, δαιμόνων χρῆσθαι χρεών. 107

ΙΠ. οὐδεῖς μ' ἀρέσκει νυκτὶ θαυμαστὸς θεῶν. 106

ΘΕ. εὐδαιμονοίης νοῦν ἔχων ὅσον σε δεῖ. 105.

Ein sehr bemerkenswerther und zugleich für die Beschaffenheit der Textüberlieferung charakteristischer Fall falscher Versordnung ist noch übrig. Es konnte die durch zufällige Verrückung der Verse entstandene Lücke des Gedankens durch Interpolation ausgefüllt werden. Am deutlichsten lässt sich dies nachweisen an Heraclid. 961, wo der Bote gegen die Absicht der Alkmene den Eurystheus zu ermorden Einspruch erhebt:

ΑΓΓ. οὐκ ἔστ' ἀνυστὸν τόνδε σοι κατακτανεῖν.

ΑΛ. ἄλλως ἄρ' αὐτὸν αἰχμάλωτον εἴλομεν.

εἴργει δὲ δὴ τίς τόνδε μὴ θανεῖν νόμος;

ΑΓΓ. τοῖς τῆσδε χώρας προστάταισιν οὐ δοκεῖ.

ΑΛ. τί δὴ τόδ'; ἐχθροὺς τοικίδ' οὐ καλὸν κτανεῖν; 965

ΑΓΓ. οὐχ ὄντιν' ἄν γε ζῶνθ' ἔλωσιν ἐν μάχῃ.

ΑΛ. καὶ ταῦτα δόξανθ' ὕλλος ἐξηνέσχετο;

ΑΓΓ. χρῆν αὐτόν, οἶμαι, τῆδ' ἀπιστήσαι χθονί.

ΑΛ. χρῆν τόνδε μὴ ζῆν μηδ' ὄραν φάος τόδε.

ΑΓΓ. τότε ἠδικήθη πρῶτον οὐ θανῶν ὅδε. 970

ΑΛ. οὐκ οὖν ἔτ' ἔστιν ἐν καλῷ δοῦναι δίκην;

ΑΓΓ. οὐκ ἔστι τοῦτον ὅστις ἄν κατακτάνοι.

Die ungerechtfertigte Unterbrechung der Stichomythie zwischen V. 962 und 963 hat Heiland veranlasst nach V. 962 eine Lücke anzunehmen und Kirchhoff und Dindorf sind ihm darin gefolgt. Gewiss ist diese Vermuthung vollkommen begründet. Aber betrachten wir die V. 970. 971 näher. Einmal hat dort τότε keine Beziehung. Zweitens ist die Frage der Alkmene οὐκοῦν ἔτ' ἔστιν ἐν καλῷ δοῦναι δίκην; ganz überflüssig und gegenstandslos, nachdem die Sache bereits abgehandelt und die Frage der Alkmene ἐχθροὺς τοικίδ' οὐ καλὸν κτανεῖν; bestimmt beantwortet ist. Wenn Alkmene schon weiss, dass die Athener überhaupt sich scheuen einen lebendig gefangenen Feind zu tödten, so weiss sie auch, dass dies für den besonderen Fall gilt. Die natürliche Gedankenfolge kann nur folgende sein: „Warum soll Eurystheus nicht sterben?“ „Die Athener wollen es nicht.“ „Wie? halten es die Athener nicht für Recht Feinde zu tödten?“ „Die in der Schlacht lebendig gefangenen nicht.“ Auf die Herstellung dieser Gedankenfolge führt auch die Rücksicht auf τότε. Denn seine richtige Beziehung (vergl. V. 1009 νῦν οὖν ἐπειδὴ μ' οὐ διώλεσαν τότε πρόθυμον ὄντα — in der Schlacht, wo er sich der Gefangenschaft durch den Tod zu entziehen suchte —, τοῖσιν

Ἑλλήνων νόμοις οὐχ ἄγνός εἰμι τῷ κτανόντι καθανών) erhält τότε, wenn es nach αἰχμάλωτον εἶλομεν folgt („damals wurde der erste Fehler begangen, dass man ihn nicht tödtete, sondern gefangen nahm“). Demnach müssen die V. 970. 971 an die Stelle von V. 963 gesetzt werden, welcher interpoliert worden, als die Frage vor der Antwort τοῖς τῆςδε χώρας προσταταῖσιν οὐ δοκεῖ ausgefallen war. So erhalten wir regelrechte Sticho-mythie mit naturgemässer Gedankenentwicklung:

ΑΓΓ. οὐκ ἔστ' ἀνυστὸν τόνδε σοι κατακτανεῖν.

ΑΛ. ἄλλως ἄρ' αὐτὸν αἰχμάλωτον εἶλομεν. 962

ΑΓΓ. τότε ἠδικήθη πρῶτον οὐ θανῶν ὅδε. 970

ΑΛ. οὐκ οὐκ ἔτ' ἐστὶν ἐν καλῷ δοῦναι δίκην; 971

ΑΓΓ. τοῖς τῆςδε χώρας προσταταῖσιν οὐ δοκεῖ. 964

ΑΛ. τί δὴ τόδ'; ἐχθροὺς τοιγίδ' οὐ καλὸν κτανεῖν; 965

ΑΓΓ. οὐχ ὄντιν' ἄν γε ζῶνθ' ἔλωσιν ἐν μάχῃ.

ΑΛ. καὶ ταῦτα δόξανθ' ὕλλος ἐξηνέσχετο;

ΑΓΓ. χρῆν αὐτόν, οἶμαι, τῆδ' ἀπιστήσαι χθονί.

ΑΛ. χρῆν τόνδε μὴ ζῆν μηδ' ὄραν φάος τόδε. 969

ΑΓΓ. οὐκ ἔστι τοῦτον ὅστις ἄν κατακτάνοι. 972

Aus einer grösseren Lücke sind noch zwei Verse gerettet worden, stehen aber an verkehrter Stelle im Text Suppl. 393. 394. Dort ist der Anfang von der Rede des Theseus verloren in einer Lücke, welche bereits von Musgrave bemerkt worden ist. In dem erhaltenen Stücke sendet Theseus seinen Herold zum Herrscher von Theben, um von diesem Beerdigung der gefallenen Argiver zu fordern. „Wenn sie, sagt er, bereitwillig zusagen, so kehre wieder um.“ Dann fährt er fort:

ἦν δ' ἀπιστῶς, οἶδε δεύτεροι λόγοι,
κῶμον δέχεσθαι τὸν ἐμὸν ἀσπιδηφόρον. 390
στρατὸς δὲ θάσσει κάξετάζεται παρῶν
καλλίχορον ἀμφὶ σεμνὸν εὐτρεπῆς ὅδε.
καὶ μὴν ἐκοῦσά γ' ἀσμένῃ τ' ἐδέξατο
πόλις πόνον τόνδ', ὡς θέλοντά μ' ἦσθετο.
ἔα· λόγων τις ἐμποδῶν ὅδ' ἔρχεται;

An ganz ungehöriger Stelle begegnet uns hier die Bemerkung, dass die Bürgerschaft bereitwillig auf den Antrag des Theseus, den Schutzfliehenden Hülfe zu gewähren und von den Thebanern die Bestattung der gefallenen Argiver wo nöthig mit Waffengewalt zu erzwingen, eingegangen sei. Auch die Verbindung mit καὶ μὴν, wofür O. Goram κοινῇ δ' vorgeschlagen hat, ist auffallend. Wollte aber jemand glauben, von der Bereitwilligkeit der Bürgerschaft werde deshalb hier gesprochen, weil sich daraus auf die Tapferkeit des Heeres schliessen lasse, so ist abgesehen von anderem folgendes zu beachten. Theseus hat voraus (V. 346 ff.) erklärt, sein Wille sei es die Uebergabe der Gefallenen zu erwirken; er wolle aber die Sache vorher

dem Volke vorlegen, damit sich dieses aus eigenem Antriebe dafür entscheide. Theseus geht und der Chor der Schutzflehenden ist in ängstlicher Spannung, was die Bürgerschaft beschliessen werde (V. 375). Nach dem Chorgesange kehrt Theseus zurück. Sein erstes Wort muss die frohe Kunde sein, mit welcher er den bangen Chor tröstet, dass er seinen Zweck erreicht und sein Volk leicht für seinen Plan gewonnen habe. Ist aber eine solche Erzählung vorausgegangen, dann kann es unmöglich noch einmal heissen καὶ μὴν ἔκοῦσα . . ἦθετο. Mithin gehören die beiden Verse 393. 394 in die Lücke vor V. 381.

Nicht ohne Einfluss auf die Umgebung ist die falsche Stellung eines anderen Verses geblieben. Herc. f. 858 spricht Lyssa zur Iris, von der sie aufgefordert worden den Herakles in Wuth und Raserei zu versetzen:

Ἥλιον μαρτυρόμεθα δρῶς ἃ δρᾶν οὐ βούλομαι.
εἰ δὲ δὴ μὲν Ἥρα θ' ὑπουργεῖν σοὶ τ' ἀναγκαίως ἔχει
τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτη κύνας,
εἰμί γ' οὔτε πόντος οὔτω κύμασι στένων λάβρος
οὔτε γῆς σεισμὸς κεραυνοῦ τ' οἶστρος ὠδῖνας πνέων,
οἱ ἔγὼ στάδια δραμοῦμαι στέρνον εἰς Ἡρακλέους.

Im dritten V. corrigiert Kirchhoff τάχος ἐπιρροίβδην ὁμαρτεῖν θ' ὡς. Darnach müsste man verbinden σοὶ τε τάχος ἐπιρροίβδην ὁμαρτεῖν τε. Sowohl nach dieser wie nach der überlieferten Lesart sagt Lyssa, sie wolle der Iris nachschwirren und nachfolgen wie Hunde dem Jäger. Was soll das heissen? Iris schwingt sich wieder in den Olympos hinauf; während Lyssa in die Brust des Herakles fährt. Was sollen überhaupt solche Worte in diesem Zusammenhange? Lyssa sagt: „ich nehme den Helios zum Zeugen, dass ich nicht gern thue was ich thue. . Wenn ich aber einmal der Hera und dir zu folgen gezwungen bin, so will ich gehen und will stürmen in die Brust des Herakles.“ Die Worte τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτη κύνας sind hier ganz und gar ungeeignet und der V. 860 kann an seinem jetzigen Platze seine Stelle nicht haben. Wenn Nauck zu dem V. bemerkt „graviter corruptus“, so fehlt dem V. nichts als die Verbindung und nur die Zusammenstellung τάχος ἐπιρροίβδην τε ist unpassend, während der Ausdruck ἐπιρροίβδην ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτη κύνας vollkommen gesund ist und in seiner Eigenthümlichkeit auch keinen Verdacht an Interpolation aufkommen lässt. Nehmen wir nun die spätere Stelle V. 867

ἦν ἰδοῦ καὶ δὴ τινάσσει κρᾶτα βαλβίδων ἄπο
καὶ διαστροφούς ἐλίσσει σίγα γοργωποὺς κόρας.
ἀμπνοὰς δ' οὐ σωφρονίζει, ταῦρος ὡς ἐς ἐμβολήν,
δεινὰ μὲν καὶ δὲ Κῆρας ἀνακαλῶν τὰς Ταρτάρου.
τάχα σ' ἐγὼ μᾶλλον χορεύσω καὶ καταυλήσω φόβῳ.

so ist im letzten V. σ' ungeeignet und Kirchhoff vermuthet τάχα δ'.

Dann aber vermissen wir ein Objekt zu χορεύω καὶ καταυλήω; wir vermissen auch die Angabe des Zweckes bei καταυλήω φόβω. An das richtige mahnt uns die eigenthümliche Uebereinstimmung von τάχος und τάχα c', wovon das eine unbrauchbar, das andere fehlerhaft ist. Der V. 860 ist nach V. 871 in folgender Weise einzusetzen:

τάχος ἐγὼ μᾶλλον χορεύω καὶ καταυλήω φόβω 871
 <τόνδ'> ἐπιρροίβδην ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτη κύνας. 860

Besondere Beachtung verdient noch die Umstellung von Hipp. 911—913 nach V. 915 (Markland), von Tro. 23—27 nach 44 (Wagner), von Heracl. 560. 561 nach 563 (Schenkl), von Iph. T. 994—998 nach 1003 (Koechly). Ueber Alc. 714 f., welche Nauck nach V. 719 versetzen will, wird unten z. d. St. gehandelt werden. Bedenklich ist es, wenn Usener Heracl. 1042—1044 vor 1036, wo dann προδόντες in προδόντας zu ändern ist, einsetzt. Denn χάριν προδόντες τήνδε passt zu ὅταν μόλωσι δεῦρο cὺν πολλῇ χερὶ, nicht aber χάριν προδόντας τήνδε zu τούδε τε βλάψω θανών. Zudem ist διπλοῦν δὲ κέρδος ἔξετ' ἔξ ἐμοῦ, ὑμᾶς τ' ὀνήσω τούδε τε βλάψω θανών ein für sich abgeschlossener Gedanke. — Ebenso wird durch die auf den ersten Anblick gefällige Vertauschung von Hipp. 330 und 332, welche Hirzel vorgeschlagen hat, der richtige Gedankengang nur gestört. In

ΦΑΙ. ὀλεῖ· τὸ μέντοι πράγμ' ἐμοὶ τιμὴν φέρει. 329

ΤΡ. οὐκ οὖν λέγουσα τιμιωτέρα φανεῖ; 332

ΦΑΙ. ἐκ τῶν γὰρ αἰσχροῦν ἐσθλὰ μηχανώμεθα. 331

ΤΡ. κάπειτα κρύπτεις χρήθ' ἰκνουμένης ἐμοῦ; 330

nimmt sich zwar V. 332 sehr gut nach V. 329 aus; aber weder ist V. 330 eine geeignete Erwiderung auf V. 331, in welchem das Hauptgewicht des Gedankens auf ἐκ τῶν γὰρ αἰσχροῦν ruht, noch passt die Erwiderung V. 330, wenn V. 332 vorausgeht. Denn dann ist der Einwand der Amme von V. 330 unnützlich, weil in V. 332. 331 bereits gesagt ist, warum Phädra ihr Verlangen obgleich es gut sei doch nicht kund thue. Dagegen kann in der überlieferten Ordnung die Amme auf V. 331 mit Rücksicht auf Phädras Wort V. 329 die entschiedene Behauptung οὐκοῦν λέγουσα τιμιωτέρα φανεῖ darauf setzen. Auch in Iph. T. 1348

ὀρώμεν . . ἐκ δεσμῶν δὲ τοὺς νεανίας

ἐλευθέρους πρύμνηθεν ἐστῶτας νεώς.

κοντοῖς δὲ πρῶραν εἶχον, οἱ δ' ἐπρωτίδων 1350

ἄγκυραν ἐξανήπτον, οἱ δὲ κλίμακας

σπεύδοντες ἦγον διὰ χερῶν πρυμνήσια

πόντῳ δὲ δόντες τοῖν ξένοιιν καθίεσαν.

wird durch Umstellung kaum zu helfen sein. Kirchhoff, welcher gesehen, dass κλίμακας πόντῳ δόντες καθίεσαν zusammengehört, wollte die Versausgänge umstellen;

ἄγκυραν ἔξανήπτον ἢ πρυμνήσια
 σπεύδοντες ἦγον διὰ χερῶν καὶ κλίμακας
 πόντῳ διδόντες τοῖν ξένοιν καθίεσαν.

Hierin aber sind an die Stelle des einzig passenden οἱ δὲ sehr ungeeignete Conjunktionen ἢ — καὶ getreten. Koechly nimmt nach ἔλευθέρους eine Lücke an, schreibt ἐκτῶτες und setzt nach diesem V. den V. 1352 ein:

πρύμνηθεν ἐκτῶτες νεῶς
 σπεύδοντες ἦγον διὰ χερῶν πρυμνήσια.

Weil erkennt diese Emendation an und bemerkt zu πρύμνηθεν ἐκτῶτες νεῶς: „se tenant sur la proue du vaisseau. C'est forcer le sens de ces mots que de les rapporter à Oreste et à Pylade, qui étaient encore sur la plage“. Allein es ist zu beachten, dass πρύμνηθεν etwas anderes ist als ἐπὶ πρύμνης (vergl. V. 1377) und dass die Erklärung „am Hintertheile des Schiffes stehend“ als durchaus richtig erscheint. Der V. kann nirgends passend eingefügt werden; er stammt aus einem anderen Stücke, aus einer Parallelstelle und war ursprünglich an den Rand geschrieben. Denn dass die Halttaue noch nicht vom Ufer losgelöst und weggezogen sind, geht aus V. 1355 hervor: εἰχόμεθα τῆς ξένης πρυμνησίων τε. Nur die Anker sind aufgezogen, wesshalb einige Leute das Schiff mit Stangen festhalten. Es handelt sich vor allem darum die Iphigenie sammt dem Götterbilde ins Schiff zu bringen und gerade diese so verdächtigen Anstalten schildert der Bote. Es ist sehr erklärlich, dass erst, nachdem Iphigenie mit dem Bilde glücklich eingeschifft ist, die Halttaue gelöst werden. Die Schilderung lautet also:

κοντοῖς δὲ πρῶραν εἶχον, οἱ δ' ἐπωτίδων
 ἄγκυραν ἔξανήπτον, οἱ δὲ κλίμακας
 πόντῳ διδόντες τοῖν ξένοιν καθίεσαν.

In gleicher Weise steht nach V. 1441 ein aus einer anderen Stelle entlehnter Vers in der einen Handschrift. Dasselbe müsste von V. 1346 gelten, wenn er nicht mit der Aenderung κατήρει (für κατήρει) ganz an seiner Stelle wäre. Mit Unrecht hat die Umstellung von Hermann:

δεινὸς γὰρ ἔλθων ἄνεμος ἔξαίφνης νεῶς	1394
ταρσῶ κατήρει πίτυλον ἐπτερωμένον	1346
ᾧθει παλιμπρυμνηδόν.	1395

so grossen Beifall gefunden. Der V. 1346 gehört in die Schilderung eines zur Abfahrt bereit liegenden Schiffes, nicht aber in jene Erzählung von der Wirkung des Windstosses. So evident aber in V. 1395 die Aenderung von Hermann ist (παλιμπρυμνηδόν für πάλιν πρυμνήσι), so sicher ist vorher νεῶς corrupt, wie bereits Kirchhoff geurtheilt hat. Wahrscheinlich verdankt es seinen Ursprung einer Ueberschrift über κῆφος, die durch die Erinnerung an V. 1345 Ἑλλάδος νεῶς κῆφος hervorgerufen worden.

IV. Interpolationen.

Die Engherzigkeit und Befangenheit, in welcher man früher gegen die deutlichsten Spuren der Interpolation die Augen verschloss, ist jetzt überwunden. In der zweiten Ausgabe von Kirchhoff, dem Niemand Besonnenheit der Kritik im Euripides absprechen wird, stehen abgesehen von der Iphig. A. über anderthalbhundert Verse unter dem Text und wer unbefangen und sachkundig zu urtheilen versteht, wird wenige davon in Schutz zu nehmen, andere noch hinzuzufügen geneigt sein. Bei genauerer Betrachtung der interpolierten Verse ergeben sich einige Gesichtspunkte, welche für die Beurtheilung dieser Frage und für die richtige Behandlung der Ueberlieferung von Wichtigkeit sind.

1. Vor allem scheint die gewöhnliche Ansicht über das Alter und den Ursprung der Interpolationen einer Berichtigung zu bedürfen. Viele Verse, welche man den Schauspielern zuzuschreiben pflegt, scheinen byzantinischen Grammatikern und Erklärern anzugehören. Darauf leitet schon die Beobachtung, dass gerade die in der byzantinischen Zeit gelesenen Stücke ganz besonders durch Interpolation gelitten haben. Denn die Phoenissen und der Orestes weisen die meisten interpolierten Verse auf und auch in der Hecuba fehlt es nicht an unechten Versen. Diese späte Zeit verräth ferner das Scholion zu Or. 1023. Alle Handschriften (auch A) geben

οὐ σῖγ' ἀφείκα τοὺς γυναικείους γόους
 στέρξει τὰ κρανθέντ'; οἰκτρὰ μὲν τὰδ', ἀλλ' ὅμως
 φέρειν ἀνάγκη τὰς παρεστῶσας τύχας.

Der Scholiast aber bemerkt: λείπει τὸ δεῖ φέρειν· τινὲς δὲ γράφουσιν οἰκτρὰ μὲν, ἀλλ' ὅμως φέρε. Der Scholiast kannte also den dritten V. φέρειν . . . τύχας noch nicht. Der byzantinischen Zeit gehört endlich die metrische Gestalt folgender Verse an:

Phoen. 1235 σπαρτῶν τε λαὸς ἄλις ὃς κεῖται νεκρός.

Ion 616 ὄσας σφαγὰς δὴ φαρμάκων θανασίμων
 γυναῖκες εὖρον ἀνδράσιν διαφθοράς.

Hel. 905 ἑατέος δ' ὁ πλοῦτος ἄδικός τις ὤν.

Es würde auch der unechte Vers Or. 933 πάλαι Πελασγοί, Δαναῖδαι δεύτερον hieher zu rechnen sein, wenn nicht schon der Sinn die Ergänzung von δὲ, welches vor δε(ύτερον) leicht wegfallen konnte, forderte.

Wenn die vorhin berührte, durch die Kürze des Ausdrucks οἰκτρὰ μὲν τὰδ', ἀλλ' ὅμως veranlasste Interpolation aus später Zeit herrührt, so wird dies auch der Fall sein mit der gleichen Bacch. 1027

ὥς σε στενάζω, δοῦλος ὤν μὲν, ἀλλ' ὅμως
 χρηστοῖσι δούλοις ξυμφορὰ τὰ δεσποτῶν,

worin der zweite V. aus Med. 54 stammt. Den gleichen Ursprung hat auch in Herc. f. 1365

οἶκει πόλιν τήνδ', ἀθλίως μὲν, ἀλλ' ὅμως
ψυχὴν βιάζου τὰμὰ συμφέρειν κακά

der bereits von Nauck als unecht bezeichnete V. ψυχὴν . . κακά; ebenso in der Rede der Cassandra Tro. 365

πόλιν δὲ δείξω τήνδε μακαριωτέραν
ἢ τοὺς Ἀχαιοὺς, ἔνθεος μὲν, ἀλλ' ὅμως
τοσόνδε γ' ἔξω στήσομαι βακχευμάτων

der V. 367 τοσόνδε γ' . . βακχευμάτων, welcher den einfach schönen Ausdruck ἔνθεος μὲν, ἀλλ' ὅμως in ungeschickter Weise verwässert. Wir haben noch ein anderes Zeugnis für den Ursprung derartiger Ergänzungen. In Soph. Ai. 839

καί σφας κακοὺς κάκιστα καὶ πανωλέθρους
ξυναρπάσειαν, ὡςπερ εἰσορῶς' ἐμέ
[αὐτοσφαγῆ πίπτοντα, τὼς αὐτοσφαγεῖς
πρὸς τῶν φιλίτων ἐκγόνων ὀλοίατο]

bemerkt der Schol. zu V. 841 ταῦτα νοθεύεσθαι φασιν ὑποβληθέντα πρὸς σαφήνειαν τῶν λεγομένων. Die Form φίλιτος wird es rechtfertigen, wenn wir die beiden Verse 841 f., welche zur Ergänzung von εἰσορῶς' ἐμέ angefügt sind, byzantinischen Grammatikern zuschreiben. Ferner erfahren wir aus den Scholien, dass Androm. 6

νῦν δ' εἴ τις ἄλλη δυστυχεστάτη γυνὴ
ἐμοῦ πέφυκεν ἢ γενήσεται ποτε.

der zweite Vers hinzugedichtet wurde, weil man die falsche Lesart δὴ τίς hatte; in νῦν δὴ τίς ἄλλη δυστυχεστάτη γυνὴ ἐμοῦ πέφυκεν ἢ γενήσεται ποτε sollte der Superlativ δυστυχεστάτη statt des Komparativs stehen. Wir werden solche Weisheit nur byzantinischen Grammatikern zugestehen. Freilich heisst es im Scholion οἱ ὑποκριταὶ τὸν ἴαμβον προσέθησαν; allein eben solchen Stellen verdankt man die falsche Ansicht von den ungeschickten Schauspielerinterpolationen; seitdem Heimsoeth de voce ὑποκριτής comment. aus dem Schol. zu Med. 169 Ἀπολλόδωρος μὲν οὖν φησιν ὁ Ταρσεὺς τῆς ἀμφιβολίας αἰτίους εἶναι τοὺς ὑποκριτὰς συγχέοντας τὰ χορικὰ τοῖς ὑπὸ Μηδείας λεγομένοις nachgewiesen hat, dass ὑποκριτής in den Scholien häufig die Bedeutung „Interpret, Erklärer“ hat, wird manches, was früher den Schauspielern zur Last fiel, auf die Erklärer übertragen werden müssen. Wenn wir in dem Schol. zu Med. 910 ἰδίως οὖν εἴρηκε „πόσει“ ἀντὶ τοῦ „πόσιος“· οἱ δὲ ὑποκριταὶ ἀγνοήσαντες γράφουσιν ἀντὶ τοῦ πόσει „ἐμοῦ“, ὅπερ οὐ δεῖ den Ausdruck γράφουσιν ins Auge fassen, so werden wir auch hier an Erklärer denken und wir haben in εἰκὸς γὰρ ὄργας θῆλυ ποιεῖσθαι γένος γάμους παρεμπολῶντος ἀλλοίου ἐμοῦ einen Text, welcher jener Annahme des Komparativs würdig zur Seite steht. Die byzantinischen Grammatiker scheinen in die Fusstapfen der Alexandriner getreten zu sein;

denn diesen, nicht den Schauspielern scheint die Rüge des Didymus zu gelten, welche das Schol. zu Med. 356 angiebt: Δίδυμος μετὰ τοῦτον φέρει τὸ „σιγῆ δόμους εἰσβάς, ἴν' ἔστρωται λέχος“ καὶ μέμφεται τοῖς ὑποκριταῖς ὡς ἀκαίρως αὐτὸν τάσσουσιν. Ist dies richtig, so dürfen die Wiederholungen gleicher Verse, die besonders in der Medea zahlreich sind, nicht mehr mit Valckenaer (zu den Phoen. 1282) dem Gedächtniss der Schauspieler, sondern der Thätigkeit der Commentatoren beigemessen werden.

2. Was diese Wiederholungen betrifft, so kommen in verschiedenen Stücken gleichlautende Verse öfters vor, ohne irgend einen Verdacht der Interpolation zu erwecken (vergl. meine Bemerkung im Anh. zu Med. 748). Selbst die Aehnlichkeit von Med. 923 und 1148 oder Phoen. 568 und 778 können wir arglos hinnehmen. Solche unbedenkliche Aehnlichkeit betrifft gewöhnliche Gedanken und Redensarten, bei denen sich dem Dichter, der in gebundener Rede schreibt und ein Versmass sucht, unwillkürlich die gleiche Form aufdrängt. Anders verhält es sich mit Suppl. 531—536, welche an ihrer Stelle ungeeignet sind und von Stob. flor. 123, 3 dem Moschion beigelegt werden, oder mit Androm. 330 f., welche bei Stob. flor. 104, 14 unter dem Namen Menander angeführt sind und in der That nicht am Platze scheinen. Vergl. auch Androm. 1283, welcher bei Stobaeus mit einem Vers der Antiope, und El. 1097—1099, welche ebendort mit einem Bruchstück der Κρησσαι verbunden sind. Die Verse, welche in einem und demselben Stücke zweimal oder auch dreimal wiederkehren, wird niemand mehr vertheidigen wollen.

3. Als einen Grund von Interpolationen haben wir die Absicht der Ergänzung kennen gelernt. Diese Absicht scheint auch Phoen. 432 ff. obgewaltet zu haben. Iokaste fragt ihren Sohn, wie er das argivische Heer vermocht habe, ihm vor die Mauern Thebens zu folgen. Polyneikes antwortet V. 427

δικοῖς Ἄδρατος ὤμοσεν γαμβροῖς τόδε,
 [Τυδεῖ τε κάμοι· σύγγαμος γάρ ἐστ' ἐμός,]
 ἄμφω κατάξειν εἰς πάτραν, πρόσθεν δ' ἐμέ.
 πολλοὶ δὲ Δαναῶν καὶ Μυκηναίων ἄκροι 430
 πάρεισι λυπρὰν χάριν ἀναγκαίαν δέ μοι
 δίδόντες· ἐπὶ γὰρ τὴν ἐμὴν στρατεύομαι
 πόλιν· θεοὺς δ' ἐπώμος, ὡς ἀκουσίως
 τοῖς φιλτάτοις ἐκούσιν ἡράμην δόρυ.

Die Begründung ἐπὶ γὰρ τὴν ἐμὴν στρατεύομαι πόλιν verräth ein Missverständniss des Ausdrucks λυπρὰν χάριν. Denn dies will nicht sagen, dass das Unternehmen für Polyneikes trübselig sei, sondern dass die Heerführer von Argos und Mykene als Untergebene des Adrastos theilnehmen mussten ohne irgend ein Interesse an dem Zuge und an der Rückführung des ihnen fremden Polyneikes zu haben. Die Anknüpfung der V. 432—434 ist also nur dem ver-

meintlichen Bedürfniss eines Verbuns von dem der Acc. χάριν abhängt, entsprungen, während in

πάρεισι λυπρὰν χάριν ἀναγκαίαν δέ μοι

der Acc. nach einem gerade bei Euripides sehr häufigen Gebrauche (vergl. Or. 1105 Ἑλένην κτάνωμεν, Μενέλεω λύπην πικράν; El. 231 εὐ δαιμονοίης, μισθὸν ἡδίctων λόγων) als Apposition zum Inhalt des Satzes steht, μοι aber zu πάρεισι gehört (vergl. Or. 583).

Der beabsichtigte scherzhafte Ausdruck ist durch einen solchen Zusatz verdorben worden Cycl. 90

οὐκ ἴσασι δεσπότην

Πολύφημον οἶός ἐστιν, ἄξενον στέγην
τήνδ' ἐμβεβῶτες καὶ Κυκλωπιὰν γνάθον
τὴν ἀνδροβρῶτα δυστυχῶς ἀφιγμένοι.

Man vergl. z. B. V. 174 τὴν Κύκλωπος ἀμαθίαν κλαίειν κελεύω καὶ τὸν ὀφθαλμὸν μέσον oder V. 340 τὴν δ' ἐμὴν ψυχὴν οὐ παύσομαι δρῶν εὐ κατεσθίων τέ σέ, um zu fühlen, wie lästig der V. 93 τὴν ἀνδροβρῶτα δυστυχῶς ἀφιγμένοι nachschleppt.

Am deutlichsten ist die fremde Zuthat Hipp. 936, wo Theseus ausruft:

φεῦ τῆς βροτείας, ποῖ προβήσεται, φρενός.
τί τέρμα τόλμης καὶ θράσους γενήσεται;
εἰ γὰρ κατ' ἀνδρὸς βίοντον ἐξογκύσεται,
ὁ δ' ὕστερος τοῦ πρόσθεν εἰς ὑπερβολὴν
πανοῦργος ἔσται, θεοῖσι προσβαλεῖν χθονὶ 940
ἄλλην δεήσει γαῖαν, ἢ χωρήσεται
τοὺς μὴ δικαίους καὶ κακοὺς πεφυκότας.

Theseus will sagen, „solche Grösse der Unverschämtheit habe ich bis jetzt noch nicht erlebt“ und klagt über das Uebermass menschlicher Verwegenheit, die an Grösse immer zunehme; er klagt nicht über die Zahl der schlechten Menschen. Die Götter müssen an die Erde eine neue ansetzen, um die menschliche Frechheit zu fassen, so gross ist sie geworden. Derjenige, der den V. 942 hinzufügte, hat den Sinn des Dichters nicht erfasst.

4. Wir haben oben gefunden, dass die falsche Lesart δὴ τίς eine Interpolation zur Folge hatte. Es ist denkbar, dass ein über oder unter der Zeile stehendes Glossem Anlass einer Ergänzung wurde. Dass dies vorgekommen, schliesse ich aus Or. 1105

ΠΥ. Ἑλένην κτάνωμεν, Μενέλεω λύπην πικράν.

OP. πῶς; τὸ γὰρ ἔτοιμόν ἐστιν, εἴ γ' ἔσται καλῶς.

ΠΥ. σφάζαντες· ἐν δόμοις δὲ κρύπτεται σέθεν.

OP. μάλιστα· καὶ δὴ πάντ' ἀποσφραγίζεται.

ΠΥ. ἀλλ' οὐκέθ', Ἄιδην νυμφίον κεκτημένην.

OP. καὶ πῶς; ἔχει γὰρ βαρβάρους ὀπάονας.

Brunck bemerkte zu dieser Stelle, non posse hic dici de Helena ob-signandis aut resignandis arculis occupata; id enim nihil adiumenti

aut impedimenti necem molientibus attulisse, nec scire Orestem potuisse, quid Helena ageret; nec opus fuisse, ut omnia in tuto collocaret, quo sensu verbum ἀσφαλίζεται (eine andere Lesart) accepit Musgravius. Brunck erklärte πάντα im Sinne von κατὰ πάντα und ἀσφαλίζεται im übertragenen Sinn „in tuto est“. Einer solchen Erklärung widerspricht alles. Aber das absurde von dem Gedanken, dass Helena alles versiegele, hat Brunck richtig gefühlt. Ein ungeschickter Ausdruck ist ἀλλ' οὐκέθ', wofür Nauck οὐκ οἶδεν vermuthet; es müsste heißen „bald wird sie es nicht mehr thun“. Am auffallendsten aber ist Ἄιδην νυμφίον κεκτημένη. Wie kommt dieser Gedanke hieher? Es könnte doch nur dann ein Sinn darin liegen, wenn πάντ' ἀσφαλίζεται das Thun einer Braut bezeichnete. So kann Ἄιδην νυμφίον κεκτημένη nur als abgeschmackt gelten. Wir haben hier offenbar eine späte Interpolation, deren Entstehung sich dann erklärt, wenn wir uns aus der Ueberschrift von κρύπτεται über ἀσφαλίζεται den Text

σφάζαντες· ἐν δόμοις δὲ κρύπτεται
ἀσφαλίζεται

hervorgegangen denken. Wir haben demnach als ursprünglichen Text zu betrachten

ΠΥ. Ἐλένην κτάνωμεν, Μενέλεω λύπην πικράν.

ΟΡ. πῶς; τὸ γὰρ ἔτοιμόν ἐστιν, εἴ γ' ἔσται καλῶς.

ΠΥ. σφάζαντες· ἐν δόμοις δ' ἀσφαλίζεται. 1107

ΟΡ. καὶ πῶς; ἔχει γὰρ βαρβάρους ὀπάονα. 1110.

Mit ἀσφαλίζεται vergl. Herc. f. 53 ἐκ γὰρ ἐσφραγισμένοι δόμων καθήμεθα und Adesp. fr. 458, 9 ὅστις δὲ μοχλοῖς καὶ διασφραγίσμασι κύζει δάμαρτα. Jetzt erhält auch καὶ πῶς; seine richtige Beziehung auf σφάζαντες. Pylades sagt: „wir wollen der Helena den Tod bereiten“. Orestes erwidert: „wie soll es geschehen? am guten Willen soll es nicht fehlen“. Pylades antwortet: „wir wollen sie mit dem Schwert ermorden; wir haben sie ja in unserer Gewalt“. Darauf Orestes: „und wie ist das möglich, da sie Barbaren als Leibwache um sich hat?“

5. Ein äusseres Zeugniß für Annahme von Interpolationen, die von Schauspielern, aber auch von Grammatikern herrühren können, liegt in der Angabe der Scholiasten, dass ein Vers sich in einem oder mehreren ἀντίγραφα nicht finde. Solche Angaben haben wir zu Phoen. 1075, 1225, 1282, Hipp. 871—873, 1050, Androm. 1254, Alc. 818—820. Da alle diese Verse sich als unecht erweisen, so werden wir, wenn wir methodisch verfahren wollen, auch Phoen. 374

ὡς δεινὸν ἔχθρα, μήτηρ, οἰκείων φίλων
καὶ δυσλύτους ἔχουσα τὰς διαλλαγὰς

den zweiten V., zu dem wir das gleiche Zeugniß haben: ὁ στίχος οὗτος ἐν τισιν οὐ φέρεται, als Interpolation betrachten müssen.

Nur Angaben gegenüber, wie sie das Schol. zu Phoen. 428 giebt, τοῦτο περιεόν· προεμνηύθη γὰρ ἄνωθεν, welche einem subjektiven Urtheil der Hypomnematisten entstammen, kann man sich kritisch verhalten. Doch ist auch jener Vers längst als Interpolation erkannt.

Bedenklicher ist es, daraus, dass ein Vers in einer oder in mehreren unserer Handschriften fehlt, einen Beweis für die Unechtheit zu entnehmen, da zahlreiche Verse, an deren Echtheit nicht im entferntesten gezweifelt werden kann, da und dort von den Abschreibern übersehen worden sind. Es müssen also gewichtige innere Gründe hinzukommen. Dies ist z. B. der Fall bei Hipp. 691, welcher in einer Handschrift (E) fehlt und von Brunck als Interpolation erkannt worden ist. Androm. 1073, wo der Bote von Delphi dem greisen Peleus verkündet:

οὐκ ἔστι σοι παῖς παιδός, ὡς μάθης, γέρον
Πηλεῦ· τοιάδε φασγάνων πληγὰς ἔχει
Δελφῶν ὑπ' ἀνδρῶν καὶ Μυκηναίου ζένου

greift der dritte Vers der Erzählung vor. Der Umstand also, dass drei Handschriften (A c d) den Vers auslassen, scheint beachtenswerth. Ebenso ist für den Vers Phoen. 1158, welcher die Sache übertreibt,

λαῶν ἐμβαλὼν κάρᾳ
ἀμαξοπληθῆ, γείς' ἐπάλλξεων ἄπο

das Fehlen in einer Handschrift (A) Bedenken erregend.

Nur nebenbei sei hier erwähnt, dass fr. 429 nicht nach Stob. fl. 10, 7

ὅστις γὰρ ἀκτῶν πλέον ἔχειν πέφυκ' ἀνὴρ,
οὐδὲν φρονεῖ δίκαιον οὐδὲ βούλεται
φίλοις τ' ἄμικτός ἐστι καὶ πάσῃ πόλει,

sondern in der Gestalt von ebd. 22, 2

ὅστις γὰρ ἀκτῶν πλέον ἔχειν πέφυκ' ἀνὴρ,
φίλοις τ' ἄμικτός ἐστι καὶ πάσῃ πόλει.

zu schreiben ist. Denn der V. οὐδὲν φρονεῖ δίκαιον οὐδὲ βούλεται stammt aus einer anderen Stelle, in welcher ein Infinitiv zu οὐδὲ βούλεται nachfolgte. Vergl. Heracl. 3 ὃ δ' εἰς τὸ κέρδος λῆμ' ἔχων ἀνειμένον πόλει τ' ἀχρηστὸς καὶ συναλλάσσειν βαρύς.

Ähnlich verhält es sich mit fr. 832

ὅστις δὲ θνητῶν οἶεται τοῦφ' ἡμέραν
κακόν τι πράσων τοὺς θεοὺς λεληθέναι,
δοκεῖ πονηρὰ καὶ δοκῶν ἀλίσκεται,
ὅταν χολὴν ἄγουσα τυγχάνῃ Δίκη.
τιμωρίαν ἔτισεν ὧν ἔρξεν¹⁾ κακῶν. 5.

1) So, nicht ἦρξεν ist zu schreiben. Auch Aesch. Ag. 1529 hat Naber ἦρξεν in ἔρξεν emendiert.

In dieser Form steht das Bruchstück bei Stob. Ecl. I 3, 15 p. 110. Im fünften V. will Musgrave τιμωρίαν τ' schreiben, während Nauck vorher χῶταν vermuthet. Vielmehr gehört der lästige Vers nicht hieher und eine äussere Bestätigung liegt darin, dass Sext. Emp. p. 661, 25 und p. 665, 23 nur V. 1—4 anführt und dass Justinus Martyr de mon. c. 3 und Alex. Strom. V p. 721 sq. gleichfalls nur V. 1—4 in Verbindung mit anderen bringen.¹⁾

6. In den Phoenissen haben sich über dreissig Verse als unecht erwiesen. Vergeblich hat man sich Mühe gegeben V. 1116—1118 und V. 1606. 1607 in Ordnung zu bringen: beide Stellen müssen als Interpolation anerkannt werden. Interpoliert ist auch der V. 271. Polyneikes kommt auf die Einladung seiner Mutter in die feindliche Stadt; er fürchtet List wie Hinterhalt. Da heisst es V. 269

ὦή, τίς οὗτος; ἢ κτύπον φοβούμεθα;
· ἅπαντα γὰρ τολμῶσι δεινὰ φαίνεται,
ὅταν δι' ἐχθρᾶς ποῦς ἀμείβηται χθονός.

Polyneikes erkennt seine Angst als eine voreilige und leitet seine Furchtsamkeit aus einer allgemeinen Erfahrung ab, „dem der in Gefahr ist kann alles Schrecken einjagen“. Mit dieser Allgemeinheit verträgt sich die folgende Beschränkung „wenn der Fuss durch Feindesland wandelt“ nicht. Ich sehe, dass auch Nauck in der ed. III den Vers als unecht betrachtet. Eine Bestätigung dessen finde ich in dem vollkommen gleichen Bruchstück des Sophokles 58 D.

βοᾶ τις ὦ ἀκούετ' ἢ μάτην ὑλῶ;
ἅπαντα γὰρ τοι τῷ φοβουμένῳ ψοφεῖ.

Ich habe früher irrthümlich eine Theilung der Verse unter zwei Personen angenommen. — Mit Recht hat Kirchhoff V. 1312 (πότερ' ἑμαυτὸν ἢ πόλιν στένω δακρύσας, ἦν περίξ ἔχει νέφος) τοιοῦτον ὥστε δι' Ἀχέροντος ἰέναι aus dem Text entfernt. Diesem Vers steht in V. 1356

τὰ μὲν πρὸ πύργων εὐτυχήματα χθονός
οἴσθ' οὐ μακρὰν γὰρ τειχέων περιπτυχαί,
ὥστ' οὐχ ἅπαντά σ' εἰδέναί τὰ δρώμενα.

der V. 1358 gleich ὥστ' . . δρώμενα, welchen schon die Un-

1) Auch in Adesp. fr. 458 bei Stob. flor. 74, 27 scheint der achte V. τό τ' ἄρσεν ἀεὶ τοῦ κεκρυμμένου λίχνον einer anderen Stelle anzugehören; denn den Satz „ein verständiger Mann soll seine Gattin nicht allzu eifersüchtig bewachen und im Hause verschlossen halten“ begründet die Sprecherin durch den Vortheil und den Nachtheil, den das eine wie das andere mit sich bringe. Der Nachweis des Schadens beginnt mit V. 9 ὅστις δὲ μοχλοῖς καὶ διασφραγίσμασι σῶζει δάμαρτα κτέ. Der vorausgehende Vers τό τ' ἄρσεν ἀεὶ τοῦ κεκρυμμένου λίχνον giebt aber eine Gefahr an, welche das Einschliessen mit sich bringt, könnte also erst nach V. 9 folgen, lässt sich aber nachher nirgends passend einfügen.

geschicklichkeit des Ausdrucks als fremdes Machwerk erkennen lässt.

Den Phoenissen steht zunächst mit über 20 interpolierten Versen der Orestes.

Eine sehr grosse Anzahl interpolierter Verse, über achtzehn, weisen die Hiketiden auf. Eine auffällige Interpolation steht noch in der Unterredung des Theseus und Adrastos, in welcher Adrastos den Hergang seines Zuges gegen Theben entwickeln muss und nach der Ursache desselben gefragt zur Antwort giebt, er habe seinen Schwiegersöhnen zu Liebe den Krieg unternommen. Es heisst dann weiter V. 133:

ΘΗ. τῷ δ' ἐξέδωκας παῖδας Ἀργείων κέθεν;

ΑΔ. οὐκ ἐγγενῆ συνῆψα κηδεῖαν δόμοις.

ΘΗ. ἀλλὰ ξένοις ἔδωκας Ἀργείας κόρας; 135

ΑΔ. Τυδεῖ τε Πολυνεΐκει τε τῷ Θηβαγενεῖ.

ΘΗ. τίν' εἰς ἔρωτα τῆσδε κηδεῖας μολών;

ΑΔ. Φοίβου μ' ὑπῆλθε δυστόπατ' αἰνίγματα.

Apollon hatte ihm den Bescheid gegeben seine Töchter einem Löwen und einem Eber zu vermählen; nun kamen in einer Nacht zwei Flüchtlinge vor's Haus.

ΘΗ. τίς καὶ τίς; εἶπέ· δύο γὰρ ἐξαυδάς ἅμα.

ΑΔ. Τυδεὺς μάχην συνῆψε Πολυνεΐκης θ' ἅμα.

ΘΗ. ἦ τοῖσδ' ἔδωκας θηρσὶν ὡς κόρας κέθεν;

Dieser Nennung der Namen kommt der V. 136 zuvor und die Entwicklung der Gedanken geht nicht Schritt vor Schritt vorwärts. In V. 135 handelt es sich nicht um die Personen, sondern um die Sache, dass Adrastos seine Töchter nicht einheimischen, sondern fremden zur Ehe giebt; darauf giebt der V. 138 die Antwort:

ΘΗ. ἀλλὰ ξένοις ἔδωκας Ἀργείας κόρας;

ΑΔ. Φοίβου μ' ὑπῆλθε δυστόπατ' αἰνίγματα.

Die V. 136. 137 sind also unecht. — Eine eigenthümliche Redensart begegnet uns ebd. V. 173

πρεσβεύματ' οὐ Διμήτρος εἰς μυστήρια,
ἀλλ' ὡς νεκροὺς θάψωσιν; ὡς αὐτὰς ἐχρήν
κείνων ταφείσας χερσὶν ὠραίων τυχεῖν.

Gewöhnlich schreibt man mit Canter ἄς αὐτὰς ἐχρήν. Da aber V. 645 und Iph. A. 173 ὡς aus οὐς entstanden ist, so werden wir auch hier schreiben:

ἀλλ' ὡς νεκροὺς θάψωσιν, οὐς αὐτὰς ἐχρήν.

(„die sie hätten bestatten sollen“ vergl. V. 266 γραῦς οὐ τυχοῦσας οὐδὲν ὦν αὐτὰς ἐχρήν) und den V. 175 sammt der Redensart ὠραίων τυχεῖν späterer Interpolation zuweisen.

Ungefähr gleich stehen sich hinsichtlich der Zahl interpolierter Verse Hecuba, Hippolyt, Helena, dann Electra, Alcestis, Iph. T. (mit etwas mehr oder weniger als zwölf Versen).

Hel. 323 sagt der Chor zur Helena:

ἄλλ' ἔμοι πιθοῦ
τάφον λιποῦσα τόνδε κύμμιζον κόρη,
ὄθενπερ εἶσει πάντα τᾶληθῆ φράσαι·
ἔχουσ' ἐν οἴκοις τοῖσδε τί βλέπεις πρόσω;
θέλω δὲ καὶ γὰρ σοὶ συνεισελθεῖν δόμους κτέ.

Eine passende Verbindung wäre ὄθενπερ εἶσει πάντα τᾶληθῆ (vergl. V. 529 Θεονόης φίλους λόγους ἢ πάντ' ἀληθῶς οἶδε). Aber φράσαι ist weder bei dieser noch bei der anderen Verbindung ὄθενπερ εἶσει πάντα, τᾶληθῆ φράσαι geeignet: man erwartet μαθεῖν, nicht φράσαι. Ferner zeigt der folgende Vers, dass nur diese Verbindung beabsichtigt sein kann: ὄθενπερ εἶσει πάντα· τᾶληθῆ φράσαι ἔχουσ' ἐν οἴκοις τοῖσδε τί βλέπεις πρόσω („da du die Offenbarung des Wahren so nahe hast“). Nehmen wir zu diesem ungeschickten Ausdruck noch den Umstand, dass die ganze Bemerkung unnütz ist, nachdem kurz vorher geht: ἐλθοῦς' ἐς οἶκους ἢ τὰ πάντ' ἐπίσταται . . πυθοῦ Θεονόης, so werden wir in V. 325. 326 eine Interpolation vermuthen. Einen ebenso lästigen Vers finden wir ebd. 501

ἄνῆρ γὰρ οὐδεὶς ὦδε βάρβαρος φρένας,
ὅς ὄνομ' ἀκούσας τοῦμόν οὐ δώσει βοράν.
κλεινὸν τὸ Τροίας πῦρ ἐγὼ θ' ὅς ἤψά νιν.
Μενέλαος οὐκ ἄγνωστος ἐν πάσῃ χθονί.

Man könnte sich den V. 504 Μενέλαος — χθονί gefallen lassen, wenn der Dichter die Absicht hätte den neu auftretenden Menelaos den Zuschauern bekannt zu machen. So aber wird durch diesen Vers der Eindruck des vorausgehenden nur geschwächt. Am deutlichsten verräth sich die Interpolation V. 530:

φησὶ δ' ἐν φάει
πόσιν τὸν ἄμὸν ζῶντα φέγγος εἰσορᾶν,
πορθμοὺς δ' ἀλάσθαι μυρίουσ πεπλωκότα
ἐκεῖσε κάκεῖς' οὐδ' ἀγύμναστον πλάνοισ
ἦξειν, ὅταν δὴ πημάτων λάβῃ τέλος.

Theonoe hat der Helena bloss geoffenbart, dass Menelaos noch am Leben sei, vergl. V. 517 ὡς Μενέλαος οὐπω μελαμφαῆς οἴχεται δι' ἔρεβος χθονὶ κρυφθεῖς, ἀλλ' ἔτι κατ' οἶδμ' ἄλιον τρυχόμενος οὐπω λιμένων ψαύσειεν πατρίας γᾶς, ἀλατεία βιότου, ταλαίφρων ἄφιλος φίλων παντοδαπᾶς ἐπὶ γᾶς πόδα χριμπτόμενος (ποτιχριμπτόμενος für πόδα χρ.?) εἰναλίω κύπα Τρωάδος ἐκ γᾶς. Vom Zurückkommen war keine Rede, wie gleich der folgende V. ausdrücklich sagt: ἐν δ' οὐκ ἔλεξεν, εἰ μολῶν σωθήσεται („wiederkehren und am Leben bleiben wird“). ἐγὼ δ' ἀπέστην τοῦτ' ἐρωτῆσαι σαφῶς. Der V. 534 ἦξειν . . τέλος ist also unecht. — El. 880 begrüsst und bekränzt Elektra den vom Morde des Aegisthus zurückkommenden Orestes; sie fährt fort

ἤκει γὰρ οὐκ ἀχρεῖον ἔκπλεθρον δραμῶν
ἀγῶν' ἐς οἴκους, ἀλλὰ πολέμιον κτανῶν
Αἴγιθον, ὃς σὸν πατέρα κάμδον ὤλεσε. 885

Die Bedeutung und der Effekt des allgemeinen ἀλλὰ πολέμιον κτανῶν wird durch den Zusatz von V. 885 Αἴγιθον — κτανῶν nur abgeschwächt. Ein ähnlicher von Wunder als Interpolation erkannter Zusatz steht Soph. El. 957 Αἴγιθον· οὐδὲν γὰρ σε δεῖ κρύπτειν μ' ἔτι. — Die V. Alc. 641. 642

ἔδειξας εἰς ἔλεγχον ἐξελθὼν ὃς εἶ,
καί μ' οὐ νομίζω παῖδα σὸν πεφυκέναι

sind nur eine matte Wiederholung dessen was unmittelbar vorhergeht: οὐκ ἦσθ' ἄρ' ὀρθῶς τοῦδε σώματος πατήρ, οὐθ' ἢ τεκεῖν φάσκουσα καὶ κεκλημένη μήτηρ μ' ἔτικτε· δουλίου δ' ἀφ' αἵματος μαστῶ γυναικὸς σῆς ὑπεβλήθην λάθρα.

Bacch. 182. 673. 716. 1028 können sämtlich als Zusätze von Erklärern betrachtet werden. Auch die unechten Zusätze der Medea werden wie die zahlreichen Wiederholungen auf Rechnung der Erklärer zu setzen sein. Wie Androm. 7 als Produkt der Grammatiker ausdrücklich bezeugt ist, so verhält es sich auch mit ebd. 38. Andromache sagt, dass Hermione ihr nachrede, sie wolle statt ihrer im Hause walten und sich das Ehebett (λέκτρα) der rechtmässigen Gattin aneignen:

ἀγῶ τὸ πρῶτον οὐχ ἔκοῦς' ἐδεξάμην, 36
νῦν δ' ἐκλέλοιπα· Ζεὺς τὰδ' εἰδείη μέγας,
ὡς οὐχ ἔκοῦσα τῷδ' ἐκοινώθην λέχει.
ἀλλ' οὐ σφε πείθω κτέ.

Die Worte τὸ πρῶτον οὐχ ἔκοῦς' ἐδεξάμην enthalten nur die Nebensache; die Hauptsache, auf welche es Hermione ankommt und was Andromache mit Ζεὺς τὰδ' εἰδείη μέγας feierlich bekräftigt, ohne bei jener Glauben zu finden, liegt in νῦν δ' ἐκλέλοιπα, in der Versicherung, dass sie keine Nebenbuhlerin der Hermione sei. V. 38 ist also ein störender Zusatz. — Auch die übrigen Interpolationen der Andromache scheinen nur von den Commentatoren herzurühren; ebenso die der Herakliden (221 f. 494—97) und Herc. f. V. 103, welcher in dem Citat der Stelle bei Stobaeus flor. 110, 7 fehlt, also in der Handschrift, welche Stobaeus benutzte, nicht stand. Ebd. 760

γέροντες, οὐκέτ' ἔστι δυσσεβῆς ἀνὴρ. 760
σιγᾷ μέλαθρα· πρὸς χορούς τραπώμεθα,
φίλοι γὰρ εὐτυχούσιν οὐς ἐγὼ θέλω

ist der V. 762, welchen bereits Nauck verdächtigt hat, aus drei Gründen als unecht zu bezeichnen: einmal ist πρὸς χορούς τραπώμεθα der richtige Abschluss. Zweitens entsprechen den strophischen Versen 735—748 als Antistrophe die Verse 750—761, indem nur die aus dem Hause schallenden Rufe des Lykos ἰὼ μοι μοι und ὦ πάσα Κάδμου γαῖ', ἀπόλλυμαι δόλῳ sich der Responion

entziehen. Endlich wäre der Ausdruck οὐκ ἐγὼ θέλω nur bei räthselhafter Andeutung am Platze wie V. 748 εἰ πράττει τις ὡς ἐγὼ θέλω.

Seltenere Spuren der Interpolation weisen die Stücke Ion (V. 616 f.), Cyclops (V. 93), Rhesus und Troades auf. In den Troades haben Dindorf und Nauck mehrere Interpolationen wahrscheinlich gemacht. Dazu gehört auch V. 237 in den Worten des auftretenden Talthybios:

Ἐκάβη, πυκνὰς γὰρ οἶσθά μ' εἰς Τροίαν ὁδοὺς 235
 ἐλθόντα κήρυκ' ἐξ Ἀχαικοῦ στρατοῦ,
 ἐγνωσμένος δὲ καὶ πάροιθέ σοι, γύναι
 Ταλθύβιος ἦκω καινὸν ἀγγελῶν λόγον.

Derjenige, welcher den V. ἐγνωσμένος . . γύναι hinzufügte, nahm das vorausgehende in dem Sinne „du weißt, dass ich oftmals als Herold des Achäerheers nach Troja kam“, statt des richtigen Gedankens „du kennst mich, da ich oftmals als Herold nach Troja kam“.

Einen eigenen Ursprung und Charakter haben die umfangreichen Interpolationen der Iphig. Aul. Zu den fremdartigen Zusätzen gehören auch die V. 981—989, an denen man bis jetzt noch keinen Anstoss genommen zu haben scheint. Achilles hat Klytämnestren versprochen ihr beizustehen und nicht zu dulden, dass deren Tochter, seine angebliche Braut, sterbe. Der Chor lobt diese Rede des Achilles und Klytämnestra hebt an sie nach Gebühr zu rühmen. Statt dessen kommen Verse, in welchen das Mitleid des Achilles erregt werden soll. Und doch hat Achilles bereits erklärt, dass er dem Schicksal der Klytämnestra jegliche Theilnahme zolle V. 933

ἃ δὴ κατ' ἄνδρα γίγνεται νεανίαν,
 τοιοῦτον οἶκτον περιβαλὼν καταστελῶ.

Jene Verse wären vor dem Versprechen des Achilles an ihrer Stelle, nicht aber nachher. Wir müssen also V. 981—989 als späteren Zusatz betrachten. Es gehören folgende Verse zusammen:

πῶς ἄν σ' ἐπαινέσαιμι μὴ λίαν λόγοις,
 μηδ' ἐνδεῶς τοῦδ' ἀπολέσαιμι τὴν χάριν;
 αἰνούμενοι γὰρ ἀγαθοὶ τρόπον τινὰ
 μισοῦσι τοὺς αἰνοῦντας, ἦν αἰνῶς' ἄγαν. 980
 ἄλλ' εὖ μὲν ἀρχὰς εἶπας, εὖ δὲ καὶ τέλη· 990
 σοῦ γὰρ θέλοντος παῖς ἐμὴ σωθήσεται.

V. Lücken.

Manche Schwierigkeit des Textes ist durch Annahme einer Lücke beseitigt worden. Man kann zwar in solchen Annahmen zu weit gehen und übersehen, dass der Fehler nicht von einem Ausfall, sondern von einer Corruptel herrührt; aber gewöhnlich giebt sich die Lücke, wenn sie einmal aufgedeckt ist, so unzweideutig zu erkennen,

dass jeder Zweifel schwindet. Unerfreulich freilich bleiben solche Ergebnisse immer, weil sie uns jede Aussicht benehmen den ursprünglichen Text wieder zu gewinnen; aber sie bringen uns ebenso gut eine Aufklärung wie die glücklichste Emendation. So hat man sich viele Mühe gegeben in Eur. fr. 288 (Justin. Mart. de mon. c. 5 vol. I p. 130)

πόλεις τε μικράς οἶδα τιμώσας θεούς, 10
αἱ μειζόνων κλύουσι δυσσεβέστερων
λόγῃς ἀριθμῶ πλείονος κρατούμεναι.
οἶμαι δ' ἂν ὑμᾶς, εἴ τις ἀργὸς ὦν θεοῖς
εὖχοιτο καὶ μὴ χειρὶ συλλέγοι βίον,
τὰ θεῖα πυργοῦσιν κακαί τε συμφοραί. 15

den letzten Satz οἶμαι — συμφοραί einzurichten und verständlich zu machen. Dindorf bemerkt dazu: τὰ φλαῦρα πυργοῦν τὰς κακὰς τε συμφορὰς Heimsoethius Krit. Stud. I p. 47: Alia tentarunt Herwerdenus Exerc. p. 45 alique, quorum omnium nihil satisfacit. Nauck bemerkt dazu: v. 15 non expedit. Es ist kein Wunder, dass zwei gründlich verschiedene Dinge sich schwer vereinigen lassen. Zwischen V. 14 und 15 ist eine Lücke¹⁾. Zum Beweise, dass es keine Götter gebe, wird auf das Glück gottloser und ungerechter Tyrannen, auf das Schicksal kleiner Städte, die trotz ihrer Frömmigkeit von grösseren unterjocht werden, hingewiesen. Wenn es dann weiter heisst: „ich glaube, dass ihr, wenn ihr bloss beten würdet ohne zu arbeiten und euer Brod zu verdienen“, so muss offenbar als Nachsatz folgen: „dass ihr in Noth und Elend darben würdet, dass eure Gebete euch vor Armut nicht schützen würden“. Es kann also etwa geheissen haben:

οἶμαι δ' ἂν ὑμᾶς, εἴ τις ἀργὸς ὦν θεοῖς
εὖχοιτο καὶ μὴ χειρὶ συλλέγοι βίον,
<πτωχοὺς γενέσθαι καὶ δόμων ἀναστάτους>.

Wenn hierauf nicht noch ein neuer Beweis folgte, was nicht wahrscheinlich ist, so musste dann der Schlussgedanke etwa dasselbe besagen wie in dem bekannten Bruchstück des Kritias I p. 598 N. die V. 12 ff. und V. 37

τοίους περίξ ἔστησεν ἀνθρώποις φόβους
δεινοῦς²⁾ καλῶς τε τῷ λόγῳ κατώκισεν
τὸν δαίμον' οἰκεῖν ἐν πρέποντι χωρίῳ.

1) Dieselbe Bemerkung hat auch M. Haupt im Hermes VII Heft 3 p. 295 gemacht. Haupt ergänzt λιμῶ τεθνήξειν· αἱ δ' ἀνέλπισταί τυχαι, worin τεθνήξειν nach οἶμαι δ' ἂν kaum von Euripides herrühren dürfte. Die Stelle, die dafür angeführt werden könnte, Soph. Ant. 390 ἐπεὶ χολῆ ποθ' ἤξειν δεῦρ' ἂν ἐξηύχουν ἐγώ ist sicher fehlerhaft; die Aenderung von Blaydes χολῆ γ' ἂν oder χολῆ ποτ' ἐλθεῖν ist minder wahrscheinlich als eine andere: ἐπεὶ χολῆ ποθ' ἤξειν δεῦρό μ' ἐξεύχουν ἐγώ vergl. El. 470 πικρὰν δοκῶ με πείραν τόνδε τολμήσειν ἔτι u. a. (Krüger Gr. I § 55, 2, 3).

2) So schreibe ich für δι' οὐκ.

Ein Gedanke also wie

〈οἱ φόβοι βροτῶν〉

τὰ θεῖα πυργοῦς' αἰ κακαί τε συμφοραί.

schloss das Ganze ab und bekräftigte die zuerst aufgestellte Behauptung:

φησὶν τις εἶναι δῆτ' ἐν οὐρανῷ θεοί;
οὐκ εἰσὶν, οὐκ εἶς', εἴ τις ἀνθρώπων θέλει
μὴ τῷ παλαιῷ μῶρος ὦν χρῆσθαι λόγῳ.

In Eur. fr. 534 (Macrob. Sat. V 18, 17)

Τελαμῶν δὲ χρυσοῦν ἀετὸν πέλτης ἔπι
πρόβλημα θηρός, βότρυσι δ' ἔστεψεν κάρα,
Καλαμίνα κοσμῶν πατρίδα τὴν εὐάμπελον.
Κύπριδος δὲ μίσημ', Ἀρκὰς Ἀταλάντη κύνας
καὶ τόξ' ἔχουσα, πελέκεως δὲ δίτομον ὃ
γένυν ἔπαλλ' Ἀγκαῖος.

erkennen wir sofort einen Ausfall in V. 5:

- Κύπριδος δὲ μίσημ', Ἀρκὰς Ἀταλάντης κύνας
καὶ τόξ' ἔχουσα
. πελέκεως δὲ δίτομον
γένυν ἔπαλλ' Ἀγκαῖος.

In Phoen. 1189

οἱ δ' αὖ παρ' ἡμῶν δεξιὸν Διὸς τέρας
ἰδόντες ἐξήλαυνον ἀρμάτων ὄχους
ἰππῆς ὀπλίται· κείς μὲς' Ἀργείων ὄπλα
συνῆψαν ἔγχη, πάντα δ' ἦν ὁμοῦ κακά,

begreift man nicht, wie ἰππῆς ὀπλίται Subjekt zu ἐξήλαυνον ἀρμάτων ὄχους sein soll. Vergl. V. 1146 τί μέλλειτ' ἄρδην πάντες ἐμπίπτειν πύλαις γυμνήτες ἰππῆς ἀρμάτων τ' ἐπιστάται. Es fehlt nach V. 1190 ein Vers, etwa des Inhalts

πάντες τ' ἐφωρμήθησαν ἐξ ἐνὸς ῥόθου
ἰππῆς ὀπλίται.

Einen Ausfall in der Mitte des Verses wie in dem vorher behandelten Fragment haben wir Herc. f. 525

ἔα· τί χρῆμα; τέκν' ὀρῶ πρὸ δωμαίων
στολμοῖσι νεκρῶν
. κρᾶτας ἐξεστεμμένα.

Denn das Haupt kann nicht mit einem Todtenkleide bekränzt sein.

Ebenso El. 830

χῶ μὲν κλυθάζει, δεσπότης δ' ἀνικτορεῖ·
τί χρῆμ' ἀθυμεῖς;
. ὦ ξέν', ὀρρωδῶ τινα
δόλον θυραῖον.

Schon die Stellung von ὦ ξέν', welche früher die falsche Verbindung τί χρῆμ' ἀθυμεῖς, ὦ ξέν' veranlasste — nur Aegisthos kann

den Orestes mit ὦ ξέν' anreden, nicht umgekehrt —, weist darauf hin, dass vor ὦ ξέν' eine Lücke anzusetzen ist. Es fehlt aber die in einem erzählenden Bericht nothwendige Vermittlung zwischen der Frage des Orestes τί χρῆμ' ἄθυμεις; und der Antwort des Aegisthos ὦ ξέν', ὀρρωδῶ κτέ.

Bacch. 1352

ὦ τέκνον, ὡς εἰς δεινὸν ἤλθομεν κακόν,
 κύ θ' ἢ τάλαινα κύγγοι τε καί.
 ἐγὼ θ' ὁ πλήμων βαρβάρους ἀφίζομαι
 γέρων μέτοικος.

kann der Satz ἐγὼ θ' ὁ πλήμων . . ἀφίζομαι nicht zu der Aufzählung κύ τε κύγγοι τε gehören; die Lücke nach κύγγοι τε καί (vielleicht κύγγοι θ' ὁμόσποροι) beschränkt sich also nicht auf einen Vers, sondern begreift mehrere Verse in sich, in welchen das in der Lücke vor V. 1330 von Dionysos verkündete Schicksal der Agaue und ihrer Schwestern ebenso noch einmal kurz erwähnt und bejammert war, wie Kadmos nachher das seinige und das seiner Gemahlin Harmonia schmerzlich beklagt.

VI. Bemerkungen zu einzelnen Stellen.

Alc. 228.

ἄρ' ἄξια καὶ σφαγᾶς τάδε
 καὶ πλεον ἢ βρόχῳ δέρην
 οὐρανίῳ πελάσσαι.

Ich kann οὐρανίῳ hier nicht verstehen. Wer sich aufhängt, hängt sich nicht himmelhoch. Soll etwa οὐρανίῳ ein affektvoller Ausdruck sein? Wird aber die Bedeutung und der Schmerz des Aufhängens durch die Höhe gesteigert und sucht man den Strick um so höher anzubringen, je grösser die Verzweiflung ist? Ebenso unpassend steht dasselbe Wort Phoen. 211 (s. unten z. d. St.).

In ähnlicher Weise wie dort wird οὐρανίῳ hier in ἀγχοσίῳ verbessert werden müssen. Mit

βρόχῳ δέρην
 ἀγχοσίῳ πελάσσαι

vergl. Hel. 686 οὐκ ἔστιν μάτηρ· ἀγχόνιον βρόχον δι' ἐμὲ κατεδήσατο δύσγαμος αἰσχύνα.

Alc. 320.

καὶ τόδ' οὐκ εἰς αὔριον
 οὐδ' εἰς τρίτην μοι μηνὸς ἔρχεται κακόν,
 ἀλλ' αὐτίκ' ἐν τοῖς μηκέτ' οὐσι λέξομαι.

Statt des unverständlichen εἰς τρίτην μοι μηνὸς erwarten wir einen Ausdruck wie „nicht erst morgen und übermorgen“ (vergl.

„gestern und vorgestern“, χθιζά τε καὶ πρώιζα). Darum ver-
muthe ich

ταὶ τόδ' οὐκ εἰς αὔριον
οὐδ' εἰς τρικαῖον ἡμαρ ἔρχεται κακόν.

Alc. 569.

ὦ πολύξεινος καὶ ἐλευθερος ἀνδρὸς αἰεί ποτ' οἶκος.

Mich wundert, dass der Stilfehler dieses Verses noch nicht be-
merkt worden ist. Es wird genügen nur darauf hinzuweisen, dass
es heissen muss:

ὦ πολύξεινος καὶ ἐλευθέρου ἀνδρὸς αἰεί ποτ' οἶκος.

Alc. 710.

ΦΕ. σοῦ δ' ἄν προθνήσκων μᾶλλον ἐξημάρτανον.

ΑΔ. ταῦτόν γὰρ ἠβῶντ' ἄνδρα καὶ πρέσβυν θανεῖν;

ΦΕ. ψυχῇ μιᾷ ζῆν, οὐ δυοῖν ὀφείλομεν.

ΑΔ. καὶ μὴν Διός γε μείζον' ἄν ζῆς χρόνον.

ΦΕ. ἀρᾶ γονεῦσιν οὐδὲν ἔκδικον παθῶν;

ΑΔ. μακροῦ βίου γὰρ ἠσθόμην ἐρῶντά σε. 715

ΦΕ. ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν ἀντὶ σοῦ τόνδ' ἐκφέρεις;

Eine sehr richtige Beobachtung hat Nauck veranlasst die V. 714.
715 nach V. 719 einzusetzen. Denn ἀρᾶ γονεῦσιν hat in dem jetzi-
gen Texte keine Beziehung; in καὶ μὴν Διός γε μείζον' ἄν ζῆς
χρόνον kann höchstens ein Spott, nicht aber ein Fluch oder eine
Verwünschung liegen. Dagegen enthält der V. 719 εἴθ' ἀνδρὸς
ἔλθοις τοῦδέ γ' εἰς χρεῖαν ποτέ den Wunsch, Pheres möge sich
einmal in einer schlimmen Lage befinden, so dass hiernach ἀρᾶ
γονεῦσιν ganz geeignet ist. Allein die Umstellung ist doch nicht
möglich, weil dann die Frage ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν ἀντὶ σοῦ τόνδ'
ἐκφέρεις; ihre Beziehung verliert; denn diese kann sich nur auf
μακροῦ βίου γὰρ ἠσθόμην ἐρῶντά σε beziehen („liebste nicht du ein
langes Leben, bist nicht du ein φιλόψυχος, da du einen anderen für
dich sterben lässt?“). Es muss also der Fehler anderswo liegen.
Der Sinn ist in Ordnung, sobald wir in V. 713 μείζονα für μείζον'
ἄν schreiben. Denn in

ΑΔ. καὶ μὴν Διός γε μείζονα ζῆς χρόνον.

ΦΕ. ἀρᾶ γονεῦσιν οὐδὲν ἔκδικον παθῶν.

ΑΔ. μακροῦ βίου γὰρ ἠσθόμην ἐρῶντά σε.

drückt Pheres mit ἀρᾶ γονεῦσιν seinen Unwillen über den boshafte-
n Wunsch Διός μείζονα χρόνον ζῆς aus. Admetus aber begründet
seinen Wunsch mit μακροῦ βίου ἠσθόμην ἐρῶντά σε, worin sich
μακροῦ βίου auf μείζονα Διός χρόνον bezieht.

Alc. 779.

δεῦρ' ἔλθ', ὅπως ἄν καὶ σοφώτερος γένη.
τὰ θνητὰ πράγματ' οἶδας ἦν ἔχη φύσιν;

οἶμαι μὲν οὐ· πόθεν γάρ; ἀλλ' ἄκουέ μου.
 βροτοῖς ἅπασι κατθανεῖν ὀφείλεται,
 κοῦκ ἔστι θνητῶν ὅστις ἐξεπίσταται
 τὴν αὔριον μέλλουσαν εἰ βιώσεται.
 τὸ τῆς τύχης γὰρ ἀφανὲς οἱ προβήσεται
 κάστ' οὐ διδακτὸν οὐδ' ἀλίσκεται τέχνη.

Nauck Eur. St. I 93 hält die gleichen Versausgänge für unerträglich und glaubt, dass hier eine Verderbniss des Textes vorliege. Es dürfte darum nicht überflüssig sein zu bemerken, dass die vielen gleichen Versausgänge im Munde des Herakles als eines Weisheitslehrers eine komische Wirkung erzielen. Man darf nur die Stelle hierauf ansehen und man wird sofort den Scherz herausfühlen. Uebrigens kehren die Sprüche, welche hier im Predigertone eines alten Pädagogen vorgetragen werden, gerade in der Tragödie immer wieder, so dass diese Stelle für den viel besprochenen Charakter des Stückes bezeichnend ist. Die Alcestis ist so wenig eine reine Tragödie, dass in ihr die Lehren der Tragödie parodiert werden.

Androm. 168.

γνῶναί θ' ἴν' εἰ γῆς· οὐ γὰρ ἔσθ' Ἐκτωρ τάδε,
 οὐ Πρίαμος οὐδὲ χρυσὸς ἀλλ' Ἑλλάς πόλις.

Im zweiten Verse ist οὐδὲ χρυσὸς sinnlos. Den richtigen Sinn hat Valckenaer mit der Aenderung οὐδὲ Τρωὰς (Hartung οὐδὲ Μυσις) angegeben, während das von Markland vorgeschlagene ὁ Ζάχρυσος hier höchst unpassend ist. Ich habe früher mit der Bemerkung „invidioso nomine (cfr. 194, 291, 363, 455, 592) Hermione utitur“ οὐ Φρυγῶν τις vermuthet. Es ist einfach zu schreiben:

οὐ Πρίαμος οὐδὲ Φρύγιος ἀλλ' Ἑλλάς πόλις.

Vergl. ausser den angegebenen Stellen noch Iph. A. 682 ὡς ἄχθος ὑμῖν ἐγένεθ' ἢ Φρυγῶν πόλις Ἑλένη τε.

Androm. 811.

μόλις δέ νιν θέλουσαν ἀρτῆσαι δέρην
 εἴργουσι φύλακες δμῶες ἔκ τε δεξιᾶς
 ξίφη καθαρπάζουσιν ἐξαιρούμενοι.

In dem letzten Verse ist zweierlei fehlerhaft. Einmal ist die Verbindung von καθαρπάζουσιν ἐξαιρούμενοι unerträglich; denn das eine ist nicht verschieden von dem andern. Besonders aber ist der Gebrauch von καθαρπάζειν in dieser Weise unmöglich. Was καθαρπάζειν bedeutet, zeigt V. 1121 ἐξέλκει δὲ καὶ παραστάδος κρεμαστὰ τεύχη πασσάλων καθαρπάσας, (Bacch. 628 ἴεται ξίφος κελαινὸν ἀρπάσας δόμων ἔσω). Denselben Sinn hat καθαρπάζειν auch hier, indem zu schreiben ist

ἔκ τε δεξιᾶς
 ξίφη καθαρπάζουσαν ἐξαιρούμενοι.

Es ist nicht nöthig nach diesem V. eine Lücke anzunehmen; εἴργουσι gehört auch zu ξίφη καθαρπάζουσιν: ξίφη καθαρπάζουσιν εἴργουσι ἐκ δεξιᾶς ἐξαιρούμενοι („und wenn sie ein Schwert von der Wand herunterreisst um sich zu erstechen, so hindern sie die Diener indem sie es ihr aus der Hand entwinden“). Vergl. Iph. T. 362 ὅσας γενείου χειρᾶς ἐξηκόντικα γονάτων τε τοῦ τεκόντος ἐξαρτωμένη, Tyrtaeus fr. 8, 36 βάλλετε χερμαδίοις δούρασι τε ἄκοντίζοντες.

Androm. 1053.

Πηλεῦ, σαφῶς ἤκουσας· οὐδ' ἔμοι καλὸν
κρύπτειν ἐν οἷσπερ οὔσα τυγχάνω κακοῖς.

Dies giebt den Sinn „Peleus, du hast recht gehört, und es ziemt sich nicht für mich geheim zu halten, in welcher schlimmen Lage ich mich befinde“. Der Gedanke ist falsch. Der Chor befindet sich nicht in einer schlimmen Lage und es ist auch nicht unehrenvoll zu verheimlichen, dass man sich nicht wohl befinde. Der Chor kann nur eines sagen: „ich muss die Wahrheit sagen und darf nicht leugnen was ich mit eignen Augen angesehen habe, wobei ich zufällig Augenzeuge gewesen bin“. Demnach muss es heissen:

οὐδ' ἔμοι καλὸν
κρύπτειν ἐν οἷς παρούσα τυγχάνω κακοῖς.

Wie öfters, hat auch hier die geläufigere Penthemimeris die falsche Trennung veranlasst¹⁾).

Androm. 1219.

ἀμπτάμενα φρούδα πάντα κεῖται
κόμπων μεταρσίων πρόσω.

Der Vorstellung von ἀμπτάμενα widerspricht der Begriff von κεῖται. Man könnte κεῖνα dafür vermuthen; da sich aber öfters die Verwechslung von φ und κ findet (vergl. ars Soph. em. p. 50), so liegt die Emendation πάντ' ἀφείται näher. Vergl. Soph. Ant. 1165 καὶ νῦν ἀφείται πάντα („alles ist hin“).

Androm. 1235.

κάγῳ γὰρ ἦν ἄκλαυστ' ἐχρήν τίκτειν τέκνα.

Dieser Vers ist von Bedeutung für zweierlei Fragen. Die beste Handschrift mit mehreren anderen bietet ἄκλαυστ' ἐχρήν. Darin liegt eine neue Bestätigung dessen, was ich in meinen curae epigr. p. 60 über das s. g. $\bar{\epsilon}$ euphonicum gesagt und aus Inschriften, Angaben

1) Aehnlich scheint auch Theogn. 677

εἰ μὲν χρήματ' ἔχοιμι, Τιμωνίδη, οἶά περ ἦδειν,
οὐκ ἂν ἀνιψήμην τοῖς ἀγαθοῖσι συνών.

gelitten zu haben. Hermann hat οἶάπερ οὖν δή, Hecker ὅσαπερ ἠδύ, Ahrens οἶα πρίν, ἦδη, Bergk früher οἶάπερ ἦδει (d. i. τέρπει), jetzt οἶάπερ οἶδα, Heimsoeth οἶάπερ ἦτευν vermuthet. Das einfachste und dem Sinn entsprechendste ist οἶα πάροιθεν.

der Grammatiker und den besten Handschriften festgestellt habe, dass die Zugabe des \bar{c} den Abschreibern angehört, welche der Aussprache der späteren Zeit folgten. Aus Euripides hätte ich noch ein sehr sprechendes Beispiel anführen können, Cycl. 633, wo die Handschriften καὶ τὸν für καυτὸν bieten und erst Scaliger das richtige gefunden hat, nur dass er καυτόν schrieb.

Zweitens beweist dieser Vers, dass denselben Abschreibern die Form ἐχρῆν nach einem elisionsfähigen Vokal zuzuschreiben ist. Ahrens de crasi et aphaeresi p. 6 hat gezeigt, dass χρῆν, entstanden aus χρῆ ἦν wie χρῆται aus χρῆ ἔται, χρεῖν aus χρῆ εἶν, χρῆναι aus χρῆ εἶναι, χρεῶν aus χρῆ ὄν, die gute und richtige Form ist, während ἐχρῆν nur einer falschen Analogie seinen Ursprung verdankt. Herodot und Thucydides kennen nur die Form χρῆν, ebenso Aeschylus und mit Ausnahme einer einzigen Stelle fr. 94, 6 D. Sophokles. Denn dass an der einen Stelle bei Aeschylus, wo ἐχρῆν möglich ist, Cho. 907

φιλεῖς τὸν ἄνδρα τοῦτον, ὃν δὲ χρῆν φιλεῖν

geschrieben werde, fordert alle Methode. Nicht anders ist es mit Soph. Phil. 1062, wo der Laur. allerdings c' ἐχρῆν bietet, andere Handschriften aber ce χρῆν haben. Dindorf ist nicht consequent: an der ersten Stelle setzt er δ' ἐχρῆν, an der zweiten ce χρῆν in den Text. Euripides gebraucht beide Formen; wenn aber χρῆν die bessere Form ist, so muss man erwarten, dass er die andere nur dem Metrum zu Liebe sich gestattet habe. In der That kommt bei ihm χρῆν häufiger vor als ἐχρῆν. Kann es nun in dem voranstehenden Verse zweifelhaft sein, ob Euripides

κάγω γὰρ ἦν ἄκλαυτα | χρῆν τίκτειν τέκνα

geschrieben oder mit ἄκλαυτ' ἐχρῆν einen schlechten Vers gebildet habe; ob er Tro. 1218

ἄ δ' ἐν γάμοις ἐχρῆν ce | προσθέσθαι χοῖ

oder

ἄ δ' ἐν γάμοις | χρῆν ce προσθέσθαι χοῖ

gewollt habe? Porson praef. ad Hec. p. XVI bemerkt: debueram fortasse χρῆν excipere, quod non minus quam ἐχρῆν in scena Attica occurrit, etiam apud comicos, quomodo ut uno exemplo contentus sim, Hermippum Athenaei VIII p. 344 D τοὺς μὲν ἄρ' ἄλλους οἰκουρεῖν χρῆν, πέμπειν δὲ Νόθιππον ἐν' ὄντα. In der Aufnahme von ἐχρῆν musste man ängstlich sein, so lange man glaubte χρῆν sei eine Form, die ihr Augment abgeworfen habe. Matthiä hat zuerst Hec. 231 οὐ με χρῆν (für οὐ μ' ἐχρῆν) als das richtige anerkannt. Man folgt ihm nicht und M. Seyffert bemerkt z. B. zu Soph. l. c. „nimium videtur, quod Matthiaeus ad Hec. 228 censet ἐχρῆν formam nisi metro cogente nunquam esse admittendam“.

Ein weiterer Beweis für die Richtigkeit der Bemerkung, dass der unnöthige Gebrauch der Form ἐχρῆν den Abschreibern angehöre,

liegt in der Beobachtung, dass dieselben Abschreiber an unzähligen Stellen das ihnen minder geläufige $\chi\rho\eta\nu$, wenn es sich nicht in $\acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ verwandeln liess, in $\chi\rho\eta$ verändert haben. Wie die beste Handschrift an unserer Stelle $\acute{\alpha}\kappa\lambda\alpha\upsilon\tau' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ hat, so bietet sie auch V. 423 $\delta\acute{\epsilon} \chi\rho\eta\nu$. Die geläufige Cäsur hat dort verhindert, dass $\delta\acute{\epsilon} \chi\rho\eta\nu$ auch in besseren Handschriften in $\delta' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ überging. Den gleichen Accent weist dieselbe Handschrift auch V. 1208 auf: $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\upsilon \chi\rho\eta\nu$. Vielleicht ist dies als $\chi\rho\eta$ mit nachträglich angehängtem ν zu betrachten. Hec. 983 hat nur die Handschrift A $\sigma\epsilon \chi\rho\eta\nu$ bewahrt, alle anderen geben $\sigma\epsilon \chi\rho\eta$. Lehrreich ist das Schwanken der Handschriften in Alc. 379

$\omega\tau\acute{\iota} \tau\acute{\epsilon}\kappa\nu', \acute{\omicron}\tau\epsilon \zeta\eta\nu \chi\rho\eta\nu \mu', \acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota \kappa\acute{\alpha}\tau\omega.$

$\chi\rho\eta \mu' BC, \chi\rho\eta\nu \mu' a, \chi\rho\eta \mu' b, \chi\rho\eta\nu \mu' c, \chi\rho\eta \mu' d, \mu' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$
βγ. Kann hiernach Or. 1030

$\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon \tau' \acute{\alpha}\omega\rho\omicron\upsilon. \zeta\eta\nu \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu c', \acute{\omicron}\tau' \omicron\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau' \epsilon\acute{\iota},$

wo eine der besseren Handschriften $\zeta\eta\nu c' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ hat, die Wahl zwischen $\zeta\eta\nu \sigma\epsilon \chi\rho\eta\nu$ und $\zeta\eta\nu \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu c'$ schwer sein? Vergl. Tro. 655 $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\nu \eta\delta\epsilon\iota\nu \delta' \acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon} \chi\rho\eta\nu \nu\iota\kappa\acute{\alpha}\nu \pi\acute{\omicron}\sigma\iota\nu$: „ $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon} \chi\rho\eta$ B in lemmate scholii. $\acute{\alpha}\mu' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu G, \acute{\alpha} \mu\epsilon \chi\rho\eta\nu Aldina. de ceteris non constat. \omicron\iota\varsigma \mu' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu Christ. pat. v. 551.$ “ — Hipp. 345 haben die zwei besten Handschriften $\acute{\alpha}\mu\epsilon \chi\rho\eta$, die übrigen $\acute{\alpha}\mu' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$; das richtige $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon} \chi\rho\eta\varsigma$ hat Bergk hergestellt. Ebd. 1319 geben die Handschriften BCEbd $\acute{\omicron}\sigma\omicron\nu\pi\epsilon\rho \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ für $\acute{\omicron}\sigma\omicron\nu\pi\epsilon\rho \chi\rho\eta\nu$.

Bacch. 206.

$\omicron\upsilon \gamma\acute{\alpha}\rho \delta\iota\eta\rho\eta\chi' \acute{\omicron} \theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma \epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon \tau\omicron\nu\nu \nu\acute{\epsilon}\omicron\nu$
 $\epsilon\acute{\iota} \chi\rho\eta \chi\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu \epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon \tau\omicron\nu\nu \gamma\epsilon\rho\acute{\alpha}\iota\tau\epsilon\rho\nu.$

Das unpassende $\epsilon\acute{\iota}$ ist von Musurus durch $\acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ beseitigt worden. Dindorf hat $\theta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota \chi\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu$, Usener $\chi\acute{\alpha}\iota\rho\epsilon\iota \chi\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\nu\tau'$ vermuthet. Ich leite $\epsilon\acute{\iota} \chi\rho\eta$ aus $\chi\rho\eta \epsilon\acute{\iota} ab$, wodurch das weit passendere $\chi\rho\eta\acute{\zeta}\epsilon\iota$ gewonnen wird:

$\omicron\upsilon \gamma\acute{\alpha}\rho \delta\iota\eta\rho\eta\chi' \acute{\omicron} \theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma \epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon \tau\omicron\nu\nu \nu\acute{\epsilon}\omicron\nu$
 $\chi\rho\eta\acute{\zeta}\epsilon\iota \chi\omicron\rho\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu \epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon \tau\omicron\nu\nu \gamma\epsilon\rho\acute{\alpha}\iota\tau\epsilon\rho\nu.$

Wie wir vorher gesehen haben, steht Hipp. 345 $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon} \chi\rho\eta$ oder $\acute{\alpha}\mu' \acute{\epsilon}\chi\rho\eta\nu$ für $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon} \chi\rho\eta\varsigma$ ($\chi\rho\eta\acute{\zeta}\epsilon\iota\varsigma$) in den Handschriften.

Bacch. 235.

$\zeta\alpha\nu\theta\omicron\acute{\iota}\varsigma\iota \beta\omicron\sigma\tau\rho\acute{\upsilon}\chi\omicron\iota\varsigma\iota\nu \epsilon\upsilon\acute{\omicron}\varsigma\mu\omicron\iota\varsigma \kappa\omicron\mu\acute{\omega}\nu,$
 $\omicron\iota\nu\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma \acute{\omicron}\varsigma\omicron\iota\varsigma \chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\alpha\varsigma \acute{\Lambda}\phi\rho\omicron\delta\acute{\iota}\tau\eta\varsigma \acute{\epsilon}\chi\omega\nu.$

Ich vermisse bei $\acute{\omicron}\varsigma\omicron\iota\varsigma$ die Präposition $\acute{\epsilon}\nu$ und möchte diese herstellen durch

$\omicron\iota\nu\omega\psi, \acute{\epsilon}\nu \acute{\omicron}\varsigma\omicron\iota\varsigma \chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\alpha\varsigma \acute{\Lambda}\phi\rho\omicron\delta\acute{\iota}\tau\eta\varsigma \acute{\epsilon}\chi\omega\nu.$

Es muss beachtet werden, dass $\omicron\iota\nu\omega\pi\acute{\omicron}\varsigma$ nur eine Conjekture von Barnesius ist. Die eine Handschrift bietet $\omicron\iota\nu\omega\pi\acute{\alpha}\varsigma \tau' \acute{\omicron}\varsigma\omicron\iota\varsigma$ ($\acute{\omicron}\varsigma\omicron\iota\varsigma$

a m. sec.), die andere οἰνωπά τ' ὄσσοις. Scaliger hat οἰνώπας vermuthet.

Bacch. 859.

γνώσεται δὲ τὸν Διὸς
Διόνυσον, ὃς πέφυκεν ἐν τέλει θεὸς
δεινότατος, ἀνθρώποισι δ' ἠπιώτατος.

In dieser Stelle ist sowohl ἐν τέλει als ἀνθρώποισι unmöglich. Für ἐν τέλει vermuthet Nauck ἐνστάταις, für ἀνθρώποισι Badham εὐνοοῦσι. Es ist bekannt, dass gern minder gewöhnliche und den Abschreibern nicht so geläufige Wörter, wenn sie vielleicht weniger leicht lesbar waren in näher liegende Ausdrücke übergingen. So, glaube ich, wurde aus ἐλλέροις (Hesych. ἔλλερα· κακά), welches der Ueberlieferung näher steht als ἐνστάταις, das sinnlose ἐν τέλει. Das corrupte ἀνθρώποισι ist offenbar unter Einwirkung der geläufigen Abkürzung ἀνοῖσι entstanden. Dieser steht am nächsten ἐννόμοισι. Also haben wir:

ὃς πέφυκεν ἐλλέροις θεὸς
δεινότατος, ἐννόμοισι δ' ἠπιώτατος.

Vergl. Aesch. Suppl. 403 Ζεὺς ἑτερορρεπῆς
νέμων εἰκότως ἄδικα μὲν κακοῖς, ὅσια δ' ἐννόμοις.

Bacch. 982.

μάτηρ πρῶτά νιν λευράς ἀπὸ πέτρας ἧ
κλόποπος ὄψεται
δοκεύοντα, Μαινάειν δ' ἀπύσει.

Was soll hier κλόποπος bedeuten? Wie soll Agaue auf einem Pfahle stehen? Könnte κλόπος „der Baumstumpf“ heissen, dann würde es noch einen Sinn haben. Offenbar haben wir in κλόποπος nichts anderes als κλόπελος, welches an das ἀποσκοπεῖν der Pane und Satyrn erinnert. Man kann schreiben ἧ σκοπέλου; aber viel näher liegt:

μάτηρ πρῶτά νιν λευράς ἀπὸ πέτρας, ἧ
κλόπελος, ὄψεται.

„von einem weitragenden Felsen, wo man eine weite Umsicht hat“. So steht λευράς in causalem Verhältniss zu ἧ κλόπελος. Vergl. Ion 714 ἰὼ δειράδες Παρνασοῦ πέτρας ἔχουσαι κλόπελον οὐράνιον θ' ἔδραν.

Bacch. 1005 (1001).

τὸ σοφὸν οὐ φθονῶ·
χαίρω θηρέους -
α τὰ δ' ἕτερα μεγάλα φανερά τ' ὄντ' αἰεί,
ἐπὶ τὰ καλὰ βίον
ἡμαρ εἰς νύκτα τ' εὐαγοῦντ' εὐσεβεῖν,
τὰ δ' ἔξω νόμιμα δίκας ἐκβαλόν -
τα τιμᾶν θεοῦς.

In diesem Text fällt vor allem auf, dass ἐπὶ τὰ καλὰ kein Wort hat, von welchem es abhängig ist. Dieses lässt sich leicht herstellen. Im vorhergehenden Verse ist φανερά τ' ὄντ' eine Conjekture von Musgrave; die Handschrift bietet φανερά τῶν. Darin haben wir einfach eine Verwechslung von Γ und Τ zu erkennen und erhalten φανέρ' ἄγοντ' ἀεὶ ἐπὶ τὰ καλὰ βίον „semper agentia vitam ad honesta“ vergl. ἄγειν ἐπ' εὐδαιμονίαν u. a. Im übrigen ist die Responsion nicht dadurch zu gewinnen, dass man mit Nauck θηρεύουσι | ἕτερα schreibt und im strophischen Verse 987

ἐς ὄρος ἐς ὄρος ἔμολεν ἔμολεν, ὦ Βάκχαι:

das eine ἐς ὄρος tilgt, sondern in folgender Weise

ἐς ὄρος ἐς ὄρος ἔμολ' ἔμολεν ὦ Βάκχαι;

-α τὰδ' ἕτερα μεγάλα φανέρ' ἄγοντ' ἀεὶ.

So erhalten wir ohne weitere Aenderung in beiden Versen zwei Dochmien.

In V. 1001, wo Nauck mit Recht an βία Anstoss nimmt, ist wahrscheinlich τὰν ἀνίκατον ὡς κρατήων νίκαν (= Μαινάδων — κατάσκοπον λυκώδη) zu schreiben.

Hec. 1208.

πῶς ὅτ' εὐτύχει

Τροία, περίξ δὲ πύργος εἶχ' ἔτι πτόλιν

ἔζη τε Πρίαμος Ἐκτορός τ' ἦνθει δόρυ,

τί δ' οὐ τότε, εἶπερ τῶδ' ἐβουλήθη χάριν

θέσθαι, τρέφων τὸν παῖδα κὰν δόμοις ἔχων

ἔκτεινας;

Richtig ist die Periode gebaut, wenn τί οὐ τότε . . ἔκτεινας; geschrieben wird; denn τί ist gleichbedeutend mit πῶς und tritt an die Stelle von πῶς. Dass wir keinen Anstand nehmen dürfen τί οὐ herzustellen, zeigt das merkwürdige Schwanken der Handschriften in Phoen. 878

ἀγὼ τί οὐ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη.

Hier fehlt οὐ in den besten Handschriften und doch muss nothwendiger Weise dem ποῖα οὐ λέγων ἔπη ein τί οὐ δρῶν vorausgehen, so dass diese Lesart geringerer Handschriften, mag sie auch nur auf Correctur beruhen, keinen Augenblick in Zweifel gezogen werden darf. Porson will κἀγὼ τίν' οὐ δρῶν schreiben, um den Hiatus zu entfernen; τίνα soll sich ebenso wie ποῖα auf ἔπη beziehen. Allein das ist ein schlechtes Auskunftsmittel. Wie kann gerade bei dem Gegensatz von Worten und Thaten ἔπη zu δρῶν gehören? Man muss eben einfach zugeben, dass sich die Tragiker den Hiatus zwischen τί und einem dumpfen Laute gestattet haben. Am deutlichsten zeigt die Variante, welche der Schol. giebt, γρ. τί μὴ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη, dass nur der minder gewöhnliche Hiatus die Verwirrung der Handschriften zur Folge gehabt hat. Denn τί μὴ

kann nur eine Correctur für τί οὐ sein, welche den Hiatus beseitigen sollte. Und wenn in den besten Handschriften steht ἄγὼ τί δρῶν, ὅποια δ' οὐ λέγων ἔπη, so ist klar, dass man nach der Weglassung von οὐ den mangelhaften Vers mit ὅποια wieder ergänzen wollte. Auch das in einer geringeren Handschrift stehende, dem Sprachgebrauch widersprechende τί δρῶν οὐ, welches Dindorf aufgenommen hat, ist nur ein anderer Versuch dem Hiatus auszuweichen. Hec. 820

τί οὖν ἔτ' ἄν τις ἐλπίζει πράξειν καλῶς

bieten A c τί οὖν, die übrigen πῶς οὖν. Wenn man nun gewöhnlich πῶς οὖν aufnimmt, so begeht man einen grossen Fehler gegen Methode und Ueberlieferung: es kann nichts augenscheinlicher sein als dass τί οὖν die ursprüngliche Ueberlieferung, πῶς οὖν nachträglich Correctur ist, welche wieder den Hiatus entfernen wollte. Wenn Porson behauptet, *hiatum tragici non admittunt post τί*; nam *pauca quae adversantur exempla mendosa sunt*, so sind die Stellen Aesch. Eum. 902 τί οὖν μ' ἄνωγας, Suppl. 306 τί οὖν ἔτευξεν, Pers. 787 τί οὖν, ἄναξ Δαρείε, ποῖ κατατρέφεις λόγων τελευτήν; Sept. 208 τί οὖν; ὁ ναύτης κτέ. 704 τί οὖν ἔτ' ἄν καίνοιμεν ὀλέθριον μόνον; Soph. Phil. 100 τί οὖν μ' ἄνωγας, Ai. 873 τί οὖν δῆ; aufs beste handschriftlich beglaubigt und schützen sich gegenseitig; denn auch nur möglich ist eine Aenderung bloss an zwei Stellen Eum. 902 und Phil. 100, wo man τί μ' οὖν ἄνωγας vorgeschlagen hat; an den übrigen Stellen ist eine Aenderung absolut unstatthaft. Anders steht es mit τί ἔστιν Soph. Phil. 733, 753, wo das gewöhnliche τί δ' ἔστιν sehr nahe liegt und an der letzteren Stelle sogar in einer Handschrift steht; ferner mit τί εἶπας Soph. Trach. 1203, Phil. 917; an der ersteren Stelle will Nauck Eur. St. II S. 25 Anm. πῶς εἶπας schreiben, an der anderen hat Valckenaer τί μ' εἶπας vermuthet. Doch bleibt es fraglich, ob nicht das der Umgangssprache entnommene οἴμοι τί εἶπας an beiden Stellen zu belassen sei.

Hel. 127.

ΕΛ. οὐ πᾶσι πορθμὸς αὐτὸς Ἀργείοισιν ἦν;

ΤΕΥ. ἦν, ἀλλὰ χειμῶν ἄλλος ἄλλον ὤριεν.

ΕΛ. ποίοισιν ἐν νύτοις ποντίας ἄλος;

ΤΕΥ. μέσον περῶσι πέλαγος Αἰγαίου πόρου.

Der Dativ περῶσι ist fehlerhaft und scheint seinen Ursprung einer irrthümlichen Beziehung auf νύτοις oder auch auf Ἀργείοισιν zu verdanken. Eine solche falsche Beziehung hat El. 248 das unrichtige τίνα zur Folge gehabt (τίνα γρ. τίνι). Das Verbum des Satzes ist ὤριεν, es muss also heissen:

μέσον περῶντας πέλαγος Αἰγαίου πόρου.

Hel. 174.

μουεῖά τε θρηνήμασι ξυνωδὰ

πέμψειε Φερέφασσα

φόνια φόνια, χάριτας ἴν' ἐπὶ δάκρυσι
παρ' ἐμέθεν ὑπὸ μέλαθρα νύχια παιᾶνας
νέκυιν ὀλομένοις λάβη.

Man könnte sich den Ausdruck νέκυιν ὀλομένοις gefallen lassen; wenn nicht der Zusammenhang einen anderen Begriff verlangte, abgesehen davon, dass der Dativ νέκυιν ὀλομένοις keine rechte Beziehung hat. „Persephone soll Melodien, die in unsere Klagen einstimmen, emporsenden, damit sie zum Danke Lieder für die Todten empfangen“. Vollkommen befriedigt erst der Gedanke, wenn es heisst „damit sie zum Danke Lieder entgegennehme wie sie den Todten lieb sind“, „damit wieder unsere Weisen in die Lieder der Todten einstimmen“. Durch leichte Aenderung gewinnen wir diesen vortrefflichen Gedanken:

χάριτας ἴν' ἐπὶ δάκρυσι
παρ' ἐμέθεν ὑπὸ μέλαθρα νύχια παιᾶνας
νέκυι μελομένους λάβη.

Vergl. Phoen. 1301 βοᾷ βαρβάρῳ στενακτὰν ἰαχὰν μελομένην νεκροῖς θρηνήσω. Das für den Sinn fast unbedingt nothwendige Wort παιᾶνας hat Dindorf weggelassen, sieht sich aber genöthigt zur Herstellung der Responsion auch in der Antistrophe das von Hermann in κλαγγαῖσιν emendierte κλαγγὰς zu streichen. Mit dieser Textgestaltung (bei welcher μελομένας geschrieben werden müsste) kann ich nicht einverstanden sein.

Hel. 238.

ἄ δὲ δόλιος ἄ πολυκτόνος Κύπρις
Δαναΐδαις ἄγουσα θάνατον Πριαμίδαις τε.
ὦ τάλαινα συμφορᾶς.

ἄ δὲ χρυσεῖοις θρόνοις . . Ἥρα . . ἔπεμψε Μαιάδος γόνον.

„Welcher Phrygier oder Hellene, klagt Helena, hat die für Iliion thränenreiche Fichte gefällt, aus welcher der Sohn des Priamos das Schiff zimmerte um meine Schönheit heimzuführen?“ Darauf folgen die angeführten Worte. In dem ersten Satze fehlt das verb. finitum. Dieses kann kaum anderswo stecken als in ἄ δὲ. Wir müssen ἄ δὲ in ἄγε ändern:

ἄγε δόλιος ἄ πολυκτόνος Κύπρις
Δαναΐδαις ἄγουσα θάνατον Πριαμίδαις τε

Vergl. V. 1118 μέλεα Πριαμίδαις ἄγων . . Πάρις αἰνόγαμος πομπαῖσιν Ἀφροδίτας, Iph. A. 392 ἦγε δ' ἐλπίς, οἶμαι μὲν, θεός.

Hel. 344. 1346.

ἦ ἴν' νέκυι κατὰ χθονὸς
τὰν χθόνιον ἔχει τύχαν;

Nach κατὰ χθονὸς kann χθόνιον nicht richtig sein. Hartung hat dafür φόνιον vermuthet. Aber Menelaos kann Schiffbruch ge-

litten, kann anderswie gestorben sein; warum soll Helena gerade an Mord und Blutvergiessen denken? Das richtige Wort giebt V. 517 Μενέλαος οὐπω μελαμπαῆς οἴχεται δι' ἔρεβος χθονὶ κρυφθεὶς ἀν: τὰν νύχιον ἔχει τύχαν;

Vergl. Hipp. 1387 εἶθε με κοιμίσειε τὸν δυσδαίμον' "Αἶδου μέλαινα νύκτερός τ' ἀνάγκα.

Auch in V. 1346 scheint eine ähnliche Corruptel Platz gegriffen zu haben; dort heisst es:

χαλκοῦ δ' αὐδὰν χθονίαν
τύπανά τ' ἔλαβε βυρσοτενῆ
. . Κύπρις.

Es ist doch kaum möglich χθονίαν, welches nichts anderes heissen kann als „unterirdisch“, durch Vermittlung von χθονία βροντή zu erklären, wie es Hipp. 1201 heisst ἔνθεν τις ἤχώ, χθόνιος ὡς βροντή Διὸς βαρὺν βρόμον μεθήκε. Vergl. Aesch. Prom. 994, fr. 55, Soph. O. C. 1606. Mit Aesch. Prom. 1082 βρυχία δ' ἤχῳ παραμυκάται βροντῆς kann αὐδὰν χθονίαν nicht geschützt werden, weil βρυχία ἤχώ durch βροντῆς näher bestimmt ist, also etwa soviel bedeutet wie ἤχώ βρυχίας βροντῆς. Darum vermuthe ich

χαλκοῦ δ' αὐδὰν βρομίαν.

Hel. 791.

ΕΛ. οὐ που προσήτερος βίοντος; ὦ τάλαινα' ἐγώ.

ΜΕ. τοῦργον μὲν ἦν τοῦτ', ὄνομα δ' οὐκ εἶχον τότε.

Nach „du betteltest doch nicht?“ kann nicht folgen „der Sache nach war es das, wenn ich auch nicht so hiess“, sondern „der Sache nach war es das, wenn es auch nicht so hiess“. Es muss also geschrieben werden:

τοῦργον μὲν ἦν τοῦτ', ὄνομα δ' οὐκ εἶχεν τότε.

Hel. 1151.

ἄφρονες ὅσοι τὰς ἀρετὰς πολέμῳ
κτᾶσθε δορὸς ἀλκαίου λόγχαι-
σιν καταπαυόμενοι πό-
νους θνατῶν ἀπαθῶς.

Einen merkwürdigen Gedanken merkwürdig ausgedrückt bringen die z. B. von Dindorf in den Text gesetzten Aenderungen von (Hermann) Seidler und Musgrave herein: ὅσοι τὰς ἀρετὰς πολέμῳ κτᾶσθε, δορὸς ἀλκαίου τε λόγχαις, καταπαυόμενοι πόθους θανάτων ἀμαθῶς. Der allein richtige Sinn wird in einfacher Weise hergestellt durch:

ἄφρονες ὅσοι τὰς ἀρετὰς πολέμῳ
κτᾶσθε δορὸς ἀλκαίου λόγχαις,
οὐ καταπαυόμενοι πό-
νους θνατῶν ἀπαθῶς.

d. i. ἄφρονες ὅσοι τὰς ἀρετὰς πολέμῳ κτᾶσθε δορὸς ἀλκαίου λόγ-
χαις καὶ οὐκ ἀπαθῶς καταπαύεσθε πόνους θνατῶν.

El. 150.

ἔ ἔ, δρύπτε κᾶρα·
οἶα δέ τις κύκνος ἀχέτας
. . ὡς σὲ τὸν ἄθλιον
πατέρ' ἐγὼ κατακλαίομαι
λουτρά πανύσταθ' ὑδρανάμενον χροῖ
κοίτα ἐν οἰκτροτάτα θανάτου.

Es ist nicht leicht durch Angabe von Gründen deutlich zu machen, dass κοίτα ἐν οἰκτροτάτα θανάτου ein nichtssagender Ausdruck sei. Und doch ist es so. Gewöhnlich bezieht man κοίτα ἐν οἰκτροτάτα θανάτου zu πατέρ' ἐγὼ κατακλαίομαι: kann der Ausdruck „ich beweine dich im bejammernswerthesten Lager des Todes“ für passend gelten? Was soll eigentlich κοίτα θανάτου bedeuten? Weil freilich sucht in κοίτα eine besondere Anspielung: „la périphrase κοίτα fait allusion au lit de repos sur lequel Agamemnon aurait dû s' étendre après le bain.“ Hierin kann ich nur eine künstliche Erklärung erkennen. Den richtigen Sinn und passenden Gedanken gewinnen wir, wenn wir schreiben:

λουτρά πανύσταθ' ὑδρανάμενον χροῖ
δροίτα ἐν οἰκτροτάτα θανάτου.

Die Badewanne, in welcher Agamemnon dieses Bad nahm, ward eine traurige Badewanne, eine Badewanne des Todes. So heisst das Truggewand, welches Klytämnestra über Agamemnon warf, ein Fanggarn des Hades. Vergl. Cho. 998 νεκροῦ ποδένδυτον δροίτης κατασκήνωμα, Ag. 1539 πρὶν τόνδ' ἐπιδεῖν ἀργυροτοίχου δροίτας κατέχοντα χαμεύνην, Eum. 633 δροίτη περῶντι λουτρά.

Voraus ist nicht δρύπτε κᾶρα, sondern δρύπτε παρειάν das richtige, wie sich nicht bloss aus Parallelstellen sondern auch daraus ergibt, dass die Verletzung des Hauptes durch Zerraffen des Haares bereits vorher angebracht ist: γόους, οἷς ἀεὶ τὸ κατ' ἡμᾶρ διέπομαι (vielmehr λείβομαι), κατὰ μὲν φίλαν ὄνυχι τεμνομένα δέραν, χέρα τε κρᾶτ' ἐπὶ κούριμον τιθεμένα θανάτῳ σῶ.

El. 413.

κέλευε δ' αὐτὸν τόνδ' εἰς δόμους ἀφιγμένον
ἐλθεῖν ξένων τ' εἰς δαῖτα πορσῦναί τινα.

Diese Stelle wird gewöhnlich falsch behandelt. Elektra schickt ihren Scheingemahl zu dem alten Pädagogen des Agamemnon, der jetzt die Schafe hütet, und lässt ihm sagen, er möge für die Bewirthung der Fremden etwas ins Haus liefern. Gewöhnlich nun wird seit Victorius durch einfache Weglassung von τόνδ' das Metrum hergestellt:

κέλευε δ' αὐτὸν εἰς δόμους ἀφιγμένον
ἐλθεῖν ξένων τ' εἰς δαῖτα πορϋναί τινα.

Hierin ist einmal εἰς δόμους ἀφιγμένον ἐλθεῖν unmöglich. Hartung hat das Unerträgliche durch die Aenderung ἀφιγμένον zu beseitigen gesucht; allein die nähere Bestimmung εἰς δόμους ἀφιγμένον ist hier nicht an der Stelle und nach dem vorausgehenden Auftrag ἔλθ' ὡς παλαιὸν τροφὸν ἐμὸν φίλου πατρόεσς durchaus müssig und ungeschickt. Aber auch an und für sich ist die Beseitigung von τόνδ' unstatthaft. Wie soll es in den Text gekommen sein? Gerade die sinnlose Stellung des Wortes nach αὐτὸν ist ein untrügliches Zeichen, dass hier ein Rest des ursprünglichen Textes vorliege. Fragen wir nun, was mit diesem τόνδε anzufangen sei, so ist zu beachten, dass τόνδ' in den vollständigen und tadellosen Vers κέλευε δ' αὐτὸν εἰς δόμους ἀφιγμένον nur, wenn es als Ueberschrift über dem folgenden Verse stand, gelangen konnte. Wir haben es also in diesen Vers zurückzusetzen und zwar an den allein möglichen Platz, welchen jetzt das ungehörige ἐλθεῖν einnimmt:

κέλευε δ' αὐτὸν εἰς δόμους ἀφιγμένον
τῶνδε ξένων εἰς δαῖτα πορϋναί τινα.

„heisse ihn ins Haus kommen und einiges zur Bewirthung dieser Fremden liefern“. Aber auch so ist der ursprüngliche Text nicht hergestellt. Denn es ist noch ein Anstoss übrig, welcher gleichfalls alle bisherigen Emendationen als unrichtig erweist. Das partic. perf. ἀφιγμένον ist weder in κέλευε δ' αὐτὸν — ἀφιγμένον ἐλθεῖν noch in κ. δ' αὐτὸν — ἀφιγμένον πορϋναί möglich. Es könnte nur ἀφικόμενον (ἐλθόντα) heissen. Diese Bemerkung, die keines Beweises bedarf, lässt uns mit Sicherheit schliessen, dass ursprünglich ἀφιγμένων — ξένων geschrieben war; denn nur dann ist das Perfektum, statt dessen auch ἠκόντων stehen könnte, richtig. Also ist zu schreiben:

κέλευε δ' αὐτὸν εἰς δόμους ἀφιγμένων
τῶνδε ξένων εἰς δαῖτα πορϋναί τινα.

„heisse ihn, da diese Fremden in unser Haus gekommen sind, einiges zur Bewirthung liefern“.

El. 648.

Ὅρ. καὶ μὴν ἐκεῖνά γ' ἢ τύχη θήσει καλῶς.

Ἦλ. ὑπηρετεῖτω μὲν δυοῖν ὄντοι τόδε.

OP. ἔσται τὰδ'· εὕρισκεῖς δὲ μητρὶ πῶς φόνον;

In ὑπηρετεῖτω μὲν ist μὲν unmöglich, weil keine gegensätzliche Beziehung denkbar ist. Auch μὴν, wie Hartung dafür schreibt, ist nach καὶ μὴν zumal an dieser Stelle kaum gerechtfertigt. Nauck vermuthet νῶν. Alle Zweifel und Vermuthungen werden beseitigt durch die Bemerkung, dass δυοῖν mit dem nachdrücklich hervorhebenden ὄντοι nicht möglich ist ohne den Gegensatz εἰς; es muss also heissen:

ὑπηρετείτω μία δυοῖν ὄντοιιν τόδε.

Vergl. Hel. 731 δυοῖν κακοῖν ἓν' ὄντα χρῆσθαι, Ion 539 ἡ τύχη πόθεν ποθ' ἦκει; — δύο μίαν θαυμάζομεν, Hec. 896 ὡς τῷδ' ἀδελφῷ πλησίον μιᾷ φλογί, διςσὴ μέριμνα μητρί, κρυφθῆτον χθονί, Soph. Trach. 539 καὶ νῦν δύ' οὔσαι μίμνομεν μιᾶς ὑπὸ χλαίνης ὑπαγκάλισμα, 941 εἰς δυοῖν ἔσοιθ' ἅμα. . ὠρφανισμένος, Ant. 14, 170. Ich halte auch fest, was ich früher für Ion 518 vorgeschlagen habe: χαίρομεν· cὺ δ' εὖ φρόνει γε, καὶ δύ' ὄντ' ἓν (für εὖ) πράζομεν.

El. 874.

τὸ δ' ἀμέτερον
χωρήσεται Μούσαιι χόρευμα φίλον.

Mit Recht hat Seidler an dem unpassenden χωρήσεται Anstoss genommen; dieses ist nicht nur ein prosaischer, sondern auch ein ungeschickter Ausdruck; denn wenn Weil bemerkt „χωρήσεται χόρευμα n'est pas plus extraordinaire que ἴτω βοά“, so ist zu beachten, dass χωρεῖν nicht gleichbedeutend ist mit ἰέναι oder ἐλθεῖν. Seidler hat χορεύεται vermuthet; allein durch χορεύεται wird die genaue Responion mit dem strophischen πήδημα κου- aufgehoben. Es ist noch einfacher zu schreiben:

ὀρχήσεται Μούσαιι χόρευμα φίλον.

El. 1244.

δίκαια μὲν νυν ἦδ' ἔχει· cὺ δ' οὐχὶ δρᾶς,
Φοῖβός τε Φοῖβος· ἀλλ' ἀναξ γάρ ἐστ' ἐμός,
σιγῶ· σοφὸς δ' ὦν οὐκ ἔχρησέ σοι σοφά.

Ich kann nicht absehen, was die Wiederholung des Namens Φοῖβος bedeuten soll. Eine Pointe „Phöbus macht seinem Namen keine Ehre“ erhalten wir, wenn wir schreiben Φοῖβός τ' ἄφοιβος. Uebrigens scheint die Aposiopese ἀλλ' — σιγῶ einen neuen Satz, der nicht zu Ende geführt wird, zu fordern, also:

δίκαια μὲν νυν ἦδ' ἔχει· cὺ δ' οὐχὶ δρᾶς·
Φοῖβος δ' ἄφοιβος — ἀλλ' ἀναξ γάρ ἐστ' ἐμός,
σιγῶ· σοφὸς δ' ὦν οὐκ ἔχρησέ σοι σοφά.

Heraclid. 132.

cὸν δὴ τὸ φράζειν ἐστὶ μὴ μέλλειν ἐμοί,
ποίας ἀφῖξαι δεῦρο γῆς ὄρουσ λιπῶν;

Gewöhnlich nimmt man aus der geringeren Handschrift μὴ μέλλειν τ' ἐμοί auf und beruhigt sich bei diesem ungeschickten Ausdruck und Gedanken. Was zu cὸν δὴ τὸ φράζειν ἐστὶ gehöre, zeigen Stellen wie Suppl. 98 cὸν τὸ μηνύειν ἐμοί, ἡμῶν δ' ἀκούειν, Iph. T. 810 οὐκοῦν λέγειν μὲν χρῆσέ, μανθάνειν δ' ἐμέ, Soph. Phil. 24 ὡς τὰπίλοιπα τῶν λόγων cὺ μὲν κλύης, ἐγὼ δὲ φράζω. Hiernach haben wir zu schreiben:

cὸν δὴ τὸ φράζειν ἐστὶ, μανθάνειν δ' ἐμόν.

Heraclid. 144.

πολλῶν δὲ κάλλων ἐτίας ἀφιγμένων
ἐν τοῖσι δ' αὐτοῖς τοῖσιν ἔσταμεν λόγοις
κούδεις ἐτόλμησ' ἴδια προσθέσθαι κακά.

Seit Canter schreibt man allgemein ἐν τοῖσιν αὐτοῖς τοισίδ' ἔσταμεν λόγοις. Damit ist nicht der richtige Gedanke gewonnen; denn abgesehen von anderem passt zu dem Sinne „stehen wir wieder bei derselben Sache“ der Begriff τοῖσδε (τοισίδε) nicht. τοῖσιν ist nichts anderes als τοῖσδ' ἴν', κούδεις aber ist, als τοῖσδ' ἴν' in τοῖσιν übergegangen war, aus οὐδεις corrigiert worden wie Med. 1089 κούκ aus οὐκ, wo gleichfalls die rechte Verbindung verloren war. Wir haben also

πολλῶν δὲ κάλλων ἐτίας ἀφιγμένων
ἐν τοῖσιν αὐτοῖς τοῖσδ', ἴν' ἔσταμεν, λόγοις
οὐδεις ἐτόλμησ' ἴδια προσθέσθαι κακά.

Vergl. Iph. A. 719 ἐπὶ ταύτῃ καὶ καθέσταμεν τύχη.

Heraclid. 361.

ὃς πόλιν ἐλθὼν ἑτέραν
οὐδὲν ἐλάσσον' Ἄργους
θεῶν ἰκτῆρας ἀλάτας
καὶ ἐμᾶς χθονὸς ἀντομένους
ζένος ὦν βιαίως
ἔλκει, οὐ βασιλεῦσιν εἶξας,
οὐκ ἄλλο δίκαιον εἰπῶν.

Hierin enthält οὐ βασιλεῦσιν εἶξας einen falschen Gedanken: von Nachgiebigkeit kann keine Rede sein; das ungesetzliche in dem Verfahren des argivischen Herolds liegt darin, dass er ohne weiteres, ohne der Obrigkeit des Landes eine Anzeige zu machen und sich die Erlaubniss zu erbitten, Schutzfliehende mit Gewalt hinwegführt. Vergl. V. 111 οὐκοῦν τυράννῳ τῆσδε γῆς φράσαντά σε χρῆν ταῦτα τολμᾶν, ἀλλὰ μὴ βία ζένους θεῶν ἀφέλκειν, γῆν κέβοντ' ἐλευθέραν. Aus demselben Grunde tadelt Theseus den Kreon Soph. O. C. 913 ὅστις δίκαι' ἀσκοῦσαν εἰσελθὼν πόλιν κᾶνευ νόμου κραίνουσαν οὐδὲν εἶτ' ἀφείς τὰ τῆσδε τῆς γῆς κύρι' ὡδ' ἐπειπεσῶν ἄγεις θ' ἂ χρῆζεις καὶ παρίστασαι βία, der argivische König den ägyptischen Herold Aesch. Suppl. 919 ποίοισιν εἰπῶν προζένοις ἐγχωρίοις; (willst du die Töchter des Danaos fortführen). Dass der Begriff der Anzeige vorausgeht, erkennt man auch aus οὐκ ἄλλο δίκαιον εἰπῶν („ohne eine Rechtfertigung hinzuzufügen“). Also ist zu schreiben:

οὐ βασιλεῦσι δείξας,
οὐκ ἄλλο δίκαιον εἰπῶν.

Heraclid. 393.

Der König Demophon berichtet über den mit argivischer Heeresmacht herangezogenen Eurystheus folgendes:

πεδία μὲν οὖν γῆς εἰς τὰδ' οὐκ ἐφῆκέ πω
στρατόν, λεπαίαν δ' ὀφρύην καθήμενος
σκοπεῖ, (δόκησιν δὴ τόδ' ἂν λέγοιμί σοι,)
ποιῖα προσάξει στρατόπεδον τὰ νῦν δορός
ἐν ἀσφαλεῖ τε τῆσδ' ἰδρύεται χθονός.

Im vorletzten Vers fehlt das Wort, von welchem δορός abhängig ist. Musgrave vermuthete στρατόπεδόν τ' ἄνευ δορός, Schenkl τὰ νῦν ὀδῶ. Auch ich vermisse ein Substantiv zu ποιῖα, halte aber δορός für richtig, während τὰ νῦν unnütz und ungehörig ist. Das vermisste Substantiv finde ich in Suppl. 902, wo es von Tydeus heisst: οὐκ ἐν λόγοις ἦν λαμπρός, ἀλλ' ἐν ἀσπίδι δεινός σοφιστῆς πολλά τ' ἐξευρεῖν σοφός. γνώμη δ' ἀδελφοῦ Μελεάγρου λελειμμένος ἴσον προσέσχευ ὄνομα διὰ τέχνης δορός, εὐρῶν ἀκριβῆ μουσικὴν ἐν ἀσπίδι und schreibe danach:

ποιῖα προσάξει στρατόπεδον τέχνη δορός
ἐν ἀσφαλεῖ τε τῆσδ' ἰδρύεται χθονός.

Heraclid. 752.

ἰαχήσατε δ' οὐρανῶ
καὶ παρὰ θρόνον ἀρχέταν
γλαυκᾶ τ' ἐν Ἀθήνῃ·
μέλλω τὰς πατριώτιδος γᾶς,
μέλλω καὶ περὶ δόμων,
ἰκέτας ὑποδεχθεῖς,
κίνδυνον πολιῶ τεμείν σιδάρῳ.

Für μέλλω καὶ περὶ δόμων hat die andere Handschrift μέλλω περὶ τῶν δόμων. Das Metrum hat Nauck hergestellt mit μέλλω καὶ ὑπὲρ δόμων, was auch Dindorf und Kirchhoff in den Text gesetzt haben. Ich halte diese Emendation nicht für sicher. Wir kämpfen für das Vaterland und den eigenen Heerd, der Griechen gedachte vor allem auch der Götter und der Tempel, wie es Aesch. Pers. 403 heisst: ὦ παῖδες Ἑλλήνων ἴτε, ἐλευθεροῦτε πατρίδ', ἐλευθεροῦτε δὲ παῖδας γυναῖκας θεῶν τε πατρώων ἔδη θήκας τε προγόνων. Für die Tempel aber, an deren Altar er aufgenommen worden (V. 955 ἰκέτας δαιμόνων καθημένους), hat der Schutzflehende besonders zu kämpfen (ἰκέτας ὑποδεχθεῖς). Ich glaube darum, dass καὶ δόμων aus δαιμόνων entstanden ist, περὶ καὶ δόμων aber die gewöhnlichere Stellung καὶ περὶ δόμων erhalten hat:

μέλλω περὶ δαιμόνων,
ἰκέτας ὑποδεχθεῖς,
κίνδυνον πολιῶ τεμείν σιδάρῳ,

Heraclid. 766.

Ζεὺς μοι σύμμαχος, οὐ φοβοῦμαι,
Ζεὺς μοι χάριν ἐνδίκῳ

ἔχει· οὐποτε θνατῶν
ἦσσοις εἶτ' ἐμοῦ φανοῦνται.

Für den letzten lückenhaften V., welcher mit dem V. κίνδυνον πολιῶν τεμεῖν σιδάρῳ respondiirt, ist noch keine Emendation gefunden, welche den richtigen Sinn giebt und zugleich die Entstehung der handschriftlichen Lesart erklärt. Jacobs hat ἦσσοις πρυτάνεις ἐμοῖ φανοῦνται vorgeschlagen, Dindorf ἦσσοις παρ' ἐμοῖ θεοὶ φανοῦνται unter der Bemerkung coniectura incerta in den Text gesetzt, Kirchhoff ἦσσοις <δαίμονες> ἔκ γ' ἐμοῦ φανοῦνται vermuthet. Mit παρ' ἐμοῖ φανοῦνται oder ἔκ γ' ἐμοῦ φανοῦνται ist nicht gerade der passendste Gedanke hergestellt. Gut hat Dindorf an Aesch. Prom. 550 οὕτως τὰν Διὸς ἀρμονίαν θνατῶν παρεξίαι βουλαί erinnert. In εἶτ' ἐμοῦ sind noch einzelne Buchstaben von αἱ π<αλά> μ<αι θ> εοῦ erhalten:

οὐποτε θνατῶν
ἦσσοις αἱ παλάμαι θεοῦ φανοῦνται.

Vergl. Pind. Ol. XI 25 θεοῦ σὺν παλάμα, Pyth. I 94 ἀνίχ' εὐρίσκοντο θεῶν παλάμαις τιμάν, Soph. Phil. 176 ὦ παλάμαι θεῶν, ὦ δύστανα γένη βροτῶν.

In V. 777, wo die bessere Handschrift ἐπὶ σοί, die andere ἀλλ' ἐπὶ σοί giebt, fordert der Zusammenhang nicht ἐπὶ, wie Hermann bessert, sondern τοίγαρ σοι (πολύθυτος αἰεὶ τιμὰ κραίνεται, „zum Dank dafür“), wie auch immer die Corruptel entstanden sein mag. Nauck schreibt θέσπις σοι, wobei die nothwendige Verbindung wegfällt.

Heraclid. 833.

πόσον τιν' αὐχεῖς πάταγον ἀσπίδων βρέμειν,
πόσον τινὰ στεναγμὸν οἰμωγὴν θ' ὁμοῦ;

Für die Schilderung des Schlachtenlärms genügt στεναγμὸν οἰμωγὴν τε nicht. Dass aber zwei verschiedene Begriffe verbunden waren, zeigt ὁμοῦ, welches bei den gleichen Begriffen στεναγμὸν und οἰμωγὴν zwecklos ist.

Das richtige Wort giebt uns die hier nachgeahmte Stelle Hom. Δ 448 und Θ 62 ἀτὰρ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι ἔπληντ' ἀλλήλησι, πολὺς δ' ὄρυμαγδὸς ὀρώρει. ἔνθα δ' ἄμ' οἰμωγὴ τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων an die Hand. Darnach ist zu verbessern:

πόσον τινὰ στεναγμὸν εὐχωλήν θ' ὁμοῦ.

Herc. fur. 60.

ὦ πρέσβυ, Ταφίων ὅς ποτ' ἐξεῖλες πόλιν
στρατηλατήσας κλεινὰ Καδμείων δορός,
ὅς οὐδὲν ἀνθρώποισι τῶν θεῶν σαφές.
ἐγὼ γὰρ οὔτ' εἰς πατέρ' ἀπηλάθην τύχης,
ὅς εἶνεκ' ὄλβου μέγας ἐκομπάσθη ποτέ,

. . . . κάμ' ἔδωκε παιδὶ σῶ
 ἐπίσημον εὐνήν Ἑρακλεῖ συνοικίας.
 καὶ νῦν ἐκεῖνα μὲν θανόντ' ἀνέπτατο.

Mit Recht haben manche an dem Ausdruck εἰς πατέρα ἀπηλάθην τύχης Anstoss genommen. Einen Versuch der Emendation hat L. Dindorf gemacht mit ἀπεσφάλην. Allein man erwartet ganz das Gegentheil von dem Sinne, welcher in ἀπηλάθην oder ἀπεσφάλην (ἥμαρτον) τύχης liegt. Das zweite Glied, welches bei οὔτε vorschwebte, hat sich in dem Relativsatze κάμ' ἔδωκε παιδὶ σῶ . . συνοικίας verloren. Betrachten wir den darauf folgenden Satz καὶ νῦν ἐκεῖνα μὲν θανόντ' (oder vielmehr, wie Madvig verbessert hat, ἀνόνητ') ἀνέπτατο, so erkennt man, dass bei dem ersten οὔτε der Gedanke vorschwebte „noch haben sich die Hoffnungen verwirklicht, welche sich an meine gefeierte Verheiratung mit Herakles knüpften“. Danach aber erwartet man bei dem ersten οὔτε den Gedanken „ich habe weder von dem vielgerühmten Glücke meines Vaters den gehofften Genuss gehabt“. Darum ändere ich ἀπηλάθην in ἀπήλαυον und vergleiche V. 1224 καὶ τῶν καλῶν μὲν ὅστις ἀπολαύειν θέλει, 1368 οὐδ' ὤνασθε τῶν ἐμῶν καλῶν, Phoen. 1205 τῶν τ' Οἰδίου δύστηνος ἀπολαῦσαι κακῶν. Das Augment darf keine Bedenken erregen; denn schon bei Thucydides (III 67) findet sich das gleiche Augment in παρηνόμησα und παρηνόμουσιν kommt bei Lysias vor. Doch hat vielleicht der Dichter geschrieben:

ἐγὼ γὰρ οὔτε πατρὸς ἀπέλαυον τύχης.

Herc. f. 119.

μὴ πόδα προκάμητε
 βαρὺ τε κῶλον ὥστε πρὸς πετραῖον
 λέπας ζυγηφόρον πῶλον ἀνέντες ὡς
 βάρος φέρον τροχηλάτοιο πύλου.

Die beiden letzten Verse haben übereinzustimmen mit

ἔρειμα θέμενος ἐστάλην ἠλέμων
 γόων ἀοιδὸς ὥστε πολιὸς ὄρνις.

Den Sinn, welcher klar ist, und die Responsion sucht man auf verschiedene Weise herzustellen: Hermann hat ζυγοφόρον πῶλον ἐξανέντες vermuthet, Pflugk λέπας πόνῳ δαμέντος ὡς ζυγηφόρου βάρος φέρειν τροχηλάτοιο πύλου, Hartung λέπας ζυγοφόρος ἐξανέντες οὐ βάρος φέρων ὄχου τροχηλάτοις πῶλος, Kirchhoff λέπας ζυγοφόροι κῶλ' ἰέντες ἄντυγος βάρος φέρειν τροχηλάτοιο πῶλοι, worin sowohl κῶλ' ἰέντες als ἄντυγος für den Sinn unpassend ist. Am elegantesten ist die Emendation von Nauck, welcher λέπας ζυγοφόρος ἄρματος βάρος φέρων τροχηλάτοιο πῶλος schreibt und in der Strophe ὥστε πολιὸς ausscheidet. Allein wenn sich auch, wie ich zeigen werde, die Einsetzung von ἄρματος für ἀνέντες ὡς rechtfertigen lässt, so ist die weitere Aenderung ζυγοφόρος φέρων

πῶλος bedenklich, ganz unmethodisch und unstatthaft aber ist die Ausscheidung von ὤστε πολίος in der Strophe, welches durchaus nicht die Eigenschaft eines Glossems hat und nur der Aenderung in der Antistr. zu Liebe ausgeworfen wird. Unsere Emendation geht von zwei Annahmen aus. Einmal kann ἀνέντες kaum etwas anderes sein als ἄναντες. Wollte man darum die Aenderung von Nauck zu begründen suchen, so müsste man ἄναντες als Glossem zu πρὸς πετραῖον λέπας betrachten und annehmen, dass das übergeschriebene ἄναντες ein Stück von ἄρμα(ος) verdrängt habe. Wir aber sehen das für die Schilderung trefflich passende ἄναντες als ursprünglich an. Zweitens zeigt das nachfolgende πῶλου, dass πῶλον nur das Glossem κῶλον ist, dass demnach das neutr. φέρον als ursprünglich betrachtet und aus βαρύ τε κῶλον dazu κῶλον ergänzt werden muss. Entweder hat es also πῶλου ζυγηφόρου oder ζυγηφόρων πῶλων geheissen. Das letztere ist entschieden desshalb vorzuziehen, weil offenbar τροχηλάτιο das nachfolgende πῶλου angezogen hat und auch weil der doppelte gen. sing. störend wirkt. Wir haben hiernach βαρύ τε κῶλον ὤστε (κῶλον) ζυγηφόρων πῶλων πρὸς πετραῖον λέπας βάρος φέρον τροχηλάτιο. Es fehlt nur noch der Begriff ἀμάξης (ὄχου, ἀπήνης, ἄρματος), welchen τροχηλάτιο unbedingt fordert. Das Versmass und das nach ἀνέντες folgende ὤς, welches ich als Schlussilbe von ἄρματος betrachte, lehrt uns, welches Wort und wo es ausgefallen ist. Das Ergebniss unserer Erörterung ist folgendes:

μὴ πόδα προκάμητε
 βαρύ τε κῶλον ὤστε πρὸς πετραῖον
 λέπας ζυγηφόρων ἄναντες <ἄρμα>ος
 βάρος φέρον τροχηλάτιο πῶλων.

Wegen der Responsion sei bemerkt, dass in diesem Chorgesange öfters eine Länge zwei Kürzen entspricht.

Herc. fur. 419. (374. 383).

τάν τε μυριόκρανον
 πολύφονον κύνα Λέρνας
 ὕδραν ἐξεπύρωσεν
 βέλεσι τ' ἀμφέβαλλε,
 τὸν τριώματον οἴσιν ἔ-
 κτα βοτῆρ' Ἐρυθείας.

Nach diesem Texte der Handschrift müsste man construieren: βέλεσι τ' ἀμφέβαλλεν ὕδραν, was wol als abgeschmackt bezeichnet werden darf, wenn nicht Jemand an einen Sinn denken will, der hier keine Stelle haben kann. Wir verlangen den Begriff χολὴν ἀμφέβαλλε βέλεσι (vergl. Diod. IV 11 χειρωσάμενος τὸ ζῶον εἰς τὴν χολὴν ἀπέβαπτε τὰς ἀκίδας, Apollod. II 5, 2, 5 τὸ δὲ σῶμα τῆς ὕδρας ἀνασχίας τῇ χολῇ τοὺς οἰκτοὺς ἔβαψεν). Fast ohne Aenderung ist der erforderliche Sinn hergestellt, wenn man schreibt:

βέλεσί τ' ἀμφέβαλλ' ἰ-
όν, τρικύματον οἴσιν ἔ-
κτα βοτῆρ' Ἐρυθείας.

In demselben Chorgesange V. 381

καὶ ψαλίσι ἐδάμασσε πύλους
Διομήδεος, αἱ φονίαισι φάτναισι
ἀχάλιν' ἐθόαζον
κάθαιμα σῖτα γένυσι

ist ἐθόαζον für den Sinn unbrauchbar. Ich vermuthe ἐδάϊζον und sehe, dass bereits Hartung dieses in den Text gesetzt hat. Das wegfallende ἐθόαζον ist wahrscheinlich kurz vorher verloren gegangen V. 371

κύχχορτοί θ' Ὀμόλας ἔναυ-
λοι, πεύκαισιν ὄθεν χέρας
πληροῦντες χθόνα Θεσσαλῶν
ἵππείαισι ἐδάμαζον.

Ich halte nicht ἐδάμαζον (vergl. V. 381 ψαλίσι ἐδάμασσε πύλους), sondern

ἵππείαισι ἐθόαζον

für den richtigen Ausdruck. Vergl. Phoen. 794 ἵππείαισι θοάζεις.

Herc. f. 875.

ὄτοτοτοῖ, στέναζον· ἀποκείρεται
σὸν ἄνθος πόλεος ὁ Διὸς ἔκγονος,
μέλεος Ἑλλάς, ἃ τὸν εὐεργέταν
ἀποβαλεῖς.

Ich kann den gen. πόλεος nicht für richtig halten. Zu στέναζον gehört offenbar der voc. μέλεος Ἑλλάς: „jammre, unglückliches Hellas, deine Zierde der Sohn des Zeus wird dir entrissen“. In diesem Gedanken aber ist πόλεος unerträglich. Wenn jemand στέναζον als Anrede an einen Theil des Chors betrachten will, so passt dazu σὸν ἄνθος schlecht; es wäre ἐμὸν oder ἡμέτερον nöthig. Die Handschrift giebt πόλεος mit übergeschriebenem ι(πόλις). Diese Correctur entstammt dem richtigen Gefühl, dass die Stadt oder das Land angeredet werde. Es ist zu schreiben:

ὄτοτοτοῖ, στέναζον· ἀποκείρεται
σὸν ἄνθος πολιόν, ὁ Διὸς ἔκγονος,
μέλεος Ἑλλάς.

Herc. fur. 1415.

Ηρ. σὺ ποῖος ἦσθα νέρθεν ἐν κακοῖσιν ὤν;

Θη. ὡς εἰς τὸ λῆμα παντὸς ἦν ἦσων ἀνήρ.

Ηρ. πῶς οὖν ἔτ' εἶπης ὅτι συνέσταμαι κακοῖς;

Θη. πρόβαινε. Ηρ. χαῖρ', ὦ πρέσβυ. ΑΜ. καὶ σὺ μοι, τέκνον.

In πῶς οὖν ἔτ' εἶπης giebt weder ἔτι einen passenden Sinn

noch ist der Conjunktiv πῶς εἴπῃς zu rechtfertigen. L. Dindorf hat πῶς οὖν ἄν εἴποις geschrieben, wovon Kirchhoff εἴποις aufgenommen hat. Damit ist allerdings der passende Gedanke hergestellt, obgleich man geneigt ist πῶς οὖν ἄν εἴποις nach einer bei den Tragikern sehr häufigen Ausdrucksweise als Wunsch zu fassen. Aber die Buchstaben ουνετει | πῃς weisen auf νουθετεῖς hin. Man könnte πῶς νουθετεῖς οὖν schreiben; aber ich halte mit Paley ἐμέ für nöthig. Dieser schreibt πῶς οὖν ἔμ' εἴποις und belegt die Auslassung von ἄν mit Bacch. 747, Phoen. 1201, Iph. A. 1210. An der ersten Stelle bietet die bessere Handschrift θᾶσσον δὲ διεφοροῦντο καρκὸς ἐνδυτὰ ἦ cὺ ζυνάψαι (mit übergeschriebenem c) βλέφαρα βασιλείοις κόραις. Diese Ueberlieferung scheint die Lesart der anderen Handschrift ἦ ce ζυνάψαι zu bestätigen. Vergl. Suppl. 844 κρείσσον' ἦ λέξαι λόγῳ τολμήματα. Für ἦ cὺ ζυνάψαις kann man auf Hipp. 1186 καὶ θᾶσσον ἦ λέγοι τις verweisen. Da es aber Iph. T. 836 κρείσσον' ἦ λόγοισιν εὐτυχοῦντα heisst, so ist wahrscheinlich jene Stelle nach dieser, nicht umgekehrt zu verbessern. Jedenfalls kann dieser Fall nichts für unsere Stelle, die ganz verschieden davon ist, beweisen. Phoen. 1201

καλὸν τὸ νικᾶν· εἰ δ' ἀμείνον' οἱ θεοὶ
γνώμην ἔχουσιν, εὐτυχῆς εἶην ἐγώ.

hat Hermann allerdings ἄν für nothwendig erachtet (εὐτυχῆς εἶν ἄν) und auch Kirchhoff vermuthet εὐτυχῆσεται, οἶδ' ἐγώ. Allein εὐτυχῆς εἶην ἐγώ ist ein formelhafter Wunsch, der statt des eigentlichen Nachsatzes steht:

γνώμην ἔχουσιν, — εὐτυχῆς εἶην ἐγώ.

An der dritten Stelle ist ἄν vor ἀντίποι ausgelassen und deshalb das bei Canter hergestellte τοῖσδ' in πρὸς τὰδ' corrigiert worden. Ein derartiger Fall kann nichts gegen tausend andere beweisen. Also kann weder πῶς οὖν ἔμ' εἴποις noch πῶς οὖν ἔτ' εἴποις richtig sein. Ich schreibe:

πῶς νουθετεῖς δ' ἔμ', ὅτι συνέσταλμαι κακοῖς.

Mit χαῖρ' ὦ πρέσβυ· — καὶ cὺ μοι, τέκνον scheint das Stück zu schliessen und die V. 1419 ff., in welchen mehrere Ungeschicklichkeiten vorkommen, späterer Zusatz zu sein.

Suppl. 60.

παράπεισον δὲ cὸν ὤ, λιcόμεθ', ἐλθεῖν
τέκνον Ἰcμηνὸν ἐμάν τ' εἰς χέρα θεῖναι
νεκύων θαλερὰ cώματα λάϊνον τάφον.

Im dritten V., dessen Ueberlieferung theils unmetrisch theils sinnlos ist, hat die Emendation von Elmsley νεκύων θαλερῶν cώματα ταλαίνας ἄταφον am meisten Beifall gefunden; nur zieht Nauck θαλερόν und ἄτάφων vor. Kirchhoff vermuthet θαλερῶν cώματα δαρὸν τ' ἄτάφων. Am bedenklichsten erscheint mir in diesen Aenderungen die Verwandlung von θαλερὰ in θαλερῶν oder θαλερόν,

besonders deshalb weil sich uns hier ein gewissenhaftes Nachschreiben der überlieferten Buchstaben zu erkennen giebt. Dass θαλερῶν in der einen Handschrift von zweiter Hand beigeschrieben nur metrische Korrektur ist, wird niemand bezweifeln. Ich halte darum entschieden an der Aenderung θαλερὰ πτώματα fest, welche ich bereits früher gemacht habe. Aber auch die Buchstaben ΑΛΑΙΝΟΝΤΑΦΟΝ weisen nicht auf ταλαίνας ἄταφον oder δαρὸν τ' ἀτάφων, sondern auf ἀλαίνοντα τάφων hin. Diese Bemerkung musste ich zum zweitenmale machen, weil man die bereits von Hermann gefundene Emendation, die eigentlich als handschriftliche Lesart gelten kann, der Erwähnung nicht weiter für werth erachtet hat. Matthiae bemerkt freilich „ἀλαίνειν τινός carere aliquo, haud scio an nusquam legatur, sed eo sensu ἀλάσθαι dicitur, ut Pind. Ol. I 94 εὐφροσύνας ἀλάται (Tantalos, weil immerfort der Stein auf sein Haupt zu stürzen droht, Tro. 639 ὁ δ' εὐτυχῆσας εἰς τὸ δυστυχῆς πεσὼν ψυχὴν ἀλάται τῆς πάροιθ' εὐπραξίας cognato quidem verbo, sed usus tamen discreti“. Aber diese Bemerkung will nicht viel bedeuten: einmal ist die Bedeutung von ἀλαίνειν der von ἀλάσθαι vollkommen gleich und ἀλαίνειν τινός muss dasselbe heissen wie ἀλάσθαί τινος; dann muss ἀλαίνοντα τάφων einer handschriftlichen Lesart gleich geachtet werden und die Behauptung „haud scio an nusquam legatur“ bedarf einer Beschränkung. Endlich heisst es unserer Stelle vollkommen entsprechend Tro. 1082 cὺ μὲν φθίμενος ἀλαίνεις ἄθᾶπτος ἄνυδρος. Demnach ergibt sich uns:

ἐμάν τ' εἰς χέρα θεῖναι
νεκύων θαλερὰ πτώματ' ἀλαίνοντα τάφων

Ich brauche nicht zu bemerken, dass dasjenige, was eigentlich zu νεκύων gehört, nach gewöhnlichem Gebrauch der Dichter mit πτώματα verbunden ist. Zu πτώματα θαλερὰ νεκύων vergl. Phoen. 1481 πάρα γὰρ λεύσσειν πτώματα νεκρῶν τριππῶν, 1697 Ἐτεοκλέους δὲ πτώμα Πολυνείκους τε ποῦ; Herc. f. 1131 ἰδοῦ θέασαι τάδε τέκνων πεσήματα.

Suppl. 647.

πῶς γὰρ τροπαῖα Ζηνὸς Αἰγέως τόκος
ἔστηεν οἳ τε συμετασχόντες δορός;
λέξον· παρῶν γὰρ τοὺς παρόντας εὐφρανεῖς.

So bieten die beiden Handschriften; nur hat der Pal. die Variante ἀπόντας. Markland, Hermann, Nauck haben τοὺς παρόντας, Kirchhoff und Dindorf τοὺς ἀπόντας in den Text gesetzt. Matthiae bemerkt gegen diejenigen, welche τοὺς ἀπόντας aufnehmen „an igitur τοὺς ἀπόντας interpretabuntur „qui pugnae non adfuerunt“? ὧν de praeterito tempore non memini me legere“. Das ist eine ungerechtfertigte Bemerkung. So gut παρῶν „als Augenzeuge“ heissen kann und hier heisst, ebenso gut kann τοὺς ἀπόντας bedeuten „diejenigen die nicht Augenzeugen sind“. Vergl. Soph. Ant. 1192 ἐγὼ, φίλη

δέσποινα, καὶ παρῶν ἐρῶ und dazu die Anmerkung von Gust. Wolff. Ich sehe nicht ein, welchen Sinn παρῶν τοὺς παρόντας haben soll. Offenbar muss bei einer solchen Zusammenstellung das eine dieselbe Bedeutung haben wie das andere; das eine kann nicht etwa „als Augenzeuge“, das andere „die hier gegenwärtigen“ heissen. Unzweifelhaft aber bezeichnet παρῶν den Augenzeugen, der den Hergang genau berichten kann. Also ist τοὺς παρόντας unrichtig. Nicht minder sicher aber ist es, dass ἀπόντας nur die Korrektur eines Lesers ist, der das ungeeignete νοῖ τοὺς παρόντας erkannte. Kirchhoff durfte nach seinem Verfahren ἀπόντας nicht in den Text aufnehmen. Die Emendation ist einfacher:

λέξον· παρῶν γὰρ οὐ παρόντας εὐφρανεῖς.

„denn als Theilnehmer wirst du Nichttheilnehmer damit erfreuen“.

Suppl. 944.

ΘΗ. ὄλοιντ' ἰδοῦσαι τοὺςδ' ἄν ἡλλοιωμένους.

ΑΛ. πικραὶ γὰρ ὄψεις καμάτω πέλει νεκρῶ.

Theseus will nicht, dass die argivischen Frauen die Leichen ihrer Söhne, die in Verwesung übergegangen (ἡλλοιωμένους) und entstellt seien, mit eigenen Augen ansehen. Adrastos stimmt ihm bei: πικραὶ γὰρ ὄψεις. Die übrigen Worte sind im Flor. in χάμα τῷ τέλει νεκρῶν corrigiert, um wenigstens das Metrum herzustellen. Es sind mehrere Versuche der Emendation gemacht worden: Toup hat πικραὶ γὰρ ὄψεις αἶμα κῶτειλαι νεκρῶν (nach Hom. P 86), Hermann χάσματ' ὤτειλῆς νεκρῶν, Kirchhoff πικρὰ γὰρ ὄψις (so Reiske) καὶ μάλ' οὖν τέλει νεκρῶν vermuthet. Der Sinn verlangt wol

πικραὶ γὰρ ὄψεις κειμένων πάλαι νεκρῶν.

„von Leichen, die seit langer Zeit unbestattet liegen“.

Im vorhergehenden Verse ist ὄλοιντο ein durchaus unpassender Ausdruck; Kirchhoff hat dafür λυποῖντ' in den Text gesetzt; näher liegt ὄνοιντ'.

Suppl. 1118.

πολλοῦ δὴ χρόνου ζώσης μέτα δὴ
καταλειβομένης τ' ἄλγεσι πολλοῖς.

Musgrave hat μέτα δὴ in μέτρα δὴ verbessert und ausserdem πόλλ' ὤδε vermuthet: ein solcher Gebrauch von μέτρον ist nicht nachgewiesen. Verschieden davon ist das von Musgrave citierte ἐτέων μέτρα μινυνθάδια. Der richtige Ausdruck kann kaum anders heissen als

πολλοῦ τε χρόνου ζώσης μήκος
καταλειβομένης τ' ἄλγεσι πολλοῖς.

Vergl. Or. 72 μακρὸν δὴ μήκος χρόνου, Aesch. Prom. 1020 μακρὸν δὲ μήκος ἐκτελευτήσας χρόνου.

Hippol. 996.

ἐπίσταμαι γὰρ πρῶτα μὲν θεοὺς κέβειν
 φίλοις τε χρῆσθαι μὴ ἀδικεῖν πειρωμένοις,
 ἀλλ' οἷσιν αἰδῶς μὴτ' ἐπαγγέλλειν κακὰ
 μὴτ' ἀνθυπουργεῖν αἰσχρὰ τοῖσι χρωμένοις.

Ich halte τοῖσι χρωμένοις für corrupt; es soll heissen „denen die Umgang mit ihnen haben“ und ist so ein unnützer zweckloser Zusatz. Ganz missverstanden scheint die Stelle in dem Scholion: ἀντὶ τοῦ φίλος εἰμὶ τῶν δικαίων ἀνθρώπων μὴτ' ἀνταποδιδόναι κακὰ τοῖς χρωμένοις ἐν κακοῖς, ὅ ἐστι τοῖς μὴ ἀμυνομένοις τοὺς προαδικοῦντας. Der richtige Ausdruck, wie ihn der Gegensatz fordert, ist: μὴτε ἐπαγγέλλειν κακὰ μὴτε ἀνθυπουργεῖν αἰσχρὰ τοῖς ἐπαγγέλλουσιν, „nec poscere turpia nec turpia poscentibus ipsi gratificari“. Dieser Ausdruck wird hergestellt durch eine einfache Aenderung:

ἀλλ' οἷσιν αἰδῶς μὴτ' ἐπαγγέλλειν κακὰ
 μὴτ' ἀνθυπουργεῖν αἰσχρὰ τοῖς κεχρημένοις.

Vergl. Suppl. 326 οὐκ εἶ νεκροῖσι καὶ γυναῖξιν ἀθλίαις προσωφελῶν, ὧ τέκνον, κεχρημέναις. Man kann in dem Scholion συμπράττειν τοῖς αἰσχροῖς καὶ τοῖς ταῦτα βουλομένοις (oder βουλευομένοις) noch eine Erinnerung an τοῖς κεχρημένοις finden.

Hippol. 1290.

πῶς οὐχ ὑπὸ γῆς τάρταρα κρύπτεις
 δέμας αἰσχυνοίς,
 ἢ πτηνὸς ἄνω μεταβάς βίοντον
 πήματος ἔξω πόδα τόνδ' ἀπέχεις;
 ὡς ἐν γ' ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οὐ σοὶ
 κτητὸν βίοντου μέρος ἐστίν.

Zu μεταβάς βίοντον giebt der Schol. die Erklärung μεταβιβάσας, μεταβαλῶν, μεταλλάξας τὴν ζωὴν. Niemand wird μεταβάς in transitiver Bedeutung nehmen wollen. Ich halte die Construction μεταβάς βίοντον, welches nach Analogie von μεταβαλόμενος βίοντον gesagt sein soll, für unmöglich: einmal kann der Accusativ nicht mit βαίνω, ἐκβαίνω πόδα gerechtfertigt werden; dann heisst μεταβάς wie μεταχωρήσας „mit Aenderung des Ortes an einen Ort gehen“ und μεταβάς βίοντον könnte höchstens bedeuten „von einem Orte wo kein Leben ist, an einen Ort wo Leben ist gehend“. Nun aber soll das Gegentheil stattfinden: Theseus soll aus dem Leben scheiden und entweder hinauf in die Luft oder hinunter in die Unterwelt sich entfernen, weil er unter guten Männern nicht mehr leben könne. Darum glaube ich, dass ebenso wie im folgenden Vers Wakefield τοῦδ' für τόνδ', welches der Scholiast auch in seiner Erklärung giebt, hergestellt hat, βίοντου für βίοντον geschrieben werden muss. Dann heisst μεταβάς βίοντου (vergl. ἀπαλλάσσεσθαι βίου) „aus dem Leben ins Reich der Luft (πτηνός) dich entfernend“.

Hipp. 1378.

ὦ πατρός ἐμοῦ δύστανος ἀρὰ
 μαιφόνων τε συγγόνων,
 παλαιῶν προγεννητόρων
 ἐξορίζεται κακὸν οὐδὲ μέλλει
 ἔμολέ τ' ἐπ' ἐμὲ
 τί ποτε τὸν οὐδὲν ὄντ' ἐπαίτιον κακῶν;

Was soll oder kann κακὸν παλαιῶν προγεννητόρων ἐξορίζεται heissen? Man erklärt ἐξορίζεται „prorumpit, liberat terminos quibus adhuc saeptum fuit“, „ausgehen von jemanden“, obwohl sich damit weder die Ableitung noch der sonstige Gebrauch von ἐξορίζειν vereinigen lässt und obwohl dabei οὐδὲ μέλλει gar keinen passenden Sinn hat. Weil vermuthet ἐπουρίζεται. Eine leichte Aenderung und den geeignetsten Sinn finde ich in ἐξακρίζεται „wird auf den Gipfel gebracht, steigt auf seinen Höhepunkt“. Wie geeignet das Wort ist und wie sehr es gerade für den Sinn unserer Stelle passt, zeigt die Vergleichung von Aesch. Cho. 932 πολλῶν αἰμάτων ἐπήκρισε τλήμων Ὀρέκτης mit Ag. 1282 φυγὰς δ' ἀλήτης (Orestes) κάτειν, ἄτας τὰςδε θριγκῶσων φίλοις, Eur. Herc. f. 1280 παιδοκτονήσας δῶμα θριγκῶσαι κακοῖς. Das Verbum ἐξακρίζειν gebraucht Euripides Or. 275 ἐξακρίζετ' αἰθέρα πτεροῖς.

Iph. A. 71.

ἐλθὼν δ' ἐκ Φρυγῶν ὁ τὰς θεὰς
 κρίνων ὄδ', ὡς ὁ μῦθος ἀνθρώπων ἔχει.

Ich kenne kein ähnliches Beispiel für einen so eigenthümlichen Gebrauch von ὄδε und zweifle nicht, dass ein Fehler in der Ueberlieferung liegt. Bekannt ist ὁ Ἰδαῖος βούτας. So wird auch hier ὄδ' ein Rest von <β>οτ<ήρ> sein:

ἐλθὼν δ' ἐκ Φρυγῶν ὁ τὰς θεὰς
 κρίνων βοτήρ, ὡς μῦθος ἀνθρώπων ἔχει.

Vergl. Rhes. 271 σκαιοὶ βοτήρῃς ἐσμεν.

Iph. A. 366.

μυρίοι δέ τοι πέπονθας' αὐτὸ πρὸς τὰ πράγματα·
 ἐκπονοῦς' ἔχοντες, εἶτα δ' ἐξεχώρησαν κακῶς.

Menelaos macht seinem Bruder Agamemnon bittere Vorwürfe, dass er plötzlich in seinem Vorsatze die Tochter dem Zorne der Artemis zu opfern wieder wankend geworden sei. Daran wird die allgemeine Erfahrung geknüpft, dass viele Menschen eine Sache mit grösstem Eifer angreifen, bald aber ermatten und ihr Unternehmen schlecht zu Ende führen. Im Texte hat Canter ἔχοντες in ἐκόντες emendiert. Aber es steckt noch ein bedeutender Fehler darin. Einmal ist πρὸς τὰ πράγματα ein unnützer und kaum zu rechtfertigender Zusatz zu μυρίοι δέ τοι πεπόνθασιν αὐτό. Der Hauptanstoß

jedoch liegt in ἐκπονοῦς; denn ἐκπονεῖν bezeichnet seiner Bedeutung nach („zu Ende führen, ausarbeiten“) gerade das Gegentheil von dem was hier stehen muss („sie greifen die Sache eifrig an“). Weil freilich giebt die Erklärung „ils se donnent volontairement beaucoup de peine pour arriver aux affaires“; aber wann kann ἐκπονοῦσι τὰ πράγματα das bedeuten? Die Emendation ist einfach:

μυριοὶ δέ τοι πεπόνθας' αὐτό· πρὸς τὰ πράγματα
ἐγκονοῦς' ἐκόντες, εἶτα δ' ἐξεχώρησαν κακῶς.

Iph. A. 382.

τίς ἀδικεῖ σε; τοῦ κέχρησαι; λέκτρ' ἐράς χρηστὰ λαβεῖν;

Heath hat das mangelhafte Metrum verbessert durch die Umstellung λέκτρα χρήστ' ἐράς λαβεῖν. Aus zwei Gründen ist

τίς ἀδικεῖ σε; τοῦ κέχρησαι; χρηστὰ λέκτρ' ἐράς λαβεῖν;

zu schreiben; einmal weil sich dann die falsche Stellung von χρηστὰ sehr gut erklärt, indem es zuerst nach -χρησαι übersehen und nachher über der Zeile nachgetragen wurde; dann weil der Gedanke die Voranstellung von χρηστὰ fordert.

Iph. A. 568.

Μέγα τι θηρεύειν ἀρετὰ ν
γυναιξὶ μὲν κατὰ Κύπριν
κρυπτάν, ἐν ἀνδράσι δ' αὖ
κόσμος ἔνδον ὁ μυριοπλη-
θῆς μείζω πόλιν αὔξει.

Im vorletzten Verse stellt man das Versmass gewöhnlich mit der Aenderung Musgrave's ἐνών her. Man könnte sich diese Aenderung gefallen lassen, wenn das übrige gesund wäre. Aber κόσμος ὁ μυριοπληθῆς ist sinnlos. Oder kann die Erklärung von Hermann „singulari ratione dictum κ. ὁ. μ. de modestia quae plurimis in rebus conspicua sit, eoque a mulierum temperantia, quae ad solas referatur res venereas, differat“ befriedigen? Wir verstehen μυριοπληθῆς nur in Verbindung mit πόλις; allerdings tritt dann μυριοπληθῆ πόλιν dem κατὰ κρυπτάν Κύπριν gegenüber; das Bewusstsein für ein ganzes Volk zu wirken und zu sorgen erhebt den Mann. Wir werden in ἔνδον ὁ ein verbum fin. zu suchen haben, wie es der poetische Stil verlangt; die Abtrennung von ὁ (O oder E) gab den Anlass zur Aenderung von μυριοπληθῆ in μυριοπληθῆς. In dem Δ von ἔνδον aber erblicke ich ein übergeschriebenes A und schreibe:

ἐν ἀνδράσι δ' αὖ
κόσμος ἄνωγε μυριοπλη-
θῆ μείζω πόλιν αὔξειν.

„in Männern andererseits eifert die Tugendhaftigkeit an, das Wohl einer grossen Volksgemeinde zu fördern“.

Iph. A. 734.

οὐχ ὁ νόμος οὗτος, cù δὲ φαῦλ' ἤγει τάδε.

Ich glaube nicht, dass die Verbesserungen cù δὲ τί (Elmsley), cù δ' ἄρα (Dindorf), cù δέ γε (Paley), coi δὲ φαῦλ' ἐστὶν τάδε (Nauck) die Hand des Dichters herstellen. Den rechten Ton giebt

οὐχ ὁ νόμος οὗτος· ἢ cù φαῦλ' ἤγει τάδε;

Iph. A. 1015.

ΑΧ. ἰκέτευ' ἐκείνον πρῶτα μὴ κτείνειν τέκνα·
ἦν δ' ἀντιβαίνη, πρὸς ἐμέ σοι πορευτέον·
εἰ γὰρ τὸ χρῆζον ἐπίθετ', οὐ τοῦμόν χρεῶν
χωρεῖν· ἔχει γὰρ τοῦτο τὴν σωτηρίαν·

Mögen die beiden letzten Verse interpoliert sein oder nicht, jedenfalls ist im letzten Verse τοῦτο fehlerhaft; der Gedanke „du bedarfst dann meiner nicht“ verlangt die Begründung „denn die Sache selber bietet dir die gesuchte Rettung“, also

ἔχει γὰρ αὐτὸ τὴν σωτηρίαν.

Vergl. die Redensart αὐτὸ δείξει, αὐτὸ δηλοῖ.

Iph. A. 1206.

τούτων ἄμειψαί μ', εἴ τι μὴ καλῶς λέγω.
εἰ δ' εὖ λέλεκται, νῶ μὴ δὴ γε κτάνης
τὴν χὴν τε κάμην παῖδα, καὶ κύφρων ἔσει.

Die Verbesserung, wie sie Dindorf nach Elmsley's und Paley's Vermuthungen giebt, εἰ δ' εὖ λέλεκται τὰμά, μηκέτι κτάνης wird kaum als annehmbar erscheinen; denn μηκέτι ist nicht recht brauchbar; am wenigsten aber τὰμά. Der Sinn und die überlieferten Worte νῶ und μὴ lassen mit ziemlicher Sicherheit auf das ursprüngliche schliessen („sind aber meine Worte gut, dann nimm sie zu Herzen und tödte nicht unser Kind“):

εἰ δ' εὖ λέλεκται, ἔν νῶ βαλὼν δὴ μὴ κτάνης.

Wegen ἔν vergl. z. B. Hel. 75 μὴ ἔν ξένη.

Iph. A. 1395.

εἰ δ' ἐβουλήθη κύμα τοῦμόν Ἄρτεμις λαβεῖν,
ἐμποδῶν γενήσομαι ἔγω θνητὸς οὐσα τῇ θεῷ.

Die Korrektur einer zweiten Hand im Palat. τὸ κύμα ist natürlich nichts als ein Versuch das Metrum herzustellen; κύμα stammt aus V. 1397. Nauck denkt an τόδ' αἶμα τοῦμόν, Weil an τόδ' αἶμα σφάγιον. Das richtige Wort, welches durch den Ton der Rede wie durch das in V. 1398 folgende θέετε angezeigt ist, lernen wir aus V. 1311 προθύματ' ἔλαβεν Ἄρτεμις πρὸς Ἴλιον kennen:

εἰ δ' ἐβουλήθη πρόθυμα τοῦμόν Ἄρτεμις λαβεῖν.

In V. 1348 möchte ich schreiben:

ὡς χρεῶν σφάζαι νιν. — οὐδεὶς δ' εἶπ' ἐναντίον λόγον;
indem ich δ' εἶπ' nach (οὐ)δεὶς ausgefallen und dadurch die weiteren
Correkturen ἐναντία λέγει und κούδεὶς veranlasst sein lasse.

Iph. A. 1592.

ὄρατε τήνδε θυσίαν, ἣν ἡ θεὸς
προύθηκε βωμίαν, ἔλαφον ὀρειδρόμον;
ταύτην μάλιστα τῆς κόρης ἀσπάζεται,
ὡς μὴ-μιάνοι βωμὸν εὐγενεῖ φόνῳ.

Wenn der Interpolator verständlich und griechisch sich aus-
drücken wollte, so musste er statt ταύτην μάλιστα
ταύτην ἀμοιβὴν τῆς κόρης ἀσπάζεται
schreiben.

Iph. T. 110.

Orestes verzweifelt an der Möglichkeit, das Bildniss der Artemis
aus dem Tempel zu entführen und damit den Auftrag des Gottes
Apollon zu erfüllen. Er räth darum

ἀλλὰ πρὶν θανεῖν, νεὼς ἔπι 102
φεύγωμεν, ἥπερ δεῦρ' ἐναυστολήσαμεν.

Pylades ermuntert wie sonst auch jetzt seinen verzagten Freund und
weiss dessen Kleinmuth zu entfernen. Fliehen dürfen wir nicht,
sagt er; das ist auch nicht unsere Gewohnheit. Den Spruch des
Gottes dürfen wir nicht verrathen. Wir wollen uns irgendwo an der
felsigen Küste verstecken:

ὄταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαίας μόλη, 110
τολμητέον τὸ ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν
ἄγαλμα πάσας προσφέροντε μηχανάς.
ὄρα δὲ γ' εἴσω τριγλύφων ὅποι κενὸν
δέμας καθεῖναι· τοὺς πόνους γὰρ ἀγαθοὶ
τολμῶσι, δειλοὶ δ' εἰσὶν οὐδὲν οὐδαμοῦ. 115

OP. οὗτοι μακρὰν μὲν ἤλθομεν κώπη πόρον,
ἐκ τερμάτων δὲ νόστον ἀροῦμεν πάλιν.
ἀλλ' εὖ γὰρ εἶπας, πειστέον.

Vor allem gilt es den corrupten V. 113 zu verbessern; denn den
Text ὄρα δὲ γ' εἴσω τριγλύφων ὅποι κενὸν δέμας καθεῖναι wird
niemand in Schutz nehmen wollen. In trefflicher Weise hat Blom-
field ὄρα δὲ γ' εἴσω in ὄρα δὲ γείσα emendiert. Gewöhnlich nimmt
man dazu noch die Aenderung Elmsley's ὅπου κενόν auf. Nauck
vermuthet ὅποι χρεῶν. Aber der Ausdruck ὅπου κενόν oder ὅποι
χρεῶν ist zu ungeschickt, als dass er für das Werk des Dichters
gelten könnte. Madvig hat πείρα δὲ γ' εἴσω τρ. ὅπου κενόν, Heim-
soeth ὄρα, δ' εἴσω τρ. τόποι κενοὶ, Koechly ῥάστον δὲ γ' εἴσω,
Bergk ἄριστα δ' εἴσω, Weil ὄρα δ', ἔνεστι vermuthet. Keine dieser
Vermuthungen dürfte einen besonderen Vorzug verdienen. Denn
auch ὄρα δ', ἔνεστι τριγλύφων ὅπου κενὸν δέμας καθεῖναι ist kein

musterhafter Ausdruck, da die Oeffnung zwischen den Triglyphen nicht zufällig und der leere Raum nicht in, sondern zwischen den Triglyphen ist. Wer kann zweifeln, dass das in ὄρα δέ γ' εἶω fehlerhafte γè am besten und richtigsten durch ὄρα δὲ γείω beseitigt sei? Diese Aenderung hat an und für sich soviel innere Wahrscheinlichkeit, dass sie unbedingt festgehalten werden muss. Es fehlt nun noch ein Wort, welches der ganzen Stelle Verständniss und Licht giebt. Dieses Wort und seine Nothwendigkeit erkennt man aus den Worten des Phrygiers, der auf demselben Wege herausgekommen ist, auf welchem Orestes und Pylades hineingelangen wollen, Or. 1369. Ἀργεῖον ξίφος ἐκ' θανάτου πέφευγα κεδρωτὰ πακτάδων ὑπὲρ τέρεμνα Δωρικὰς τε τριγλύφους. Der Rest davon ist in ὄρα erhalten: <Δ>ωρ<ικ>ά. Mit leichter Aenderung haben wir ausserdem ὅποι κενόν in ὅπῃν κενοῖ zu verwandeln und alles ist in Ordnung („das dorische Kranzgesims der Triglyphen oder das Kranzgesims der dorischen Triglyphen lässt eine Oeffnung leer um sich da hinabzulassen“).

Eine zweite Schwierigkeit bieten die beiden ersten Verse des Orestes. Unmöglich können diese Verse dem Orestes gehören, auch nicht, wenn wir mit Badham οὕτω für οὔτοι schreiben. Orestes, welcher von seinem Entschlusse abgebracht ist und den Worten des Pylades beipflichtet, kann nur mit ἀλλ' εὔ γὰρ εἶπας beginnen. Markland hat sie darum noch dem Pylades zugewiesen. Allein τοὺς πόνους γὰρ ἀγαθοὶ τολμῶσι, δειλοὶ δ' εἰς ἑν οὐδὲν οὐδαμοῦ sind ein bündiger Schluss der Rede, nicht aber jene Verse; denn die Rede kann nicht mit der besonderen Bemerkung nach der allgemeinen schliessen. Dindorf hält deshalb die Verse für interpoliert. Sie tragen aber durchaus keine Anzeichen von Interpolation an sich und es lässt sich auch gar nicht absehen, was die Interpolation veranlasst haben soll. Wenn die Verse weder an ihrem Platze geeignet noch interpoliert erscheinen, so bleibt nichts anderes übrig als Versetzung, da an eine Lücke hier nicht zu denken ist. Wir haben oben so zahlreiche Beispiele verkehrter Versordnung kennen gelernt, dass dieses Heilmittel das unbedenklichste von allen sein muss. Dieses ist auch bereits von Bergk versucht worden, welcher die beiden Verse nach V. 103 setzt und den Orestes seine Rede in folgender Weise schliessen lässt:

ἀλλ' ἢ πρὶν θανεῖν νεὼς ἐπι
φεύγωμεν, ἢ περ δεῦρ' ἐναυτολήσαμεν;
οὔτοι μακρὸν μὲν ἤλθομεν κώπη πόρον,
ἐκ τερμάτων δὲ νόκτον ἀρούμεν πάλιν.

Dabei aber entsteht wieder ein anderer Anstoss. Wenn Orestes selbst die Flucht mit solcher Entschiedenheit von der Hand weist, so begreift man den Anfang der Rede des Pylades nicht, in welchem dieser sich so eindringlich gegen das Aufgeben des Planes ausspricht (φεύγειν μὲν οὐκ ἀνεκτὸν οὐδ' εἰώθαμεν· τὸν τοῦ θεοῦ δὲ χρησμὸν οὐ κακιτέον). Auch andere nehmen die Worte ἀλλὰ πρὶν θανεῖν . .

ἐναυτολήσαμεν; als Frage, damit Orestes sich nicht feig zeige, während doch, zwar nicht Feigheit, wohl aber Kleinmuth und Hoffnungslosigkeit ganz zum Charakter des Orestes gehört. Jener Auffassung widerspricht auch die Stellung und Beziehung der Worte θανούμεθ' ἄλλὰ πρὶν θανεῖν, sowie der Zusatz ἥπερ δεῦρ' ἐναυτολήσαμεν, welcher nur zu dem Gedanken passt „das Beste ist's so schnell wie möglich auf demselben Wege zurückzukehren auf dem wir gekommen“. Eine passende Stelle finden die Verse entweder nach V. 105 oder nach V. 112. Die letztere Stellung ist gewiss die richtige wegen des inneren Zusammenhangs, der zwischen ihnen und dem vorangehenden πάσας προσφέροντε μηχανάς gewonnen wird: „wir müssen auf jede mögliche Weise des Bildes habhaft zu werden suchen; denn wir können doch nicht nachdem wir die lange Fahrt gemacht, am Ziele unverrichteter Sache wieder umkehren“. Es lautet also die Stelle:

ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαίας μόλη,
 τολμητέον τὸ ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν
 ἄγαλμα, πάσας προσφέροντε μηχανάς. 112
 οὔτοι μακρὸν μὲν ἤλθομεν κώπη πόρον, 116
 ἐκ τερμάτων δὲ νόστον ἀροῦμεν πάλιν. 117
 Δωρικὰ δὲ γεῖα τριγλύφων ὀπήν κενοῖ 113
 δέμας καθεῖναι· τοὺς πόνους γὰρ ἀγαθοὶ
 τολμῶσι, δειλοὶ δ' εἰσὶν οὐδὲν οὐδαμοῦ.

Iph. T. 143.

ὦ δμωαί, δυσθρηνήτοις
 ὡς θρήνοις ἔγκειμαι, τὰς
 οὐκ εὐμούσου μολπᾶς βοᾶν
 ἀλύροις ἐλέγοις.

Um Metrum und Construction dieser Stelle in Ordnung zu bringen, lässt man gewöhnlich mit Elmsley βοᾶν aus. Wie aber soll βοᾶν in den Text gekommen sein? Als accus. findet es gar keine Erklärung. Aber es ist auch kaum wahrscheinlich, dass der gen. in der Form βοᾶν Glossem zu τὰς οὐκ εὐμούσου μολπᾶς sei. Was aber das Hauptbedenken gegen die Tilgung von βοᾶν erregt, ist die Wahrnehmung, dass das Metrum auch so nicht vollständig hergestellt erscheint. Dindorf sieht sich veranlasst δυσθρηνήτοις ἴδεθ' ὡς zu schreiben und Koechly ergänzt μούσας (μούσας μολπαῖς). Die Corruptel ist einfacher: μολπᾶς ist aus μέλπουσα entstanden und als diese Umänderung vor sich gegangen, musste τὰν οὐκ εὐμουσον (μολπᾶς βοᾶν) bei irgend einem Gefühle für passenden Ausdruck in τὰς οὐκ εὐμούσου übergehen:

ὦ δμωαί, δυσθρηνήτοις
 ὡς θρήνοις ἔγκειμαι, τὰν
 οὐκ εὐμουσον μέλπουσα βοᾶν
 ἀλύροις ἐλέγοις.

Aehnlich ist in V. 579 $\sigma\upsilon\delta\eta\varsigma$ von Musgrave in $\sigma\pi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\upsilon\varsigma$ verbessert worden.

Iph. T. 246.

ΙΦ. ποδαποί; τίνος γῆς ὄνομ' ἔχουσιν οἱ ξένοι;

ΒΟΥ. "Ἕλληνες· ἐν τοῦτ' οἶδα κοῦ περαιτέρω.

ΙΦ. οὐδ' ὄνομ' ἀκούσας οἶσθα τῶν ξένων φράσαι;

Trefflich und einzig richtig hat Monk τίνος γῆς $\sigma\chi\eta\mu'$ ἔχουσιν οἱ ξένοι; emendiert. Es bedarf nur noch einer leichten Aenderung: die Antwort auf τίνος γῆς $\sigma\chi\eta\mu'$ ἔχουσιν kann nur "Ἕλληνος sein ("Ἕλληνος γῆς $\sigma\chi\eta\mu'$ ἔχουσιν). Wegen "Ἕλληνος γῆς vergl. z. B. V. 341 "Ἕλληνος ἐκ γῆς.

Iph. T. 395. 407. 414. 425.

Am besten hat Bergk die Lücke nach δι-ε-πέρασε ausgefüllt mit πόρτιν; allein es ist wahrscheinlich, dass Euripides ebenso wie Aeschylus die Etymologie von Βόσπορος (βοὸς πόρος) wiedergegeben und daher nicht nur τὰν βοῦν, sondern auch διεπόρευσε geschrieben habe (vergl. Prom. 732 ἔσται δὲ θνητοῖς εἰς αἰὶ λόγος μέγας τῆς κῆς πορείας, Βόσπορος δ' ἐπώνυμος κεκλήσεται):

ἴν' οἶστρος ὁ ποτώμενος Ἀργόθεν

ἄξενον ἐπ' οἶδμα διεπόρευσε <τὰν βοῦν>.

In V. 407

ἡ ῥοθίοις εἰλατίνοις δικρότοις κώπαις

schreibt man gewöhnlich nach Seidler's Vorschlag εἰλατίναις, ohne die durchaus unpassende und stilwidrige Häufung der Epitheta zu beachten. Diesen Fehler hat bereits Kirchhoff bemerkt und ἡ ῥοθίοις εἰλατίνοις δικρότοις κώπαις vermuthet. Aber unmöglich kann εἰλατίνοις Attribut zu ῥοθίοις sein. Schon die Stellung (vergl. Hermann zu Aesch. Prom. 155) zeigt die durch den Sinn geforderte Verbindung an:

ἡ ῥοθίοις εἰλατίνας δικρότοις κώπαις.

Offenbar ging εἰλατίνας unter Einwirkung der umgebenden Adjektiva in εἰλατίνοις über, κώπαις aber wegen δικρότοις in κώπαις. Vergl. Hel. 1461 εἰλατίνας πλάταις, zu ῥοθίοις V. 426 ῥοθίω δραμόντες, Cycl. 16 γλαυκὴν ἄλλα ῥοθίοις λευκαίνοντες.

V. 414 geben die Handschriften:

φίλα γὰρ ἐλπίς γένετ' ἐπὶ πῆμασι βροτῶν

ἄπλητος ἀνθρώποις.

in der Ald. ist γένετ' in ἐγένετ' verwandelt; näher liegt γέγονεν, welches dem Sinne nach besser entspricht. Auf gleiche Weise hat Nauck Or. 493 τούτου τίς ἀνδρῶν γένετ' ἀσυνετώτερος (ἐγένετ' ist spätere Korrektur in einer Handschrift, wie γένοιτ' in einer anderen) emendiert (τούτου τίς ἀνδρῶν γέγονεν ἀσυνετώτερος;). Besonders spricht für diese Umänderung die handschriftliche Lesart Or. 506 αὐτὸς κακίων ἐγένετο μητέρα κτανῶν, wo die Emendation

von Nauck κακίων γέγονε bei weitem den Vorzug verdient vor der Porson'schen Umstellung κακίων μητέρ' ἐγένετο κτανών. Ferner ist der Ausdruck ἐπὶ πῆμασι βροτῶν sinnlos; βροτῶν ist um so weniger brauchbar, als ἀνθρώποις nachfolgt; von Schaden (πῆμασι) aber kann hier keine Rede sein. Mit Recht hat Bergk βροτῶν getilgt, mit ἐπὶ γε πῆμασιν aber ist der Stelle nicht aufgeholfen. Welcher Begriff hier erforderlich sei, lässt Soph. Ant. 615 ahnen:

ἀ γὰρ δὴ πολὺπλαγκτος ἐλ-
πὶς πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν,
πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφονόων ἐρώτων.

Im Wünschen und Begehren ist die Hoffnung unersättlich den Menschen. Man könnte an ἐπὶ πόθοις πόρων denken, wie Madvig Adv. crit. p. 260 ἐπὶ χρήμασι πόρων vermuthet hat; allein πῆμασι ist nur eine Abbréviatur (πῆμασι) für ποθήμασι:

φίλα γὰρ ἐλπὶς γέγονεν ἐπὶ ποθήμασιν
ἄπληκτος ἀνθρώποις.

Das Wort πόθημα ist aus Hesych. bekannt; der es mit ἀγάπη καὶ αἴτησις erklärt. Das ähnlich gebildete πόνημα gebraucht Euripides V. 165. Jenes Wort glaube ich mit Recht in Soph. Trach. 554 hergestellt zu haben (Ars Soph. em. p. 73), wo ich λυτήριον πόθημα vermuthet habe statt des sinnlosen λυτήριον λύπημα (d. i. λυτήριον λυ πῆμα). Vergl. das sonst nicht vorkommende στέργημα Soph. Trach. 1138.

Ein sinnloses Wort steht noch unangefochten in V. 422

πῶς Φινεΐδας ἀύπνου
ἀκτὰς ἐπέρασαν
παρ' ἄλιον αἰγιαλὸν ἐπ' Ἀμφιτρίτας
ροθίῳ δραμόντες.

Wie kann man von denen, welche auf dem Meere fahren (ἐπ' Ἀμφιτρίτας) sagen, dass sie an der Meeresküste hinsegeln? Das kann doch nur vom Lande aus (vergl. Alc. 595) und von solchen gesagt werden, die zu Lande fahren. Was der Dichter, welcher von dieser Küste sprach und von den Gefahren der Fahrt, angeben musste, erkennt man aus der Beschreibung jener Küste in Xenoph. Anab. VII 5, 12 Σαλμυθησσὸν ἔνθα τῶν εἰς τὸν Πόντον πλεουσῶν νεῶν πολλὰὶ ὀκέλλουσι καὶ ἐκπίπτουσι· τέναγος γὰρ ἐστὶν ἐπὶ παμπολὺ τῆς θαλάττης und bei Strabo p. 319 ἔρημος αἰγιαλὸς καὶ λιθώδης, ἀλίμενος, ἀναπεπταμένος πολὺς πρὸς τοὺς βορέας σταδίων ὄσον ἑπτακοσίων μέχρι Κυανέων τὸ μῆκος vergl. dazu Aesch. Prom. 726 τραχεῖα πόντου Σαλμυθησσία γνάθος, ἐχθρόξενος ναύταισι, μητριὰ νεῶν. Demnach ist zu schreiben:

παρ' ἀλίμενον αἰγιαλὸν ἐπ' ἀμφιτρίτας,

oder vielmehr, da die Responsion mit V. 442 Τρωάδα λιπούσα πόλιν, ἴν' ἀμφὶ χαίτα kaum durch die Vertretung von zwei Kürzen durch

eine Länge oder durch die Schreibung Τρωϊάδα befriedigend hergestellt sein dürfte,

πῶς Φινεΐδας ἄϋπνους
ἀκτὰς ἐπέρασαν
ἀλίμενον αἰγιαλὸν ἐπ' ἀμφιτρίτας
ροθίῳ δραμόντες,

indem wir παρὰ als Glossem ausscheiden (~ ~ ~ - ~ ~ ~ - ~ -).

Iph. T. 540.

τίς εἶ ποθ'; ὡς εὖ πυνθάνει τὰφ' Ἑλλάδος.

In diesem Verse ist τὰφ' ein unrichtiger Ausdruck. Man könnte höchstens τὰ ἐπὶ Ἑλλάδος verstehen; da aber τὰφ' nur τὰ ἀπὸ bedeutet, so ist τὰφ' fehlerhaft; denn τὰφ' wäre nach dem gewöhnlichen griechischen Sprachgebrauch z. B. bei ἀγγέλλειν richtig, dagegen kann τὰ ἀπὸ Ἑλλάδος weder „die Ereignisse in Griechenland“ bedeuten noch hat πυνθάνεσθαι ἀπὸ Ἑλλάδος einen Sinn. Die Verbesserung ist einfach:

τίς εἶ ποθ'; ὡς εὖ πυνθάνει τὰμφ' Ἑλλάδος.

So steht πυνθάνεσθαι τὰ ἀμφί, τὰ περὶ Ἑλλάδος nach dem bekannten Gebrauche der Präpositionen ebenso wie man πυνθάνεσθαι περὶ Ἑλλάδος sagt. Vergl. Aesch. Prom. 702 τὸν ἀμφ' ἑαυτῆς ἄθλον ἐξηγουμένης und dazu meine Anmerkung.

Iph. T. 591.

κύ δ', εἶ γάρ, ὡς ἔοικας, οὔτε δυσγενῆς
καὶ τὰς Μυκήνας οἶσθα χάρις κἀγὼ θέλω.
κύθητι, καὶ κύ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβῶν
κούφων ἕκατι γραμμάτων σωτηρίαν.

Die Verbindung κύθητι καὶ κύ ist unmöglich, die Vermuthungen von Bergk und Weil οἶσθας, ὡς κἀγὼ θέλω (κυθῆναι), κύθητι καὶ κύ, οἶσθά γ' (was soll γὲ bedeuten?), ὡς κἀγὼ θέλω, κύθητι καὶ κύ sind nach Form und Inhalt im höchsten Grade bedenklich. Wenn καὶ κύ richtig ist, dann muss es jedenfalls zu dem folgenden gezogen und mit Hermann erklärt werden: „καὶ κύ pertinet ad μισθὸν λαβῶν. Mercedem quod litteras perferat accepturus est Orestes salutem; mercedem item Iphigenia, quod eum servat, spem litteras suas Argos esse perventuras“. Es ist aber kein Wunder, wenn eine solche Erklärung nicht jedermann befriedigt. Und dass dieses Unbehagen nicht bloss Geschmackssache ist, erweist sich schon durch die Bemerkung, dass der Dichter, zumal nach κύ δὲ κύθητι, nicht καὶ κύ, sondern καὶ κύτ' hätte schreiben müssen. Canter und Markland haben κύθητι καὶ ζῆ, Boissonade καὶ σοι, Musgrave κύθητι κεῖσε (κύθητ' ἐκεῖσε), was Dindorf in den Text setzt, Kirchhoff κύθητι καὶ γάρ μισθὸς οὐ μικρὸς λαβεῖν vorgeschlagen. Die Emendation ist weit einfacher. V. 699 heisst es ἀλλ' ἔρπε καὶ ζῆ; dasselbe haben wir

hier in umgekehrter Folge: *κύθητι (ζῆ) καὶ σοῦ* vergl. Hesych. *σοῦ ἴθι, τρέχε, ὄρμα*, also

κύθητι καὶ σοῦ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβών.

Orestes soll am Leben bleiben und aufbrechen, Pylades aber bleiben, wie es im folgenden heisst.

Iph. T. 875.

*τίνα σοι πόρον εὐρομένα
πάλιν ἀπὸ πόλεως, ἀπὸ φόνου πέμψω
πατρίδ' ἔς Ἀργείαν,
πρὶν ἐπὶ ζίφος αἵματι κύω | πελάσαι;*

Hierin ist *ἀπὸ πόλεως* sinnlos. Köchly vermuthet *ἀπὸ ζένης*. Man müsste zur Erklärung der handschriftlichen Lesart *πόλεως* als eine erklärende Ueberschrift über *ζένης* betrachten, wobei man nur eher das Glossem *γῆς* oder *χθονός* als *πόλεως* erwartete. Allein es giebt eine einfache Aenderung, welche zugleich stilgerechter ist; *ἀπὸ πόλεως* ist nichts anderes als *ἀπ' ὀλέθρου* c'. Voraus lasse ich nach (*εὐρομέν*)α α noch einmal folgen: *εὐρομένα | αὖ πάλιν*.

Nachher muss *ζίφος αἵματι κύω πελάσαι* jedenfalls als ein schwülstiger Ausdruck bezeichnet werden. Das Schwert nähert sich nicht dem Blute, sondern der Kehle. Sehr leicht aber konnte *ΛΑΙΜΟΙ* in *ΑΙΜΑΤΙ* übergehen. Vergl. Or. 1472 *παίειν λαιμῶν ἔμελλεν εἶσω μέλαν ζίφος*, Iph. A. 1084 *βρότειον αἰμάσσοντες λαιμόν*. Das Versmass besteht dann aus einem Anapaest und einem Dochmius, wenn nicht *πρὶν ποτε* für *πρὶν ἐπὶ* zu schreiben ist (Kretikus und Dochmius) vergl. Soph. Ant. 120 *πρὶν ποθ' ἀμετέρων αἱμάτων πλησθῆναι*, Aesch. Suppl. 38 *ὄλοιντο, πρὶν ποτε λέκτρων ἐπιβῆναι*.

Wir erhalten also:

*τίνα σοι πόρον εὐρομένα
αὖ πάλιν ἀπ' ὀλέθρου c', ἀπὸ φόνου πέμψω
πατρίδ' ἔς Ἀργείαν,
πρὶν ἐπὶ ζίφος λαιμῶ κύω
πελάσαι.*

Iph. T. 1239. Phoen. 649.

*φέρειν ἴνιν
ἀπὸ δειράδος εἰναλίας,
λοχεῖα κλεινὰ λιπούς'
ἀστάκτων μάτηρ ὑδάτων
τὰν βακχεύουσαν Διονύσῳ
Παρνάσιον κορυφάν.*

Mit richtigem Gefühle hat Seidler *ἀστάκτων ὑδάτων* auf *Παρνάσιον κορυφάν* bezogen. Dass an den kleinen Bach Inopos nicht zu denken ist, wie Hermann meint, zeigt schon das Wort *δειράδος*. Aber einerseits kann man *ἀστάκτων ὑδάτων* nicht von *μάτηρ* un-

abhängig sein lassen und mit τὰν Παρνάσιον κορυφάν verbinden, andererseits ist die Bezeichnung der Leto als μάτηρ ὑδάτων undenkbar. Neuerdings schreiben Weil und Koechly ἄστακτων ματέρ' εἰς ὑδάτων, wobei die Präposition εἰς nicht gut gebraucht ist. Ich glaube, ἄστακτος weist auf ein anderes Wort hin; einen poetischen Ausdruck gewinnen wir, wenn wir μάτηρ aus μα entstanden sein lassen und ἄστακτον νᾶμ' ὑδάτων schreiben. Die Glosse von Hesychius ἄστακτον· οὐ καταστάζον, ἀλλὰ ρύδην bezieht sich vielleicht auf unsere Stelle. Unentschieden muss es bleiben, ob εἰς (ausgefallen zwischen -οῦς' und ἄσ-) ἄστακτον νᾶμ' oder ἄστακτον πρὸς νᾶμ' zu schreiben ist. Dem V.

ἄστακτον πρὸς νᾶμ' ὑδάτων

entspricht in der Antistrophe

γάς εὐνάς ἔφραζον υ-,

was Hartung zu γὰς εὐνάς ἔφραζε σαφῶς ergänzt.

Auf gleiche Weise wie hier scheint das von Hermann mit Recht verworfene μάτηρ Phoen. 649 entstanden zu sein:

Βρόμιον ἔνθα τέκετο μάτηρ

Διὸς γάμοισι.

Ich erkenne in μάτηρ die Endsilbe μα, in (τέκε)το die Anfangsilbe λο von λόχευμα. Vor Διὸς mag παῖς κόρα („seine — des Kadmos — jungfräuliche Tochter“) ausgefallen sein:

Βρόμιον ἔνθα τέκε λόχευμα

<παῖς κόρα> Διὸς γάμοισι.

Vergl. dazu Ion 921 ἔνθα λοχεύματα σέμν' ἔλοχεύατο Λατῶ Δίοισι
σε καρποῖς.

Ion 98.

στόμα τ' εὖφημον φρουρεῖτ' ἀγαθὸν

φήμας τ' ἀγαθὰς

τοῖς ἐθέλουσιν μαντεύεσθαι

γλώσσης ἰδίας ἀποφαίνειν.

Unverständlich ist γλώσσης ἰδίας: was soll oder kann ἰδίας bedeuten? Niemand wird erklären wollen, dass die Aussprüche des Gottes jedesmal in der Sprache des Orakel suchenden abgefasst waren. Angeredet sind Φοίβου Δελφοὶ θέραπες, die Priester welche den Bescheid des Gottes den Fragenden zu übermitteln hatten. Der Sinn ist durch die Worte στόμα εὖφημον φρουρεῖτε und φήμας ἀγαθὰς τοῖς ἐθέλουσιν μαντεύεσθαι ἀποφαίνειν hinlänglich angezeigt. Die Priester sollen ihren heiligen Dienst mit ehrfurchtsvoller Scheu verrichten, auf dass denen, welche den Gott befragen, guter Bescheid zu Theil werde. Die φήμαι ἀγαθαί nun gehen aus von Apollo; Apollo aber ist der Mund oder die Zunge des Zeus; denn Διὸς πάρα θέσφατα πάντα (Hom. hymn. Merc. 472) und der von Delphi kommende Ausspruch wird bei Soph. O. R. 151 mit ὦ Διὸς ἀδυεπέε φάτι

begrüsst. Wir haben demnach zu verbessern: γλώσσης Δίας ἀποφαίνειν. In ähnlicher Weise ist Hel. 197 in den Handschriften ἰδαίω für δαίω geschrieben. Im vorhergehenden hat Hermann φρουρεῖτ', ἀγαθῶν φήμας ἀγαθὰς . . ἀποφαίνειν geschrieben, während L. Dindorf bloss φρουρεῖν für φρουρεῖτ' setzt. Jedenfalls kann die Verbindung στόμα εὐφημον ἀγαθὸν φρουρεῖτε nicht richtig sein; ebenso bedenklich aber wird der doppelte Gen. ἀγαθῶν φήμας ἀγαθὰς γλώσσης Δίας. Wir werden vielmehr στόμα εὐφημον ἀγαθῶν φρουρεῖτε („hütet den Mund, dass er nur gute Worte spreche und dadurch εὐφημον werde“) verbinden müssen.

στόμα τ' εὐφημον φρουρεῖτ' ἀγαθῶν
 φήμας τ' ἀγαθὰς
 τοῖς ἐθέλουσιν μαντεύεσθαι
 γλώσσης Δίας ἀποφαίνειν.

Vielleicht ist auch mit Kirchhoff στόμα δ' und ausserdem φρουρεῖν τ' oder mit Hermann φρουρεῖτ' ἀγαθῶν, φήμας ἀγαθὰς . . ἀποφαίνειν (d. i. ὥστε ἀποφαίνειν) zu corrigieren.

Ion 134.

εὐφάμους δὲ πόνους μοχθεῖν
 οὐκ ἀποκάμνω.

εὐφάμους giebt nicht den richtigen Begriff, den der Zusammenhang fordert. Denn voraus heisst es: herrlich ist mein Dienst (καλόν γε τὸν πόνον λατρεύω); ruhmvoll ist mein Dienst (κλεινὸς δ' ὁ πόνος μοι). Man erwartet hiernach ein Adjektiv, welches die glückliche Lage des Tempeldieners des weiteren schildert; darin aber, dass er bei seinem Dienste ehrfurchtsvoll schweigt oder nur fromme Worte spricht, liegt kein Glück; wohl aber darin, dass der Dienst ihm leicht und angenehm ist. Darum halte ich mit Rücksicht auf die öfters vorkommende Verwechslung von φ und κ (vergl. oben S. 366 zu Androm. 1219)

εὐκάματος δὲ πόνους μοχθεῖν
 οὐκ ἀποκάμνω.

für die ursprüngliche Lesart. Vergl. V. 189 καλλίφαρον für καλλιβλέφαρον. Wir haben dann dieselbe gewählte Wendung wie in πόνον ἡδὺν κάματόν τ' εὐκάματος (Bacch. 66 von bakchischem Gottesdienst). Im entsprechenden Verse der Strophe

κήπων ἐξ ἀθανάτων,
 ἵνα δρόκοι τέγγουσι ἱεραὶ
 τὰν ἀέναον παγὰν
 ἐκπροῖεῖσαι

ergänze ich das lückenhafte τὰν also:

κήπων ἐξ ἀθανάτων,
 ἵνα δρόκοι τέγγουσ' ἱεραὶ

γά<πεδο>ν, ἀέναον παγὰν
ἐκπροϊεῖται.

γήπεδον ist ja bekanntlich das eigentliche Wort für Gartenboden.

Ion 359.

ΙΩΝ. οἴμοι· προσηδὸς ἢ τύχη τῶμῳ πάθει.

ΚΡ. καὶ σ', ὦ ξέν', οἶμαι μητέρ' ἀθλίαν ποθεῖν.

ΙΩΝ. καὶ μή γ' ἐπ' οἶκτόν μ' ἔξαγε, οὐ' λελήσμεθα.

ΚΡ. σιγῶ· πέραινε δ' ὦν σ' ἀνιστορῶ περί.

Nach den letzten Worten der Kreusa sollte man glauben, dass Ion eine an ihn gestellte Frage noch nicht vollständig beantwortet habe. Statt dessen ist vorher immer Ion der fragende und ausforschende und nachher giebt er nicht irgend eine weitere Aufklärung, sondern stellt eine neue Frage οἶθ' οὖν ὃ κάμνει τοῦ λόγου μάλιστά σοι; Mithin verlangen wir

σιγῶ· πέραινε δ' ὦν ἀνιστορεῖς περί.

„Ich bin stille davon; fahre nur mit deinem Ausfragen fort“. Im vorausgehenden Vers hat Nauck gut ἄ, μή μ' ἐπ' οἶκτον vermuthet. Wir können καὶ in vortheilhafter Weise beibehalten, wenn wir schreiben:

μὴ καὶ μ' ἐπ' οἶκτον ἔξαγ', οὐ' λελήσμεθα.

Ion 375.

εἰ τοὺς θεοὺς ἄκοντας ἐκπονήσομεν

φράζειν ἄ μὴ θέλουσιν ἢ προβωμίοις

σφαγαῖσι μῆλων ἢ δι' οἰωνῶν πτεροῖς.

Der Ausdruck „durch die Vögel mittels der Flügel“ ist hässlich. Durch den Flug, d. h. durch die Richtung des Fluges geben die Götter ihren Willen kund. Auch Nauck bezeichnet in der neuesten Auflage δι' οἰωνῶν πτεροῖς als fehlerhaft. Offenbar muss in πτεροῖς das von διὰ abhängige Substantiv enthalten sein:

σφαγαῖσι μῆλων ἢ δι' οἰωνῶν πόρουσ.

„Durch die Bahnen des Vögelflugs“. Vergl. Aesch. Prom. 280 αἰθέρα θ' ἄγνόν πόρον οἰωνῶν.

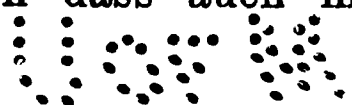
Ion 566.

ΧΟ. κοινὰ μὲν ἡμῖν δωμάτων εὐπραξίαι·

ὅμως δὲ καὶ δέσποιναν εἰς τέκν' εὐτυχεῖν

ἐβουλόμην ἂν τοὺς τ' Ἐρεχθέως δόμους.

Hierin widerspricht ἡμῖν dem Gedanken. Xuthos hat in Ion seinen Sohn erkannt. Der Chor, welcher immer Partei ergreift für seine Herrin und angestammte Fürstin, kann die Freude des Xuthos nicht theilen und bemerkt: „an dem Glücke des Hauses nimmt zwar auch deine Gemahlin Theil; doch wünschte ich, dass du nicht allein dich der Nachkommenschaft erfreuest, sondern dass auch meine



Fürstin und mit ihr der Stamm des Erechtheus mit Kindern gesegnet sei“. Von sich spricht der Chor nicht. Dass dies der richtige Sinn ist, zeigt schon die Stellung von κοιναί. Demnach fordert der Zusammenhang die Aenderung:

κοιναί μὲν ὑμῖν δωμάτων εὐπραξίαι.

Ion 683.

πόθεν ὁ παῖς ὄδ' ἀμφὶ ναοῦς κέθεν
 τρόφιμος ἐξέβα, γυναικῶν τίνος;
 οὐ γάρ με καίνει
 θέσφατα μή τιν' ἔχη δόλον.

Die Negation οὐ verdankt ihren Ursprung nur einem Missverständnisse von καίνει. Nicht mit οὐ καίνει, sondern nur mit καίνει θέσφατα kann μή τιν' ἔχη δόλον verbunden sein: „das Orakel berührt mich, weckt in mir die Besorgniss, es möchte eine List in ihm stecken“. Ich habe zuerst an *cà γάρ* gedacht und ich sehe, dass auch Heimsoeth *cà γάρ μ' ἔσχη* θέσφατα vermuthet. Aber die richtige Verbindung giebt

ἀτάρ με καίνει
 θέσφατα μή τιν' ἔχη δόλον.

Dem ἀτάρ με καίνει entspricht in der Antistrophe ὄλοιτ' ὄλοιτ' ὦ.

Ion 725.

ὦ πρέσβυ παιδαγωγ' Ἐρεχθέως πατρός
 τοῦμοῦ ποτ' ὄντος, ἠνίκ' ἦν ἔτ' ἐν φάει.

Die Worte „der mein Vater einstmals war als er noch lebte“ oder „der ehemals lebte als er noch lebte“ scheinen zum mindesten ungeeignet zu sein. Es muss heissen:

τοῦμοῦ ποτ' ὦν τόθ' ἠνίκ' ἦν ἔτ' ἐν φάει.

Vergl. V. 977 αἰδούμεθ' εὐνάς τὰς τόθ' ἠνίκ' ἐσθλὸς ἦν, dazu El. 287 πατρός γε παιδαγωγὸς ἀρχαῖος γέρων.

Ion 837.

ἀμήτορ', ἀναρίθμητον, ἐκ δούλης τινὸς
 γυναικός, εἰς σὸν δῶμα δεσπότην ἄγει.

Es lässt sich schwer erweisen, dass ἐκ δούλης τινὸς γυναικός nicht richtig sei. Und doch warum soll der Dichter eine solche Härte zugelassen haben, da

ἀμήτορ', ἀναρίθμητον, ἐκ δούλης τινὸς
 γενόμενον εἰς σὸν δῶμα δεσπότην ἄγει.

auf der Hand lag? Leicht konnte unter Einwirkung des vorhergehenden ἐκ δούλης τινὸς ein Abschreiber γενόμενον mit γυναικός verwechseln.

Ion 925.

ὦ θύγατερ, οἴκτου σὸν βλέπων ἐμπίπλαμαι
 πρόσωπον, ἔξω δ' ἐγενόμην γνώμης ἐμῆς.

κακῶν γὰρ ἄρτι κῦμ' ὑπεξαντλῶν φρενὶ
 πρύμνηθεν αἶρει μ' ἄλλο cῶν λόγων ὑπο,
 οὐς ἐκβαλοῦσα τῶν παρεστῶτων κακῶν
 μετῆλθεσ ἄλλων πημάτων καινὰς ὁδοῦς.

Das Gleichniss vom stürmischen Meere erinnert an Aesch. Sept. 758 κακῶν δ' ὡσπερ θάλασσα κῦμ' ἄγει· τὸ μὲν πίτνον, ἄλλο δ' αἶρει τρίχαλον ὃ καὶ περὶ πρύμναν πόλεως καχλάζει. Aber zwischen beiden Gleichnissen ist ein bedeutender Unterschied. Bei Aeschylus ist das Bild entlehnt von dem gewaltigen Wogenschlage, der um das Schiff tost. Man sieht die Wellen an das Schiff herankommen, eine höher als die andere, die τρικυμία, auf welche sich τρίχαλον bezieht. Bei Euripides aber ist nicht von der Gefahr, sondern von dem Ueberschlagen der Wogen die Rede. Wenn es aber heisst: „während ich eine Woge ausschöpfe“, so kann darauf nicht folgen „hebt mich oder hebt das Schiff einen andern in die Höhe“, sondern nur „fällt eine andere über mich herein“. Demnach ist αἶρει falsch und auch αἶρει, woran man zunächst denken könnte, giebt nicht den richtigen Sinn. Es muss heissen

κακῶν γὰρ ἄρτι κῦμ' ὑπεξαντλῶν φρενὶ
 πρύμνηθεν ἄρδει μ' ἄλλο cῶν λόγων ὑπο

„übergiesst mich vom Hintertheile her eine zweite“. Warum es heisst „vom Hintertheile her“, wissen diejenigen, die auf dem Wasser gefahren sind.

Ion 1014. 1015. 1138.

ὁ δεύτερος δ' ἀριθμὸς ὃν λέγεις τί δρᾷ;

Ich habe früher ὁ δεύτερος δὲ θρόμβος emendiert. Ueber θρόμβος kann kein Zweifel sein; denn es wird auf διςκοῦς σταλαγμοῦς αἵματος V. 1003 Bezug genommen. Allein die Ueberlieferung kann noch genauer festgehalten werden mit

ὁ δεύτερος γὰρ θρόμβος ὃν λέγεις τί δρᾷ;

Hierin steht γὰρ ebenso wie in dem vollkommen gleichen V. Bacch. 477

τὸν θεὸν ὄραν γὰρ φῆς σαφῶς ποιός τις ἦν;

In dem folgenden Verse

κτείνει, δρακόντων ἰὸς ὧν τῶν Γοργόνος

scheint τῶν nicht passend zu sein; vielleicht hat es ἐκ Γοργόνος geheissen wie V. 1003 Γοργοῦς ἄπο. Dagegen muss der Artikel nothwendig hergestellt werden in V. 1138

μέτρημ' ἔχουσαν τοῦν μέσῳ γε μυρίων
 ποδῶν ἀριθμόν, ὡς λέγουσιν οἱ σοφοί.

Abgesehen davon, dass γὲ nicht am Platze ist, kann Krüger Gr. Gr. I § 50, 2, 8 lehren, dass es heissen muss

μέτρημ' ἔχουσαν τοῦν μέσῳ τῶν μυρίων
 ποδῶν ἀριθμόν.

Cycl. 153.

ΣΕΙΛΗΝΟΣ. παπαιάξ, ὡς καλήν ὄσμην ἔχει.

ΟΔΥΣ. εἶδες γὰρ αὐτήν; ΣΕΙ. οὐ μὰ Δί', ἀλλ' ὄσφραίνομαι.

ΟΔ. γεῦσαί νυν, ὡς ἂν μὴ λόγῳ 'παινῆς μόνον.

Für ὄσμην hat Reiske μορφήν vermuthet; auch Hermann hält mit Bothe und Francke den Witz für abgeschmackt, wenn εἶδες sich bloss auf καλήν beziehe, und glaubt, dass Euripides παπαιάξ, γεῦσιν ὡς καλήν ἔχει geschrieben habe, während ὄσμην als Erklärung zu γεῦσιν in den Text gekommen sei. Hermann verweist dabei auf Bekker Anecd. p. 87, 31 γεύεσθαι οὐ μόνον ἐπὶ τοῦ ἐσθίειν, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τοῦ ὄσφραίνεσθαι . . Εὐριπίδης Κύκλωπι. Diese Bemerkung hat offenbar das Verbum γεύεσθαι, nicht das Substantiv γεῦσις im Auge und scheint nur auf einem Missverständniss, welches durch das obige ὄσφραίνομαι veranlasst ist, zu beruhen; es sollte mit Beziehung auf den oben a. V. 155 heissen οὐ μόνον ἐπὶ τοῦ ἐσθίειν, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τοῦ πίνειν. Die Stelle bedarf keiner Aenderung. Um den Scherz zu würdigen, muss man nur an die Eristik der Sophisten denken, die uns freilich ferne liegt, damals aber grosses Aufsehen erregte. Es gehörte zur Kunst der Eristiker einen im uneigentlichen Sinne gebrauchten Ausdruck aufzugreifen und damit den Gegner „niederzuwerfen“. So gebraucht im Platonischen Euthyd. p. 287 B Sokrates den Ausdruck τί σοι ἄλλο νοεῖ τοῦτο τὸ ῥῆμα; Dies benützt der Eristiker Dionysodoros in folgender Weise: πότερον ψυχὴν ἔχοντα νοεῖ τὰ νοοῦντα ἢ καὶ τὰ ἄψυχα; Τὰ ψυχὴν ἔχοντα. Οἶσθα οὖν τι, ἔφη, ῥῆμα ψυχὴν ἔχον; Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε. Τί οὖν ἄρτι ἤρου, ὃ τί μοι νοεῖ τὸ ῥῆμα; Τί ἄλλο γε, ἦν δ' ἐγὼ, ἢ ἐξήμαρτον διὰ τὴν βλακείαν; Weil νοεῖν in eigentlicher Weise von einem geistigen Wesen gebraucht wird, fragt Dionysodoros, ob ein Ausdruck auch einen Geist besitze, da er νοεῖ τὸ ῥῆμα gesagt habe. So wird καλός gewöhnlich von körperlicher Gestalt gebraucht. Darum fragt Odysseus, ob der Duft vielleicht körperliche Gestalt habe, weil er ihn schön nenne. Der Silen versteht sich nicht auf solche Kunst und entgegnet dummdreist „nein Gestalt hat er nicht, wohl aber Geruch“.

Cycl. 361.

μή μοι μὴ προδίδου·

μόνος μόνῳ κόμιζε πορθμίδος κάφος.

Polyphem ist in seine Höhle gegangen, um einige von den Gefährten des Odysseus zu verspeisen. Der Chor der Satyrn drückt sein Entsetzen über das gräuliche Vorhaben aus und spricht: „Oeffne deinen weiten Rachen; du kannst jetzt die Glieder der Fremdlinge gesotten und gebraten kauen auf dichtzottigem Ziegenfelle ausgestreckt“. Auf diese Worte folgen die beiden oben angeführten Verse; dann fährt der Chor fort mit:

χαιρέτω μὲν αὖλις ἦδε,
χαιρέτω δὲ θυμάτων

ἀποβώμιος ἄν ἔχει θυσίαν
 Κύκλωψ Αἰτναῖος ξενικῶν
 κρεῶν κεχαρμένος βορᾶ.

Bei solchem Zusammenhang muss der Inhalt obiger Verse durchsichtig und klar sein. Diesen hat schon Hoepfner richtig angegeben: „gib mir nichts davon; iss du es allein“. An und für sich ist die Hermann'sche Erklärung des ersten Verses „ne mihi prode haec i. e. fac ne frustra haec apparaverimus“ unverständlich und beruht auf der falschen Annahme, der Chor sei mit in die Höhle gegangen und komme der Reihe nach heraus. Freilich kann μή μοι μὴ προδίδου das nicht heissen und die Emendation ist unsicher. Den Sinn stellt am einfachsten die Besserung von Madvig Adv. crit. p. 267 μή μοι μὴ προδίδου („ne mihi partem dederis“) her, vergl. V. 531, Hel. 700, Aristoph. Equ. 1222, Pax 1111; nur ist das Versmass bedenklich. Was aber sollen die folgenden Worte heissen? Kann der Satz „führe dir allein zu des Fahrzeugs Bauch“ einen Sinn haben? Hermann giebt die Erklärung „solus soli tibi confer hanc celocem: q. e. solus soli tibi inger quas nos aspernamur carnes humanas“. Absolut verlangt πορθμίδος κᾶφος, wenn es verständlich sein soll, eine nähere Bestimmung. Verständlich ist z. B. der Gebrauch von πορθμῖς in dem Bruchstück des Philoxenus bei Athen. p. 643 A πορθμίδας πολλῶν ἀγαθῶν πάλιν εἴσφερον γεμούσας. Kurz und gut, es liegt hier ein Fehler vor, der sich auf die leichteste Weise bessern lässt durch:

μόνος μόνῳ γέμιζε πορθμίδος κᾶφος.

„allein fülle dir voll des Schiffes Bauch, d. h. allein nimm dir eine volle Schiffsladung“ vergl. V. 505 κᾶφος ὀλκὰς ὡς γεμισθεὶς ποτὶ κέλμα γαστρὸς ἄκρας.

Cycl. 392.

καὶ χάλκεον λέβητ' ἐπέζεσεν πυρί,
 ὀβελούς τ' ἄκρους μὲν ἐγκεκαυμένους πυρί
 ξεστοὺς δὲ δρεπάνῳ γ' ἄλλα, παλιούρου κλάδῳ.

Den letzten Vers hat Scaliger verständlich gemacht durch die Aenderung τᾶλλα, παλιούρου κλάδων. Hievon ist τᾶλλα, der Gegensatz zu ἄκρους, natürlich unzweifelhaft richtig; dagegen giebt κλάδων den Gedanken nicht genau; denn die Bratspiesse sind nicht aus den Zweigen des Dornbaums gefertigt, sondern sind nichts als rohe Zweige die nur abgeästet und an der Spitze gebäht sind. Die Endung ist gefälscht worden durch die falsche Beziehung auf δρεπάνῳ: es muss heissen:

ξεστοὺς δὲ δρεπάνῳ τᾶλλα, παλιούρου κλάδους.

Cycl. 514.

λύχνα δ' ἀμμένει δαία σὸν
 χροᾶ χῶς τέρεινα νύμφα
 δροσερῶν ἔσθθεν ἄντρων.

Die verschiedenen Versuche Metrum und Sinn dieser Stelle in Ordnung zu bringen scheinen nicht gelungen zu sein. Hermann, welcher im vorhergehenden Verse die treffliche Ergänzung <φίλος ὤν> φιλεῖ τις ἡμᾶς gefunden hat, vermuthet hier minder glücklich

λύχνα δ' ἀμμένει διαὶ cὸν
χρόα c', ὡς τέρινα νύμφα.

An dem Gedanken, „lucernae te propter formam tuam exspectant: nam intus est in antro tenera sponsa“ wird kaum Jemand Gefallen finden. W. Dindorf hat

λύχνα δ' ἀμμένει πάλαι cὸν
χρό'· ἄγ' ὡς τέρινα νύμφα

in den Text gesetzt. Was soll der Cyklope unter λύχνα δ' ἀμμένει πάλαι cὸν χροά verstehen? Auch die Vermuthung von Kirchhoff

λύχνα c' ἀμμένει· πελᾶ cὸν
χροά χρῶ τέρινα νύμφα

kann nicht genügen: weder ist λύχνα c' ἀμμένει verständlich noch der Ausdruck χρῶ τέρινα ohne Anstoss.

Wenn man die durchgängige Zweideutigkeit des Ausdrucks beachtet, wird man bald merken, was in ΔΑΙΑΣΟΝ enthalten ist. Offenbar ΔΑΙΔΟΝ. Im folgenden hat schon Fix καὶ für χῶς hergestellt; dieses ist durch Ueberschrift von ὡς (καὶ ὡς) entstanden, weil man den Vergleich nicht richtig fasste. Durch den Zusatz καὶ τέρινα νύμφα tritt das Vorhergehende erst ins rechte Licht. Wir haben also

<φίλος ὤν> φιλεῖ τις ἡμᾶς.
λύχνα δ' ἀμμένει <ce>δάδων
χροά καὶ τέρινα νύμφα
δροσερῶν ἔσωθεν ἄντρων.

Die Worte φίλος ὤν φιλεῖ τις ἡμᾶς haben dem Cyklopen gegenüber einen erotischen Sinn; in Wirklichkeit denkt der Chor an Odysseus. Darauf spricht der Chor dem Scheine nach von Hochzeitsfackeln, von einer schlanken Braut, die des Polyphem in der Grotte harre, von bunten Kränzen (στεφάνων οὐ μία χροιά), die bald um das Haupt des Cyklopen gewunden werden sollen: in Wahrheit meint er mit den λύχνα δάδων die Leuchte des brennenden δαλός, mit der τέρινα νύμφα eine Nymphe anderer Art, eine Dryade, den schlanken und geglätteten Baumstamm, der ins Auge des Cyklopen gestossen werden soll; mit dem buntfarbigen Kranz endlich die Blutströme, welche dem geblendeten um den Kopf fließen werden. Die Redeweise ἀμμένει ce χροά ist bekannt (παίει ροπάλω με τὸ νῶτον, τὰ γόνατα κόπος ἔλοι με καματηρὸς ἄν, Krüger II § 46, 16, 3). Durch die nähere Bestimmung χροά wird der Ausdruck verfänglich.

Cycl. 525.

ΚΥ. θεὸς δ' ἐν ἀσκῶ πῶς γέγηθ' οἴκους ἔχων;
ΟΔ. ὅπου τιθεῖς, ἐνθάδ' ἐστὶν εὐπετής.

So hat die bessere Handschrift; die geringere bietet die Korrektur $\tau\theta\epsilon\acute{\iota}$ $\tau\iota\varsigma$. Porson schreibt $\tau\theta\eta$ $\tau\iota\varsigma$, aber wir dürfen nicht von der Korrektur, sondern wir müssen von der besseren Lesart ausgehen. In dieser ist $\tau\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ eine gewöhnliche Verschreibung für $\tau\acute{\iota}\theta\eta\varsigma$. Kirchhoff schreibt $\acute{\omicron}\pi\upsilon\tau\iota\theta\eta\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu$; allein es dürfte sich kaum ein Beispiel aufweisen, wo $\acute{\alpha}\nu$ im conjunctivischen Relativsatz so vom Relativ getrennt wäre. Man dürfte darum einer anderen Verbesserung von Kirchhoff $\acute{\omicron}\pi\upsilon\tau\iota\theta\eta\varsigma$ $\nu\iota\nu$ den Vorzug geben, wenn nicht der Sinn einen anderen Begriff verlangte:

$\acute{\omicron}\pi\upsilon\tau\acute{\iota}\theta\eta\varsigma$ $\omicron\upsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\delta'$ $\acute{\epsilon}\tau\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\upsilon\pi\epsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$.

„Wo du auch immer ihn hinhust, da ist er gerne“. Für die Stellung von $\omicron\upsilon\nu$ vergl. Soph. Trach. 1247 $\pi\rho\acute{\alpha}\varsigma\kappa\epsilon\iota\nu$ $\acute{\alpha}\nu\omega\gamma\alpha\varsigma$ $\omicron\upsilon\nu$, O. R. 1517 $\omicron\acute{\iota}\theta'$ $\acute{\epsilon}\varphi'$ $\omicron\acute{\iota}\varsigma$ $\omicron\upsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\iota$; Ai. 34 $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\tau\acute{\alpha}$ τ' $\omicron\upsilon\nu$ $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$, Eur. Med. 533 $\acute{\omicron}\pi\eta$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\omicron\upsilon\nu$ $\acute{\omega}\nu\eta\varsigma\alpha\varsigma$.

Cycl. 544.

ΣΕΙ. κλίθητί νυν μοι πλευρὰ θεῖς ἐπὶ χθονός.

ΚΥ. τί θῆτα τὸν κρατῆρ' ὄπισθέ μου τίθης;

ΣΕΙ. ὡς μὴ παριῶν τις καταβάλη. ΚΥ. πίνειν μὲν οὖν κλέπτων cὺ βούλει; κάτθες αὐτὸν εἰς μέσον.

Diese Situation kann ich mir nicht erklären. Man sieht aus V. 544 und aus $\kappa\acute{\alpha}\tau\theta\epsilon\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\nu$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\varsigma\omicron\nu$, dass die beiden einander an der Seite liegen, das Gesicht sich zuehend. Wenn nun Silen den Mischkrug hinter den Cyklopen ($\acute{\omicron}\pi\iota\varsigma\theta\acute{\epsilon}$ $\mu\omicron\upsilon$) setzt, so begreift man nicht, wie er das thun kann um verstopfen daraus zu trinken. Vielmehr muss Silen den Krug hinter seinen eigenen Rücken schaffen, um ihn heimlich zu leeren, wenn der Cyklope mit Odysseus im Gespräch begriffen ist, wie er es nachher trotz der Vorsicht des Polyphem wirklich thut (V. 551 $\tau\omicron\nu$ $\omicron\acute{\iota}\nu\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa\pi\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\varsigma$ $\lambda\acute{\alpha}\theta\rho\alpha$). Demnach glaube ich, dass man

$\tau\acute{\iota}$ $\delta\eta\tau\alpha$ $\tau\omicron\nu$ $\kappa\rho\alpha\tau\eta\rho'$ $\acute{\omicron}\pi\iota\varsigma\theta\acute{\epsilon}$ $\kappa\omicron\upsilon$ $\tau\acute{\iota}\theta\eta\varsigma$;

zu verbessern hat. Die Worte $\omega\varsigma$ $\mu\eta$ $\pi\alpha\rho\iota\omega\nu$ $\tau\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\acute{\alpha}\lambda\eta$ sind natürlich eine schlechte Ausrede, die um so spasshafter ist, als die Furcht als völlig grundlos erscheint.

Cycl. 608.

λήψεται τὸν τράχηλον

ἐντόνωσ ὁ καρκίνος

τοῦ ξένων δαιτυμόνος· πυρὶ γὰρ τάχα

φωσφόρους ὀλεῖ κόρασ.

In dieser Stelle ist zweierlei anstößig. Einmal enthält der Satz $\pi\upsilon\rho\acute{\iota}$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\tau\acute{\alpha}\chi\alpha$ $\varphi\omega\varsigma\varphi\omicron\rho\omicron\upsilon\varsigma$ $\acute{\omicron}\lambda\epsilon\acute{\iota}$ $\kappa\omicron\rho\alpha\varsigma$ keine Begründung oder Erläuterung zu dem vorausgehenden. Denn wenn die Feuerzange den Hals packt, so ist das etwas ganz anderes als wenn die Augen ausgebrannt werden. Dann stimmt das überhaupt nicht zusammen,

dass dieselbe Feuerzange den Hals einzwängen und zugleich die Augen zerstören soll. Es liegt hier die falsche Trennung eines Wortes vor:

πυράγρα τάχα
φωσφόρους ὀλεῖ κόρα.

Or. 60.

Ἑλένην

προύπεμψεν εἰς δῶμ' ἡμέτερον· ἔστιν δ' ἔσω
κλαίους' ἀδελφὴν ζυμφοράς τε δωμάτων.

Ich weiss nicht, ob ich andere davon überzeugen kann, dass ἔστιν δ' ἔσω nicht der richtige und geeignete Ausdruck sei. Die vorausgehenden Worte erwecken die Vorstellung, dass Helena sich im Hause befinde; die Angabe ἔστιν δ' ἔσω ist also überflüssig. Dagegen gehört zur plastischen Darstellung der Weinenden die Bestimmung ἦσται und ich zweifle nicht, dass vom Dichter geschrieben worden ist:

ἦσται δ' ἔσω
κλαίους' ἀδελφὴν ζυμφοράς τε δωμάτων

Vergl. z. B. Iph. A. 1175 ἐπὶ δὲ δακρύοις μόνη κάθημαι τήνδε
θρηνηδοῦς' αἰί.

Orest. 183.

οὐχὶ εἶγα εἶγα φυλασσομένα
στόματος ἀνακέλαδον ἀπὸ λέχεος ἦ-
κυχον ὕπνου χάριν παρέξεις, φίλα;

Bei Lobeck Paralip. p. 385 heisst es: omnino substantiva in *ōs* exeuntia quae a verbis primitivis ducta actionem significant, per rara sunt: μετάμελος, ἀνακέλαδος, ἀνάπαλος. Das Wort μετάμελος wird als Adjektiv gebraucht, als Substantiv findet es sich bei Thucydides (VII 55) und späteren. Dieser Gebrauch scheint zu den Eigenthümlichkeiten des Thucydideischen Stils zu gehören. So findet sich παράλογος sonst immer als Adjektiv, nur bei Thucydides kommt es als Substantiv vor wie ὁ παράλογος αὐτοῖς μέγας ἦν, πολὺ δὲ μείζων ἔτι τῆς στρατείας ὁ μετάμελος (a. O.). Das Substantiv ἀνάπαλος, ἄμπαλος ist seit der Verbesserung von Pind. Ol. VII 110 durch Boeckh (ἄμ πάλον für ἄμπαλον) verschwunden. Wir werden demnach gegen den substantivischen Gebrauch von ἀνακέλαδος in der obigen Stelle des Euripides von vornherein Misstrauen hegen. Dass aber wirklich hier ein Fehler des Textes vorliegt, zeigt das folgende ἀπό. Unmöglich, wenn auch gewöhnlich angenommen, ist die Construction von ἀπὸ mit λέχεος („procul ab lecto“); denn man kann nicht φυλασσομένα ἀπὸ λέχεος verbinden, da φυλάσσεσθαι ἀνακέλαδον „ein Aufschreien verhüten“ die Bestimmung „fern vom Bette“ nicht verträgt; φυλάσσεσθαι κέλαδον und κέλαδον ἀπέχειν ἀπὸ λέχεος sind zwei ganz verschiedene Dinge, die nicht zusammengehören. Entweder muss der Chor schweigen oder er muss fern

vom Bette sprechen, damit er Orestes nicht wecke. Noch weniger wird man ἀπό mit στόματος verbinden wollen, es müsste denn Jemand „das Aufschreien das vom Munde herkommt“ für gewählter halten als „das Aufschreien des Mundes“. Offenbar ist λέχεος abhängig von ἤσυχον ὕπνου χάριν; ἀνακέλαδος aber ist, wie die Analogie lehrt, Adjektiv und ἀπό ist verderbt aus ὄπα. Uebrigens entspricht der Vers

στόματος ἀνακέλαδον ὄπα λέχεος ἀ-
vollkommen dem antistrophischen

ἄγαμος, ἐπίδ', ἄτεκνος ἄτε βίοντον ἄ

und besteht aus drei cretici; an eine weitere Aenderung, wie sie Hermann macht, um zwei Dochmien herzustellen (ἀπό δὲ λέχεος); ist nicht zu denken. Der Ausdruck erinnert an Aesch. Ag. 236 στόματός τε καλλιπρώρου φυλακὰν κατασχεῖν φθόγγον ἀραῖον οἴκοις, welches gesagt ist für φυλάσσειν στόματος φθόγγον, dem hier entspricht φυλάσσεσθαι στόματος ἀνακέλαδον ὄπα („sich vor einem lauttönenden Rufe des Mundes in Acht nehmen“).

Or. 632.

Μενέλαε, ποῖ σὸν πόδ' ἐπὶ συννοία κυκλεῖς,
διπλῆς μερίμνης διπτύχους ἰὼν ὁδοῦς;

Nauck Eur. St. I S. 47 vermuthet τῷ σὺ für ποῖ σὸν. Weil bemerkt dagegen: la conjecture de Nauck détruit le tour naturellement symbolique de l' expression. Cf. Hec. 812 ποῖ μ' ὑπεξάγεις πόδα. Diese Bemerkung könnte man gelten lassen, wenn nicht ἐπὶ συννοία dabei stände. So kann der natürliche Ausdruck nur heissen: „bei welcher Ueberlegung drehst du dich im Kreise?“ („was überlegst du, dass du dich so unruhig hin- und herbewegst“). Nauck hat seine Emendation nicht vollendet, es muss geschrieben werden:

Μενέλαε, ποῖα πόδ' ἐπὶ συννοία κυκλεῖς;

Or. 711.

ἀλκῆ δέ σ' οὐκ ἄν, ἧ σὺ δοξάζεις ἴσως,
κύψαιμ' ἄν· οὐ γὰρ ῥάδιον λόγῃ μιᾷ
στήσαι τρόπαια τῶν κακῶν ἅ σοι πάρα.
οὐ γὰρ ποτ' Ἄργους γαῖαν εἰς τὸ μαλθακὸν
προσηγόμεσθα· νῦν δ' ἀναγκαίως ἔχει
δούλοισιν εἶναι τοῖς σοφοῖσι τῆς τύχης.

Der Satz οὐ γὰρ ποτ' Ἄργους γαῖαν εἰς τὸ μαλθακὸν προσηγόμεσθα entbehrt des rechten Sinnes. Einmal fehlt ἄν, dann könnte man Ἄργους γαῖαν προσηγόμεσθα („zu gewinnen suchen“) verstehen, nicht aber γαῖαν προσηγόμεσθα εἰς τὸ μαλθακόν. Weil glaubt, dass mit der leichten Verbesserung προσηγόμεσθ' ἄν, wie bereits Hartung geschrieben hat, geholfen sei und erklärt mit Musgrave εἰς τὸ μαλθακόν im Sinne von μαλθακῶς, dessen Gegensatz πρὸς τὸ καρτερόν (Aesch. Prom. 212) sei. Allein nicht nur ist ein

solcher Gebrauch von εἰς τὸ μαλθακὸν sehr bedenklich und wird durch Beispiele wie εἰς τὸ ἀκριβὲς εἰπεῖν, ἐς τὸν πωλικὸν τρόπον nicht erwiesen, sondern es würde auch die Bedeutung von μαλθακῶς dem Sinne der Stelle nicht genügen. Oder ist προσαγόμεθα Ἄργου γαῖαν μαλθακῶς ein geeigneter Ausdruck statt μαλθακοῖς λόγοισιν? Mag demnach auch die Aenderung προσηγόμεσθ' ἄν durchaus unbedenklich sein, hier muss die Ueberlieferung προσηγόμεσθα als Bestätigung dafür dienen, dass die Lesart, welche der Schol. erklärt, die ursprüngliche ist. Auf diese hat Kirchhoff aufmerksam gemacht. Das Scholion εἰ γὰρ ἦν τοῦτο ῥάδιον, οὐποτε διὰ τοῦ Ἄργου τὴν γῆν ἤγουν διὰ τὸ Ἄργος προσεφέρομεν ἑαυτοὺς εἰς τὸ μαλθακὸν· νῦν δὲ ἀναγκαίως ἔχει τοῖς σοφοῖς δούλους εἶναι τῆς τύχης giebt mit den Worten οὐποτε διὰ — τὸ Ἄργος προσεφέρομεν ἑαυτοὺς εἰς τὸ μαλθακὸν einen passenden Gedanken für den Satz οὐ — προσηγόμεσθα, der nicht in unserer Ueberlieferung gefunden werden konnte. Wir müssen also dieses Scholion zur Grundlage der Emendation machen, wie es Kirchhoff gethan hat: ex his sequitur v. 712 olim fuisse εἰ γάρ, non οὐ γάρ, v. 713 post τρόπαια excidisse ἦν sive id lectum fuit a scholiasta sive non fuit; deinde v. 714 οὐ γάρ corruptum esse ex οὐκ ἄν sive οὐ τᾶν, quod videri potest legisse schol. Hiedurch ist zugleich erwiesen, dass die Meinung von Dindorf, die drei letzten Verse seien interpoliert, unrichtig ist. Wohl ist es gestattet zu behaupten „interpolatoris veteris fraudem non animadvertit Aristophanes Byzantius, de quo schol. τὸ δὲ Ἄργου γράφεται καὶ Ἄργου, ἴν' ἢ Ἄργου γαῖαν· Ἀριστοφάνης δὲ μετὰ τοῦ c“, aber weder ist ein Anlass der Interpolation ersichtlich, was z. B. der Fall wäre, wenn εἰ γάρ für οὐ γάρ in den Handschriften stünde, noch scheint überhaupt ein genügender Grund vorzuliegen, diese Verse für unecht zu halten. Stellen wir aber den Text nach den Andeutungen des Scholions her, dann erklärt es sich, woher die ganze Corruptel entstanden ist. Kirchhoff ist sich nicht ganz consequent geblieben; er fährt fort: non sequitur legisse scholiastam δι' Ἄργου γαῖαν. nihilominus ποτ' vix sanum putaverim, verum corruptum e πρός. v. denique 715 pro librorum προσηγόμεσθα malim προηγόμεσθα. Allerdings braucht der Schol. nicht διὰ gelesen zu haben, aber er muss ein entsprechendes Wort im Text gehabt haben. Dieses Wort war παρὰ. Wenn wir nämlich den Text so herstellen:

εἰ γὰρ ῥάδιον λόγῃ μιᾷ
 στῆσαι τρόπαι' ἦν τῶν κακῶν ἅ σοι πάρα,
 οὐκ ἄν παρ' Ἄργου γαῖαν εἰς τὸ μαλθακὸν
 προσηγόμεσθα· νῦν δ' ἀναγκαίως ἔχει κτέ.,

so genügt die gewöhnliche Verwechslung von παρ' und γάρ, um die übrigen Nachbesserungen hervorzurufen. Wegen der Bedeutung von παρὰ („um Argos willen“, „die Rücksicht auf Argos hätte uns nicht zu rücksichtsvollem Vorgehen bestimmt“) vergl. Thuc. I 141 καὶ

ἕκαστος οὐ παρὰ τὴν ἑαυτοῦ ἀμέλειαν οἶεται βλάψειν, Isocr. Archid. § 52 παρὰ τοῦτον γίγνεται ἡ σωτηρία, Krüger Gr. Gr. I § 68, 36, 6.

Or. 832.

τίς ἔλεος μείζων κατὰ γᾶν
ἢ ματροκτόνον αἶμα χειρὶ θέσθαι;

Mir scheint der Ausdruck χειρὶ θέσθαι sehr leblos und nichts-sagend zu sein. Da Aeschylus αὐτάδελφον αἶμα δρέπεσθαι gesagt, wird wol auch Euripides hier geschrieben haben:

ἢ ματροκτόνον αἶμα
χειρὶ δρέπεσθαι;

Or. 984.

ἴν' ἐν θρήνοισιν ἀναβοάσω
γέροντι πατρὶ Ταντάλω.

Die Lesart des cod. Marc. 468 (F) θρήνοισι darf man als Finger- zeig für eine andere Trennung der Worte betrachten; denn als etwas anderes braucht die Aenderung

ἴν' ἐν θρήνοισι ἰὰν βοάσω

nicht zu gelten.

Or. 1395.

ΦΡ. αἴλινον αἴλινον ἀρχὰν θανάτου
βάρβαροι λέγουσιν, αἰαῖ,
Ἄσιάδι φωνᾶ,
βασιλέων ὅταν αἶμα χυθῆ κατὰ γᾶν ξίφεσιν
σιδαρέοισιν Ἄϊδα.

Die Lesart ἀρχὰν θανάτου ist sinnlos. Das Wort θανάτου verdankt offenbar seinen Ursprung einer Erklärung zu ξίφεσιν σιδα-ρέοισιν Ἄϊδα, vergl. das Schol. τοῖς θάνατον ἐξεργαζομένοις. Musgrave vermuthete ἰαχὰν θανάτου, Kirchhoff ἀρχὰν θανάτω, Weil ἀχὰν θανάτου. Aber das Scholion εἰώθασιν οἱ βάρβαροι τὸν αἴλινον ἐν ἀρχῇ θρήνου λέγειν enthält gewiss den richtigen Gedanken: der Weheruf αἴλινον αἴλινον war der Anfang der Klage. Wenn Kirchhoff zu dem Schol. bemerkt: non puto tamen aliud scholiastam in libris suis legisse quam quod nostri praebent, so möchte ich doch bezweifeln, ob ἀρχὴν θανάτου mit ἀρχὴν θρήνου erklärt worden wäre. Natürlich aber giebt der Schol. nicht das eigentliche Wort — ἀρχὰν θρήνου hat Hartung in den Text aufgenommen —, sondern die Erklärung (Hesych. ἰαλέμων· θρήνων, δυστήνων, ἀθλίων vergl. V. 1390); überhaupt ist nicht θρήνου das bezeichnende Wort, sondern ἰαλέμου, welches mit aller Sicherheit an die Stelle von θανάτου gesetzt werden darf:

αἴλινον αἴλινον ἀρχὰν ἰαλέμου
βάρβαροι λέγουσιν,

Vergl. Tro. 1304 ἰαλέμῳ τοὺς θανόντας ἀπύεις, besonders Aesch. Cho. 423 ἔκοψα κομμὸν Ἄριον ἔν τε Κισσίας νόμοις ἠλεμιστρίας.

Or. 1446. (El. 831. Herc. fur. 526.)

ὁ δὲ συνεργὸς ἄλλ' ἔπρασσ'
ἰὼν κακὸς Φωκεύς·
οὐκ ἐκποδῶν ἴτ', ἄλλ' αἰεὶ κακοὶ Φρύγες;

Der Phrygier erzählt die Ermordung seiner Herrin. Nachdem er berichtet, was Orestes gethan, kommt er auf Pylades (ὁ συνεργὸς) zu sprechen. Dieser schaffte die Dienerschaft bei Seite. In der angeführten Stelle liegt ein bedeutender Fehler, über den die Erklärer in der Regel stillschweigend hinweggehen: das verbum dicendi, welches die Worte des Pylades οὐκ ἐκποδῶν ἴτ', ἄλλ' αἰεὶ κακοὶ Φρύγες; einführt, kann in keiner Weise fehlen. Ganz anders verhält es sich z. B. mit der Stelle, welche man mit der unsrigen vergleichen kann, Phoen. 574

καὶ κῦλα γράψεις πῶς ἐπ' Ἰνάχου ῥοαίς;
Θήβας πυρώσας τάδε Πολυνεΐκης θεοῖς
ἀσπίδας ἔθηκε;

oder mit Iph. A. 356 κἀμὲ παρεκάλεις· τί δράσω; τίν' ἀπόρων εὔρω πόρον; Ueber El. 831 s. oben S. 362. Doch ich glaube, es braucht an den Fehler nur erinnert zu werden. Der Anmerkung von Klotz „vix est quod commemorem, ubi res ipsa loquatur, non opus fuisse verbo dicendi in eiusmodi voce introducenda, quae et a quo proficiatur et quo pertineat ex omni loco apparet“ kann ich nicht die geringste Bedeutung zuerkennen, es müsste denn Jemand der Meinung sein, dass alle Worte und Sätze, ohne welche die Beziehung anderer Worte zur Noth verstanden werden kann, in einer zusammenhängenden Darstellung einfach fortbleiben können. Wo die Corruptel liegt, ist ebenso klar. Das ganz überflüssige ἰὼν ist zusammengezogen aus ἰύζων:

ὁ δὲ συνεργὸς ἄλλ' ἔπρασσ'
ἰύζων κακὸς Φωκεύς·
„οὐκ ἐκ ποδῶν ἴτ', ἄλλ' αἰεὶ κακοὶ Φρύγες“;

Das Wort ἰύζων passt gerade für unsere Stelle sehr gut, weil es gebraucht wird von dem Geschrei, mit welchem man Thiere scheucht.

Rhes. 250.

ἔστι Φρυγῶν τις ἔστιν ἄλκιμος.

ἔνι δὲ θράσος ἐν αἰχμᾷ· ποτὶ Μυκῶν, ὃς ἐμὴν συμμαχίαν ἀτίζει.

Die Erklärung des Schol. ὁ τὴν συμμαχίαν ἀτίζων πρὸς Μυκῶν φησὶν ἔστιν ist sinnlos. Ganz misslungen ist die Verbindung ἔνι δὲ θράσος ἐν αἰχμᾷ ποτὶ Μυκῶν ὃς ἐμὴν συμμαχίαν ἀτίζει mit der Deutung ἔνεστι θράσος ἐν αἰχμῇ πρὸς ἐκείνον ὃς ἐμὴν Μυκῶν συμμαχίαν ἀτίζει, denn weder ist πρὸς ὃς ἀτίζει griechisch, noch ist ein

solcher Gedanke hier möglich. Der Chor rühmt die Tapferkeit der Trojaner (Dolon ist ein Trojaner), nicht der Mysier; ὅς ἐμὴν συμμαχίαν ἀτίζει heisst „wer meine Bundesgenossenschaft d. i. mich als Bundesgenossen verschmäht“. Die Verbindung von ἐνι . . . αἰχμᾶ mit dem folgenden ist undenkbar. In ποτὶ Μυκῶν muss der Inhalt eines Satzes liegen wie etwa in ἐς κόρακας, eine Verwünschung oder der Ausdruck des Abscheus gegen denjenigen, „der mich für einen verächtlichen Bundesgenossen hält“. Die Anspielung an das sprichwörtliche ἔσχατος Μυκῶν (ultimus Mysorum) haben schon die Scholiasten im Sinne (ἢ ὡς εἰπεῖν ἔσχατος καὶ οὐδενὸς λόγου ἄξιος οἶόν Μυκός ἐστιν ὁ ἀτιμάζων ἡμᾶς). Natürlich hindert den Gebrauch des Sprichworts bei einem griechischen Dichter nicht etwa der Umstand, dass die Mysier zu den Bundesgenossen der Trojaner gehören (V. 541). Die Emendation ist einfach folgende:

πόθι Μυκῶν, ὅς ἐμὴν συμμαχίαν ἀτίζει;

„wo unter den Mysiern ist derjenige der meine Bundesgenossenschaft verachtet d. h. der letzte der Mysier ist, niederträchtig ist wer etc.“

Rhes. 683.

ΟΔ. οὐ σε χρὴ εἰδέναι· θανεῖ γὰρ σήμερον δράκας κακῶς.

ΗΜ. οὐκ ἐρεῖς ξύνθημα, λόγχην πρὶν διὰ στέρνων μολεῖν;

ΟΔ. ἴστω· θάρσει. ΗΜ. πέλας ἴθι. παῖε πᾶς.

ΟΔ. ἦ σὺ δὴ Ῥῆσον κατέκτας; ΧΟ. ἀλλὰ τὸν κτενοῦντα σέ.

ΟΔ. ἴσχε πᾶς τις. ΗΜ. οὐ μὲν οὖν. ΗΜ. ἄ, φίλιον ἄνδρα μὴ θένης.

Um Ordnung in diese Verwirrung zu bringen, ist vor allem festzuhalten, dass von Rhesus hier keine Rede sein kann: „absurde, ut iam Musgravius animadvertit, chorus quaereret ἦ σὺ δὴ Ῥῆσον κατέκτας, quasi iam compertum habeat, quod infra demum v. 747 comperit, Rhesum ab Graecis esse occisum“ (Dindorf). Vergeblich versucht Badham Philol. X p. 338 die Worte im Munde des Odysseus verständlich zu machen: „Ulysses solus de caede Rhesi loqui poterat qui solus caedem patratam sciret. Huius astutiam ita depingere voluit auctor fabulae, ut facinoris quod ipse fecisset auctorem se persequi fingeret“. Der Chor hat nachher keine Ahnung von der Ermordung des Rhesus und die Worte ἀλλὰ τὸν κτενοῦντα σέ haben nach diesen Worten absolut keinen Sinn. Badham ordnet die ganze Stelle in folgender Weise:

ΧΟ. οὐκ ἐρεῖς ξύνθημα, λόγχην πρὶν διὰ στέρνων μολεῖν;

ΟΔ. ἦ σὺ δὴ Ῥῆσον κατέκτας; ΧΟ. ἀλλὰ τὸν κτενοῦντα σέ ἱστορῶ. ΟΔ. θάρσει, πέλας ἴθε. ΧΟ. παῖε παῖε παῖε πᾶς.

Hierin kann ich ἀλλὰ τὸν κτενοῦντα σέ ἱστορῶ in keiner Weise verstehen. Dindorf schreibt ΟΔ. ἦ σὺ που Ῥῆσον κατείδες; ΗΜ. μᾶλλον τὸν κτενοῦντα σέ und voraus ΟΔ. ἀλλὰ θάρσει. πέλας ἴθ', ἴστω. ΗΜ. παῖε παῖε παῖε πᾶς. Auch dieser Versuch, welcher übrigens dem Odysseus eine nach παῖε παῖε παῖε πᾶς durchaus nicht au-

gezeigte Frage beilegt, scheidet an den Worten ἄλλὰ oder μᾶλλὰ τὸν κτενοῦντά σε. Denn der Sinn „nein, aber den habe ich gesehen, der dich tödten soll“ ist ziemlich schwülstig. Unter solchen Umständen wird es geeignet sein gerade von den Worten ἄλλὰ τὸν κτενοῦντα σε auszugehen. Eine für die Situation allein passende Bedeutung erhalten diese Worte, wenn wir ἄλλὰ bei Seite lassen und uns vor τὸν κτενοῦντα σε die Aufforderung παῖε denken: Die Aufforderung des einen Halbchors, der andere möge auf ihn dreinschlagen, erwidert Odysseus mit der Drohung: τὸν κτενοῦντα σε „(du wirst auf den dreinschlagen,) der dich tödten wird“, also „du wirst mit dem Leben büßen“. Daraus geht hervor, einmal dass die sinnlosen Worte ἢ cὺ δὴ Ῥῆσον κατέκτασ; von ungeschickter Interpolation herrühren, zweitens dass die Corruptel des vorausgehenden Verses in Zusammenhang steht mit der Entstellung des folgenden Verses: erst in Folge der Interpolation sind aus einem Verse zwei geworden und bei dieser Theilung ist der erste Vers zu kurz gekommen. Wenn wir mit Badham ἵστορῶ für ἵκτω schreiben, lässt sich das Ganze in folgender Weise wieder herstellen:

HM. A. οὐκ ἐρεῖς ζύνθημα, λόγχην πρὶν διὰ στέρνων μολεῖν;

HM. B. ἵστορῶ· θάρρει· πέλας ἴθι· παῖε. OΔ. τὸν κτενοῦντα σε.

Der zweite Halbchor verlangt gleichfalls das Losungswort (ἵστορῶ „ich will es wissen“) und da keine Antwort erfolgt, fordert er den ersten näher stehenden Halbchor auf Muth zu fassen und sich dem unbekanntem Menschen zu nähern. Dieser thut es und nachdem er ganz nahe gekommen, fährt jener fort „haue zu“. Da aber zeigt Odysseus sein Schwert und droht „wage es nicht; sonst bist du verloren“.

Mit Recht scheint Dindorf auch den V. 683 als Interpolation zu betrachten (seclusi versum pluribus de causis suspectum, in quo mira etiam synzesis vocabulorum χρῆ εἰδέναι, cui dissimilis est usitata μὴ particulae synzesis cum εἰδέναι aliisque vocabulis); jedenfalls ist cήμερον, welches in den besten Handschriften fehlt, eine schlechte Ergänzung statt αὐτόθεν („auf der Stelle“).

Tro. 282.

μυσαρῶ δολίῳ λέλογχα φωτὶ δουλεύειν,
πολεμίῳ δίκας, παρανόμῳ δάκει,
ὃς πάντα τὰ κεῖθεν ἐνθάδ'
ἀντίπαλ' αὐθις ἐκεῖσε διπτύχῳ γλώσσῃ,
φίλα τὰ πρότερ' ἄφιλα τιθέμενος πάντων.

In dieser Schilderung des doppelzüngigen Odysseus sind die Worte ὃς πάντα . . διπτύχῳ γλώσσῃ unverständlich. Von vornherein fehlt das verbum finitum. Wir werden gut thun dieses in dem ungehörigen ἀντίπαλ' zu suchen. Den richtigen Sinn erhalten wir, wenn wir ἀντίπαλ' verändern in ἀν<ε>τί<θει> πάλ<ιν τ'>:

ὅς πάντα τὰ κεῖθεν ἐνθάδ'

ἀνετίθει πάλιν τ' αὖθις ἐκεῖσε διπτύχῳ γλώσσῃ

„welcher alles von dort hierher und wieder zurück dorthin umsetzte in seiner Doppelzüngigkeit“ d. i. der alles nach den Umständen zu wenden und zu drehen wusste. Vergl. Hel. 1140 ὅς τὰ θεῶν ἐκορᾶ δεῦρο καὶ αὖθις ἐκεῖσε καὶ πάλιν ἀντιλόγοις πηδῶντ' ἀνελπίστοις τύχαις.

Tro. 466.

ΕΚ. ἐὰτέ μ', οὔτοι φίλα τὰ μὴ φίλ', ὦ κόραι,
κεῖσθαι πεσοῦσαν· πτωμάτων γὰρ ἄξια
πάσχω τε καὶ πέπονθα κάτι πείσομαι.

Der Aufforderung des Chors entsprechend wollen die Mädchen, welche Hekabe begleiten, die greise Fürstin, die zu Boden gesunken ist, wieder aufheben. Ihnen wehrt Hekabe mit den oben angeführten Worten. Darin kann ich οὔτοι φίλα τὰ μὴ φίλα nicht verstehen: was soll damit gesagt sein? Oder welche Pointe können etwa die Worte „nicht lieb ist (wird) was unlieb ist“ enthalten? Paley gibt die Erklärung: what is disagreeable, can in no wise be acceptable i. e. your officious services. Wer kann das unter τὰ μὴ φίλα verstehen? Hekabe muss vielmehr, wenn sie den Dienerinnen verbietet sie aufzuheben, als Grund angeben: „lieb ist mir (jetzt) was (sonst) widerwärtig ist“, vergl. V. 287 φίλα τὰ πρότερον ἄφιλα τιθέμενος. Sie sagt: „sonst würdet ihr mir einen Gefallen thun, wenn ihr mich vom Boden aufhabet; jetzt aber liege ich gerne auf dem Boden; lasst mich also liegen“. Demnach ist mit der leichtesten Aenderung zu schreiben:

ἐὰτέ μ' οὔτω, φίλα τὰ μὴ φίλ', ὦ κόραι,
κεῖσθαι πεσοῦσαν·

Tro. 911. 910. 684.

ΜΕ. χολῆς τὸ δῶρον· εἰ δὲ βούλεται λέγειν,
ἔξεστι τῶν σῶν δ' οὔνεχ', ὡς μάθη, λόγων
δώσω τόδ' αὐτῇ, τῆσδε δ' οὐ δώσω χάριν.

Helena hat ihren Gemahl um die Erlaubniss gebeten sich zu vertheidigen, um nachzuweisen, dass sie den Tod nicht verdient habe. Menelaos will ihre Vertheidigung nicht hören; Hekabe aber tritt dafür ein und bittet den Menelaos, er möge Helena nicht ungehört sterben lassen:

δὸς, setzt sie V. 907 hinzu, τοὺς ἐναντίους λόγους
ἡμῖν κατ' αὐτῆς· τῶν γὰρ ἐν Τροίᾳ κακῶν
οὐδὲν κάτοισθα· συντεθεὶς δ' ὁ πᾶς λόγος
κτενεῖ νιν οὔτως ὥστε μηδαμοῦ φυγεῖν.

Der Bitte fügt sich Menelaos mit den oben angeführten Worten. In diesen stimmt ὡς μάθη nicht zu τῆσδε χάριν οὐ δώσω; denn dieser Ausdruck zeigt an, dass eine Rücksicht auf Helena gar nicht in Betracht komme. Es wird vielleicht Jemand erwidern, dass in ὡς μάθη

eine Bitterkeit gegen Helena liege, welche noch vor ihrem Tode die Anklagen und Verweise der Hekabe hören und durch sie gekränkt werden solle. Allein was Menelaos sagen muss, erkennt man aus den Worten τῶν γὰρ ἐν Τροίᾳ κακῶν οὐδὲν κάτοισθα. Hekabe sagt: „lass sie reden; mir aber gestatte ihr zu erwidern; denn von ihrem schlechten Benehmen in Troja weisst du nichts“. Darauf muss Menelaos entgegnen: „ich will sie reden lassen nicht um ihretwillen, sondern nur deiner Gegenrede halber, begierig zu vernehmen, was du über ihr Treiben in Troja mitzutheilen vorhast“. Es muss also heissen:

ἔξεστι. τῶν σῶν δ' εἶνεχ', ὡς μάθω, λόγων
δύσω τόδ' αὐτῇ, τῆσδε δ' οὐ δύσω χάριν.

Hiernach mag es nicht Zufall sein, dass zwei bessere Handschriften μάθησ für μάθη geben. In V. 684, wo der Chorführer zu der Klagrede der Andromache die Bemerkung macht:

εἰς ταῦτόν ἤκεισ συμφορᾶς. θρηνοῦσα δὲ
τὸ σὸν διδάσκεισ μ' ἔνθα πημάτων κυρῶ.

scheint gleichfalls εἰς ταῦτόν ἤκω συμφορᾶς das richtige zu sein und das σ in ἤκεισ vom Anfang des nächsten Wortes herzustammen. Mit θρηνοῦσα δὲ τὸ σὸν . . κυρῶ wird die Folge von εἰς ταῦτόν ἤκω συμφορᾶς angegeben.

Auch in den angeführten Worten der Hekabe ist noch ein Fehler versteckt. Wenn es da heisst ὁ λόγος κτενεῖ νιν οὕτως ὥστε μηδαμοῦ φυγεῖν, so begreift man nicht, wie ein höherer Grad des Todes das Entrinnen mehr verhindern soll (οὕτως ὥστε) als ein einfacher Tod. Mit κτενεῖ verhält es sich gewiss ebenso wie mit der Lesart ἐν γὰρ κτενεῖ σ' ἔπος oder ἐν γὰρ οὖν κτενεῖ σ' ἔπος Med. 585. Auch an unserer Stelle ist zu schreiben:

τενεῖ νιν οὕτως ὥστε μηδαμοῦ φυγεῖν.

„wird sie so niederstrecken, dass sie sich nicht zu entwinden weiss“. Für μηδαμοῦ φυγεῖν hat eine Handschrift μηδαμῶς φυγεῖν. Fix hat μηδαμῆ φυγεῖν vermuthet (Soph. Phil. 789 μὴ φύγητε μηδαμῆ). Vielmehr leitet μηδαμοῦ φυγεῖν auf μηδάμ' ἐκφυγεῖν hin.

Tro. 1091. 1121.

μᾶτερ, ὤμοι, μόναν δὴ μ' Ἀχαιοὶ κομί-
ζουσι σέθεν ἀπ' ὀμμάτων
κυανέαν ἐπὶ ναῦν
εἰναλίασι πλάταισ
ἢ Καλαμῖν' ἱεράν
ἢ δίπορον κορυφάν
Ἰσθμιον.

In dieser Stelle ist ein ganz bedeutender sinnstörender Fehler, wie es scheint, bis jetzt unbemerkt geblieben. Entweder muss es heissen: „sie führen mich auf das Schiff um mich nach Salamis zu bringen“ (κομίζουσιν ἐπὶ ναῦν Καλαμῖν' ἱεράν πορεύσοντες) oder

„sie führen mich auf dem Schiffe nach Salamis“. Dass diese Bemerkung richtig und nicht etwa eine Verbindung der beiden Vorstellungen anzunehmen ist, zeigt der Zusatz εἰναλίαισι πλάταις, welcher nach κομίζουσι κυανέαν ἐπὶ ναῶν unerträglich ist, wenn er nicht durch ein Participium eine Stütze erhält. Ueberhaupt machen die beiden Bestimmungen κυανέαν ἐπὶ ναῶν und εἰναλίαισι πλάταις einander überflüssig, da die eine das gleiche wie die andere aussagt. Endlich ist κυάνεος kein Epitheton für Schiff — etwas anderes ist κυανόπρωρος, κυανέμβολος —, sondern wie das lateinische caeruleus für Meer (vergl. Iph. T. 7 κυανέαν ἄλα στρέφει). Und auf den Begriff „Meer“ weist uns gleich die Präposition ἐπὶ c. acc. hin (πλεῖν ἐπὶ πόντον). Dann aber kann nicht anders geschrieben werden als

κυανέαν ἐπὶ λίμν-
αν ἁλίαισι πλάταις.

„sie führen mich weg von deinen Augen über die dunkelblaue See auf dem Meeresschiffe, sei es nach dem heiligen Salamis u. s. w.“ Es ist klar, wie leicht bei der Trennung λίμν-αν ΛΙΜΝ in ναῶν übergehen konnte. Vergl. die ähnliche Stelle Hec. 444

αὔρα, ποντιάς αὔρα, ἅτε
ποντοπόρους κομίζεις θοὰς
ἄκάτους ἐπ' οἶδμα λίμνας,
ποιῖ με τὰν μελέαν πορεύσεις;

In V. 1121

νεκρὸν ὄν πύργων δίσκημα πικρὸν
Δαναοὶ κτείναντες ἔχουσιν

würde πικρὸν ein passendes Epitheton sein, wenn man an ein erfreuliches δίσκημα πύργων anderer Art denken könnte. Darum wird ΔΙΣΚΗΜΑΤΙ ΙΚΡΟΝ anders zu trennen sein:

ὄν πύργων δίσκημ' ἀπ' ἀκρῶν
Δαναοὶ κτείναντες ἔχουσιν.

Vergl. V. 725 ῥίψαι δὲ πύργων δεῖν σφε Τρωικῶν ἄπο, Androm. 10 ῥιφέντα πύργων Ἀκτυάνακτ' ἀπ' ὀρθίων.

Tro. 1325. 728.

EK. ἐμάθετ', ἐκλύετε; ΧΟ. περγάμων κτύπον.

EK. ἔνοσις ἅπασαν ἔνοσις ἐπικλύσει πόλιν.

Ich finde das Fut. ἐπικλύσει durchaus unpassend. Hekabe hört das Krachen und folgert daraus das, was sie sagt. Die Erschütterung aber, welche die ganze Stadt durchbraust, ist gegenwärtig, nicht künftig; also ist auch das ἐπικλύζειν gegenwärtig; denn die Verbreitung über die ganze Stadt (ἅπασαν ἐπικλύζει) folgert ja Hekabe nur aus der Stärke des Getöses. Die Aenderung ἐπικλύζει ist einfach: dergleichen Verwechslungen finden sich häufig. Soph. Phil. 786 habe ich ἐργάζει für ἐργάσει hergestellt (Ars Soph. em. p. 38). Auch oben V. 727

μήτ' ἀντέχου τοῦδ', εὐγενῶς δ' ἄλγει κακοῖς,
μήτε θένουσα μηδὲν ἰχύσειν δόκει.
ἔχεις γὰρ ἀλκὴν οὐδαμῆ.

ist ἰχύειν für ἰχύσειν herzustellen. Denn Talthybios sagt „bilde dir nicht das Gegentheil von dem ein was ist“.

Tro. 1194.

ὦ καλλίπηχυν Ἔκτορος βραχίονα
κώζου, ἄριστον φύλακ' ἀπώλεσας κέθεν. 1195
ὡς ἡδὺς ἐν πόρπακι κὸς κεῖται τύπος
ἴτυός τ' ἐν εὐτόρνοισι περιδρόμοις ἰδρώς,
ὄν ἐκ μετώπου πολλάκις πόνους ἔχων
ἔσταζεν Ἔκτωρ προστιθεὶς γενειάδι.

Hekuba redet den Schild des Hektor an. Im dritten Verse (1196) ändert man gewöhnlich mit Dobree κὸς in κῶ, nachdem Reiske coi dafür vermuthet. Die Aenderung von κὸς in κῶ ist nicht unbedenklich und um so weniger wahrscheinlich, als es keiner Aenderung bedarf, sobald man κῶς für κὸς schreibt:

ὡς ἡδὺς ἐν πόρπακι κῶς κεῖται τύπος.

Phoen. 208.

Ἴόνιον κατὰ πόντον ἐλά-
τα πλεύσασα περιρρύτων
ὑπὲρ ἀκαρπίστων πεδίων 210
Σικελίας Ζεφύρου πνοαῖς
ἰππεύσαντος ἐν οὐρανῶ
κάλλιστον κελάδημα.

Für die Verbesserung ἰππεύσαντος ἐν ἀρμένῳ, welche ich im Rh. Mus. 1872 S. 165 bekannt gemacht habe, verweise ich nachträglich auf Iph. T. 431 κυριζόντων κατὰ πρύμναν εὐναίων πηδάλιων αὔραις ἐν Νοτίαις καὶ πνεύμασι Ζεφύρου.

Phoen. 214.

πόλεος ἐκπροκριθεῖς' ἐμᾶς
καλλιστεύματα Λοξία 215
Καδμείων ἔμολον γὰν,
κλεινῶν Ἀγηνοριδᾶν
ὁμογενεῖς ἐπὶ Λαΐου
πεμφθεῖς' ἐνθάδε πύργους.
ἴσα δ' ἀγάλμασι χρυσοτεύ- 220
κτοῖς Φοίβῳ λάτρις ἐγενόμαν.

Für ἐγενόμαν in V. 221 hat eine Handschrift γενοίμαν. Die Responsion mit dem strophischen Verse 209 -τα πλεύσασα περιρρύτων sucht Nauck dadurch herzustellen, dass er -κτοῖς Φοίβῳ γενοίμαν λάτρις schreibt. Das Mittel der Emendation ist etwas be-

denklich. Auch fehlt für die Silbenschlussilbe von λάτρις die Position, da ἔτι folgt. Es giebt eine einfachere Verbesserung, welche zugleich ein bezeichnendes Wort an die Stelle von ἐγεγόναν setzt:

ἴσα δ' ἀγάλμασι χρυσοτεύ-
κτοισ Φοίβῳ λάτρις ἀγόμεαν.

Phoen. 250.

ἄμφι δὲ πτόλιν νέφος
ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει
σχῆμα φοινίου μάχης.

Das Wort σχῆμα ist nichtssagend und prosaisch. Dies hat bereits Heimsoeth bemerkt, welcher nach den Worten eines Schol. κύμβολον μάχης: σχῆμα φοινίου μάχης vorschlägt. Allerdings findet sich dieser Ausdruck auch V. 1378, aber dort heisst es ἐπεὶ δ' ἀφείθη, πυρρὸς ὤς, Τυρσηνικῆς κάλπυγος ἡχῆ σχῆμα φοινίου μάχης, während in unserer Stelle σχῆμα φοινίου μάχης unverständlich ist. Ein treffliches, für die Schilderung sehr geeignetes Wort giebt uns die Variante in Rhes. 209 καὶ χάσμα θηρόσ an die Hand, wo zwei Handschriften σχῆμα bieten, in einer über σχῆμα geschrieben steht: γρ. χάσμα. Die Schilderung

ἄμφι δὲ πτόλιν νέφος
ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει
χάσμα φοινίου μάχης

erinnert uns sofort an Soph. Ant. 117 στασ δ' ὑπὲρ μελάθρων
φονώσαισιν ἀμφιχανῶν κύκλω λόγχοισ ἐπτάπυλον στόμα.

Phoen. 322.

ὄθεν ἐμάν τε λευκόχροα κείρομαι
δακρυόεσσ' ἀνεῖσα πένθει κόμαν,
ἄπεπλος φαρῶν λευκῶν, τέκνον,
δυσόρφναια δ' ἀμφι τρύχη τάδε
κκότι' ἀμείβομαι.

Die beste Handschrift bietet im vorletzten Verse ἀμφιτρύχη. Nach der bei Hesychios und in Bekk. Anecd. p. 389 vorkommenden Glosse ἀμφιτρυχῆ· κατερρωγότα stellt man gewöhnlich die Construction mit dem adjektivischen ἀμφιτρυχῆ her. Sehen wir ab von der Construction, so verdient das Substantiv τρύχη unbedingt den Vorzug. Nicht nur ist τρύχη oder τρύχη πέπλων ein gewöhnlicher Ausdruck für zerrissene Trauerkleider (vergl. z. B. El. 184 κέψαι μου πιναρὰν κόμαν καὶ τρύχη τὰδ' ἐμῶν πέπλων), sondern die Verbindung der drei Adjektiva δυσόρφναια ἀμφιτρυχῆ κκότια ist durchaus stilwidrig. Wahrscheinlich wurde aus ἀμφι τρύχη das in jener Glosse vorliegende Adjektiv ἀμφιτρυχῆ erst dann gemacht, als bereits κκότι' ἀμείβομαι aus κκότια λείβομαι entstanden war:

δυσόρφναια δ' ἀμφι τρύχη τάδε
κκότια λείβομαι

„über diese dunkeln Trauergewänder fließen dunkel meine Thränen“. Was hier die Verbindung mit δὲ nach τὲ betrifft, so darf man diese nicht mit dem öfters, z. B. Phoen. 1625, Med. 1250 sich findenden Gebrauch von δὲ nach τὲ verwechseln. Hier hat sich das Glied, welches mit καὶ nachfolgen sollte, in ἄπεπλος φαρέων λευκῶν verloren und diesem negativen Ausdruck tritt mit δὲ der positive δυσ-όρφναια δὲ ἀμφὶ τρύχη λείβομαι gegenüber („meine Haare sind geschoren und nicht weisse, sondern dunkle Trauergewänder lege ich an“).

Phoen. 404.

οὐδ' ἠύγένεια c' ἦρεν εἰς ὕψος μέγα;

εἰς ὕψος μέγα ist ein ungeeigneter Ausdruck; denn warum heisst es nicht bloss εἰς ὕψος? Wie es Bacch. 181 δεῖ γὰρ νιν . . αὔξεσθαι μέγαν heisst, so ist hier der richtige Ausdruck:

οὐδ' ἠύγένεια c' ἦρεν εἰς ὕψος μέγαν.

Phoen. 515.

χρῆν δ' αὐτὸν οὐχ ὄπλοισι τὰς διαλλαγὰς,
μήτερ, ποιείσθαι· πᾶν γὰρ ἐξαιρεῖ λόγος
ὃ καὶ σίδηρος πολεμίων δράσειεν ἄν.

Man könnte ἐξαιρεῖ in Erinnerung an die Redensart νεῖκος ἐξαιρεῖν für die richtige Lesart halten, wenn es nachher nicht ὃ καὶ σίδηρος π. δράσειεν ἄν, sondern etwa λύσειεν ἄν hiesse. Nun aber verlangt der Gedanke „gütliche Unterredung leistet die gleichen Dienste wie das Schwert von Feinden“ ein anderes Wort:

πᾶν γὰρ ἐξαρκεῖ λόγος,
ὃ καὶ σίδηρος πολεμίων δράσειεν ἄν.

Phoen. 916.

ἄπερ πέφηνε, ταῦτα κἀνάγκη c' ὄρᾶν.

So habe ich im Rhein. Mus. a. O. für ce δρᾶν geschrieben. Zu den dort aufgezählten Verwechslungen von ὄρᾶν und δρᾶν Aesch. Sept. 554, Soph. O. C. 654 kommt noch eine dritte in Soph. Ai. 379, wo Wakefield πάντα δρῶν für πάνθ' ὄρῶν hergestellt hat. πέφηνε für πέφυκε ist eine Emendation von Camper vergl. Or. 1528, wo die Handschrift B πέφηνας für πέφυκας hat.

Phoen. 1039.

βροντᾶ δὲ στεναγμὸς
ἀχά τ' ἦν ὅμοιος,
ὁπότε πόλεος ἀφανίσκειεν
ἅ πτεροῦσσα παρθένος τιν' ἀνδρῶν.

Statt des Begriffs der Gleichheit (ὅμοιος) erwartet man den Begriff der Gleichzeitigkeit (ὁμοῦ) wie in der ganz entsprechenden

Stelle Soph. O. R. 186 παιὰν δὲ λάμπει στονόεσσά τε γῆρυς ὄμαυ-
λος, also

ἀχά τ' ἦν ὄμαυλος.

Vergl. El. 879 ἀλλ' ἴτω ξύναυλος βοὰ χαρᾶ.

Phoen. 1304.

σχεδὸν τύχα πέλας φόνου·
κρινεῖ φάος τὸ μέλλον.

Diese Stelle habe ich in den Blättern f. d. bayr. Gym. VIII S. 114 in folgender Weise verbessert:

σχεδὸν τύχας ἐπὶ ξυροῦ
κρινεῖ φάος τὸ μέλλον.

πέλας φόνου scheint eine Erklärung zu τύχας ἐπὶ ξυροῦ zu sein wie Aesch. Cho. 883

ἔοικε νῦν αὐτῆς ἐπὶ ξυροῦ πέλας
αὐχὴν πεσεῖσθαι πρὸς δίκης πεπληγμένον

das unmögliche πέλας als Glossem zu ἐπὶ ξυροῦ τύχης erscheint. Vergl. Soph. Ant. 996 φρόνει βεβῶς αὖ νῦν ἐπὶ ξυροῦ τύχης.

Phoen. 1514.

τάλαιν' ὡς ἐλελίζει.
τίς ἄρ' ὄρνις ἢ δρυὸς ἢ ἐλάτας
ἀκροκόμοις ἀμφὶ κλάδοις
ἐζομένα μονομάτερος ὄδυρμοῖς
ἐμοῖς ἄχεσι συνωδός;

Das sinnlose τάλαιν' ὡς ἐλελίζει habe ich ebd. als ein verirrtes von ἐζομένα getrenntes Stück betrachtet und mit Rücksicht auf Aristoph. Av. 211 und Eur. Hel. 1107 τάλαιν' ὡς in ἀλαίνουσ', ἐλελίζει ἐζομένα in ἐλελιζομένα geändert:

τίς ἄρ' ὄρνις ἢ δρυὸς ἢ ἐλάτας
ἀκροκόμοις ἀμφὶ κλάδοις ἀλαίνουσ'
ἐλελιζομένα μονομάτῳ ὄδυρμοῖς
ἐμοῖς ἄχεσι συνωδός.

Phoen. 1536.

κλύεις, ᾧ κατ' αὐλὰν ἀλαίνων γεραιὸν
πόδα δεμνίοις
δύστανος ἰαύων.

Den Widersinn, welcher in der Verbindung von κατ' αὐλὰν ἀλαίνων πόδα und δεμνίοις ἰαύων liegt, habe ich ebd. S. 111 durch Einfügung von ἢ beseitigt und dadurch einen Dochmius

πόδ' ἢ δεμνίοις

hergestellt, wie er voraus mehrmals zu finden ist. Auch V. 1544 νέκυν ἔνερθεν ἢ bildet einen solchen.

Phoen. 1723.

ἰὼ ἰὼ δυστυχεστάτας φυγὰς
 ἐλαύνων τὸν γέροντά μ' ἐκ πάτρας.
 ἰὼ ἰὼ, δεινὰ δεῖν' ἐγὼ τλάς.

Wenn zwei geringe Handschriften ἐλαύνει für ἐλαύνων bieten, so ist das natürlich nur ein Versuch eine grammatische Construction herzustellen und eine Emendation (Κρέων ἐλαύνει) darf durchaus nicht darauf gebaut werden. Die richtige Construction ist durch die Lesart φυγὰς angezeigt, d. h. es ist ἐλαύνων τὸν zum Genitiv zu verbinden:

ἰὼ ἰὼ δυστυχεστάτας φυγὰς
 ἐλαυνόντων γέροντά μ' ἐκ πάτρας.

„Wehe weh über diejenigen welche mich den Greis (vergl. Krüger II § 50, 7, 4) in unglücklichster Weise aus dem Vaterlande treiben“. Ueber den Gen. bei ἰὼ und den doppelten Accusativ des Inhalts und äusseren Objects giebt die Grammatik Aufschluss.

Eur. fr. 50 (Stob. flor. 62, 15).

ἤλεγχον· οὕτω γὰρ κακὸν δούλων γένος·
 γαστήρ ἅπαντα, τοῦπίσω δ' οὐδὲν σκοπεῖ.

Ich glaube, es bedarf keiner weiteren Begründung, wenn ich den zweiten Vers also schreibe:

γαστήρ ἅπαντα, τοῦπίσω δ' οὐδεὶς σκοπεῖ.

Den Anlass zur Corruptel scheint der Verlust des c vor c(κοπεῖ) gegeben zu haben.

Eur. fr. 63 (Stob. flor. 111, 8).

Ἐκάβη, τὸ θεῖον ὡς ἄελπτον ἔρχεται
 θνητοῖσιν, ἔλκει δ' οὔποτ' ἐκ ταύτου τύχας.

Mit Recht bemerken Nauck und Dindorf zum zweiten Verse: τύχας suspectum. Nicht bloss ist der Ausdruck ἔλκει ἐκ ταύτου τύχας undeutlich und unverständlich, sondern auch die Redensart ἔλκειν τύχας kaum möglich. Sicher hat es geheissen:

ἔλκει δ' οὔποτ' ἐκ ταύτου ζυγοῦ.

Ich erinnere an die sprichwörtliche Redensart τὸν αὐτὸν ζυγὸν ἔλκειν.

Eur. fr. 89 (schol. Aristoph. Ran. 93).

πολύς δ' ἀνείρπε κισσὸς, εὐφυῆς κλάδος,
 ἀηδόνων μουσεῖον.

Für κλάδος vermuthet Hermann κλάδοις, Bergk κλάδους. Noch ist der richtige Gedanke, wie er zur Beschreibung des Erpheus gehört, nicht hergestellt. Der Rav. hat nicht εὐφυῆς, sondern ἐκ φυῆς und dieses ist zu verbessern in ἐμφυῆς:

πολύς δ' ἀνείρπε κισσὸς ἐμφυῆς κλάδοις
 ἀηδόνων μουσεῖον.

Vergl. z. B. Hipp. 118, wo die beste Handschrift mit anderen εὔτονον für ἔντονον giebt, Aesch. Ag. 1438, wo die Handschriften εὖ πρέπει für das von Auratus hergestellte ἐμπρέπει haben.

Eur. fr. 106 (Ammon. de diff. voc. p. 137).

ὄρω μὲν ἀνδρῶν τόνδε γυμνάδα στόλον
στείχοντα θεωρὸν ἐκ τρόχων πεπαυμένον.

Im Rh. Mus. XXVIII p. 627 habe ich den zweiten Vers in folgender Weise emendiert:

στείχοντ' ἄθυρον ἐκ τρόχων πεπαυμένον.

Eur. fr. 194 (Stob. flor. 48, 3).

ὁ δ' ἤκυχος φίλοις τ' ἀσφαλῆς φίλος
πόλει τ' ἄριστος. μὴ τὰ κινδυνεύματα
αἰνεῖτ'· ἐγὼ γὰρ οὔτε ναυτίλον φιλῶ
τολμῶντα λίαν οὔτε προστάτην χθονός.

Der Superlativ ἄριστος ist höchst ungeschickt. Schon Nauck hat daran Anstoss genommen und ἀρετός vorgeschlagen. Aber damit ist noch nicht das rechte Wort gewonnen. Auch Aesch. Sept. 182 ἢ ταῦτ' ἄριστα καὶ πόλει σωτήρια ist nicht mit Dindorf ταῦτ' ἀρετὰ oder nach Meineke's Vermuthung ταῦτα χρηστὰ zu schreiben, sondern nach Prom. 997 ὄρα νυν εἴ σοι ταῦτ' ἄρωγὰ φαίνεται: ταῦτ' ἄρωγὰ, wie vor mir schon H. Weil erkannt hat. Dasselbe ist auch in unserer Stelle herzustellen:

ὁ δ' ἤκυχος φίλοις τ' ἀσφαλῆς φίλος
πόλει τ' ἄρωγός.

Auch Hel. 1288

ὄν ἔργον, ὦ νεᾶνι· τὸν παρόντα μὲν
στεργεῖν πόσιν χρῆ, τὸν δὲ μηκέτ' ὄντ' ἔαν·
ἄριστα γὰρ σοι ταῦτα πρὸς τὸ τυγχάνον.

scheint ἄρωγὰ geeigneter als ἄριστα.

Eur. fr. 214 (Stob. flor. 70, 10).

πᾶσι δ' ἀγγέλλω βροτοῖς
ἐσθλῶν ἀπ' ἀνδρῶν εὐγενῆ σπείρειν τέκνα.

Das corrupte ἀνδρῶν ist in ἀλόκων zu verbessern. Aus den Anmerkungen von Dindorf und Nauck (ed. 1869) ersehe ich, dass Meineke ἀπ' ἀρχῶν, Herwerden ἀπ' ἀλόκων, Heimsoeth ἐπ' ἀλόκων vorgeschlagen hat, während Nauck ἐσθλοῖν ἀπ' ἀμφοῖν für das richtige hält. Davon ist ἀρχῶν eine unpassende Bezeichnung; mit dem bildlichen ἀλόκων stimmt der Begriff von ἐσθλός nicht überein; bei σπείρειν τέκνα ist an den einen Ehegatten gedacht; ἐσθλοῖν ἀπ' ἀμφοῖν erscheint demnach als unmöglich.

Eur. fr. 340 (Stob. flor. 83, 16).

πατέρα τε παισὶν ἠδέως συνεκφέρειν
φίλους ἔρωτας ἐκβαλόντ' αὐθαδῖαν,

παῖδάς τε πατρί· καὶ γὰρ οὐκ αὐθαίρετοι
βροτοῖς ἔρωτες οὐδ' ἔκουσία νόκος.

Um zu πατέρα . . συνεκφέρειν das regierende Verbum zu gewinnen schreibt Meineke δεῖ τοὺς statt des ungeschickten φίλου. Allein da die besten Handschriften das unmetrische φίλος darbieten, so ist φίλου nur metrische Correctur, die Emendation aber hat von φίλος auszugehen. Für φίλος bietet sich in sehr einfacher Weise ὄφελος („es frommt“, ὄφελός ἐστιν) dar:

πατέρα τε παισὶν ἡδέως συνεκφέρειν
ὄφελος ἔρωτας κτέ.

Eur. fr. 475, 16 (Porphyr. de abst. 4, 19).

πάλλευκα δ' ἔχων εἵματα φεύγω
γένεσιν τε βροτῶν καὶ νεκροθήκης
οὐ χριμπτόμενος τὴν τ' ἐμψύχων
βρωσιν ἐδεστών πεφύλαγμα.

Für νεκροθήκης hat eine Handschrift νεκροθήκη. In νεκροθήκης ist sowohl der Numerus als der Casus falsch. Der Gedanke verlangt den Plural; etwas anderes ist das collective γένεσιν. Die grammatische Construction fordert, dass νεκροθήκης abhängig sei von φεύγω und οὐ χριμπτόμενος nur als nähere Bestimmung, zu welcher man sich αὐταῖς ergänzen mag, nachkomme; also

πάλλευκα δ' ἔχων εἵματα φεύγω
γένεσιν τε βροτῶν καὶ νεκροθήκας
οὐ χριμπτόμενος κτέ.

Eur. fr. 597 (Clem. Alex. Strom. V p. 667).

ἀκάμας τε περίξ χρόνος ἀενάω
ρέυματι πλήρης φοιτᾶ τίκτων
αὐτὸς ἑαυτόν.

In dieser Schilderung des ewigen Stroms der Zeit hat πλήρης keinen Sinn. Ich vermuthete dafür πηγῆς.

Eur. fr. 640 (Schol. Il. 10, 56).

μάτην γὰρ οἴκω cὸν τόδ' ἐκβαίη τέλος,

Für οἴκω cὸν ist weder mit Valckenaer οἴκω cῶ noch mit Cobet οἴκων cῶν, sondern οἴκοισιν zu schreiben. Der Dativ ist nothwendig. Der Uebergang von οἴκω cῶ in οἴκω cὸν ist nicht wahrscheinlich. Dagegen konnte der Einfluss der geläufigsten Cäsur leicht die Trennung οἴκοι (οἴκω) σιν veranlassen.

Eur. fr. 738 (Stob. flor. 106, 7).

πολλοὶ γεγῶτες ἄνδρες οὐκ ἔχουσ' ὅπως
δείξουσιν αὐτοὺς τῶν κακῶν ἐξουσία.

In ἄνδρες kann nicht dasjenige liegen, was hier der Gegensatz und der Zusatz von γεγῶτες verlangt. Es muss heissen:

ἐσθλοὶ γεγῶτες ἄνδρες οὐκ ἔχουσ' ὅπως
δείξουσιν αὐτοὺς τῶν κακῶν ἔξουσία.

Vergl. fr. 1092 ἄρχεσθαι χρεῶν κακοῦς ὑπ' ἐσθλῶν καὶ κλύειν τῶν κραισσόνων, 645 ὅταν κακός τις ἐν πόλει πράσσει καλῶς, νοσεῖν τίθησι τῶν ἀμεινόνων φρένας, παράδειγμ' ἔχοντας τῶν κακῶν ἔξουσίαν. Vielleicht hat πολλοὶ im vorhergegangenen Verse gestanden (πολλοὶ γὰρ αὖ | ἐσθλοὶ).

Eur. fr. 775 u. 781 (aus dem cod. Claromont. vergl. G. Hermann opusc. III p. 3—21).

775, V. 1. μνησθεὶς ὃ μοί ποτ' εἶφ' ὅτ' εὐνάσθη θεός.
αἰτοῦ τί χρήσεις ἐν· πέρα γὰρ οὐ θέμις
λαβεῖν σε· κἂν μὲν τυγχάνης ε . . .
θεοῦ πέφυκας· εἰ δὲ μὴ, ψευδὴς ἐγώ.

Im dritten V. giebt die Collation von Bekker τυγχάνης ε . . . , woraus Bekker τυγχάνης ἐτητύμως machen will; die von Hase **ΙΥΙΧΛΛΙΙΙΩΔΩΝ**, worin Hermann τυγχάνης, κάφ' ἴσθ' ὅτι, Nauck τυγχάνης δώρων θεοῦ findet: τυγχάνης δώρων θεοῦ, θεοῦ πέφυκας ist gewiss nicht das ursprüngliche. Die beiden Collationen weisen hin auf τυγχάνης εὐχῶν θέεν. Es fragt sich, ob im ersten Verse nicht μνησθεῖς' zu schreiben sei.

V. 10 ἀλλ' ἔρπ' ἐς οἶκους· καὶ γὰρ αἶδ' ἔξω δόμων
δμωαὶ περῶσιν, αἶ πατρὸς
καίρουσι δῶμα καὶ δόμων κειμήλια
καθ' ἡμέραν φοιβῶσι.

Bekkerus, αἶ πατρὸς . . τας γάμους. Coniciat quis fortasse θέντος γάμους. Sed aperte repugnat quod sequitur, καθ' ἡμέραν. Apographa **ΛΙΠΑΤΡΟΚΙΟΙΑΩΡΙΜΟΙ**. Minio quarta a fine litera I in E mutata, supra scripto A. Hermann zweifelt nicht, dass Euripides αἶ πατρὸς κοιμωμένου geschrieben habe. Aber die Buchstaben EMOI führen offenbar auf ἐμοῦ und die vorausgehenden ΩΡ geben als Gegensatz zu καθ' ἡμέραν das Wort νύκτωρ, also

δμωαὶ περῶσιν, αἶ πατρὸς νύκτωρ ἐμοῦ
καίρουσι δῶμα.

V. 37 περὶ γὰρ μεγάλων γνώμας δείξει,
παῖδ' ὑμεναίοις, ὡς φησι, θέλων
ζεῦξαι νύμφης τε λεπάδνοις.

Worauf soll sich ὡς φησι beziehen? Der Dichter wird angeben, woher der Chor der Mägde seine Kunde habe; wird also ὡς φησι geschrieben haben.

781, V. 1 πυρός τ' Ἐρινὺς ἐν νεκροῖς θερηνυαὶ
ζῶς' ἢδ' ἀνίης' ἀτμὸν ἐμφανῆ . .

Hermann hat für θερηνυαὶ θερῆιον geschrieben mit der Bemerkung: θερῆιον pro θέρειον neque defendam nec damnem. Herwerden vermuthet ἐν νεκρῶ κεραυνίου ζῶς' ἔξανίης'. Hievon ist ἐν νεκρῶ

wohl richtig, wenn auch Hermann bemerkt: ἐν νεκροῖς universe dictum sit necesse est, cum admiratione, etsi de solo Phaethonte intellegendum. Im übrigen weisen die Buchstaben θερηνυαι nach Bekkers, ΘΕΡΗΙΟΝ nach Hase's Abschrift entschieden hin auf ΘΕΡΜΑΙΝΕΤΑΙ, also

πυρός τ' Ἐρινὺς ἐν νεκρῷ θερμαίνεται
ζῶς ἢ δ' ἀνίης ἀτμὸν ἐμφανῆ υ —.

Das Feuer wird wieder lebendig, wie man an der Hitze wahrnimmt, welche der Leichnam des Phaethon ausströmt.

V. 33 γυναῖκ' ἄνωχθι πᾶσι τοῖς κατὰ στέγας
θεοῖς χορεῦσαι καὶ κυκλώσασθαι δόμους
σεμνοῖσιν ὑμεναίοισιν, Ἐστίας θ' ἔδος,
ἀφ' ἧς γε κύφρων πασαν .. αρχετ ...
εὐχὰς π ..

Hermann ergänzt πᾶς ἂν ἄρχεσθαι θέλοι | εὐχὰς ποιεῖσθαι. Allein einmal führt αρχετ nicht auf ἄρχεσθαι, sondern auf ἄρχεται, πασαν darf also nicht in πᾶς ἂν aufgelöst, sondern muss zu πᾶς ἀν<ῆρ> ergänzt werden. Zweitens gehört zu Ἐστίας ἔδος ein neues Verbum und wir werden dies in εὐχὰς π .. zu suchen haben. Danach vermuthe ich

Ἐστίας θ' ἔδος,
ἀφ' ἧς γε κύφρων πᾶς ἀνὴρ ἐξάρχεται,
εὐχαῖς προσελθεῖν.

Vergl. fr. 775, 46 εὐχαῖς ἐγὼ λιττομένα προσέβαν.

Eur. fr. 803 (Stob. flor. 43, 16).

ἀλλ' οὔποτ' αὐτὸς ἀμπλακῶν ἄλλον βροτὸν
παραινέσαιμ' ἂν παιδὶ προσθεῖναι κράτη,
πρὶν ἂν κατ' ὄσων τυγχάνῃ μέλας σκότος,
εἰ χρὴ διελθεῖν πρὸς τέκνων νικώμενον.

Der zweite V. enthält das Gegentheil von dem was der Sinn fordert. Man darf seinen Kindern keine Macht einräumen, bevor man seine Augen schliesst, wenn man den Kindern nicht zuletzt unterthan werden will. Nothwendig muss es also heissen:

εἰ χρὴ διελθεῖν μὴ τέκνων νικώμενον,

die minder geläufige Construction von νικᾶσθαι mit Gen. scheint das Glossem πρὸς veranlasst zu haben.

Eur. fr. 860 (Anecd. Bekk. p. 343).

θεοὶ χθόνιοι
ζοφερὰν ἀδίαυλον ἔχοντες
ἔδραν φθειρομένων Ἀχεροντίαν λίμνην.

Bekker, welcher ζοφερόν in ζοφερὰν emendiert hat, sucht die Anapästē in folgender Weise herzustellen: ζοφερὰν ἀδίαυλον ἔχοντες ἔδραν | τὴν φθειρομένων Ἀχεροντεῖαν | λίμνην. Gewiss nicht

glücklich. Gut vermuthet Nauck Ἀχεροντίδα für Ἀχεροντίαν. Daneben muss beachtet werden, dass es unsinnig ist, wenn die Todten in der Unterwelt als φθειρόμενοι bezeichnet werden. Versmass und Gedanke fordern

θεοὶ χθόνιοι
ζοφερὰν ἀδίαυλον ἔχοντες ἔδραν
φθιμένων Ἀχεροντίδα λίμνην.

Eine ähnliche Corruptel ist mir begegnet

Theogn. 653.

εὐδαίμων εἶην καὶ θεοῖς φίλος ἀθανάτοισιν,
Κύρν' ἀρετῆς δ' ἄλλης οὐδεμιῆς ἔραμαι.

Das Glück und das Wohlgefallen der Götter kann nicht als ἀρετή betrachtet werden. Auch giebt der Satz „nach einem anderen Vorzug strebe ich nicht“ keinen passenden Sinn. Wer den Göttern lieb sein will, muss gerade viele Tugenden und Vorzüge besitzen. Der Dichter will hier offenbar etwas ähnliches sagen wie Sokrates, welcher die Götter einfach um das Gute anflehte; er hat geschrieben:

Κύρν' ἀρῆς δ' ἄλλης οὐδεμιῆς ἔραμαι.

„glücklich möge ich sein und den unsterblichen Göttern wohl gefallen. Das ist die einzige Bitte, die ich liebe; um etwas anderes mag ich nicht flehen.“ Zu ἀρῆς vergl. Hom. O 377 ὡς ἔφατ' εὐχόμενος, μέγα δ' ἔκτυπε μητίετα Ζεὺς, ἀράων αἰών, Pind. Isthm. VI 62 εἴ ποτ' ἐμᾶν, ὦ Ζεῦ πάτερ, θυμῷ θέλων ἀράν ἄκουσας, νῦν σε νῦν εὐχαῖς . . λίσσομαι.

Eur. fr. 901, 4 (Clem. Alex. Strom. IV p. 620).

κᾶν ἄμορφος ἢ πόσις,
χρῆ δοκεῖν εὐμορφον εἶναι τῇ γε νοῦν κεκτημένη. 5
οὐ γὰρ ὀφθαλμὸς τὸ κρίνειν . . ἐστὶν ἀλλὰ νοῦς.
εὖ λέγειν δ', ὅταν τι λέξη, χρῆ δοκεῖν, κᾶν μὴ λέγη,
κάκπονεῖν ἂν τῷ ξυνόντι πρὸς χάριν μέλλη λέγειν.

Im letzten Verse entspricht λέγειν dem Sinne nicht. Die gute Gattin soll thun, was sie dem Gatten am Auge absieht; sie soll alles durchführen, mit dessen Durchführung sie dem Gatten einen Gefallen zu erweisen hoffen kann. Statt λέγειν verlangt der Sinn also ein Synonymon von ἐκπονεῖν:

κάκπονεῖν ἂν τῷ ξυνόντι πρὸς χάριν μέλλη τελεῖν.

In dem lückenhaften sechsten Verse möchte ich den gemachten Besserungen: τὸ μορφήν κρίνόν ἐστιν, τὸ ταῦτα κρίνόν ἐστιν, τὸ κρίνον ἐστὶ κάλλος, τὸ κρίνειν δυνατόν oder ἰκανόν ἐστὶ folgende vorziehen: οὐ γὰρ ὀφθαλμὸς τὸ κρίνειν <κύρι>ος τὰδ', ἀλλὰ νοῦς.

Eur. fr. 904, 9 (Clem. Alex. Strom. V p. 688).

πέμψον δ' ἐς φῶς ψυχὰς ἐνέρων
τοῖς βουλομένοις ἄθλους προμαθεῖν

πόθεν ἔβλαστον, τίς ρίζα κακῶν,
τίνα δεῖ μακάρων ἐκθυσάμενους
εὐρεῖν μόχθων ἀνάπαυλαν.

τίνα δεῖ . . ἐκθυσάμενους hat Valckenaer hergestellt für τίνα δὴ . . ἐκθυσάμενοις. Damit ist die Emendation noch nicht abgethan. Niemand wird τίνα mit ἀνάπαυλαν verbinden wollen, obwohl nach dem vorhergehenden τίς ρίζα diese Beziehung gewiss den acc. τίνα veranlasst hat. Man kann aber ἐκθύεσθαι τι im Sinne „durch Opfer etwas sühnen, abwenden“ erklären, nicht aber ἐκθύεσθαι τίνα mit der Bedeutung „einen Gott durch Opfer versöhnen“. Die durch ἐκθυσάμενοις angezeigte Verwirrung der Casus hat eben weiter um sich gegriffen und man muss herstellen:

τίνι δεῖ μακάρων ἐκθυσάμενους
εὐρεῖν μόχθων ἀνάπαυλαν.

Vergl. oben S. 371 zu Hel. 127.

Anhang.

Zu Aeschylus, Sophokles und den Fragmenten der griechischen Tragiker.

Aesch. Pers. 450.

ἐνταῦθα πέμπει τούτδ', ὅπως, ὅτ' ἐκ νεῶν
φθαρέντες ἐχθροὶ νῆσον ἐκωζοῖατο,
κτείνειαν εὐχείρωτον Ἑλλήνων στρατόν.

Es ist von der Aufstellung einer Division auf der Insel Psytalia die Rede. Die dort aufgestellten Perser sollen die Schiffbrüchigen, welche sich an die Insel retten, auffangen und tödten. In diesem Zusammenhang ist Ἑλλήνων στρατόν gewiss ein schiefer Ausdruck. Wie kann, wenn einzelne Leute, die sich durch Schwimmen an die Insel retten, aufgefangen werden, von einem leicht zu bewältigenden Hellenenheere die Rede sein? Auf den richtigen Ausdruck weist εὐχείρωτον hin. Denn wenn es heisst:

κτείνειαν εὐχείρωτον Ἑλλήνων ἄγραν.

erhalten wir die geeignete Färbung der Rede. Die Corruptel scheint unter dem Einfluss des gewöhnlichen Versschlusses Ἑλλήνων στρατός (vergl. V. 384) entstanden zu sein, wie z. B. dem Verfasser des Rhesus der Versschluss Ἀργείων στρατός sehr geläufig ist.

Aesch. Pers. 609.

ἔτσιλα, παιδὸς πατρὶ πρευμενεῖς χοάς.

Der Med. giebt ἐτείλατο für ἔτσιλα. Solche ungewöhnliche Lesarten des Med. fordern eine Erklärung. Nur zu oft hat sich gezeigt, dass darunter die ursprüngliche Lesart verborgen ist. Ich leite nun ἐτείλατο aus ἔτσιλα τέ (κνου) ab und finde diese Vermuthung bestätigt durch das Scholion πατρὶ παιδός; denn das Scholion kann doch nicht einfach die gleichen Worte als Erklärung geben; häufig aber wird τέκνον mit παῖς glossiert. Wir haben demnach

ἔτσιλα, τέκνου πατρὶ πρευμενεῖς χοάς

als ursprüngliche Lesart zu betrachten.

Aesch. Ag. 131.

οἶον μὴ τις ἄγα θεόθεν κνεφάσῃ προτυπὲν
στόμιον μέγα Τροίας
στρατωθέν.

Ich habe von meinen Studien zu Aeschylus eine Ansicht zurückzunehmen, die Ansicht, die ich mit vielen anderen geteilt habe, dass στρατωθέν in obiger Stelle corrupt sei. Das Wort bedarf nur der richtigen Erklärung. Ich habe bereits in meinen Studien S. 9 auf die besondere Gewohnheit des Aeschylus aufmerksam gemacht, den metaphorischen Ausdruck in die Wirklichkeit hereinzurücken und mit einer Art Ironie die Illusion des Bildes aufzuheben. Die Heereswoge wird bei ihm eine Woge des trockenen Landes (χερσαῖον) genannt. Darnach ist Ag. 47 στρατιῶτιν ἄρωγὴν zu erklären. Menelaos und Agamemnon führen einen Rechtsstreit mit Priamus (μέγας ἀντίδικος); sie haben einen Rechtsbeistand (ἄρωγός), aber einen Rechtsbeistand besonderer Art; wir würden sagen „die Kanonen werden für sie sprechen“. In der gleichen Bedeutung steht ἄρωγὴ Eum. 588 ἄρωγὰς δ' ἐκ τάφου πέμπει πατήρ. Ares ist Ag. 437 ein Goldwechsler, aber κυμάτων; er hält die Wage nicht am Wechslerische wie der τραπεζίτης, sondern ἐν μάχῃ δορός; er schickt den Verwandten von Ilion heim einen schweren Staub (βαρὺ¹) ψῆγμα), aber nicht einen schweren Goldstaub, sondern einen schweren Kummer verursachenden Staub vom Scheiterhaufen (πυρωθέν, vergl. damit ἐκ πυρός κυθεῖς von dem πόντιος ξείνος d. h. vom Stahle Sept. 942). Ebenso wie es hier πυρωθέν βαρὺ ψῆγμα heisst und βαρὺ ψῆγμα als Ausdruck der dem χρυσαμοιβός zukommt durch πυρωθέν eine Bestimmung aus der Wirklichkeit erhält, auf die gleiche Weise wird στόμιον μέγα Τροίας (das gewaltige Zaumgebiss von Troja) als στρατωθέν bezeichnet, als ein Zaumgebiss, das nicht aus Metall, sondern aus einem Heere gemacht ist. Gerade die Form und der Gebrauch von πυρωθέν giebt uns die beste Erklärung für die Bedeutung von στρατωθέν.

Aesch. Agam. 948.

πολλὴ γὰρ αἰδῶς σωματοφθορεῖν ποσὶν
φθείροντα πλοῦτον ἀργυρωνήτους θ' ὑφάς.

In dem ersten Verse ist das sinnlose σωματοφθορεῖν von Aurtus in στρωματοφθορεῖν, von Schütz in δωματοφθορεῖν, von Franz in εἶματοφθορεῖν geändert worden. Die Wahl kann nur zwischen δωματοφθορεῖν und εἶματοφθορεῖν sein; jenes haben Blomfield, Hermann, Enger, dieses Dindorf aufgenommen. Lässt man objektiv die diplomatische Wahrscheinlichkeit entscheiden, so verdient εἶματοφθορεῖν den Vorzug; denn c rührt von dem Endbuchstaben von αἰδῶς her; εἰμ und ωμ konnten sehr leicht verwechselt werden. Eine ganz gleiche Verwechslung glaube ich Philol. XXXII S. 184 in Cho. 131 nachgewiesen zu haben, wo ich das überlieferte πῶς

1) Die von Hermann, Dindorf u. a. aufgenommene Aenderung von Schütz βραχὺ verdirbt die ganze Stelle. Vergl. Eur. Suppl. 1125 φέρω . . ἐκ πυρός πατρός μέλη βάρος μὲν οὐκ ἀβριθὲς ἀλγέων ὑπερ.

ἀνάζομεν δόμοις in πείσμι' ἀναψον ἐν δόμοις corrigiert habe. Wenn es nach Heimsoeth (Wiederh. d. Dr. d. Aesch. S. 129) den Anschein hat, als ob der Gebrauch einer solchen Metapher in dem Gebete unstatthaft sei, so bemerke ich nur, dass der Dichter selbst im folgenden Verse mit νῦν γέ πως ἀλώμεθα auf die Anwendung eines bildlichen Ausdrucks hinweist¹⁾. Auch Eur. Herc. f. 1250

Θησεύς. ὁ πολλὰ δὴ τλὰς Ἡρακλῆς λέγει τάδε;
Ἡρακλῆς. οὐκ οὐκ τοσαῦτά γ' εἰ μέτρῳ μοχθητέον,

worin zwischen οὐκ οὐκ τοσαῦτά γ' und μέτρῳ μοχθητέον kein Verhältniss der Begründung stattfindet, welches den Gebrauch von εἰ rechtfertigte, möchte ich γ' εἰ in πῶ verwandeln:

οὐκ οὐκ τοσαῦτά πῶ μέτρῳ μοχθητέον.

Aber nicht bloss von Seite der Ueberlieferung, sondern auch von Seite des Sinnes verdient εἶματοφθορεῖν den Vorzug. In dieser Beziehung bemerkt Ahrens Philol. Suppl. I S. 586 richtig: „Schütz verstand „domum universam perdere“, wobei er dann zugleich εἰδῶς falsch durch „verendum cavendumque est“ wiedergeben musste; dagegen Blomfield und die folgenden „rem familiarem perdere“, wie das herodotische οἰκοφθορεῖν, unter Vergleichung von V. 960. 961. Aber auch diese Auffassung ist unzulässig, weil δῶμα nicht wie οἶκος die Bedeutung res familiaris hat.“ Ein dritter und entscheidender Grund wird sich uns sogleich ergeben. Mag man nämlich δωματοφθορεῖν oder εἶματοφθορεῖν für das richtige halten, unerträglich ist in jedem Falle das folgende φθείροντα. Das haben Dindorf, Hermann u. a. bemerkt und Dindorf hat πατοῦντα, Hermann στείβοντα, Ahrens γέροντα für φθείροντα vermuthet. Zuletzt hat Keck τρύχοντα dafür gesetzt und φθείροντα als Glossem von jenem betrachtet. Es würde schwer sein zu einer Entscheidung zu gelangen, wenn nicht zufällig ein merkwürdiges Ueberbleibsel der ursprünglichen Lesart vorhanden wäre. Der cod. Flor. bietet nämlich nach Hermann'scher Collation nicht φθείροντα, sondern φθάροντα. Eine methodische Kritik muss in dieser eigenthümlichen Lesart einen Fingerzeig erblicken und in der That leitet uns dieses φθάροντα auf das einzig passende φαρῶν τε:

πολλὴ γὰρ αἰδῶς εἶματοφθορεῖν ποσὶν
φαρέων τε πλοῦτον ἀργυρωνήτους θ' ὑφάς.

Die Schönheit, welche in der Fülle des Ausdrucks εἶματοφθορεῖν φαρῶν — ὑφάς liegt, ist bekannt. Aeschylus sagt z. B. Ag. 990 ὑμνωδεῖ θρήνον, Sept. 652 ναυκληρεῖν πόλιν, Sophokles El. 190 οἰκονομῶ θαλάμους, Ai. 549 αὐτὸν (τὸν παῖδα) δεῖ πωλοδαμνεῖν, Trach. 760 ταυροκτονεῖ βούς, Empedocles (V. 286) ὤτοκεῖ μακρὰ

1) Zu dem Asyndeton κατοίκτειρόν τ' ἐμέ φίλον τ' Ὀρέστην· πείσμι' ἀναψον ἐν δόμοις vergl. Eur. fr. 129 N. ὦ ξένη κατοίκτειρόν με τὴν παναθλίαν, λυκόν με δεσμῶν.



δένδρα, der gewöhnlichen Redensarten νέκταρ οἶνοχόει (Hom. A 598), ἵππους, αἶγας βουκολεῖν, ὕν βουθυτεῖν (Arist. Plut. 819), τοῖς κέλεσι χειρονομεῖν (Herod. VI 129), οἰκοδομεῖν τεῖχος, δημαγωγεῖν τοὺς ἄνδρας, naves aedificare nicht zu gedenken. Vergl. Lobeck Paralip. p. 537. Nach der Hand finde ich φαρών auch unter verschiedenen Verbesserungsvorschlägen von M. Schmidt (in der österr. Z. f. Gymn. 1864 S. 141), welcher schwankt zwischen δώματ' εἰσθορεῖν τόσον φθείροντα πλοῦτον und δωμάτων φθείρειν τόσον φαρών τε πλοῦτον und cῶν ἀποφθείρειν τόσον φαρών τε πλοῦτον.

Aesch. Ag. 1267.

ἴτ' ἐς φθόρον περόντ'· ἐγὼ δ' ἅμ' ἔψομαι.
ἄλλην τιν' ἄτην ἀντ' ἐμοῦ πλουτίζετε.

Kassandra wirft die Kränze und Zeichen ihrer priesterlichen Würde von sich und ruft ihnen die angegebenen Worte nach. Die Construction ἄτ ην πλουτίζετε ist unmöglich. Schütz hat ἄταις, Stanley ἄτης dafür geschrieben, welches letztere die meisten Herausgeber aufnehmen, unter anderen Hermann mit der Bemerkung „non dubito quin verum sit ἄτης, in quo acerba inest exprobratio mali ab Apolline dati. Ut πλουτεῖν cum genitivo construitur, ita quidni etiam πλουτίζειν?“ Allein die Aenderung von ἄτην in ἄτης oder ἄταις ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. An und für sich sind solche Aenderungen der Casus sehr zweifelhaft und es ist geradezu undenkbar, dass ἄτης in ἄτην verwandelt worden sei. Es erscheint also als sehr gerechtfertigt, wenn Halm eine andere Emendation versucht; nur ist seine Besserung μάντιν deshalb bedenklich, weil sie eine Umstellung nothwendig macht (μάντιν τιν' ἄλλην). Ein sehr passendes und bezeichnendes Wort erhalten wir, wenn wir MATAIAN aus (T)INATHN herauslesen:

ἄλλην ματαίαν ἀντ' ἐμοῦ πλουτίζετε.

Zu dem Gebrauch von μάταιος vergl. unten zu Soph. Trach. 888. Zu πλουτίζετε V. 586.

Aesch. Choeph. 71.

θιγόντι δ' οὔτι νυμφικῶν ἐδωλίων
ἄκος, πόροι τε πάντες ἐκ μιᾶς ὁδοῦ
βαίνοντες τὸν ·α·
χερομυχῇ φόνον καθαίροντες ἰούσαν ἄτην

Einen wesentlichen Beitrag zur vollständigen Herstellung dieser Strophe glauben wir dadurch geben zu können, dass wir das in ἰούσαν enthaltene Wort gefunden haben. Welcher Sinn in den Worten ἰούσαν ἄταν enthalten sein müsse, darüber kann man seit Scaliger's trefflicher Conjectur ἔλουσαν μάτην nicht mehr in Zweifel sein. Bamberger hat statt dessen κλύσαιεν ἄν μάτην vorgeschlagen, Weil schreibt ἔλουσαν ἄν μάταν und bemerkt mit Recht gegen

Bambergers Vorschlag „ἔλουσαν ἄν propius ad Medic. scripturam accedit et indicativus aoristi potius quam optativus locum habet in re quae fieri non potest, omnium fluminum in unum coniunctione“. Aber auch ἔλουσαν erklärt die handschriftliche Lesart nicht völlig; vielmehr ist ἰούσαν aus ἡ]ιόν[η]σαν entstanden. Den Gebrauch dieses Wortes bei Aeschylus erfahren wir aus den Mittheilungen, welche Miller in den *Mél. de litt. Gr.* über den cod. Flor. des *Etym. M.* veröffentlicht hat. Im *Etym. M.* p. 37, 27 wird αἰονᾶν mit καταντλεῖν, καταχέειν, λούειν erklärt. Dazu bringt Miller p. 151 den Zusatz: ἡόνησας cὺν τῷ ἰ ἀντὶ τοῦ ἔλουσας ἢ κατάντλησας (l. κατήντλησας)· εἴρηται δὲ ἐν τῷ ἐξηρονήθην, ὦρος ὁ Μιλήσιος· ἢ δὲ χρήσις παρὰ Αἰσχύλῳ.

Im vorhergehenden Verse fehlt die erste Silbe des Dochmius. Welcher Emendation der Vorzug gebühre, der von Lachmann und Hermann διαίνοντες oder der von Bamberger προβαίνοντες, darf keinen Augenblick ungewiss sein. Eine Bestätigung erhält διαίνοντες durch das ähnlich lautende ἡόνησαν (αἰονᾶω), wenn anders ein Ausdruck wie ποταμοὶ πάντες λούοντες ἄν ἔλουσαν μάτην als ein schöner und der poetischen Diktion angemessener betrachtet werden darf. Wenn aber διαίνοντες das ursprüngliche ist, dann muss feststehen, was Hermann bemerkt „videtur καθαίροντες ex interpretatione natum esse“. Wer sieht nicht, dass gerade hiedurch διαίνοντες eine neue Bestätigung erhält? Denn gern wird man von den zwei Participien βαίνοντες καθαίροντες das eine preisgeben. Nachdem aber Hermann καθαίροντες als Glossem zu διαίνοντες erkannt hatte, handelte er inconsequent, indem er das Wort in anderer Form beibehielt (καθαρσίσις ἴσιεν ἄν μάτην). Man muss annehmen, dass καθαίροντες neben διαίνοντες τὸν beigeschrieben war und an Stelle eines darunterstehenden Wortes in den Text gerieth. Welches dieses Wort gewesen sei, kann natürlich nicht bestimmt werden; nur soviel ist gewiss, dass es kein passenderes giebt als ῥοαΐσις. Darnach hat man sich die Entstehung der handschriftlichen Lesart in folgender Weise zu erklären:

διαίνοντες τὸν

καθαίροντες

χερομυχή φόνον <ῥοαΐσις> ἡόνησαν ἄν μάταν.

Ganz mit Recht aber scheint Dindorf zu V. 70 παναρκέτας zu bemerken: requiritur vocabulum cretici mensuram habens. Wir werden

διαφέρει τὸν αἴτιον – √ = νόκου βρύειν

als ein geeignetes Versmass und einen passenden Versschluss anerkennen müssen. Darnach ist im antistrophischen Verse ῥοαΐς für ῥοαΐσις zu ergänzen, so dass die ganze Antistrophe, in welcher θιγόντι eine treffliche und evidente Emendation Scaligers ist, also lautet:

θιγόντι δ' οὔτι νυμφικῶν ἔδωλιων
ἄκος, πόροι τε πάντες ἐκ μιᾶς ὁδοῦ



διαίνοντες τὸν
 χερομυκῆ φόνον <ῥοαῖς> ἠόνησαν ἄν μάταν.

Ueber den Chor der Eumeniden.

De choro Eumenidum ist eine berühmte vor beiläufig fünfzig Jahren erschienene Abhandlung von G. Hermann betitelt. In dieser ist der unwiderlegliche Beweis geführt, dass der Chor der Eumeniden weder aus 50, wie Pollux IV 110 berichtet, noch aus 3 Personen nach Blomfields Meinung bestanden hat. Hermann nimmt für die Eumeniden wie für den Agamemnon die Zahl von 15 Choreuten an nach dem Scholion zu Aristoph. Ri. 586 ὁ δὲ τραγικὸς ιε' ὡς Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι und nach dem Schol. zu Eum. 585 τοῦτο οὐ πρὸς τὰς τρεῖς, ἀλλὰ πρὸς τὸν χορόν· ιε' γὰρ ἦσαν und bestätigt diese Annahme durch die ganz vorzügliche Bemerkung, dass die 12 Iambenpaare Ag. 1348—1371 an die einzelnen Choreuten, nicht an Hemichorien zu vertheilen seien. Die Zahl 15 erhält er, indem er die drei vorhergehenden trochäischen Tetrameter drei Choreuten zuweist. Hermann kannte damals das von Dindorf im Philol. XX (1863) S. 27 mitgetheilte Scholion aus den σχόλια παλαιὰ εἰς Ἀγαμέμνονα des Triklinius im cod. Farn. noch nicht, welches mit Hermann's Annahme sowohl in Betreff der Zahl des Chors als auch in Betreff der Vertheilung jener Partie unter einzelne Choreuten übereinstimmt: πεντεκαίδεκα εἰσὶν οἱ τοῦ τραγικοῦ χοροῦ ὑποκριταὶ καὶ ἕκαστος αὐτῶν δίστιχον γνῶμην λέγει· εἰπόντων δὲ τῶν ιβ', πρὶν καὶ τοὺς πεντεκαίδεκα εἰπεῖν, προλαβοῦσα ἐξῆλθεν ἡ Κλυταιμνήστρα κτέ. Dindorf vermuthet mit Recht, dass dieses Scholion den verlorenen medicaischen Scholien entnommen sei; es ist dieselbe Ueberlieferung, welche in dem a. Schol. zu den Eumeniden sowie in dem zu den Rittern hervortritt; denn in dem letzten wird, wie bereits Hermann bemerkt hat, der Agamemnon aus demselben Grunde angeführt wie für die Zahl des komischen Chors die Vögel, in welchen die 24 Chorpersonen namentlich aufgezählt sind, namhaft gemacht werden. Trotz dieser Ueberlieferung kann die Zahl 15 nicht richtig sein; jene Partie des Agamemnon muss mit O. Müller unter 12 Choreuten vertheilt werden; es ist eine Berathung; es muss also jedes Mitglied des Chors seine Stimme abgeben; der a. Scholiast meint freilich, dass der Chor von Klytämnestra unterbrochen werde; aber die letzte Stimme

ταύτην ἐπαινεῖν πάντοθεν πληθύνομαι
 τρανῶς Ἀτρείδην εἰδέναι κυροῦνθ' ὅπως.

ist abschliessender Natur, wie bereits Weil in den Fleckeisen'schen Jahrb. 1864 S. 213 bemerkt hat; auch kommt Klytämnestra neben der Leiche des Agamemnon und der Cassandra mittelst des Ekkyklem heraus; dies war im antiken Theater ein Ersatz für das Hineingehen; der Chor hat beschlossen ins Haus zu dringen und die Mörder auf frischer That zu ertappen; der Dichter muss einen solchen Be-



schluss ausführen lassen und er thut es mit dem Ekkyklem. Die letzte Stimme, welche sich nach dem Willen der Majorität (πληθύνομαι) entscheidet, hat nur einen Sinn, wenn alle Mitglieder des Chors ihre Stimmen abgegeben haben. Diese Entscheidung kommt dem Führer des Chors zu; dem nämlichen kommt es auch zu mit ἄλλὰ κοινοῦμεθ' . . ἀσφαλῆ βουλευματα (V. 1347) die ganze Berathung zu veranlassen. Demnach müssen wir die eigene Ueberlieferung des Aeschylus höher stellen als die Ueberlieferung späterer Grammatiker. So richtig es auch ist, dass in dem Schol. zu den Rittern auf den Agamemnon gerade wegen jener Vertheilung an einzelne Choreuten verwiesen wird, so beweist doch jetzt das Scholion zu Ag., dass der Alexandrinischen Grammatikern nicht etwa eine gleiche Vertheilung unter 15 Choreuten wie die von Hermann vorgenommene vorlag, sondern dass nur jene Stelle mit der Ueberlieferung von 15 Choreuten in besonderen Zusammenhang gebracht und dass der Widerspruch, der sich ergab, so gelöst wurde wie in dem Scholion angegeben ist. Um aber jeden Zweifel zu beseitigen und alle Befangenheit welche aus der Scholiastenüberlieferung zurückbleiben könnte (vergl. Bergk comment. de vita Soph. in seiner Ausg. p. XXVI n. 110) — hat ja dadurch sogar O. Müller sich bestimmen lassen für die Eumeniden eine andere Choreutenzahl als für den Ag. anzunehmen — zu heben, haben wir eine zweite Stelle gefunden, welche noch unzweideutiger ist als die Stelle des Agamemnon. Eum. 582 leitet Athena die Anklage ein (εἰσάγω δὲ τὴν δίκην) und giebt der klagenden Partei, den Erinyen, zuerst das Wort. Darauf erwidert die Führerin des Erinyenchors:

πολλὰ μὲν ἔμεν, λέξομεν δὲ συντόμως.
ἔπος δ' ἀμείβου πρὸς ἔπος ἐν μέρει τιθείς.

Wenn die grosse Zahl in Gegensatz zur Kürze der Rede gesetzt wird, so hat dies nur dann einen Sinn, wenn die einzelnen Mitglieder nach einander sprechen; denn in diesem Fall ist eher ein langes Gespräch zu erwarten. Die Chorführerin sagt also: „es sind unser zwar viele, aber jede wird sich kurz fassen“. Wenn dies nicht der Gedanke sein soll, so hat πολλὰ μὲν ἔμεν absolut keinen Sinn. Ist es aber wirklich der Gedanke, dann muss das folgende Verhör unter die einzelnen Choreuten vertheilt werden und das kann hier zum Glück nur auf eine einzige Weise geschehen:

ΧΟΡΟΥ

ἡ α'. πολλὰ μὲν ἔμεν, λέξομεν δὲ συντόμως. 585
ἔπος δ' ἀμείβου πρὸς ἔπος ἐν μέρει τιθείς.

ἡ β'. τὴν μητέρ' εἶπε πρῶτον εἰ κατέκτονας.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔκτεινα· τούτου δ' οὔτις ἄρνησις πέλει.

ΧΟΡΟΥ

ἡ γ'. ἔν μὲν τόδ' ἤδη τῶν τριῶν παλαισμάτων.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐ κειμένω πω τόνδε κομπάζεις λόγον. 590

ΧΟΡΟΥ

ἡ δ'. εἰπεῖν γε μέντοι δεῖ σ' ὅπως κατέκτανες.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λέξω· ξιφουλκῶ χειρὶ πρὸς δέρην τεμῶν.

ΧΟΡΟΥ

ἡ ε'. πρὸς τοῦ δ' ἐπέισθης καὶ τίνος βουλεύμασι;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τοῖς τοῦδε θεσφάτοισι· μαρτυρεῖ δέ μοι.

ΧΟΡΟΥ

ἡ σ'. ὁ μάντις ἐξηγεῖτό σοι μητροκτονεῖν; 595

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ δεῦρό γ' αἰετὴν τὴν τύχην οὐ μέμφομαι.

ΧΟΡΟΥ

ἡ ζ'. ἀλλ' εἴ σε μάρψει ψῆφος, ἀλλ' ἐρεῖς τάχα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

πέποιθ', ἀρωγὰς δ' ἐκ τάφου πέμπει πατήρ.

ΧΟΡΟΥ

ἡ η'. νεκροῖσί νυν πέπεισθι μητέρα κτανῶν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

δυοῖν γὰρ εἶχε προσβολὰς μίαςμάτοι. 600

ΧΟΡΟΥ

ἡ θ'. πῶς δὴ; δίδαξον τοὺς δικάζοντας τάδε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀνδροκτονοῦσα πατέρ' ἐμὸν κατέκτανε.

ΧΟΡΟΥ

ἡ ι'. τοιγὰρ σὺ μὲν ζῆς, ἡ δ' ἐλευθέρα φόνω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί δ' οὐκ ἐκείνην ζῶσαν ἤλαυνες φυγῆ;

ΧΟΡΟΥ

ἡ ια'. οὐκ ἦν ὄμαιμος φωτὸς δὲν κατέκτανεν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἐγὼ δὲ μητρὸς τῆς ἐμῆς ἐν αἵματι;

ΧΟΡΟΥ

ἢ ἰβ'. πῶς γάρ σ' ἔθρεψεν ἐντός, ὦ μαιφόνε,
ζώνης; ἀπεύχει μητρὸς αἷμα φίλτατον.

Damit ist das Verhör zu Ende. Orestes wendet sich an seinen Vertheidiger, der nunmehr die Sache seines Klienten in die Hand nimmt. Das Verhör ist für eine solche Vertheilung vorzüglich geeignet; die Theilnahme der einzelnen Mitglieder des Chors am Gespräch ist zwar minder nothwendig als bei der Berathung im Agamemnon, aber nicht minder passend. Die Führerin leitet das Verhör ein wie der Chorführer im Agamemnon die Berathung einleitet und beschliesst. Wer die einzelnen Chorreden mit einander vergleicht, wird sofort den Wechsel der Personen und besonders bei einigen Reden das Einfallen einer anderen Sprecherin herausfühlen.

Nachdem also festgestellt ist, dass Aeschylus noch in seinem letzten Werke nur einen Chor von 12 Personen gebraucht hat (im Ag. wie in den Eum., also in der ganzen Orestie), so wird die Vermehrung der Choreutenzahl auf 15, welche die Ueberlieferung dem Sophokles zuschreibt, nicht auch auf Aeschylus bezogen werden dürfen. Wenn er den dritten Schauspieler gern annahm, so mochte ihm doch für seine Orchestik die gewohnte Zahl von zwölf Personen zweckmässiger und brauchbarer erscheinen.

Aesch. Eum. 250.

ὑπέρ τε πόντον ἀπτέροις πωτήμασιν.

Die Glosse des Hesychius ἀπτέρωτα· ταχέα, αἰφνίδια ist fehlerhaft. Das s. g. α copul. kann nur mit Primitiva zusammengesetzt sein vergl. ἀκοίτης, ἄλοχος, ἀδελφός, ἀγάλαξ, ἀγάκτωρ, ἀθρόος, ἀπενθής (nach Schol. zu Eur. Phoen. ἀπενθέα ὃ ἐστὶ πολυπενθέα, welches übrigens nur auf der falschen Lesart ἀνεῖς' ἀπενθῆ für ἀνεῖκα πένθει zu beruhen scheint), ἄπυρος (Schol. zu Prom. 880 ἄπυρος· ἢ πολύπυρος vergl. meine Anmerkung z. d. St.), ἀμύζω u. a. Mit ταχέα, αἰφνίδια wird sonst ἄπτερος erklärt (vergl. die Noten zu Ag. 276) und kann nur ἄπτερος, nicht ἀπτέρωτος erklärt werden. Wir haben in der Glosse des Hesychius eine Zusammenziehung zu erkennen: ἄπτερα <π>ωτ<ήμα>τα und dieselbe auf den angeführten V. der Eumeniden zu beziehen.

Soph. Ai. 182.

οὔποτε γὰρ φρένοθεν γ' ἐπ' ἀριστερά,
παῖ Τελαμῶνος, ἔβας
τόσσον, ἐν ποίμναις πίτνων.

Auffallend ist in dieser Stelle der Ausdruck ἔβας τόσσον — πίτνων. Gewöhnlich begnügt man sich mit einer Erklärung wie sie Schneidewin giebt: „statt des zur Ergänzung von τόσσον erwarteten ὥστε πεσεῖν tritt kräftiger das Participium ein“. Nur Nauck scheint

sich bei dieser Erklärung nicht zu beruhigen; denn er bemerkt zu V. 300: „den Versschluss ἐν ποίμναις πίτνων hielt Boissonade für ein aus V. 185 entlehntes Supplement; ich glaube vielmehr, der Verfasser von 185 hat diese Stelle ausgeschrieben“. Aber ἐν ποίμναις πίτνων ist an der einen Stelle ebenso passend wie an der anderen, so dass zu einer Verdächtigung dieser Worte weder hier noch dort ein Grund vorliegt. Ich würde auch glauben, dass man sich mit jener Erklärung zufrieden geben müsse, wenn nicht ein nothwendiger Begriff fehlte. Der Chor sagt vorher: „irgend eine zürnende Gottheit, vielleicht Artemis, vielleicht Enyalios, muss Ajas verblendet haben“. Wenn der Chor begründend fortfährt: „denn niemals bist du von Verstand und Besinnung auf Abwege gerathen“, so fehlt offenbar der Begriff „von selbst“. Die Stelle hat also ursprünglich gelautet:

οὔποτε γὰρ φρενόθεν γ' ἐπ' ἀριτερά,
παῖ Τελαμῶνος, ἔβας
αὐτὸς ἐν ποίμναις πίτνων.

Nach ἔβ | ας scheint zuerst αὐ weggefallen, dann das überbleibende τὸς(εν) in τόσον, τόσσον übergegangen zu sein.

Soph. Ai. 792.

ΑΓΓ. οὐκ οἶδα τὴν χὴν πράξιν, Αἴαντος δ' ὅτι,
θυραῖος εἶπερ ἐστίν, οὐ θαρσῶ πέρι.

ΤΕΚ. καὶ μὴν θυραῖος, ὥστε μ' ὠδίνειν τί φής.

In der Bedeutung *atqui, et sane* verlangt καὶ μὴν ein nachfolgendes γέ (vergl. Blomfield Gloss. zu Aesch. Prom. 1018); es muss hier heissen: καὶ μὴν θυραῖός γ', ὥστε κτέ.

Soph. Ai. 1008.

ἦ πού με Τελαμών, σὸς πατὴρ ἐμός θ' ἄμα,
δέξαιτ' ἂν εὐπρόσωπος ἰλέως τ' ἴσως
χωροῦντ' ἄνευ σοῦ, πῶς γὰρ οὔχ; ὅτῳ πάρα
μηδ' εὐτυχοῦντι μηδὲν ἰλεων γελᾶν.

Im letzten Verse bietet der Laur. neben ἰλεων die Variante ἦδιον „a. m. saeculi 15“. Früher nahm man ἦδιον auf, bis M. Seyffert auf das fehlerhafte eines adverbial gebrauchten ἦδιον aufmerksam machte (*sic struenda sunt verba ὅτῳ μηδ' εὐτυχοῦντι πάρα μηδὲν ἰλεων — nihil hilaritatis —, quibus infinitivus γελᾶν additus tanquam hilaritatis effectus*). Woher soll ἦδιον stammen? Dindorf bemerkt dazu: *correctoris recentis coniectura est*. Das ist nicht glaublich. Wie soll jemand dazu kommen für das wohl verständliche ἰλεων einen ungewöhnlichen Comparativ ἦδιον einsetzen zu wollen? Offenbar ist dieses räthselhafte ἦδιον (in einer Handschrift ἴδιον) nichts anderes als εὔδιον. Ebenso wird El. 839 das unbrauchbare ἀπάταις anfänglich πάγαις gewesen und πάγαις Glossem zu ἔρκεσι sein. Die Ueberlieferung spricht allerdings nicht dafür, εὔδιον als

ursprünglich zu betrachten. Doch aber muss die Wiederholung von ἴλεως trotz der Gegenbemerkung Seyfferts bedenklich machen.

Soph. Ant. 61.

ἀλλ' ἐννοεῖν χρὴ τοῦτο μὲν, γυναῖχ' ὅτι
ἔφουμεν ὡς πρὸς ἄνδρας οὐ μαχουμένα.

ἔπειτα δ' οὐνεκ' ἀρχόμεθ' ἐκ κρεισσόνων.

Man begreift nicht, warum der Dichter nicht nach gewöhnlicher Weise und mit einer Hervorhebung, wie sie dem Sinne der Stelle so angemessen ist, ἔπειθ' ὀθούνεκ' geschrieben haben soll. Wenn ich nun auf Eur. Cycl. 3 πρῶτον μὲν, ἦνίκ' . . ὤχου τροφούς· ἔπειτά γ' ἀμφὶ γηγενῆ μάχην δορὸς . . ἔκτεινα verweise, wo Hermann ἔπειτά γ' in ἔπειθ' ὄτ' emendiert hat, und dazu bemerke, dass im Laur. in der Regel ὄθ' οὐνεκ' für ὀθούνεκ' geschrieben ist, so glaube ich damit die Verbesserung ἔπειθ' ὀθούνεκ' gerechtfertigt zu haben. Noch eine andere gleichartige Corruptel findet sich im Cycl. und in der Ant. und die Rücksicht auf die Gleichartigkeit giebt uns eine Sicherheit der Emendation an die Hand. Cycl. 273

ἔγωγε τῷδε τοῦ Ῥαδαμάνθουο

πολλὰ πέποιθα καὶ δικαιότερον λέγω

ist das fehlerhafte πολλὰ von Matthiae in πλείω, von Hermann in πλέον, von Kirchhoff in μᾶλλον geändert worden. Ant. 86

οἴμοι καταύδα· πολλὸν ἐχθίων ἔσει

bleibt πολλὸν anstößig, wenn sich auch noch einmal Trach. 1196 die Maskulinform πολλὸν als Anaphora zu πολλήν μὲν findet. Die Corruptel im Cycl. macht das Bedenken um so begründeter. Porson hat hier μᾶλλον ἐχθίων, Blaydes πολὺ γὰρ ἐχθίων vorgeschlagen: wir werden das Wort zu wählen haben, welches für beide Stellen passt, nämlich μᾶλλον.

Soph. Ant. 548.

καὶ τίς βίος μοι κοῦ λελειμμένη φίλος;

Nauck hegt Verdacht gegen das Wort φίλος und vermuthet κοῦ γ' ἄτερ λελειμμένη. Wirklich ist τίς βίος μοι der kräftige und einzig passende Ausdruck, während durch das Prädikat φίλος die ganze Rede matt wird. Dazu kommt, dass die Redensart, welche uns Eur. Med. 52 πῶς κοῦ μόνη Μῆδεια λείπεσθαι θέλει; oder Il. 9, 437 πῶς ἂν ἔπειτ' ἀπὸ κοῖο, φίλον τέκος, αὔθι λιποίμην οἶος; (vergl. Soph. Ai. 511 πῶς κοῦ διοίεται μόνος;) an die Hand giebt, der Stimmung der Ismene am besten entsprechen würde; denn wenn Antigone sie verlässt, steht sie allein in der Welt. Denken wir nun daran, wie leicht μόνη nach -μένη ausfallen konnte, welcher Ausfall dann durch irgend ein mehr oder weniger passendes Wort ausgefüllt werden musste, so werden wir kein Bedenken tragen die ursprüngliche Hand des Dichters in folgender Weise herzustellen:

καὶ τίς βίος μοι κοῦ λελειμμένη μόνη.

Soph. Ant. 604.

cάν ἄν, Ζεῦ, δύνασιν τίς ἀν-
 δρώων ὑπερβασία κατάσχοι,
 τὰν οὔθ' ὕπνος αἰρεῖ ποθ' ὁ παντογήρωσ
 οὔτ' ἀκάματοι θεῶν
 μῆνεσ.

Das handschriftliche τεάν, wofür ich früher schon cάν ἄν ver-
 muthet babe, muss man sich dann entstanden denken, als in cάν ἄν
 die Silbe ἄν nur einmal geschrieben war und das Metrum gelitten
 hatte. Dass ἄν nothwendig, dass τίς κατάσχη nicht richtig ist, sollte
 nicht mehr bestritten werden. Unter den Vorschlägen, welche für
 das sinnlose παντογήρωσ vorgebracht worden sind, παντοδομάτωρ
 (Emperius), παντόθηρος oder παντοθήρας (Bamberger), πάντ' ἀγρευ-
 τὰς (Schneidewin), ὁ πάντα κλίνων oder κοιμῶν (Kayser), παντα-
 γρεύς (G. Wolff) verdienen offenbar diejenigen den Vorzug, welche
 ein Synonymum von αἰρέω (οὔθ' ὕπνος αἰρεῖ ὁ πάντα αἰρῶν) in
 den Text bringen. Wäre nur πάντ' ἀγρευτὰς oder πανταγρεύς
 beglaubigt! Der Ueberlieferung aber kommen wir am nächsten,
 wenn wir πάντ' ἀγρῶν für παντογήρωσ schreiben. Dadurch ge-
 winnen wir obendrein den Vortheil, dass das folgende ἀκάματοι,
 welches in keiner Weise den Eindruck der Corruptel macht, sich in
 das Versmass der Antistrophe fügt. Es bleibt noch das sinnlose
 θεῶν übrig (Hermann οὔτε θεῶν ἄκματοι, Dindorf οὔτ' ἄκοποι θεῶν
 νιν). Dem Gott Zeus soll die Zeit der Götter nichts anhaben. Und
 Zeus ist doch der Verwalter der Zeit. Donaldson hat θεόντες für
 θεῶν geschrieben. Allein einmal ist der Ausdruck ἀκάματοι θεόν-
 τεσ μῆνεσ bedenklich; zweitens passt für den Zahn der Zeit ein an-
 deres Prädikat als für die Betäubung des Schlafes. Da wir an eine
 Verkürzung denken müssen, so wird ΘΕΟΝ aus ΦΘΙΝΟΣΙΝ entstan-
 den sein:

τὰν οὔθ' ὕπνος αἰρεῖ ποθ' ὁ πάντ' ἀγρῶν οὔτ'
 ἀκάματοι φθίνουσιν
 μῆνεσ.

Soph. Ant. 753.

- AIM. τίς δ' ἔστ' ἀπειλή πρὸς κενὰς γνώμασ λέγειν;
 KP. κλαίων φρενώσεισ, ὦν φρενῶν αὐτὸσ κενόσ.
 AIM. εἰ μὴ πατήρ ἦσθ', εἶπον ἄν σ' οὐκ εὔ φρονεῖν. 755
 KP. γυναικόσ ὦν δούλευμα, μὴ κώτιλλέ με.
 AIM. βούλει λέγειν τι καὶ λέγων μηδέν κλύειν.
 KP. ἄληθεσ; ἀλλ' οὐ, τόνδ' Ὀλυμπον, ἴσθ' ὅτι,
 χαίρων ἐπὶ ψόγοισι δεινάσεισ ἐμέ.
 ἄγ' ἄγε τὸ μίσοσ κτέ.

Der bedeutende Anstoss, welcher in dieser Stelle vorliegt, ist

bereits von R. Enger (Philol. XXV S. 344) bemerkt worden. Einmal kann nach den Worten des Hämon βούλει λέγειν τι καὶ λέγων μηδὲν κλύειν die leidenschaftliche Erregung, mit welcher Kreon das ganze Gespräch abbricht, nicht als begründet erscheinen. Zweitens ist μὴ κώτιλλέ με nach den kränkendsten und bittersten Worten εἰ μὴ πατήρ ἦσθ', εἶπον ἄν ε' οὐκ εὔ φρονεῖν geradezu sinnlos; man müsste sich denn bei der Behauptung Dindorfs beruhigen „Sophocli κωτίλλειν de eo dicere placuit qui verbis increpat ut mox δεινάζειν“. G. Wolff bemerkt freilich „κωτίλλειν geht auf Haimons gemässigte Form nach den leidenschaftlichen Ausdrücken, doch mit Bitterkeit, denn es bezieht sich besonders auf Weiber“. Worin aber soll die Mässigung liegen? Etwa in εἰ μὴ πατήρ ἦσθα oder in οὐκ εὔ φρονεῖν? Hämon sagt damit doch seinem Vater nichts anderes als „du bist ein Thor“. Dieser Vers enthält eine Kränkung für den Vater, wie keine andere Rede des Hämon in der ganzen Stichomythie sie enthält, so dass derselbe ans Ende gehört als letztes Wort, nach welchem Kreon nichts mehr hören will. Ganz mit Recht nimmt darum Enger an, dass die Verse 756. 757 den Zusammenhang unterbrechen und ihre rechte Stelle verloren haben. Es fragt sich nur, wo die beiden Verse einzufügen seien. Wir haben zu sehen, welche Rede des Hämon als ein κωτίλλειν betrachtet werden könne. Enger und Nauck setzen die beiden Verse nach V. 749 καὶ τοῦ γε κάμου καὶ θεῶν τῶν νεπτέρων ein. Die Behauptung Hämons, dass er das Interesse des Vates vertrete, könne Kreon nicht für aufrichtig halten und spreche deshalb von einem κωτίλλειν „durch glatte Worte beschwatzen“. Wenn Hämon auf die Worte des Kreon „du bist ein Bundesgenosse der Antigone, denn deine Rede ist ganz in ihrem Interesse“ erwidert „auch in deinem wie in meinem Interesse und dem der unteren Götter“, so wird Kreon nicht die Aufrichtigkeit, sondern nur die Richtigkeit der Behauptung in Abrede stellen und besonders den Hinweis auf die unteren Götter nicht als ein κωτίλλειν ansehen. Diese Stellung der Verse kann also nicht richtig sein. Da κωτίλλειν sich vor allem auf die äussere Form der Rede bezieht, auf die feinen netten Worte, mit denen man andere beschwatzt, so wird uns die Rücksicht auf die Entgegnung des Kreon V. 323 κόμψυέ νυν τὴν δόξαν, womit er das Wortspiel des Wächters ἦ δεινόν, ὧ δοκεῖ γε, καὶ ψευδῆ δοκεῖν zurückweist, die rechte Stelle zeigen. Der V. 757 allein βούλει λέγειν τι καὶ λέγων μηδὲν κλύειν hat ein solches κομψόν an sich, eine gesuchte und gezierte Form, welche Kreon als κωτίλλειν bezeichnen kann, um den Vorwurf γυναικὸς ὦν δούλευμα anzuknüpfen. Denn in γυναικὸς ὦν δούλευμα liegt das Hauptgewicht der Entgegnung; Kreon will sagen „es ist nicht anders zu erwarten als dass ein Frauenknecht, einer der sich mit Weibern abgiebt, so schöne Reden drechsle; an deinen Worten erkennt man was du bist, γυναικὸς δούλευμα“. Der Schluss der Stichomythie kommt in Ordnung und nur dann in Ordnung, wenn

man einfach die Verse 755. 756. 757 umkehrt: 757. 756. 755¹⁾); dann erhalten wir

KP. κλαίων φρενώσεις, ὧν φρενῶν αὐτὸς κενός. 754

AIM. βούλει λέγειν τι καὶ λέγων μηδὲν κλύειν. 757

KP. γυναικὸς ὧν δούλευμα, μὴ κώτιλλέ με. 756

AIM. εἰ μὴ πατὴρ ἦσθ', εἶπον ἄν σ' οὐκ εὖ φρονεῖν. 755

KP. ἄληθεσ; κτέ.

Soph. Ant. 1165.

καὶ νῦν ἀφείται πάντα. τὰς γὰρ ἡδονὰς
ὅταν προδώσιν ἄνδρες, οὐ τίθημ' ἐγὼ
Ζῆν τοῦτον, ἀλλ' ἔμψυχον ἡγοῦμαι νεκρόν.

Den dritten dieser Verse, welcher in den Handschriften fehlt, hat uns Athenaeus erhalten. Im zweiten bietet der cod. Laur. ἀνδρός für ἄνδρες, welches bei Athenaeus steht, der gewöhnliche Text τὰς γὰρ ἡδονὰς ὅταν προδώσιν ἄνδρες, οὐ τίθημ' ἐγὼ Ζῆν τοῦτον ist durch und durch fehlerhaft. M. Seyffert spricht in seinen Ausgaben des Sophokles manche Behauptung aus, welche einer Einschränkung bedarf; hier aber ist es vollkommen gerechtfertigt, wenn er sagt: quod vulgatur ex Athenaeo τὰς γὰρ ἡδονὰς ὅταν προδώσιν ἄνδρες, primum ineptissimam infert sententiam: quis enim homo voluptates prodit, hoc est deserit ac proicit? Immo fortunae casibus ut id faciant praeter voluntatem coguntur. Longe aliud est προδιδόναι ἐλπίδας. Deinde iustissimam dubitandi causam adfert singularis τοῦτον post pluralem ἄνδρες, ad quem defendendum aut nihil aut alienissima prolata sunt, velut a Schneidewino. In der That ist es etwas ganz anderes, wenn V. 709 οὔτοι nach dem collectivem ὅστις folgt oder wenn es V. 1022 nach οὐδ' ὄρνις εὐσήμερος ἀπορροιβδεῖ βοάς mit positiver Wendung ἀνδροφθόρου βεβρωῦτες αἵματος λίπος heisst („weil alle gefressen haben“). Auch der Fall, wo ὅστις sich auf einen Plural bezieht, ist anderer Art (vergl. meine Anm. zu Eur. Med. 220), weil dort die Allgemeinheit zu beschränken ist, während man hier bei ὅταν προδώσιν ἄνδρες nur an einzelne denkt. Vor allem aber muss der mangelhafte Sinn von τὰς ἡδονὰς ὅταν προδώσιν ἄνδρες die Corruptel erweisen. Unter solchen Umständen verlangt methodische Kritik, dass man von der Lesart der besten Handschrift ἀνδρός ausgehe, gerade deshalb weil sie in die Ueberlieferung nicht passt und nicht zu construieren ist. Denn um so mehr können wir überzeugt sein, darin den ursprünglichen Text zu finden, während ἄνδρες bei Athenäus oder ἄνδρα im Citat des Eustathius sich als Versuch das Wort der Construction anzupassen zu erkennen giebt. Da obendrein der Singular ἀνδρός durch τοῦτον bestätigt wird, so muss diese Lesart über jeden Zweifel erhaben sein. Wenn nun

1) Zu meiner Ueberraschung habe ich jüngst, als ich die Donner'sche Uebersetzung für den Jahresbericht durchsah, die gleiche Umstellung ohne weitere Bemerkung vorgefunden.

Seyffert mit Beibehaltung von ἀνδρός schreibt: καὶ γὰρ ἡδοναὶ ὅταν προδῶσιν ἀνδρός, so ist der Sinn in Ordnung, niemand aber wird die Construction προδιδόναι τινός für möglich oder durch die Bemerkung Seyfferts „προδοῦναι more Herodoteo (v. Stein ad VII, 187) pro ἐπιλιπεῖν usurpatum“ für gerechtfertigt halten. Da προδῶσιν ἀνδρός feststeht, so kann ἀνδρός nur von einem Substantivum abhängig sein. Kein anderes Wort aber entspricht dem Sinne als βίον, so dass sich folgender Text ergibt:

καὶ νῦν ἀφείται πάνθ' ὅταν γὰρ ἡδοναὶ
βίον προδῶσιν ἀνδρός, οὐ τίθημ' ἐγὼ
ζῆν τοῦτον, ἀλλ' ἔμψυχον ἡγοῦμαι νεκρόν.

Zuerst scheint πάνθ' ὅταν oder vielmehr πάντα ὅταν in πάντα τὰς übergegangen zu sein und das vor προδῶσιν übergeschriebene ὅταν das Wort βίον verdrängt zu haben.

Soph. Trach. 829.

πῶς γὰρ ἄν ὁ μὴ λεύσων
ἔτι ποτ' ἔτ' ἐπίπονον ἔχοι θανῶν λατρείαν.

Diese Stelle kann wenn nicht vollständig, so doch zum Theil in sicherer und methodischer Weise emendiert werden. Die Silben -νον ἔχοι θανῶν λατρείαν sollen mit den Silben des antistr. V. 840 -μυθα κέντρ' ἐπιζέσαντα übereinstimmen. Da im antistr. V. kaum eine Aenderung möglich, jedenfalls keine Aenderung angezeigt ist, so muss der Fehler in der Strophe gesucht werden. Es ist also die letzte Silbe von ἐπίπονον auf irgend eine Weise zu verlängern. Zu dem Zwecke hat Heath sein γ' hinzugefügt; die anderen Versuche θανῶν ἔχοι, ἐπιπονῶν, ἐπὶ πόνων, ἔτι πόνων, ἐπίπονον λάχοι oder κίχοι oder τρέφοι sind bei Blaydes zusammengestellt. Da weder ἐπιπονῶν noch ἐπὶ πόνων geeignet noch ein Grund ist ἐπὶ auszuwerfen (ἔτι πόνων ἔχοι λατρείαν), so wird das durchaus passende Wort ἐπίπονον durch Position zu verlängern sein. Für die Entscheidung der Sache und Bestimmung des Wortes kommt nun ein zweiter Umstand in Betracht. Das Wort θανῶν, welches in der Erklärung des Schol. πῶς γὰρ ἄν ὁ μηκέτι ὄρων τὸ φῶς παρ' Εὐρυθεῖ λατρεύοι nicht vertreten ist, muss man nach ὁ μὴ λεύσων für zwecklos und ungeschickt halten, ohne dass man geneigt ist mit Wunder θανῶν als Glossem zu betrachten. Dies kann man vornehmlich deshalb nicht sein, weil sich aus θανῶν das für den Sinn so zweckmässige ἄνω entnehmen lässt. Dieses ἄνω konnte durch παρ' Εὐρυθεῖ erklärt werden. Nehmen wir nun die Forderung die Endsilbe von ἐπίπονον zu verlängern und die Unterbringung von ἄνω zusammen, so ist ein Medium nöthig, welches mit einem Consonanten anfängt. Sofort steht uns δέχοιτ' für ἔχοι zu Gebote. Wie leicht konnte ἐπίπονον δέχοιτ' ἄνω in ἐπίπονον ἔχοι θανῶν übergehen! Das Verbum δέχεσθαι aber ist hier noch ganz besonders angemessen wegen seiner Beziehung auf ἀναδοχάν: denn der Chor weist nach, dass die Weis-

sagung δωδέκατον ἄροτον ἀναδοχὰν τελεῖν πόνων in Erfüllung gehe: „wahr ist es, sagt er, dass das zwölfte Jahr für Herkules der Uebnahme von Arbeiten ein Ende mache; denn wer könnte todt auf der Oberwelt noch Arbeiten übernehmen“. Wir erhalten also

ἔτι ποτ' ἔτ' ἐπίπονον δέχοιτ' ἄνω λατρείαν;

Hiemit stimmt der antistrophische V., wenn man vom ersten Worte absieht und φοῖνια wie in V. 831 in φόνια verwandelt, überein:

Νέccου θ' ὑπο φόνια δολόμυθα κέντρ' ἐπιζέσαντα.

Minder sicher ist die weitere Herstellung der Responsion. Hermann liess Νέccου θ' weg und schrieb ausserdem ὑπόφωνα δολιόμυθα. Dindorf verwandelt Νέccου θ' ὑπο φοῖνια δολόμυθα κέντρ' in θηρὸς ὀλόεντα κέντρ', so dass kaum ein Stein auf dem anderen bleibt. Bedeutsam ist, dass Νέccου θ' ὑπο in der Handschrift in einer besonderen Zeile steht; es hat darum sehr den Anschein, dass Νέccου θ' ὑπο nur Glossem zu μελαγχαίτα τ' sei. Vielleicht dürfen wir noch in dem V. der Strophe das eine ἔτι tilgen und im antistr. V. mit Hermann δολιόμυθα schreiben:

830 ἔτι ποτ' ἐπίπονον δέχοιτ' ἄνω λατρείαν.

840 φόνια δολιόμυθα κέντρ' ἐπιζέσαντα.

Trach. 888.

ἐπεῖδες ὦ ματαία τάνδ' ὕβριν;

Die Erklärung des Wortes ματαία hat manches Bedenken verursacht. Der Scholiast hat es mit ὦ μελέα wiedergegeben; Erfurdt wollte ματαίαν schreiben und dies mit ὕβριν verbinden; Nauck glaubt, dass ματαία einen hier völlig unmotivierten Tadel enthalte und vermuthet ἐπεῖδες μάταν τάνδ', Blaydes hat ὦ μαί' ἄρα in den Text gesetzt. Wie ungerechtfertigt eine Aenderung sei, wird sich sofort ergeben, wenn man die Charakterisierung der Amme näher ins Auge fasst. Alle erkennen das eigenthümlich Witzige in den Worten der Amme V. 874 βέβηκε Δηιάνειρα τὴν πανυστᾶτην ὀδῶν ἀπακῶν ἐξ ἀκινήτου ποδός an. Diese Eigenthümlichkeit charakterisiert auch ihre Antworten πάντ' ἀκήκοας, δεύτερον κλύεις, σχετιώτατα πρὸς γε πράξιν und mit dem gleichen Witze giebt sie auf die Frage des Chors πῶς ἐμήκατο πρὸς θανάτῳ θάνατον ἀνύcaca μόνα (d. i. μία διπλοῦν θάνατον), welche keine Antwort verlangt, sondern nur ein Ausdruck der Verwunderung ist, indem sie dem Worte πῶς (d. i. τίνι θυμῷ, τίσι νόcois) einen anderen Sinn („auf welche Weise?“) unterschiebt, die so zu sagen vorwitzige Antwort cτονόεντος ἐν τομᾷ cιδάρου, wobei sie sich recht einschneidender Worte bedient. Diesen Witz bei den trübseligsten Dingen nicht eigentlich tadelnd, sondern leichthin berührend sagt der Chor ὦ ματαία („du Thörin“). Es lohnt sich der Mühe hiermit die Worte des Boten Oed. R. 942 zu vergleichen, welcher auf die Frage der Jokaste τί δ'; οὐχ ὁ πρέcβυς Πόλυβος ἐγκρατῆς ἔτι; erwidert: οὐ δῆτ', ἐπεὶ νιν θάνατος ἐν τάφοις ἔχει, sowie die Antwort eines

Boten bei Shakespeare in König Johann Akt IV, 2 „mein Fürst, ihr Ohr verstopfte Staub: am ersten des April starb eure edle Mutter“.

Soph. Trach. 964.

ξένων γὰρ ἐξόμιλος ἦδε τις βάσις.
 πᾶ δ' αὖ φορεῖ νιν ὡς φίλου
 προκηδομένην βαρεῖαν
 ἄσοφον φέρει βάσιν.

Diese Worte spricht der Chor, nachdem er die Sänfte erblickt hat, auf welcher der todtkranke Herakles getragen wird (ἀγχοῦ δ' ἄρα κτέ V. 962). Die Worte πᾶ — βάσιν lassen sich nicht construieren. Trennt man πᾶ δ' αὖ φορεῖ νιν; ab, so ist der Gedanke „wie aber tragen sie ihn?“, den man kaum in den Worten suchen wird, bedeutungslos und ohne Zweck. Hermann vermuthet φρονεῖ νιν . . φέρειν, Blaydes πέλας φορεῖ νιν χῶς φίλου. Keines von beiden ist ansprechend; φρονεῖ passt nicht für einen solchen Gedanken und in πέλας φορεῖ νιν χῶς . . φέρει βάσιν ist πέλας φορεῖ νιν ebenso unnütz wie πᾶ δ' αὖ φορεῖ νιν; Man erkennt also, dass das eine von den beiden Verba φορεῖ und φέρει unbrauchbar ist und entfernt werden muss. Dies geschieht durch die leichte Aenderung von φορεῖ νιν in φορεῖον. Auch die Worte πᾶ δ' αὖ sind ohne Sinn. In einer Pariser Handschrift steht πᾶς δ' αὖ, aber πᾶς δ' αὖ dürfte kaum genügen. Jedenfalls wird man, da die Worte πᾶ δ' αὖ dem Sinne nicht entsprechen, zur Herstellung der Responsion nicht den strophischen Vers τὸν Διὸς ἄλκιμον γόνον (Triclinius τὸν Ζηνός, Nauck besser τὸν Δῖον), sondern mit Hermann und Schneidewin den antistrophischen Vers zu ändern haben. Hermann schreibt πᾶς δέ. Ausserdem muss wohl ἄσοφος geschrieben werden, damit der Accus. βάσιν davon abhängig sein kann; denn βάσιν φέρειν darf auf keine Weise verbunden werden. Wir erhalten also:

ξένων γὰρ ἐξόμιλος ἦδε τις βάσις.
 πᾶς δὲ φορεῖον ὡς φίλου
 προκηδομένην βαρεῖαν
 ἄσοφος φέρει βάσιν.

Soph. Trach. 988.

ἄρ' ἐξήδησ' ὅσον ἦν κέρδος
 σιγῇ κεύθειν καὶ μὴ σκεδάσαι
 τῷδ', ἀπὸ κρατὸς
 βλεφάρων θ' ὕπνον.

Ich habe bereits früher bemerkt, dass ἐξήδησ' nicht mit Cobet in ἐξήδησθ', sondern in ἐξήδησ' zu verwandeln sei (ἐξήδησ' ὅσον κέρδος ἦν σε σιγῇ κεύθειν). Ausserdem ist ἀπὸ κρατὸς βλεφάρων τε ein prosaischer und ungeschickter Ausdruck, der nicht vom Dichter herrührt. Denn βλεφάρων ὕπνον ist ein Begriff ähnlich wie es

Pind. Pyth. I 7 κελαινῶπιν δ' ἐπὶ οἱ νεφέλαν ἀγκύλῳ κρατί, γλεφάρων ἀδὺ κλαῖτρον, κατέχευας heisst. Demnach lautet die Stelle:

ἄρ' ἐξήδη σ' ὄσον ἦν κέρδος
 σιγῇ κεύθειν καὶ μὴ σκεδάσαι
 τῶδ' ἀπὸ κρατὸς
 βλεφάρων ὕπνον.

Kritias fr. 1 (p. 598 N.) V. 35.

In dem berühmten Fragment des Kritias, welches den Glauben an die Götter auf die Erfindung eines klugen Mannes zurückführt, heisst es, jener Erfinder habe den Wohnsitz der Götter sehr weise dahin verlegt,

ὄθεν περ ἔγνω τοὺς φόβους ὄντας βροτοῖς
 καὶ τὰς ὀνήσεις τῷ τάλαιπωρῷ βίῳ . . . ,
 ὄθεν τε λαμπρὸς ἀστέρος στείχει μύδρος
 ὃ θ' ὑγρὸς εἰς γῆν ὄμβρος ἐκπορεύεται.

In dem vorletzten Verse könnte στείχει richtig sein, wenn μύδρος die Wärme, die Sonnenstrahlen bedeutete, nicht aber die glühende Masse. Da kann von einem Herunterkommen nicht die Rede sein, wie nachher beim Regen. Es muss ursprünglich geheissen haben:

ὄθεν τε λαμπρὸς ἀστέρος στίλβει μύδρος.

Agathon fr. 4 (p. 593 N.).

γραφῆς ὁ πρῶτος ἦν μεσόμφαλος κύκλος·
 ὀρθοί τε κανόνες ἐζυγῶμένοι δύο,
 Σκυθικῶ τε τόξῳ τὸ τρίτον ἦν προσεμφερέσ·
 ἔπειτα τριόδους πλάγιος ἦν προσκείμενος·
 ἐφ' ἐνός τε κανόνος ἦσαν ἐζυγῶμένοι δύο.
 ὅπερ δὲ τρίτον ἦν καὶ τελευταῖον πάλιν.

In dieser Beschreibung der Buchstaben ΘΗΣΕΥΣ ist der vorletzte Vers corrupt. Meineke wollte zuerst ἦσαν auswerfen, sah aber dann, dass ἐζυγῶμένοι δύο aus dem zweiten V. stammt. Die Nachahmung des Theodectes fr. 6 p. 624 N. hat soviel mit der Darstellung des Agathon gemein, dass wir die Beschreibung des Buchstaben Υ aus den Versen des Theodectes

πέμπται δ' ἄνωθεν ἰσόμετροι ράβδοι δύο,
 αὗται δὲ συντείνουσιν εἰς βᾶσιν μίαν

dort ergänzen dürfen, indem wir ἦσαν aus dem Anfang von ἰσόμετροι ableiten:

ἐφ' ἐνός τε κανόνος ἰσό<μετροι ράβδοι>δύο.

Moschion fr. 7 (p. 633 N.).

In der Beschreibung des Urzustandes der Erde und der Menschheit heisst es V. 11

οὐδ' ἐργάτης σίδηρος εὐιώτιδος
 θάλλοντας οἴνης ὀρχάτους ἐτημέλει,
 ἀλλ' ἦν ἀκύμων κωφεύουσα ῥέουσα γῆ.

In dem letzten Verse verbessert Meineke κωφὰ χηρεύουσα γῆ. Nauck vermuthet statt dessen, wie ich glaube, nicht glücklich κῶφεσιν βρύουσα γῆ. Die beiden Wörter κωφεύουσα ῥέουσα sind zu verbinden zu κωφά τ' ἐκφύουσα oder richtiger, worauf ῥέουσα hinweist, ἐκτρέφουσα:

ἀλλ' ἦν ἀκύμων κωφά τ' ἐκτρέφουσα γῆ.

Zu ἀκύμων vergl. die Glosse des lex. Seg. p. 6 (adesp. fr. 269 p. 693 N.) ἀκύμων Εὐριπίδης (Androm. 158) ἐπὶ τοῦ μὴ γεννᾶν τέθεικεν ὡσανεὶ ἀγόνου.

Sosiphanes fr. 1 (p. 638 N.).

Schol. Apoll. Rh. III 533 τὸ παλαιὸν ᾤοντο αἱ φαρμακίδες τὴν σελήνην καὶ τὸν ἥλιον καθαιρεῖν. διὸ καὶ μέχρι τῶν Δημοκρίτου χρόνων πολλοὶ τὰς ἐκλείψεις καθαιρέσεις ἐκάλουν. Σωσιφάνης ἐν Μελεάγρω

μάγοις ἐπῶδαῖς πᾶσα Θεσσαλὶς κόρη
ψευδῆς σελήνης αἰθέρος καταιβάτις.

Den corrupten zweiten Vers verbessere ich in folgender Weise:

κεύθει σελήνην αἰθέρος καταιβάτιν.

„Sie zieht ihn vom Himmel herab (αἰθέρος καταιβάτιν vergl. Aesch. Prom. 359 καταιβάτης κεραυνός) und verbirgt ihn“ (eigentlich „sie verbirgt den in Folge ihrer Zaubersprüche herabgehenden Mond“).

Patrokles fr. 1 (p. 645 N.).

τί δῆτα θνητοὶ πόλλ' ἀπειλοῦμεν μάτην
δεινοὺς ἐπ' ἀλλήλοισι πέμποντες λόγους
καὶ πάντα συννοοῦμεν ἐκπράξειν χερί,
πρόσω βλέποντες;

Für συννοοῦμεν ist wohl συννοοῦμεθ' zu schreiben.

Adesp. fr. 180.

bringt Nauck aus Hesych. II p. 284 κνάπτειν κελεύω γλῶσσαν· συνέχειν ἐντὸς τῶν ὀδόντων τὴν γλῶτταν bei. Vergeblich fragt man sich, wie κνάπτειν zu dieser Bedeutung kommen soll. Es hat sicher ursprünglich

κάπτειν κελεύω γλῶσσαν

geheissen (vergl. ἐγκάπτειν αἰθέρα, den Athem an sich halten); der Ausdruck aber dürfte eher einem Komiker als einem Tragiker angehören.

Adesp. fr. 327.

Plut. Mor p. 655 A: ἐν ᾧ καιρῷ φρούδα τὰ τῆς ἡδονῆς
λήγει δὲ Κύπρις θαλίαι τε νέων,
οὐδ' ἔτι θύρκοσ φίλος βακχείου.

Nauck schreibt φύλλα für φίλος, bemerkt aber dazu: quid lateat non assequor. Ich vermuthe:

οὐδ' ἔτι θύρσου φίλα βακχεῖα.

Auf βακχεῖα folgte ein Position machendes Wort, welches die letzte Silbe von βακχεῖα verlängerte.

Adesp. fr. 434 (Stob. flor. 5, 127) und 462, 12.

θάλλουσα λύπη τοὺς ἄγαν ὑπέρφρονας.

Nauck bemerkt hiezu: verba non intellego. Den rechten Sinn hat bereits Heimsoeth mit βλάπτουσι λύπαι angegeben; es ist zu schreiben:

εφάλλουσι λύπαι τοὺς ἄγαν ὑπέρφρονας.

Vergl. Eur. Hipp. 6 εφάλλω δ' ὅσοι φρονούσιν εἰς ἡμᾶς μέγα, dazu fr. 462, 11 (Stob. flor. 105, 51):

ὄγκου δὲ μεγάλου πτώμα γίγνεται μέγα·

πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται,

εφάλλει δ' ἐκείνους οὐς ἂν ὑψώσῃ μέγα.

Hierin ist βιάζεται corrupt; Nauck schreibt dafür βιβιάζεται, wobei weder das Passiv noch πρὸς τὸ λαμπρὸν noch der Sinn geeignet ist. Ich vermuthe (wie Aesch Prom. 1010)¹):

πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος λιάζεται.

Vergl. Hec. 98 πρὸς c' ἐλιάσθην, Eur. fr. 296 εἰς τὰπίσημα δ' ὁ φθόνος πηδᾶν φιλεῖ.

Adesp. fr. 451 (Stob. flor. 51, 13).

κρεῖττόν τ' ἀμύνειν· καθανεῖν γὰρ εὐκλεῶς

ἢ ζῆν θέλοιμ' ἂν δυσκλεῶς γε καθανών.

Das sinnlose γε καθανών sucht Nauck durch die Aenderung μὴ καθανών möglich zu machen. Aber auch so ist μὴ καθανών ein höchst müssiger und unpassender Zusatz. Der Vers ist lückenhaft, γε καθανών aber ein Supplement. Der Gedanke und der Sprachgebrauch gestattet die Ergänzung:

κρεῖσσόν τ' ἀμύνειν· καθανεῖν γὰρ εὐκλεῶς

ἐγὼ θέλοιμ' ἂν μᾶλλον ἢ ζῆν δυσκλεῶς.

1) Will man Aesch. Ag. 1511 mit Butler δίκαν für δὲ καὶ schreiben, so ist, wenn die Stelle Sinn haben soll, auch vorher ein Verbum des Gehens nothwendig und das gewinnt man nur, wenn man auch βιάζεται in λιάζεται ändert: λιάζεται δ' ὁμοσπόροις ἐπιρροαῖσιν αἵματος μέλας Ἄρης, ὅποι δίκαν προβαίνων κτέ.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
I. Handschriftliches zu Euripides	307
II. Entstellung des Textes durch Glosseme	311
III. Umstellung von Versen	333
IV. Interpolationen	350
V. Lücken	360

VI. Bemerkungen zu einzelnen Stellen	Seite.	363
VII. Zerstreute Bemerkungen über		
1) den Gebrauch von ἡλλάγην und ἡλλάχθην u. a.		311
2) das τ euphonicum		366
3) ἐχρῆν und χρῆν		367
4) den Hiatus τί οὐ (οὐν)		370
5) ᾱ copulativum		435
6) Die Zahl der Choreuten bei Aeschylus		432
VIII. Behandelt sind folgende Stellen:		

a. Aeschylus:

Pers. 452, 609	Seite.	427	Ag. 1268	Seite.	430	Cho. 883	Seite.	419
Ag. 132		427	1511		446	Eum. 250		435
336		311	Cho. 74		430	585 ff.		433
948 f.		428						

b. Sophocles:

Ai. 184	Seite.	435	Ant. 548	Seite.	437	Trach. 829	Seite.	441
794, 1011		436	604 ff., 756 ff.		438	888		442
Ant. 63, 86		437	1165 ff.		440	965, 988 ff.		443
390		361						

c. Euripides:

Ale. 223	Seite.	323	Hel. 171	Seite.	319	Heracel. 785	Seite.	318
228, 321		363	178		371	834		379
569		364	183		319	963 ff.		345
641 f.		359	238		372	Herc. fur. 63		379
713		364	325 f.		358	121 f.		380
782 ff.		365	345		372	168 f.		331
Andr. 38		359	366		320	178		326
169		365	504, 526, 534		358	383, 422		381
322		326	792		373	526		362
361 f.		329	961		307	762		359
592 (schon Cobet)		311	1152		373	835		321
650		327	1290		421	860 ff.		347
813		365	1346		372	876		382
1054		366	Electr. 150, 158		374	1161, 1162		335
1075		355	165		323	1251		429
1219		366	413 f.		374	1417		382
1224		318	649		375	1419 ff.		383
1235		366	831		362	Suppl. 36		392
Bacch. 207, 236		368	863		328	62		383
247		339	875		376	136 f.		357
270		329	885		358	171		317
647		330	1245		376	175		357
855, 856		335	Heracel. 132		376	239		321
860 f., 983,			145 f.		377	393 f.		346
1001, 1005		369	182		326	649		384
1331, 1332		335	223		331	839		325
1353 f.		363	366, 396		377	944 f.		385
Hec. 1211		370	684 ff.		341	1089		381
Hel. 130		371	756, 769		378	1118		385
			777		379	Hippol. 104 ff.		344

